Seit 1996 ÖSTERREICH JOURNAL
Das Magazin für Österreicher in aller Welt

Ausg. Nr. 162 • 28. Feber 2017
Unparteiisches, unabhängiges Monatsmagazin speziell für Österreicherinnen und Österreicher in aller Welt in vier verschiedenen pdf-Formaten
http://www.oesterreichjournal.at

Bundespräsident Van der Bellen absolvierte seine erste Auslandsreise

Foto: HBF / Peter Lechner

Lesen Sie weiter auf der Seite 3

Sie sehen hier die Variante A4 mit 72 dpi und geringer Qualität von Bildern und Grafiken

Die Seite 2

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der vorliegenden Ausgabe unseres pdf-Magazins können wir Ihnen wieder 110 Seiten aus und über Österreich zur Lektüre anbieten. Und wir sind dankbar dafür, daß manche von Ihnen unsere monatliche Arbeit würdigen, indem sie uns an Familie, FreundInnen und Bekannte weiterempfehlen. Immerhin werden konstant zumindest 10.000 Exemplare/Monat bei uns »abgeholt«.

Liebe Grüße aus Wien
Michael Mössmer

Der Inhalt der Ausgabe 162

OZE: Ohne Menschenrechte keine Demokratie 12
Neuer deutscher Außenminister war erstmals in Wien 14
Balkanroute bleibt unter Kontrolle 15
Kurz: Anreize für Migration senken 16
60 Jahre EU 17
Kulturjahr Österreich – Kroatien 18
Neue Botschaft in Moldau 19
Bahnindustrie: Export-Spitzenreiter und Patent-Weltmeister 20
Irischer Europa-Minister trifft 2. NR-Präsidenten 22
Mosler-Törnström bei Parlamentarischer Versammlung 23
Österreich und Tschechien 24
EUSALP-Treffen in Bayern 25
Zahl der Einbürgerungen im Jahr 2016 um 4,4% gestiegen 26
Steirische Delegation zu Privataudienz beim Papst 28
WirtschaftsOskar 2017 30
Ennio Morricone geehrt 32
Rita Galambos in New York 33
Kurzmeldungen 34
Schelling: rasche Umsetzung des Pakts für Österreich 40
Vorsitzübernahme des Landes Tirol in der Länderkammer 41
Vorschläge für bürgernahes und sicheres Wahlrecht 42
NÖ: Johanna Mikl-Leitner präsentierte ihr neues Team 43
OÖ. Landeshauptmann Pühringer zieht sich zurück 44

»Burgenland Journal«

Regierung legt Fahrplanbis zum Sommer fest 46
Erneuerbare Energie – Modell Burgenland 48
Schottergruben werden zu Naherholungsgebieten 49
Bauprogramm 2017
Verkehrssicherheitsbilanz 2016 51
27. Europa Sprachen-Wettbewerb 52
Schivergnügen für Familien 53
Wachstumsmotor Tourismus 55
Kurzmeldungen Burgenland 56
Ein Steuermann für alle Fälle
Klangfrühling 2017 62
Höhenflug mit Maskottchen Ottokar Storch 63

Bozen: Mit voller Kraft in Richtung Klimaland 64
Österreichs Wirtschaft startet vielversprechend ins Jahr 2017 65
Aufschwung in Österreich verstärkt sich 67
NÖ: Gemeinsam für die Wirtschaft
Größter Windpark Steiermarks 70
Verdiente Schützen ausgezeichnet 72
Innsbrucks Hausberg wird zukunftsfit
Kurzmeldungen Chronik 76
Kurzmeldungen Gastronomie & Kulinarisches 77
Sabine Oberhauser † 78
BM Drozda ehrte Anna Netrebko 80
Kulzmeldungen Personalia 81
Quantenverschränkung erstmals mittels Sternenlicht bestätigt 83
Salz und Sonne spalten Wasser 85
Österreichische Satelliten: Weiter auf Erfolgskurs 86
Streßmanagement beim Hund 88
Salzburger Dialektlandschaften
Nationalbibliothek: Maria Theresia. Habsburgs mächtigste Frau. 91
Belvedere: Lawrence Alma-Tadema – Dekadenz & Antike 95
Wien Museum: Brennen für den Glauben – Wien nach Luther. 99
NÖ: »Alles was Recht ist« 104
Musical »I am from Austria« 105
Fotos aus Österreich 106
ÖJ-Buchtips 108
150 Jahre Donauwalzer 109

Spitzenreiter Bahnindustrie S 20

Privataudienz beim Papst S 28

Sabine Oberhauser † S 78

Quantenverschränkung S 83

Maria Theresia. S 91

Impressum: Eigentümer und Verleger: Österreich Journal Verlag; Postadresse: A-1130 Wien, Dr. Schober-Str. 8/1. Für den Inhalt verantwortlicher Herausgeber und Chefredakteur: Michael Mössmer; Lektorat: Maria Krapfenbauer. jede Art der Veröffentlichung bei Quellenangabe ausdrücklich erlaubt. Fotos S. 2: Verband der Bahnindustrie / APA-Fotoservice / Roßboth; L'Osservatore Romano SFV; BMGF / Jeff Mangione; Christianto / Shutterstock.com; Österreichische Nationalbibliothek

Die erste Auslandsreise unseres Bundespräsidenten

Gespräche von Bundespräsident Van der Bellen und Bundeskanzler Kern mit Jean-Claude Juncker über europäisches Lohngefälle – über Migration und Europas Zukunft mit Ratspräsident Donald Tusk – Rede vor dem EU-Parlament – Treffen mit Parlamentspräsident Antonio Tajani in Straßburg – Staatsbesuch in der Schweiz – Empfang durch Bundespräsidentin Doris Leuthard mit militärischen Ehren

Foto: HBF / Peter Lechner

Bundespräsident Alexander Van der Bellen (2. v.l.) mit EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker (2. v.r.), Bundeskanzler Christian Kern (r.) und dem Österreicher Johannes Hahn, EU-Kommissar für Europäische Nachbarschaftspolitik und Erweiterungsverhandlungen

Probleme am österreichischen Arbeitsmarkt durch das Lohngefälle osteuropäischer Arbeiter waren ein Thema des Besuchs von Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Bundeskanzler Christian Kern bei EU-Kommissionschef Jean-Claude Juncker am 13. Feber in Brüssel.

Juncker hob in einer anschließenden Pressekonferenz seine enge Verbindung mit Österreich hervor und begrüßte die Entscheidung des Bundespräsidenten für sein erstes Reiseziel Brüssel gewählt zu haben. „Das Gespräch fand in einer freundschaftlichen Atmosphäre statt“, so Juncker. Es wurden internationale Themen aber auch österreichspezifische Fragen angesprochen. Juncker erklärte, er sei sich mit der österreichischen Bundesregierung darin einig, daß die EU-Entsenderichtlinie nicht zu Sozialdumping und Ausbeutung führen dürfe. Der Kommissionschef warnte zugleich vor jeglicher Ungleichbehandlung von EU-Bürgern: „Der Binnenmarkt wurde nicht erfunden, damit Arbeitnehmer, die von Land B in ein Land A ziehen, weniger gut behandelt werden als die Arbeitnehmer im Land A. Das ist in keinerlei Weise arbeitnehmerfreundlich, und die Kommission tritt an, um diesem Aspekt des sozialen Dumpings den Garaus zu machen. Das tun wir gemeinsam mit der österreichischen Bundesregierung.“

Auf eine Frage eines Journalisten präzisierte Bundeskanzler Kern, daß der Schutz von inländischen Arbeitnehmern nicht gleichbedeutend damit sei, andere EU-Bürger zu diskriminieren, da unter Inländer nicht nur Österreicher verstanden werden dürften.

Brexit und Rechtspopulismus waren weitere Themen der Aussprache. Juncker wiederholte seine in einem Deutschlandfunk-Interview geäußerte Einschätzung, daß das Vereinigte Königreich die EU spalten könne, indem es an einzelne Mitgliedsstaaten sektorielle Angebote machen könnte, die diese dazu veranlassen könnten aus der europäischen Solidarität auszuscheren. Auf die Frage eines Journalisten im Hinblick auf Wahlen in verschiedenen Mitgliedsstaaten, wie dem Rechts-

Österreich, Europa und die Welt

populismus in Europa begegnet werden könnte, meinte Bundespräsident Van der Bellen, daß es gelte die Jungen auf seine Seite zu bringen und er fügte hinzu: „Es ist verrückt zu glauben, daß ein Nationalstaat nach dem Muster der 30er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts alleine stärker sei als alle gemeinsam im vereinten Europa.“ Juncker ergänzte, es gelte im Kampf gegen den Rechtspopulismus nicht deren Botschaften zu wiederholen, sondern zu widersprechen.

Österreich sei ganz besonders von einem massivem Lohngefälle betroffen, das zu mehr Arbeitslosigkeit als geschaffenen Jobs führe, warnte Bundeskanzler Kern. Das Problem sei „nicht, daß Menschen aus anderen europäischen Ländern in Österreich bei uns arbeiten, sondern unser Problem ist, daß sie dies nicht zu fairen Konditionen machen“. Mehr als ein Fünftel der Arbeitslosen in Österreich seien Ausländer. Zunächst sollten daher Menschen ohne Beschäftigung Jobs finden, nicht Inländer, sondern „Menschen, die in Österreich arbeitslos sind“, sagte der Bundeskanzler. Ein klares Bekenntnis zu Europa bedeute, auch Fehlentwicklungen klar anzusprechen und dafür Lösungen zu suchen. „Wir werden das tun im besten europäischen Geist und im Sinne unserer Verpflichtungen“, versicherte Kern, der im Jänner für Beschränkungen am Arbeitsmarkt geworben hatte. Konkret sollen BürgerInnen aus jenen Staaten, deren Lohnniveau nicht einmal 80 Prozent des österreichischen erreicht, nur dann in Österreich tätig sein können, wenn keine heimische Arbeitskraft zur Verfügung steht. Im EU-Vertrag ist eine unterschiedliche Behandlung der Arbeitnehmer in bezug auf Beschäftigung, Entlohnung und sonstige Arbeitsbedingungen generell nicht erlaubt.

Bundespräsident Alexander Van der Bellen erklärte zu dem Gespräch mit Juncker: „Wir haben darüber gesprochen und haben die Komplexität dieser Fragen von verschiedenen Seiten betrachtet.“

Bei der gemeinsamen Pressekonferenz (v.l.): Bundespräsident Alexander Van der Bellen, EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker und Bundeskanzler Christian Kern

Fotos: HBF / Peter Lechner

Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Rats-Präsident Donald Tusk

Gespräche über Migration und Europas Zukunft beim Treffen mit EU-Ratspräsident Donald Tusk

Bundespräsident Alexander Van der Bellen ist auch von EU-Ratspräsident Donald Tusk mit „Bewunderung und Respekt“ in Brüssel empfangen worden, wie der polnische EU-Spitzenpolitiker am nach dem Treffen in Brüssel sagte. „Sein Wahlsieg ist ein Zeichen der Hoffnung für Millionen geworden“, sagte Tusk. Es lohne sich für das zu kämpfen, was Europa in 60 Jahren geschaffen habe.

„In einigen Kreisen ist es jetzt in Mode, gegen die EU zu sein“, sagte Tusk. Dabei seien vor dem EU-Sondergipfel im März in Rom zum 60-jährigen Bestehen der Gemeinschaft die Herausforderungen größer denn je zuvor. Die geopolitische Lage sei „gelinde gesagt schwierig“. Dazu würden noch die Auseinandersetzungen mit Populisten kommen.

Bundespräsident Van der Bellen betonte, es sei ihm wichtig gewesen, seine erste Reise als Bundespräsident nach Brüssel zu machen, wobei Brüssel nicht wirklich zum Ausland zähle, „wir sind alle Teil der Europäischen Union“. Er dankte Tusk für die „ungemein freundliche Aufnahme“. Es sei schön, daß die österreichische Bundespräsidentenwahl auch außerhalb Österreichs auf großes Interesse gestoßen sei. Dabei sieht Van der Bellen ein „paradoxes Resultat“ des britischen Brexit-Votums. Diese „fatale Entscheidung“ der Briten habe in Österreich ein neues Bewußtsein über die Richtigkeit und die Notwendigkeit der Mitgliedschaft in der Europäischen Union herbeigeführt.

Ein weiterer Schwerpunkt der gemeinsamen Beratungen zwischen Van der Bellen, Tusk und Kern war die Migrationskrise. Tusk betonte, die EU habe in diesem Bereich schon viel geschafft. Österreich sei auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise „im Auge des Sturms“ gestanden. Die EU konzentriere sich darauf, die illegale Migration von Libyen nach Italien zu reduzieren. Aber auch die östliche Mittelmeerroute müsse in Zusammenarbeit mit

Österreich, Europa und die Welt

© European Union 2017 - Source : EP

Bundespräsident Alexander Van der Bellen (l.) wird von EU-Parlamentspräsident Antonio Tajani im EU-Parlament in Straßburg empfangen.

der Türkei und anderen Partnern geschlossen bleiben.

Auch Bundeskanzler Kern erklärte, die EU habe in der Migrationskrise in den vergangenen Monaten bereits große Fortschritte erzielt. Die Zusammenarbeit mit Libyen sollte man zwar nicht überbewerten. Ziel sei es aber zu einem Europa der offenen Grenzen zurückzukehren, die Grenzkontrollen „machen wir nicht aus Begeisterung".

Ein weiteres Thema des Gesprächs war die Vorbereitung der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft in der zweiten Hälfte des Jahres 2018. Kern kündigte an, soziale Fragen würden ein ganz wesentlicher Teil des österreichischen EU-Vorsitzes werden. Diese Politik sei am wenigsten weit in der EU, dabei gebe es eine Reihe von Verwerfungen auf den Arbeitsmärkten. „Wir wollen den sozialen Pfeiler zu einem wichtigen Teil Europas machen", so Kern. Die Zusammenarbeit mit Tusk bezeichnete der Bundeskanzler als „exzellent".

Rede vor dem EU-Parlament

Van der Bellen sprach am 14. Feber im Rahmen einer feierlichen Sitzung vor dem Plenum in Straßburg. Er hielt eine leidenschaftliche Rede über die Erfolgsgeschichte der EU und hob hervor, daß Europa, die Herausforderungen, denen es gegenüberstehe, nur gemeinsam bewältigen könne. „Die europäische Idee ist groß. Sie ist einzigartig. Sie ist aller Mühen wert", sagte er.

Der Präsident des Europäischen Parlaments, Antonio Tajani, begrüßte den österreichischen Bundespräsidenten und betonte, wie Österreich von seiner EU-Mitgliedschaft profitiert habe. Über 20 Jahre nach seinem EU-Beitritt liege Österreich im Herzen von Europa, mit einer erfolgreichen Wirtschaft im Zentrum des europäischen Binnenmarkts, so Tajani.

Die Rede im Wortlaut

Dear Mr. President,
Dear Members of the European Parliament,

it is a pleasure and a privilege to see you all here today. Thank you, Mr. President, for giving me this opporunity.

It is important to me to give my first speech abroad as the new Austrian President here at the European Parliament.

Here at the European Parliament I am addressing you but also the 500 million citizens of Europe.
Let me continue in German.

Herr Präsident,
Meine Damen und Herren,

kurz zu meiner Person, weil ich glaube, daß dies einen Symbolgehalt hat für die Entwicklung Europas.

Meine Mutter war Estin und dreisprachig: estnisch, russisch und deutsch.
Mein Vater war kulturell Russe und ethnisch ein Westeuropäer. Er sprach Russisch, Deutsch, Estnisch und Englisch.

Seine Vorfahren waren im 18. Jahrhundert aus den Niederlanden nach Rußland emigriert. Und hatten dort Erfolg.

Ich bin in Wien geboren und in einem Dorf in den Tiroler Bergen aufgewachsen. Ich habe an Universitäten und Forschungsinstituten in Österreich und Deutschland gearbeitet und spreche 2 ¾ Sprachen: Deutsch, Englisch und die Sprache meines Heimatdorfes, die für Fremde nahezu un-

Österreich, Europa und die Welt

Fotos: HBF / Peter Lechner

Bundespräsident Alexander Van der Bellen bei seiner Rede vor dem EU-Parlament

verständlich ist und die ich daher ungern als Dialekt bezeichne. Wer es nicht glaubt – für die Deutschsprachigen unter Ihnen: Übersetzen Sie bitte: „Feard isch wia nacht". Das heißt: Letztes Jahr ist wie gestern.

Ich könnte daher sagen: ethnisch und kulturell bin ich Österreicher UND ein Kind Europas. Das ist mittlerweile nichts Aussergewöhnliches. In naher Zukunft wird das dem europäischen Durchschnitt entsprechen – wenn wir diese Zukunft nicht leichtfertig verspielen.

Ich bin sozusagen aus einer glücklichen Verbindung vieler einzigartiger Umstände entstanden.
Und das ist auch das Vereinte Europa für mich in seinen hellsten Stunden: Eine geglückte Verbindung einzigartiger Umstände.
Leider ist es notwendig, sich in diesen Tagen daran zu erinnern.

Denn leider ist in der Europäischen Union wieder eine Rhetorik des Ausschließens in Mode gekommen.

Man müsse sich entscheiden:
Zwischen der Liebe zu seinem Heimat- oder Vaterland auf der einen Seite und der Liebe zu Europa auf der anderen.
Zwischen der Hilfsbedürftigkeit der eigenen Landsleute und jener anderer.
Zwischen dem Eigennutz und dem Nutzen anderer.

Dieses „Entweder/Oder", glaube ich, führt in die Irre.
Wir können unser Heimatland lieben UND die europäische Idee.
Wir können unseren Landsleuten helfen UND ausländischen Mitbürgern. Wir können uns selber nützen UND zum größeren Wohle aller betragen.

Das alles schließt einander nicht aus, im Gegenteil, meine ich: Es bedingt einander. Wir bedingen einander. Wir brauchen einander.
Europa ist ein Kontinent des „UND", und nicht des „Entweder/Oder". Das macht uns auf dieser Erde einzigartig.

Unser aller Zukunft ist direkt mit der zukünftigen Rolle Europas in der Welt verbunden. Deshalb waren auch die Zukunft der EU und die Zukunft der europäischen Demokratie zentrale Motive, ja Herzensanliegen meiner Wahlbewegung in Österreich.

Und wir haben nicht zuletzt aufgrund dieser eindeutig pro-europäischen Haltung die Wahl gewonnen.

Ich erzähle Ihnen das, weil ich allen pro-europäischen Kräften Mut machen will und Zuversicht geben will.
Es ist möglich mit einem glasklaren Bekenntnis zur EU Wahlen zu gewinnen.

Insbesondere die ganz jungen Wählerinnen und Wähler – in Österreich kann man ab 16 wählen – wollen sich ihre Zukunft in der EU nicht gefährden lassen. Bei den Alten und ganz Alten schießen Erinnerungen an die 30er-Jahre hoch.

Meine Wahl zum Bundespräsidenten vom 4. Dezember 2016 war eine klare Absage an den aufkeimenden Nationalismus, an den Protektionismus, an den verführerischen, vereinfachenden Populismus.

Es ist meine Überzeugung, daß man mit der Verletzung der Würde des Menschen, mit der Ablehnung gegenüber allem „Fremden", der Einschränkung von Grundrechten und Grundfreiheiten, mit neuen Mauern und alten Nationalismen kein einziges Problem löst.

Im Gegenteil: Man schafft neue.

Das ist keine Prognose, sondern die Erkenntnis aus leidvollen Erfahrungen, insbesondere aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, aus denen wir unsere Lehren gezogen haben (oder haben sollten).

Blicken wir also nach vorne.

Die Einhaltung des Rechts und unserer gemeinsamen europäischen Werte ist die Voraussetzung für die Bewältigung der vielen neuen Herausforderungen.

Wenn es heute eine „Entscheidungsfrage" gibt, dann ist es in meinen Augen nicht die zwischen national oder trans- bzw. international, sondern die:

Österreich, Europa und die Welt

Glauben wir, daß alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten geboren sind? Erinnern Sie sich? Das ist der Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte.

In wenigen Tagen feiern wir den 60. Geburtstag unserer heutigen EU.
Die letzten 60 Jahre sind eine Erfolgsgeschichte – leider für jene, die von außerhalb der EU auf uns schauen, oft mehr, als für jene, die den Innenblick bevorzugen.

Im nächsten Jahr gedenken wir des Endes des 1. Weltkrieges vor 100 Jahren, des Einmarsches Hitlers in Österreich vor 80 Jahren, der Beendigung des Prager Frühlings vor 50 Jahren.

Sorgen wir dafür, daß nicht nur Kränze niedergelegt werden, sondern ein neues europäisches Bewußtsein gestärkt wird. Die EU ist das gelungene Projekt einer offenen Gesellschaft aus Demokratie, Freiheit, Menschenrechten, Wohlstand und Verantwortung.

Das Vereinte Europa ist das Resultat einer einzigartigen Zivilisationsleistung. Wir haben diesen Frieden aus purer Einsicht hergestellt, durch Kooperation und gegenseitigen Respekt.

Eine Zivilisationsleistung, auf die wir stolz sein sollen und die nicht hoch genug einzuschätzen ist.

Auf Basis dieses gemeinsam errungenen Friedens können wir Europa zu Wohlstand und einer Blüte führen, die seine einzelnen Länder isoliert nicht erreichen können.

Es ist eine einfache Wahrheit, daß wir gemeinsam stärker sind als alleine.
Wenn wir auf diese einfache Wahrheit vergessen, setzen wir alles aufs Spiel, was uns ausmacht.

Denn von außen betrachtet kann es für andere Staaten – ob Nachbarn an der östlichen EU-Außengrenze oder jenseits des Atlantiks – natürlich erfolgversprechender und profitabler erscheinen, die Union auseinander zu dividieren.

Ich halte es für Zeitverschwendung, darüber zu klagen.
Realpolitisch müssen wir einfach damit rechnen, daß manche Drittstaaten versuchen, die europäische Verhandlungsmacht zu schwächen.

Die pure Verhandlungsmacht ist nun einmal trivialerweise für einen einzelnen europäischen Staat ungleich kleiner als für einen ganzen Kontinent.
Daher liegt es im Interesse eines jeden Mitgliedsstaates der Union einen Rückfall in die frühere Kleinstaaterei zu verhindern.

© European Union 2017 - Source : EP

Bundespräsident Alexander Van der Bellen: »Was könnten wir als Einzelstaaten konkret besser lösen?«

Es gibt im Deutschen das Märchen vom „Hans im Glück", in dem ein junger Mann einen großen Klumpen Gold, den er anfänglich besitzt, erst gegen ein Pferd, dann gegen eine Kuh, usw. und schlußendlich gegen einen Stein eintauscht. Weil er sich einreden läßt, das sei jeweils ein gutes Geschäft.

Das ist natürlich nicht sehr klug von ihm, aber wir stehen in Europa knapp vor dem Punkt, an dem der Affekt wichtiger wird als die Vernunft.

Lassen wir uns nicht einreden, es wäre ein gutes Geschäft, wenn wir die Macht unserer großen europäischen Gemeinschaft gegen die viel kleinere Macht der vermeintlichen nationalen Souveränität eintauschen. Am Ende wäre das nämlich ein Verlust für uns alle.

Aber abgesehen von der schlechten Verhandlungsposition, in die eine Regression in einzelne europäische Staaten uns bringen würde: Welche der großen anstehenden Probleme könnte der Einzelstaaten? Was könnten wir als Einzelstaaten konkret besser lösen?

Alle großen Herausforderungen, seien es Flucht und Migration, Klimawandel und Energiepolitik, Arbeitslosigkeit und Armut, Krieg und Vertreibung, Gewalt und Terror, oder die digitale Transformation.

All diese Probleme sind als Einzelstaaten zu lösen? Don't make me laugh. All das ist doch nur gemeinsam lösbar.

Und wer, wenn nicht die Europäische Gemeinschaft, wird dafür sorgen können, daß die globalen Konzerne ihre Marktmacht nicht mißbrauchen? Und schließlich: Wer, wenn nicht die Europäische Union, wird die neuen Spielregeln mit Facebook, Google, Microsoft und Co vereinbaren? Österreich kann es allein nicht. Ich bezweifle auch, daß es Deutschland alleine kann.

Nur gemeinsam sind wir stark, nur gemeinsam ist unsere Stimme laut und mächtig genug, daß sie auch gehört wird.

Nur gemeinsam können wir an einem Europa arbeiten, in dem Menschenrechte, Freiheit und Respekt eine Chance haben, Respekt für Andersdenkende, für Andersliebende, für Andersaussehende, in dem Sicherheit, Wohlstand und sozialer Friede zu Hause sind.
Aber wir müssen daran arbeiten.

Die Europäische Union ist unvollständig und verletzlich.
Wenn 28 hochentwickelte Demokratien das Drehbuch für ihr Zusammenleben schreiben, dann kann das weder einfach, noch im Einzelnen unumstritten sein.
Hier Zweifel und Zwietracht zu säen ist leicht.

Verstehen Sie mich nicht falsch.
Ich war Wissenschaftler und der Nutzen von Zweifel ist mir nur allzu bewußt. Natürlich muß man den Status Quo ständig hinterfragen, um sich weiterentwickeln zu können.

Wichtig ist nur, daß bei allem Zweifel die Zuversicht überwiegt.

Denn nur die Zuversicht ermöglicht uns, daran zu glauben, daß Verbesserungen möglich sind.

Österreich, Europa und die Welt

Meine Damen und Herren,
wir, die Bürgerinnen und Bürger, entscheiden gemeinsam, in welche Richtung Europa sich entwickeln wird.
Wir entscheiden auch, wie wir unser Europa sehen und wie unser Europa in der ganzen Welt gesehen werden soll. Welches Bild Europa abgeben wird.

Ich glaube an ein gemeinsames, starkes Europa der Grundwerte,
der Menschenrechte, der Freiheit, der Gleichheit und Brüderlichkeit – Solidarität würde ich dazu heute sagen.
Ein Europa, wo die rechtsstaatlichen Grundfesten unserer Demokratien fest verankert sind, wo der Klimawandel ernst genommen wird, und wo wir zwischen Tatsachen, fake news und alternative facts sehr wohl unterscheiden können.

Und ja, ich glaube an ein Europa, das mit seinem rechtsstaatlichen Wertefundament auch weiter das Vorbild für die ganze Welt sein kann.
Wir können und wir müssen als Vorbild für die Welt vorangehen.
Wir können zeigen, daß unsere europäischen Werte unverhandelbar sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!
In meiner Antrittsrede im Österreichischen Parlament habe ich mich direkt an die jüngsten Generationen gewandt.
Lassen Sie mich hier und heute diese Worte an die Jüngsten unter uns, an die Zukunft Europas wiederholen:

Ihr, die ihr jetzt am Beginn Eures Weges steht. Ihr, die ihr in den Kindergarten geht. Ihr, die ihr das erste Mal die Schule besucht. Einen Beruf erlernt oder an einer Universität inskribiert seid.

Ihr seid es, die die Welt neu bauen werden. Ihr seid es, die Europa neu bauen werden.

Und wir brauchen Euch. Eure Leidenschaft.
Eure Ideen.
Euren Respekt und Euren Widerspruch. Eure Talente.
Und nicht zuletzt Eure Zuversicht. So wird dieses Europa bestehen.

Gemeinsam können wir alle – alt und jung – die anstehenden Herausforderungen, die vor uns liegen, meistern.
Wir Ältere dürfen nicht zulassen, daß Europa den Jungen gestohlen wird.

Denn wiederaufzubauen, was einmal zerstört wurde, ist mühsam und zeitaufwändig. Es braucht nur wenige Minuten, um einen Baum zu fällen, aber Jahrzehnte, ihn wieder wachsen zu lassen.

Lassen wir uns unsere Zuversicht und unseren Glauben nicht nehmen. Die europäische Idee ist groß.
Sie ist einzigartig.
Sie ist aller Mühen wert. Ladies and Gentleman, let me conclude with a sentimental anecdote.
Recently, I read a Scottish crime novel – „Set in Darkness". This title is taken from a poem by Sarah Williams.
Four lines in this poem run as follow:

> *Though my soul may set in darkness It will rise in perfect light*
> *I have loved the stars too fondly To be fearful of the night.*

(Anmerkung: Sarah Williams, The Old Astronomer, 1868)

Believe it or not, it suddenly came to my mind: These are the stars of the European Flag! I could reframe the last two lines, reading: „I do love these stars too fondly, to be fearful of the night – or to be fearful of the next crisis."

Thank you for your attention.
Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit

Nach dem Treffen mit Van der Bellen sagte EU-Parlamentspräsident Antonio Tajani: „Ich freue mich, daß sich Präsident Van der Bellen entschieden hat, seine Ansichten zu Europa zunächst hier in Straßburg darzulegen. Das Europäische Parlament ist die Stimme der Völker Europas. Wir stehen in der Verantwortung, ihnen zuzuhören und zu einem Europa beizutragen, das den Anliegen seiner Bürger gerecht wird."

Österreich sollte als eine echte europäische Erfolgsgeschichte gewürdigt werden, da Mitgliedschaft und Erweiterung für das Land unschätzbare Vorteile gebracht hätten. In der Vergangenheit sei Österreich ein Land am Rand der EU gewesen, das un-

Fotos: HBF / Peter Lechner

Bundespräsident Alexander Van der Bellen bei seiner Rede vor dem EU-Parlament

Österreich, Europa und die Welt

© European Union 2017 - Source : EP

Bundespräsident Alexander Van der Bellen (l.) und EU-Parlamentspräsident Antonio Tajani

mittelbar an den Eisernen Vorhang grenzte. Gerade einmal 20 Jahre später liege es nun im Zentrum Europas, und seine erfolgreiche Wirtschaft bilde den Mittelpunkt des Binnenmarkts.

„Anläßlich der Vorbereitung der Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag der Römischen Verträge vertraue ich darauf, daß Österreich bei der Schaffung eines stärkeren und effizienteren Europas eine entscheidende Rolle spielen wird. Ich freue mich auf eine konstruktive Zusammenarbeit mit Präsident Van der Bellen im Hinblick auf den nächstjährigen österreichischen EU-Vorsitz."

Bundespräsident trifft SPÖ-EU-Delegation im EU-Parlament

„Österreichs Platz ist fest in der europäischen Gemeinschaft verankert. Der Besuch von Bundespräsident Alexander van der Bellen ist ein wichtiges pro-europäisches Signal an unsere Partner, denn nur ein gemeinsam handelndes Europa kann eine erfolgreiche Zukunft aller Mitgliedsstaaten sichern", so die Delegationsleiterin der SPÖ-EU-Abgeordneten, Evelyn Regner. „Als überzeugter Europäer macht Van der Bellen klar: In Österreich muß man Europa nicht mit der Lupe suchen. Es macht mich stolz, daß Österreichs Bild in Europa zurechtgerückt wird. Lange standen wir für viele Europäer dafür, daß die Rechtsdemagogen hierzulande erstmals zu einer starken politischen Kraft wurden. Doch dieses Bild war immer verzerrt. Denn Österreich ist auch das Land, das 2015 mehr Flüchtlinge aufnahm als fast jedes andere europäische Land und das 2016 einen überzeugten Europäer in die Hofburg wählte. Das macht mich stolz", sagte Evelyn Regner.

„Der Bundespräsident zeigt mit seinem Besuch in Straßburg gleich zu Amtsantritt, daß Europapolitik Innenpolitik ist. Ich freue mich auch über die Wertschätzung, die er damit dem Europäischen Parlament entgegenbringt. In der Debatte im Plenum ging es vor seinem Besuch um die Zukunft der EU und wie Europa demokratischer und bürgernäher werden kann. Europa ist nicht weit weg, sondern Europa ist unsere Heimat. Bundespräsident Van der Bellen zeigt mit seinem Besuch, dass ihm Europa und das Parlament als einzig direkt gewähltes Organ auf europäischer Ebene große Anliegen sind", so der Vizepräsident der sozialdemokratischen Fraktion Josef Weidenholzer.

Karas: Van der Bellen zeigt, Europapolitik ist Innenpolitik

„Der österreichische Bundespräsident Alexander Van der Bellen setzt heute ein besonderes Zeichen: Er hält seine erste Rede außerhalb Österreichs, aber daheim in Europa. Damit macht der österreichische Bundespräsident klar: Europapolitik ist Innenpolitik. Die Zukunft Österreichs ist engstens mit der Zukunft der EU verbunden. Wir brauchen einander", so Othmar Karas, Leiter der ÖVP-Delegation im EU-Parlament.

Für Karas ist es „ein klares Signal, die proeuropäischen Kräfte zu vereinen", daß der neu gewählte Präsident des Europaparlaments, Antonio Tajani, den österreichischen Bundespräsidenten als seinen ersten Gast empfängt.

„Van der Bellen hat gezeigt, daß man mit einem klaren Bekenntnis zur EU Wahlen gewinnt. Das gibt Hoffnung für alle, die die Nase voll haben von Zerstörern, Kleingeistigkeit, Nationalisten und Engstirnigkeit", so Karas.

„Es ist ein schöner Zufall, daß wir heute die Zukunft der EU im Europaparlament debattieren. Für mich ist Alexander Van der Bellen ein Mutmacher, um die Herausforderungen der EU anzugehen", so Karas. Wesentliche Themen der Debatte zur Zukunft der EU sind die Weiterentwicklung der europäischen Demokratie und die Rolle des Europaparlaments als Bürgervertretung.

Mlinar: Bundespräsident muß starke Stimme des europäischen Gedankens werden

Überaus erfreut zeigt sich NEOS-Europaabgeordnete Angelika Mlinar über den Antrittsbesuch des Bundespräsidenten: „Daß die erste Auslandsreise Van der Bellens ins Europäische Parlament führt, ist ein wichtiges und starkes Zeichen für ein gemeinsames und verbindendes Europa mit einem pro-europäischen Österreich in seiner Mitte." Dabei alleine dürfe es aber nicht bleiben. Es werde entscheidend sein, daß der neue Bundespräsident nicht nur nach außen eine pro-europäische Haltung einnehme, sondern auch im Inneren klar für ein gemeinsames Europa eintrete. „Das österreichische Staatsoberhaupt muß eine starke Stimme des europäischen Gedankens werden und entschieden gegen nationalistische und protektionistischen Tendenzen auftreten", warnt Mlinar vor den Konsequenzen einer Abschottungspolitik gegenüber der Europäischen Union.

Besondere Zustimmung vonseiten Mlinars findet die ausgesprochene Zuversicht Van der Bellens hinsichtlich der kommenden Herausforderungen für die Europäische Union. „Mit der Überzeugung Van der Bellens, daß nur ein gemeinsames und starkes Europa auf Basis der europäischen Grundwerte unsere Wohlstand sichert, können wir Österreichs Rolle als verläßlicher europäischer Partner, weiter stärken", ist Mlinar überzeugt.

„Insbesondere auch Van der Bellens Appell an die Jugend, ihre Leidenschaft und Ideen für Europa einzubringen, begrüßt NEOS ausdrücklich."

Erster bilateraler offizieller Besuch von Bundespräsident Alexander Van der Bellen in der Schweiz

Themen der Gespräche mit der Schweizer Bundespräsidentin Doris Leuthard: EU-Personenfreizügigkeit, Brexit, Lohndumping und Arbeitnehmerschutz

Foto: HBF / Peter Lechner

Die Schweizer Bundespräsidentin Doris Leuthard empfing Bundespräsident Alexander Van der Bellen in Genf mit militärischen Ehren.

Es wurden alle Register der diplomatischen und militärischen Künste gezogen, als am 16. Feber mit Alexander Van der Bellen die „Hoffnung des liberalen Europas“ *(Copyright Tageszeitung „Der Bund“)* am Münsterplatz in Bern mit rotem Teppich und Gardemusik empfangen wurde. Der Bundespräsident traf die Schweizer Bundespräsidentin Doris Leuthard. Diskutiert wurden vor allem EU-Themen.

Mißtöne gab es keine, vielmehr wurde die traditionelle Freundschaft der beiden Länder beschworen, auch wenn der bereits zitierte „Bund“ mit einer alten Legende aufräumte. Das Berner Blatt stellte in seiner Donnerstagsausgabe in Abrede, daß die erste Auslandsreise eines neu gewählten österreichischen Bundespräsidenten traditionsgemäß in die Schweiz führt: „Das ist ein uraltes Gerücht, gestimmt hat es nie.“

Ein Blick ins Archiv gibt der Zeitung recht: Je nach Bedarf wurde besagtes Gerücht offenbar auch für Außenminister und Regierungschefs gestreut. Der Kern der Diplomatie-Saga könnte daher stammen, daß Leopold Figl als Außenminister der noch jungen Zweiten Republik die Schweiz besucht hatte, um sich für die erwiesene Hilfe nach dem Zweiten Weltkrieg zu bedanken.

Dennoch freute sich Leuthard nach dem Treffen bei einer Pressekonferenz, daß diese „Tradition“ fortgesetzt werde, zumindest von Schweizer Seite. Das Amt des Schweizer Bundespräsidenten wechselt jedes Jahr turnusmäßig unter den Mitgliedern der Kollegialregierung. Ein Besuch in Wien steht dann in der Regel ganz oben auf der Liste.

Von österreichischer Seite aus hatten schon Van der Bellens Vorgänger Thomas Klestil (1992) und Heinz Fischer (2004) mit der damaligen Tschechoslowakei und Ungarn andere Auftaktreiseziele gehabt. Kurt Waldheim war wegen seiner umstrittenen Kriegsvergangenheit während der NS-Zeit international relativ isoliert gewesen. Das Magazin „Der Spiegel“ berichtete 1986 von „gescheiterten Sondierungen für Staatsbesuche“ u.a. in der Schweiz.

Der aktuelle Bundespräsident selbst wollte seinen Besuch bei der EU in Brüssel und Straßburg allerdings nicht unbedingt als Auslandsreise verstanden wissen und betonte daher vor der Presse explizit, daß er in Bern seinen ersten „bilateralen“ Besuch absolviere.

EU-Themen standen auf dem Gesprächsprogramm des Bundespräsidenten, der in der Schweiz bei dem Treffen mit Leuthard im Beatrice-von-Wattenwyl-Haus, einem Palais in der Berner Altstadt, von Außenminister Sebastian Kurz (ÖVP) und der ehemaligen Außenministerin und aktuellen Botschafterin in der Schweiz, Ursula Plassnik, sekundiert wurde. Dabei ging es unter anderem um die EU-Personenfreizügigkeit. Die Regierung in Wien möchte von Brüssel Ausnahmeregelungen, um sich gegen Lohndumping durch Firmen und Arbeitskräfte aus Osteuropa zu schützen.

Leuthard zeigte Verständnis für die Position Österreichs, zumal es dort ein „Lohngefälle gegen Osten“ gebe. Einerseits würden Fachkräfte benötigt, doch müsste auch der Arbeitnehmerschutz ernst genommen werden. Van der Bellen betonte, daß er die Personenfreizügigkeit weiter als „grundsätzliche Säule des Selbstverständnisses der EU“ betrachte, es im Zusammenhang mit der Entsenderichtlinie aber zu Fällen komme, bei denen die Kol-

Österreich, Europa und die Welt

Foto: HBF / Peter Lechner

Arbeitsgespräch der beiden Staatsoberhäupter mit Außenminister Sebastian Kurz (l.), Österreichs Botschafterin in Bern, Ursula Plassnik (rechts neben dem Bundespräsidenten) und im Beisein der Delegationen

lektivverträge nicht eingehalten würden. Die Schweiz ist kein EU-Mitglied, der Europäischen Union aber mit bilateralen Verträgen eng verbunden. Van der Bellen nannte diese „ein Vertragsgeflecht, das sich bewährt hat".

Leuthard – die Christdemokratin (CVP) ist auch Ministerin für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation – und Van der Bellen widmeten sich auch dem Thema Brexit, der in der EU und der Schweiz mit „großer Sorgfalt" beobachtet werde, sowie Fragen der Migration. 2014 hatte sich die Schweiz bei der „Masseneinwanderungsinitiative" für eine Begrenzung der Zuwanderung ausgesprochen. Die EU hatte daraufhin mit der Aufkündigung wichtiger bilateraler Verträge gedroht. Nach jahrelangem Ringen wird die Initiative nun in einer abgemilderten Form umgesetzt – und die Schweizer sollen erneut über das Reizthema Zuwanderung abstimmen. Van der Bellen konstatierte in Bern, daß die Frage mittlerweile „auch zur großen Befriedigung seitens von Brüssel" gelöst worden sei.

Am zweiten Tag seines Aufenthaltes in der Schweiz widmete sich Van der Bellen dem Schwerpunkt „Innovation". Da könne Österreich von der Schweiz durchaus noch lernen, wie die Bereiche „Innovation und Forschung" mit Unternehmen verquickt werden könnten, sagte Van der Bellen. Der frühere Wirtschaftsprofessor war sowohl bei der Roche Pharma AG in Basel als auch dei der technisch-naturwissen-

Foto: HBF / Peter Lechner

Der Bundespräsident begrüßte AuslandsösterreicherInnen in der Residenz der Österreichischen Botschafterin in Bern, Ursula Plassnik (l.)

schaftlichen Hochschule ETH in Zürich zu Gast. In Basel wurde er über den Innovationsstandort Schweiz und die Bedeutung von Forschung und Entwicklung für die Schweizer Industrie gebrieft. Das Impulsreferat hat Severin Schwan, Roche-CEO und Auslandsösterreicher, gehalten.

Innovatives Gedankengut wurde auch an der ETH Zürich präsentiert. Nach der Begrüßung durch den Universitätspräsidenten Lino Guzzella haben Studenten Projekte an der Schnittstelle von Biochemie und Medizin vorgestellt. Danach war es bei einem „Networking-Apero" zu einem Meinungsaustausch mit Landsleuten gekommen, die an der ETH als StudentInnen oder Lehrende tätig sind.

Schließlich traf der Bunderpräsident noch mit AuslandsösterreicherInnen zusammen, die auf Einladung von Botschafterin Ursula Plassnig in die österreichische Botschaft nach Bern gekommen waren. ■

http://www.bundespraesident.at
http://europa.eu/european-union/index_de
http://www.consilium.europa.eu/de/home
http://www.europarl.europa.eu/portal/de
https://www.admin.ch
http://www.roche.ch
https://www.ethz.ch

Quelle: apa/prk/ed/mp/nw

Ohne Menschenrechte keine Demokratie

Nationalratspräsidentin Doris Bures eröffnete mit Begrüßungsrede die 16. OSZE-Wintertagung der Parlamentarischen Versammlung.

Es ist eine schöne Tradition, daß Sie alle – Parlamentarierinnen und Parlamentarier aus fast einem Drittel aller Staaten der Welt – jährlich hier in Wien zusammentreffen. Österreich ist seit vielen Jahren gerne Gastgeber dieser so wichtigen Tagung", so Nationalratspräsidentin Doris Bures bei der Eröffnungsrede der 16. OSZE- Wintertagung der Parlamentarischen Versammlung (OSZE-PV), die am 23. und 24. Feber in der Hofburg stattfand. Dabei treffen sich ParlamentarierInnen aus 57 teilnehmenden Staaten, um einen konstruktiven Dialog zu führen. Und heuer ist die Konstellation für Österreich eine ganz besondere: „Österreich hat mit Außenminister Sebastian Kurz den Vorsitz in der OSZE inne und der OS-ZE-PV steht mit Christine Muttonen eine erfahrene österreichische Parlamentarierin als Präsidentin vor", so Bures.

Über die Bedeutung der Tagung sagte die Nationalratspräsidentin: „Als Parlamentarische Versammlung vertreten Sie über eine Milliarde Wählerinnen und Wähler im OSZE-Raum. Sie sind somit das demokratische Herz der OSZE und tragen eine große Verantwortung. Denn Sie betrachten die zentralen Facetten der Arbeit unserer Gemeinschaft aus parlamentarischer Sicht und können aufgund des Mehrheitsentscheids besonders schnell auf Entwicklungen reagieren."

Foto: Parlamentsdirektion / Johannes Zinner

v.l.: die Präsidentin der Parlamentarischen Versammlung der OSZE und Nationalratsabgeordnete Christine Muttonen, Nationalratspräsidentin Doris Bures und der Generalsekretär der OSZE-Wintertagung der Parlamentarischen Versammlung, Roberto Montella

Dialog und Zusammenarbeit statt Abschottung und Isolation

Bures bekräftigte in ihrer Rede die Notwendigkeit für Kooperation und Zusammenhalt in Europa und erteilte nationaler Abschottung eine Absage: „Im Schatten aktueller Herausforderungen gewinnen Tendenzen zur Isolation und Nationalismen zunehmend an Kraft. Abschottung wird als die vermeintlich einfache Lösung angeboten. Aber sie ist kein Weg in eine friedliche und sichere Zukunft."

Die einfachen und schnellen Lösungen sind nicht immer die guten Lösungen, sagte Bures: „Im Interesse der Bürgerinnen und Bürger müssen wir den schwierigeren, aber besseren Weg verfolgen: Durch Dialog und Zusammenarbeit müssen wir Lösungen erzielen, die die Ideale unserer Gemeinschaft in sich tragen: Frieden, Sicherheit, Wohlstand und die Garantie demokratischer Werte im OSZE-Raum."

Bures sprach sich gleichfalls dagegen aus, die Konflikte im OSZE-Raum isoliert von globalen Ereignissen zu betrachten: „Insbesondere die Migrations- und Flüchtlingsbewegungen, ausgelöst durch den Krieg in Syrien und die instabile Lage im arabischen Raum sowie am Horn von Afrika, stellen unsere Staaten vor neue und große Herausforderungen."

Wir dürfen uns nicht von Angst leiten lassen

Ein zentraler Schwerpunkt in den Debatten und Ausschüssen der OSZE-PV ist heuer das Verhältnis zwischen Freiheit, Sicherheit und Menschenrechten. Die Nationalratspräsidentin wies dazu darauf hin, daß das Bedürfnis der BürgerInnen in den OSZE-Mitgliedsstaaten nach Sicherheit und Stabilität wachse. „Die Frage, wie wir Sicherheit und Stabilität für unsere Bürgerinnen und Bürger garantieren können, ist eine der großen Fragen unserer Zeit", so Bures.

Die Nationalratspräsidentin warnte dabei vor vorschnellen Antworten: „Wir dürfen uns nicht von Angst leiten lassen. Angst ist kein guter Ratgeber. Ganz besonders dann nicht, wenn es um das sensible Verhältnis von Freiheit und Sicherheit geht. Wir müssen die Grundrechte trotz Sicherheitsmaßnahmen schützen und die rechtsstaatlichen Strukturen stärken."

Demokratie zu verteidigen heiße immer auch, grundlegende Freiheiten und Menschenrechte hochzuhalten, so Bures: „Ohne Menschenrechte kann es keine Demokratie geben."

Österreich, Europa und die Welt

Foto: Parlamentsdirektion / Johannes Zinner

Die Präsidentin der Parlamentarischen Versammlung der OSZE und Nationalratsabgeordnete Christine Muttonen (r.) bei der Begrüßung.

Muttonen: Gemeinsamer Kampf gegen Terrorismus durch Zusammenarbeit in der OSZE

Durch Zusammenarbeit in der OSZE soll Frieden, Sicherheit und Wohlstand geschaffen werden, betonte Christine Muttonen in ihrer Rolle als Präsidentin der Parlamentarischen Versammlung der OSZE. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, Menschenrechte stärker zu schützen und den gemeinsamen Kampf gegen Terrorismus zu verbessern.

Muttonen unterstrich die Notwendigkeit, einen Beitrag zur Verbesserung des gemeinsamen Kampfes gegen Terrorismus und gewalttätigen Extremismus zu leisten. Sie wolle dabei nicht mitspielen, die eigenen Werte und Standards aufzugeben, wodurch Terroristen ihr Ziel erreichen. „Angesichts der Konflikte um die Ost-Ukraine und Berg-Karabach müssen wir Verantwortung übernehmen und Dialogplattformen bieten", so Muttonen, „insbesondere da Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und die Achtung der Menschenrechte Prinzipien der OSZE sind."

Wie Nationalratspräsidentin Doris Bures ist auch Christine Muttonen das Thema Gender ein wichtiges Anliegen. Gesellschaftliche Entwicklung funktioniere dann am besten, wenn Männer und Frauen in allen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereichen gleichberechtigt sind, so Muttonen. Abschließend betonte sie die Relevanz der Stärkung der OSZE, insbesondere da „fundamentale Entscheidungen" wie die Ernennung des Hohen Kommissars für Nationale Minderheiten, der Beauftragte für Medienfreiheit oder der neue Generalsekretär der OSZE bevorstehen.

Kopf: Die OSZE ermöglicht, Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen

„Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) ermöglicht die enge Zusammenarbeit von Staaten und ParlamentarierInnen zur Bewältigung von Problemen und Herausforderungen, die von keinem Land allein gelöst werden können", unterstrich Zweiter Nationalratspräsident Karlheinz Kopf die Bedeutung dieser Staatenkonferenz zur Friedenssicherung, der am Abend die TeilnehmerInnen zum traditionellen Empfang in der Säulenhalle des Parlaments begrüßte. Kopf hob dabei die Verantwortung Österreichs als Vorsitzland in diesem Jahr hervor, wahrgenommen vor allem durch Abgeordnete Christine Muttonen in ihrer Funktion als Präsidentin der Parlamentarischen Versammlung der OSZE und Außenminister Sebastian Kurz als Vorsitzender der OSZE.

Kopf ging im Rahmen seiner Begrüssung auch kurz auf die wesentlichen Themen der heurigen Wintertagung ein, die den Staaten unter den Nägeln brennen. So stünden im Umweltbereich vor allem der Schutz des Wassers und der Kampf gegen den Klimawandel im Vordergrund, gesellschaftspolitisch diskutiere man den Schutz der Menschenrechte vor dem Hintergrund des steigenden Populismus. Die ParlamentarierInnen der 57 Mitgliedsstaaten legten ihren Fokus aber auch auf die Frage, wie man Radikalisierung und Extremismus bekämpfen, bzw. wie man präventiv dagegen vorgehen kann.

Österreich übernimmt bereits zum zweiten Mal den Vorsitz in der OSZE. Da Entscheidungen im Konsens der 57 teilnehmenden Staaten gefaßt werden, bedeutet die Vorsitzführung eine besondere diplomatische Herausforderung. ■

http://osce.org

http://www.parlament.gv.at

Quelle: Parlamentskorrespondenz

Österreich, Europa und die Welt

Neuer deutscher Außenminister war erstmals in Wien

Vizekanzler und Außenminister Sigmar Gabriel war zu Gesprächen mit Bundeskanzler Christian Kern und Außenminister Sebastian Kurz angereist.

Foto: BKA / Andy Wenzel

Bundeskanzler Christian Kern (r.) mit Außenminister Sigmar Gabriel

Foto: BMEIA / Dragan Tatic

Außenminister Sebastian Kurz (r.) mit Außenminister Sigmar Gabriel

Nach ihrem Arbeitsgespräch haben Bundeskanzler Christian Kern und der deutsche Vizekanzler, SPD-Vorsitzende Sigmar Gabriel, am 27. Feber die Bedeutung des Zusammenhalts und des sozialen Fortschritts für die Zukunft der Europäischen Union betont. Für Kern ist es wesentlich, daß die Sozialdemokratie in Europa wieder stärker und zu einem gemeinsamen politischen Projekt wird, betonte der Kanzler nach dem Arbeitstreffen mit Gabriel. Im Hinblick auf Donald Trump, der Interesse an einer Schwächung Europas zeigt, hat dieses Projekt heute eine noch größere Bedeutung, sagte Kern. „Es ist ein Gebot der Zeit, daß die Interessen Europas konsequent und stark vertreten werden. Das geht nur mit einem Schulterschluß innerhalb der Union“, erklärte der Bundeskanzler.

Die europäischen Herausforderungen haben sich seit Österreichs EU-Beitritt vor über 20 Jahren geändert, die entscheidende Frage wird laut Kern sein: „Wollen wir ein Europa, in dem der Neoliberalismus dominiert, oder wollen wir ein Europa, das die Menschen begeistert, in dem die Menschen mitgenommen werden, das das Sicherheits- und Wohlstandsversprechen erfüllt und in dem die Mehrheit einen Nutzen davon hat?“

Kern wies in diesem Zusammenhang auf die Initiative zum sozialen Fortschritt in Europa hin, die er gemeinsam mit Gabriel und dem schwedischen Ministerpräsidenten Stefan Löfven vorantreibt. Die Initiative hat zum Ziel, die soziale Komponente in Europa zu stärken. Dabei geht es unter anderem darum, Jobs zu schaffen, soziale Absicherung zu gewährleisten, Lohndumping zu verhindern und Steuerbetrug und -vermeidung entschieden zu bekämpfen. Dabei will „Österreich eine wesentliche und gewichtige Rolle spielen“, sagte der Kanzler.

Sigmar Gabriel hob die Wichtigkeit der gemeinsamen europäische Stimme hervor und warnte alle, die einer Auflösung Europas hin zu mehr Nationalstaatlichkeit das Wort reden. Europa soll als das erhalten werden, als das es geschaffen wurde: „ein Kontinent von Frieden und Sicherheit, dazu gehört eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, und ein Europa, das das Wohlstandsversprechen wieder hält. Viele erleben Europa nicht so, daher plädieren wir dafür, den Binnenmarkt hin zu einer sozialen Marktwirtschaft zu entwickeln.“

Offizielles Arbeitsgespräch mit Außenminister Sebastian Kurz

„Wir hatten die Möglichkeit, die grossen Themen zu besprechen, die uns alle im Moment beschäftigen: die Situation in den USA, das Brexit-Votum, das zu einer starken Veränderung in der Union führen wird, und die Migrationsfrage“, so Außenminister Sebastian Kurz nach dem Gespräch.

Neben bilateralen Themen standen nämlich vor allem gemeinsame europäische Herausforderungen wie zum Beispiel Migration oder auch der Kampf gegen Radikalisierung ganz oben auf der Agenda.

„Unsere Kinder und Enkelkinder werden nur dann eine Stimme haben, wenn es eine gemeinsame europäische ist“, so Sigmar Gabriel auf der Pressekonferenz. „Das heißt allerdings – da hat mein Kollege Sebastian Kurz absolut recht –, daß sich Europa verändern muß!“

Ein weiteres Thema war der Konflikt in und um die Ukraine, zu dem Sebastian Kurz als Vorsitzender der OSZE auch kürzlich dem Sicherheitsrat in New York berichtet hat. Auch die gemeinsame Zusammenarbeit in der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa wurde besprochen. Beide Seiten bekräftigten ihre Absicht, die Reformbemühungen im Rahmen der OSZE voranzutreiben.

„Wir bedanken uns sehr für die Übernahme des OSZE-Vorsitzes und die Zusammenarbeit dort.“, sagte Außenminister Gabriel abschließend. ■

http://www.bka.gv.at
http://www.bmeia.gv.at
https://www.auswaertiges-amt.de

Balkanroute bleibt unter Kontrolle

»Für neue Aufgaben, die sich diesbezüglich stellen können, erarbeiten wir einen Sicherheitsplan mit Partnern aus Mittel- und Südosteuropa«, sagten die Minister Wolfgang Sobotka und Hans Peter Doskozil bei einer Konferenz in Wien.

Foto: BMI / Makowecz

TeilnehmerInnen der internationalen Konferenz »Managing Migration Challenges Together« in Wien. In der Bildmitte (l.) Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil, rechts neben ihm Innenminister Wolfgang Sobotka

Die Balkanroute bleibt unter Kontrolle. Für neue Aufgaben, die sich diesbezüglich stellen können, erarbeiten wir einen Sicherheitsplan mit Partnern aus Mittel- und Südosteuropa“, sagten Innenminister Wolfgang Sobotka und Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil am 8. Feber anläßlich der Konferenz „Managing Migration Challenges Together“ in Wien. Die Verantwortlichen aus den Bereichen Innere Sicherheit und Militär werden diesen Plan bis April erstellen. Dieser solle auch einen „Koordinierungsmechanismus“ beinhalten, „damit wechselseitige Abstimmung und Hilfe rasch erfolgen können,“ so die beiden Minister.

„2015 und 2016 hat Europa zu spät auf die Herausforderungen entlang der Balkanroute reagiert. Wir sind daher wachsam und legen den Sicherheitsgurt lieber rechtzeitig an“, betonten die Minister. Dabei könne man auf die von Österreich initiierte regionale Kooperation sowie nachfolgende EU-Maßnahmen aufbauen, „durch welche die vorher offene Balkanroute wieder unter rechtsstaatliche Kontrolle gebracht wurde. Die Westbalkankonferenz im Februar 2016 in Wien, die regionale Abstimmung und wechselseitige Unterstützung an den Grenzen oder die Einrichtung einer Anti-Schlepperzentrale im Bundeskriminalamt, haben dazu wesentlich beigetragen“, erläuterte Sobotka.

„Solange keine langfristige EU-Lösung vorhanden ist, müssen wir auf zwischenstaatlicher Ebene ein Maßnahmenpaket schnüren, um die illegale Schlepperkriminalität weiter eindämmen zu können. Effektive Grenzsicherungsmaßnahmen entlang der Westbalkanroute sind unser vorrangiges Ziel. Dabei müssen alle Kräfte – ob polizeilich, zivil oder militärisch – gebündelt werden“, sagte Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil. Dem österreichischen Modell der erfolgreichen zivil-militärischen Kooperation komme dabei eine Art „Modellfunktion“ zu, auch deshalb, weil die gegenwärtigen Rahmenbedingungen am Balkan diesbezüglich unterschiedlich seien.

Zentrale Elemente des zu erarbeitenden Sicherheitsplans sollen sein: eine umfassende Bewertung der gegenwärtigen Situation in Südosteuropa, eine „Gaps“ und „Needs“-Analyse zu Herausforderungen in der Region, zu treffende Maßnahmen, vor allem auch bei einer möglichen Verschlechterung der Situation sowie ein zivil-militärischer Koordinationsmechanismus zur raschen Abstimmung und Ermöglichung erforderlicher Hilfestellungen. Der Plan wird von den Polizei- und Generalstabschefs der teilnehmenden Staaten ausgearbeitet. Damit werden Maßnahmen zur Verhinderung von illegaler Migration und zur gemeinsamen Stärkung der Reaktionsfähigkeit gesetzt.

Teilgenommen an der Konferenz haben die Minister bzw. Vertreterinnen und Vertreter aus den Forum Salzburg-Staaten Bulgarien, Kroatien, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn und Österreich, die „Freunde des Forum Salzburg“ aus Albanien, Bosnien und Herzegowina, Mazedonien, Montenegro und Serbien, die Minister bzw. Vertreter der „Central European Defence Cooperation“ (CEDC) und deren Partner sowie der für Migration zuständige Minister aus Griechenland. ■

http://www.bmi.gv.at
http://www.bmlvs.gv.at

Kurz will Anreize für Migration senken

Die Flüchtlingskrise und der OSZE-Vorsitz stand im Zentrum der Debatten des Außenpolitischen Ausschusses im Parlament.

Attraktivität senken und Druck auf die Herkunftsländer erhöhen“ lautet die Devise von Außenminister Sebastian Kurz als Reaktion auf die anhaltende Migrationsbewegung. Im Rahmen einer Aussprache mit den Abgeordneten des Außenpolitischen Ausschusses, die durch eine Debatte über den Außenpolitischen Bericht 2015 und das aussenpolitische EU-Arbeitsprogramm 2017 vertieft wurde, verteidigte der Außenminister am 15. Feber zudem einmal mehr die Schliessung der Balkanroute und trat für mehr Konsequenz bei den Rückführungen ein. Was den aktuellen österreichischen OSZE-Vorsitz betrifft, kündigte er vor allem Akzente zur Deeskalation bestehender Konflikte sowie im Kampf gegen die Radikalisierung an. Am Westbalkan wiederum will Kurz weiterhin aktiv bleiben und sich für eine europäische Perspektive einsetzen.

Foto: ÖVP

Außenminister Sebastian Kurz

Kurz: Schließung der Balkanroute war richtig

Die aktuelle Herausforderung durch die Flüchtlingskrise findet auch im Außenpolitischen Bericht 2015 und im Bericht über das außenpolitische Arbeitsprogramm der EU für das laufende Jahr ihren Niederschlag, wobei Sebastian Kurz für eine einheitliche europäische Asylpolitik und für einen wirksamen Schutz der EU-Außengrenzen plädiert. Die Schließung der Balkanroute sei wichtig gewesen und habe wesentlich dazu beigetragen, den Zustrom zu reduzieren und das staatlich organisierte Weiterwinken zu beenden, betonte der Minister und widersprach in diesem Zusammenhang dem FPÖ-Abgeordneten Andreas Karlsböck unter Hinweis auf die aktuellen Zahlen. So seien in den letzten vier Monaten auf diesem Weg so viele Menschen gekommen wie im Jahr 2015 an zwei Tagen, rechnete er vor, räumte aber ein, daß es nach wie vor Schlepperei gebe. Handlungsbedarf sieht Kurz nun vor allem auf der Südroute über das Mittelmeer, wo es zu einer Steigerung um 20 Prozent gekommen ist. Es wäre allerdings falsch zu behaupten, der Flüchtlingsstrom habe sich bloß verlagert, vielmehr würden sich nun vor allem MigrantInnen aus Afrika auf den Weg nach Italien aufmachen.

Außenminister will Druck auf Herkunftsländer erhöhen

Für Kurz geht es nun darum, die Attraktivität Österreichs als Aufnahmeland zu senken und gleichzeitig Druck auf jene Länder auszuüben, die sich bisher bei der Rücknahme ihrer Staatsangehörigen nicht kooperationsbereit gezeigt haben. Solange Menschen, die sich illegal in Österreich aufhalten, Grundversorgung durch die Steuerzahler beziehen, dürfe man sich nicht wundern, daß sie sich gegen die freiwillige Rückreise wehren, brachte Kurz seine Position auf den Punkt und pflichtete in diesem Zusammenhang FPÖ-Abgeordnetem Johannes Hübner bei. Klar ist für den Außenminister überdies, daß das Asylwesen kein Weg der Zuwanderung nach Europa sein könne. Ähnlich sah dies auch Reinhard Eugen Bösch (FPÖ), der für eine Trennung der beiden Rechtsbereiche Asyl und Zuwanderung eintrat. Rückenwind erhielt Kurz zudem durch Team Stronach-Mandatar Christoph Hagen und dessen Forderung nach Abschluß von Rückführungsabkommen mit den nordafrikanischen Staaten. In diesem Sinn äußerte sich auch Johannes Rauch (ÖVP), der allerdings EU-weite Rücknahmeabkommen für sinnvoller als bilaterale Lösungen hielt.

Im Zusammenhang mit der Zuwanderung sprach ÖVP-Abgeordnete Angelika Winzig auch die Überweisungen von Familienbeihilfe ins Ausland an. Kurz bemerkte dazu, Fehlentwicklungen wie diese hätten zur Brexit-Entscheidung geführt, hier müsse es zu einer gesamteuropäischen Lösung kommen. Solange eine Einigung innerhalb der EU nicht möglich ist, werde Österreich nach einem innerstaatlichen Vorgehen suchen.

Österreichischer OSZE-Vorsitz setzt auf Deeskalation, Vertrauensbildung und Kampf gegen Radikalisierung

Im Rahmen des OSZE-Vorsitzes will Österreich einen Beitrag zur Deeskalation von bestehenden Konflikten und zum Aufbau von Vertrauen und zur Zurückdrängung des Blockdenkens leisten. Ein weiterer Schwerpunkt wird, so Kurz, der Kampf gegen die Radikalisierung sein. Hier habe man mit der Einsetzung eines Sonderbeauftragten bereits einen wichtigen Akzent gesetzt. Besorgt zeigte sich Kurz ebenso wie ÖVP-Klubobmann Reinhold Lopatka über den Konflikt in der Ostukraine und die bisher mehr als 20.000 Verletzungen des Waffenstillstands. Österreich versuche, auf beide Seiten einzuwirken, um den Waffenstillstand abzusichern und insbesondere auch den Abzug der schweren Waffen durchzusetzen. Auch werde man die OSZE-Beobachtermission stärken. In Sachen Rußland-Sanktionen tritt Kurz in Übereinstimmung mit Christine Muttonen (SPÖ) für eine Politik des Dialogs ein. Bei Fortschritten in der Umsetzung des Minsker Abkommens sollte es überdies nach dem Motto „Ansporn statt Bestrafung“ zu einer Lokkerung der Sanktionen kommen.

Türkei: Grüne sprechen von Spitzelnetz in Österreich

Kritische Worte zur Türkei kamen von Grün-Abgeordnetem Peter Pilz, der von einem Spitzelnetz des türkischen Präsidenten Erdogan in Österreich sprach und dabei den Blick auf die Rolle des türkischen Religionsattachés lenkte. Das Außenministerium sei sofort aktiv geworden und habe den türkischen Geschäftsträger ins Außenamt zitiert. Dabei habe Österreich die Zusage erhalten, daß der Religionsattaché das Land verlassen werde, was auch geschehen sei. Bei Verhaftungen österreichischer Staatsbürger in der Türkei wiederum habe Österreich immer interveniert und eine Freilassung erreicht, informierte Kurz.

Weitere Themen: Trump und Brexit

Was den US-Präsidenten Donald Trump betrifft, stellte Kurz fest, er sehe einige von dessen Ankündigungen durchaus mit Sorge. Es bleibe zu hoffen, dass die neue Administration ihre Schwerpunkte in Richtung multilateraler Zusammenarbeit setzen wird. Skepsis sei jedenfalls angesichts eines stärker werdenden Protektionismus angebracht. Beim Brexit, der von NEOS-Mandatar Christoph Vavrik angesprochen wurde, plädierte Kurz mit Nachdruck für eine gemeinsame europäische Linie in den Austrittsverhandlungen.

Der Außenpolitische Bericht wurde mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen, NEOS und Team Stronach zur Kenntnis genommen und kommt damit ins Plenum des Nationalrats. Den Bericht über das EU-Arbeitsprogramm genehmigten SPÖ, ÖVP und NEOS. ■

https://www.parlament.gv.at

Quelle: Parlamentskorrespondenz

60 Jahre EU: Jobs und Migration höchste Priorität für Österreicher

Die Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich präsentierte Eurobarometer-Umfrage und Top-Themen für 2017

60 Jahre nach Unterzeichnung der Römischen Verträge – der Gründungsurkunde der Europäischen Union – steht Europa vor größeren Herausforderungen denn je. Das bestätigen die Ergebnisse der jüngsten Eurobarometer-Umfrage, die die Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich am 17. Feber in Wien vorgestellt hat. Dabei liegt die EU-Kommission mit ihren strategischen Prioritäten Migration, Sicherheit, Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und soziale Union offenbar auf der Linie dessen, was sich die ÖsterreicherInnen laut Umfrage erwarten: „Einwanderung“ und „Arbeitslosigkeit“ nannten sie laut Eurobarometer als dringlichste Probleme des Landes.

„Im März vor 60 Jahren haben die Gründerstaaten der heutigen EU ihren Ehevertrag unterzeichnet: die Römischen Verträge. Heute wollen so manche – dies- und jenseits des Atlantiks – eine Ehekrise herbeireden. Doch die Bürger ziehen dabei nicht mit“, so Jörg Wojahn, Vertreter der Europäischen Kommission in Österreich. „So zeigt die Eurobarometer-Umfrage, daß zwei Drittel der Österreicherinnen und Österreicher sich als EU-Bürger fühlen. Bei den 15 bis 24jährigen sind es sogar 77 %“, betonte er.

„Wir müssen aber auch zur Kenntnis nehmen, dass viele Menschen meinen, die Dinge in Europa liefen nicht in die richtige Richtung. Umso mehr müssen wir gemeinsame Lösungen für die Probleme anbieten, die den Bürgern auf den Nägeln brennen.“

Foto: Vertretung der EU-Kommission in Österreich/APA-Fotoservice/Juhasz

Jörg Wojahn, Vertreter der Europäischen Kommission in Österreich

Einwanderung bleibt aus Sicht der BürgerInnen das derzeit dringlichste Problem in Österreich und der EU – das zeigen die Ergebnisse der Eurobarometer-Umfrage, die im November 2016 durchgeführt wurde und deren Auswertung für Österreich nun vorliegt: 36 %, der österreichischen Befragten (-5 Prozentpunkte im Vergleich zum Frühjahr 2016) und sogar 45 % (-3 Pp.) im EU-28 Durchschnitt sind dieser Ansicht. Trotzdem meinen die Menschen in Österreich weiterhin, daß man Flüchtlingen helfen solle (64 %, +-0Pp.), europaweit sehen das 66 % (+3 Pp.) so.

Zweitgrößte Sorge in Österreich: die Arbeitslosigkeit (30 % der Befragten, - 2 Pp.). Die Freizügigkeit, also das Recht für EU-BürgerInnen aus anderen Mitgliedsstaaten, überall in Europa zu arbeiten, zu lernen oder zu leben, sehen allerdings die meisten ÖsterreicherInnen (67 %) und die große Mehrheit der Europäer (81 %) nach wie vor positiv. Aus der Umfrage geht allerdings auch hervor, daß Österreich hier im EU-Vergleich das Schlußlicht bildet.

Hintergrund

Mit den Eurobarometern erhebt die EU seit über 40 Jahren das Meinungsbild zu vielfältigen Themen in der EU und ihren Mitgliedsländern. Für die Befragung zum Standard-Eurobarometer 86 wurden im November 2016 insgesamt 1.025 Personen in Österreich und 27.205 Personen EU-weit befragt. Es ist die erste Eurobarometer-Befragung, die nach dem Referendum zur EU-Mitgliedschaft Großbritanniens stattfand. In den Umfragezeitraum fielen die US-Wahlen, wenig später folgte der entscheidende Wahlgang der österreichischen Präsidentschaftswahlen. ■

http://ec.europa.eu/austria/

Die Umfrage zum Download:

https://ec.europa.eu/COMMFrontOffice/publicopinion/index.cfm/Survey/getSurveyDetail/instruments/STANDARD/surveyKy/2137

Gemeinsam Kultur erleben

Außenminister Sebastian Kurz und sein kroatischer Amtskollege Davor Stier eröffneten das Kulturjahr Österreich – Kroatien im Jazzlokal Porgy & Bess.

Nach vergangenen Kulturjahren ist 2017 die Republik Kroatien unser Partnerland. Unter dem Motto „Gemeinsam Kultur erleben“ stehen in Kroatien und in Österreich in diesem Jahr über 100 hochklassige und vielfältige Kulturveranstaltungen – Konzerte, Ausstellungen, Lesungen, Theater und Filmfestivals – auf dem Programm, mit denen einem kulturinteressierten Publikum unmittelbare Eindrücke österreichischen und kroatischen Kunstschaffens vermittelt wird.

„Mit den Veranstaltungen des gemeinsamen Kulturjahres wollen wir die vielen Verbindungslinien zwischen Österreich und unserem kulturellen Nachbarland Kroatien aufzeigen“, so Außenminister Sebastian Kurz.

Die Kultursektion des BMEIA unterstreicht mit den jährlichen Länderschwerpunkten die historisch-kulturellen Verbindungslinien Österreichs Kroatien.

Die Begegnungen von KünstlerInnen der beiden Länder sollen dazu beitragen, daß langfristige Kooperationen auf institutioneller Ebene herbeigeführt werden.

Die über 62.000 Menschen mit kroatischem Hintergrund, die heute in Österreich leben, bilden die fünftgrößte Gruppe von ausländischen StaatsbürgerInnen in Österreich. Gemeinsam mit den BurgenlandKroatInnen sind sie heute die wohl wichtigste und tragfähigste Brücke zwischen den beiden Ländern. Menschen mit kroatischen Wurzeln setzen sich außerdem als IntegrationsbotschafterInnen für die Verbindungen zwischen den Ländern ein.

Vor der gemeinsamen feierlichen Eröffnung des Kulturjahres mit Kroatien trafen Außenminister Sebastian Kurz und sein kroatischer Amtskollege Davor Stier zu einem bilateralen Gespräch zusammen. Beide betonten die guten und wichtigen engen wirtschaftlichen, menschlichen, kulturellen und politischen Beziehungen der Länder miteinander. Kurz dankte Stier für die Zusammenarbeit der Schließung der Westbalkanroute und betonte erneut, daß diese geschlossen bleiben müsse. Heute kommen in vier Monaten so viele Flüchtlinge wie 2015 in zwei Tagen. Thema des Gespräches waren auch die serbischen Beitrittsverhandlungen. Österreich unterstützt Serbien auf dem Weg in die EU.

Foto: Dragan Tatic

Außenminister Sebastian Kurz, Schwimmerin Mirna Jukic und Außenminister Davor Stier. Das Bild unten zeigt die Titelseite der Broschüre »Kulturjahr 2017 Österreich – Kroatien«.

Die offizielle Eröffnung und Vorstellung des Programms erfolgte am Abend des 14. Feber durch die Außenminister Kurz und Stier sowie die Leiterin der Kultursektion des BMEIA, Botschafterin Teresa Indjein, im Wiener Jazz- und Musiklokal Porgy & Bess. Die Veranstaltung wurde von der Schwimmerin Mirna Jukic moderiert und von der Sängerin und Integrationsbotschafterin Christiana Uikiza sowie der Coffeshock-Company musikalisch umrahmt.

Die Begegnungen von KünstlerInnen der beiden Länder sollen auch dazu beitragen, daß langfristige Kooperationen zwischen Österreich und Kroatien verstärkt werden. Deshalb wird u.a. die „Dr. Alois Mock-Europa-Stiftung“ 25 Jahre nach der Anerkennung Kroatiens – an der der ehemalige Außenminister Mock großen Anteil hatte – in diesem Kulturjahr auch vier Wissenschaftspreise vergeben, die sich mit Kroatien im Geiste des europäischen Einigungsgedankens befassen.

Die Broschüre zum Kulturjahr Österreich – Kroatien 2017 kann hier in deutsch *https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Kultur/Aktuelles/DE_Kulturjahr_2017_OEsterreich_Kroatien_DT.pdf* und in kroatisch *https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Kultur/Dokumente/Kulturjahr_2017_OEsterreich_Kroatien_HR.pdf* heruntergeladen werden. ■

https://www.bmeia.gv.at

© BMEIA

Neue Botschaft in Moldau

Außenminister Sebastian Kurz eröffnete Botschaft in der Hauptstadt Chisinau.

Foto: BMEIA / Dragan Tatic

Anläßlich der Botschaftseröffnung in Chisinau: Außenminister Sebastian Kurz (l.), die österreichische Botschafterin in Moldau, Christine Freilinger, und der Vizepremier und Minister für Auswärtige Angelegenheiten und Europäische Integration, von Moldau, Andrei Galbur

Die neue österreichische Botschaft in Chisinau, der Hauptstadt der Republik Moldau, wurde am 3. Februar durch die Aussenminister der beiden Länder, Sebastian Kurz und seinen moldauischen Amtskollegen und Vizepremier Andrei Galbur offiziell eröffnet. Das Team der österreichischen Botschaft Chisinau hat für diesen Anlaß eine feierliche Lichtinstallation mit rot-weiß-roter Fahne sowie eine „ribbon cutting ceremony" organisiert. „Wir freuen uns über 25 Jahre diplomatische Beziehungen mit Moldau und noch mehr darüber, daß wir unsere Beziehungen mit der Eröffnung der Botschaft weiter vertiefen können", sagte Aussenminister Sebastian Kurz.

Der Bischof von Chisinau, Anton Cosa, und der Metropolit der Orthodoxen Kirche Moldaus, Ioan Moşneguţu, nahmen eine Segnung des Botschaftsgebäudes vor. Im Anschluß daran lud die erste in Chisinau residente österreichische Botschafterin, Christine Freilinger, zu einem Empfang, an dem u.a. der stv. Parlamentspräsident, viele Botschafter, Minister und Abgeordnete teilnahmen. Aus Anlaß der Eröffnung hat das Außenwirtschaftscenter Bukarest mit Handelsrat Gerd Bommer ein Wirtschaftsforum in Chisinau organisiert, das von WKÖ-Vizepräsident Richard Schenz eröffnet wurde.

„Österreich ist traditionell Brückenbauer zwischen Ost und West. Frieden in Europa kann es nur gemeinsam geben und dazu müssen Kräfte gebündelt werden", so Kurz.

Seit 2004 gibt es in Chisinau ein Büro der Austrian Development Agency, der Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, die viele wichtige Projekte vor Ort unterstützt hat. Zudem gibt es ein Büro des Sozialministeriums, das im ärmsten Land Europas, in dem rund 10 Prozent der Bevölkerung unter der absoluten Armutsgrenze leben, österreichische Erfahrungen in der Sozialpolitik vermittelt.

Es gibt auch ein Büro des polizeilichen Verbindungsbeamten und ein KulturKontakt Austria-Büro.

Eine Moldau-Zuständigkeit besteht auch im AWC Bukarest und seitens des österreichischen Verteidigungsattachés, der in Kiew resident ist. Alle diese Tätigkeiten sowie Unterstützung der österreichischen in Moldau tätigen NGOs laufen in der Botschaft zusammen. ■

https://www.bmeia.gv.at
http://www.aussenministerium.at/oeb-chisinau

Foto: BMEIA / Dragan Tatic

Außenminister Sebastian Kurz (l.) und sein Amtskollege Andrei Galbur

Bahnindustrie: Export-Spitzenreiter und Patent-Weltmeister

Infrastrukturminister Jörg Leichtfried fordert Investitionsschub für Europa – Bahnindustrie löst 2,1 Milliarden Euro Wertschöpfung aus und sichert 20.300 Arbeitsplätze in Österreich

Die österreichische Bahnindustrie hat eine beachtliche volkswirtschaftliche Bedeutung: Die Multiplikator-Effekte miteinberechnet, trägt sie 2,1 Milliarden Euro zur heimischen Wertschöpfung bei und sichert über 20.300 Arbeitsplätze in Österreich. Eine Exportquote von 70 Prozent zeigt, daß sich die österreichischen Betriebe auch international behaupten. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist dabei ihre Innovationskraft: Mit 41 Patenten pro einer Million Einwohner liegt die Branche weltweit auf Platz Eins. Das ergibt eine Studie, die am 15. Feber von Infrastrukturminister Jörg Leichtfried, Andreas Matthä, Vorstandsvorsitzender der ÖBB-Holding AG, Thomas Karl, Präsident des Verbandes der Bahnindustrie, und Christian Helmenstein, Leiter des Economica Instituts, präsentiert wurde. Das Infrastrukturministerium unterstützt die Bahnindustrie jährlich mit über zwei Milliarden Euro an Investitionen in Schienen-Infrastruktur, Verkehrsbestellungen und Forschungsförderung.

„Die öffentliche Hand ist ein starker Partner für die Bahn-Industrie und trägt maßgeblich zu ihrem Erfolg bei: Wir nehmen in den kommenden Jahren über 16,4 Milliarden Euro für die Schienen-Infrastruktur in die Hand und sorgen so für heimische Nachfrage. Und wir fördern die Entwicklung neuer Technologien, mit denen unsere Betriebe international punkten“, so Infrastrukturminister Jörg Leichtfried. Sein Ministerium investiert allein 2017 rund 2,1 Milliarden Euro in Bahn-Infrastruktur, bestellt Zugkilometer im Gegenwert von rund 740 Millionen Euro und fördert die Entwicklung innovativer Bahn-Technologien mit etwa zehn Millionen Euro. Leichtfried fordert einen Investitionsschub in der EU: „Wir brauchen neue Spielregeln in Europa: Es muß etwa möglich sein, öffentliche Investitionen abzuschreiben, oder sie per ‚Golden Rule‘ gänzlich aus den Staatsschulden auszunehmen. Denn wenn die EU-Länder in den Ausbau ihrer Bahn investieren, haben unsere Betriebe volle Auftragsbücher.“

Foto: Verband der Bahnindustrie / APA-Fotoservice / Roßboth

v.l.: Christian Helmenstein, Bereichsleiter Wirtschaftspolitik, IV-Chefökonom, Andreas Matthä, CEO ÖBB Holding AG, Jörg Leichtfried, Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie, und Thomas Karl, Präsident des Verbandes der Bahnindustrie, nach der Pressekonferenz

Heimische Bahnindustrie weist sehr hohe Wertschöpfungs- und Beschäftigungsmultiplikatoren auf

Bei einem Umsatz von 3,1 Milliarden Euro beträgt der Wertschöpfungsbeitrag inklusive der multiplikativen Effekte 2,1 Milliarden oder einen Anteil an der Bruttowertschöpfung von 0,7 Prozent. Jeder 142. in Österreich erwirtschaftete Euro ist somit unmittelbar oder mittelbar auf die österreichische Bahnindustrie zurückzuführen.

Die ÖBB und die Bahnindustrie haben ein gemeinsames Ziel: „Wir wollen die Bahn noch attraktiver machen, noch mehr Menschen für die Bahn begeistern und mehr Güter auf die Schiene bringen. Gemeinsam mit dem Infrastrukturministerium investieren wir bis 2022 über 15 Milliarden Euro in modernste Bahninfrastruktur, damit die Schiene noch wettbewerbsfähiger wird gegenüber der Straße. 2026 wird man Klagenfurt von Wien in nur 2:40 Stunden erreichen, die Südstrecke wird dann auch für Gütertransporte konkurrenzlos schnell und effizient sein. Die ÖBB profitiert von einer starken Bahnindustrie – und die Bahnindustrie von einem starken Heimmarkt und der Expertise der ÖBB. Diese starke Partnerschaft nützt den Bahnkunden und dem Standort Österreich.“ so Andreas Matthä, Vorstandsvorsitzender der ÖBB-Holding AG.

9000 Beschäftigte erwirtschaften 3,1 Milliarden Euro Umsatz mit einer Exportquote von 70 Prozent

In Österreich sind über 9000 Personen in den Unternehmen der Bahnindustrie beschäftigt und erwirtschaften 3,1 Milliarden Euro an Umsatz. Die innovativen Lösungen und Produkte der österreichischen Bahnindustrie werden weltweit exportiert – die Exportquote beträgt rund 70 Prozent, so die aktuelle Economica-Studie, die im Auftrag des Verbandes der Bahnindustrie erstellt wurde. „Wir exportieren mehr als zwei Drittel unserer Produkte weltweit. Unsere wichtigsten Exportländer sind Deutschland, gefolgt von der Schweiz, Japan und Großbritannien. Im Jahr 2015 wurden nur im Bereich Schie-

nenfahrzeuge und zugehörige Ausrüstungen im Wert von 1,27 Milliarden Euro exportiert, während die Importe bei 0,61 Milliarden Euro lagen. Gleichzeitig schaffen wir hohe Wertschöpfung in Österreich“, erklärt Thomas Karl.

Impulsgeber für Wirtschaftswachstum und Beschäftigung

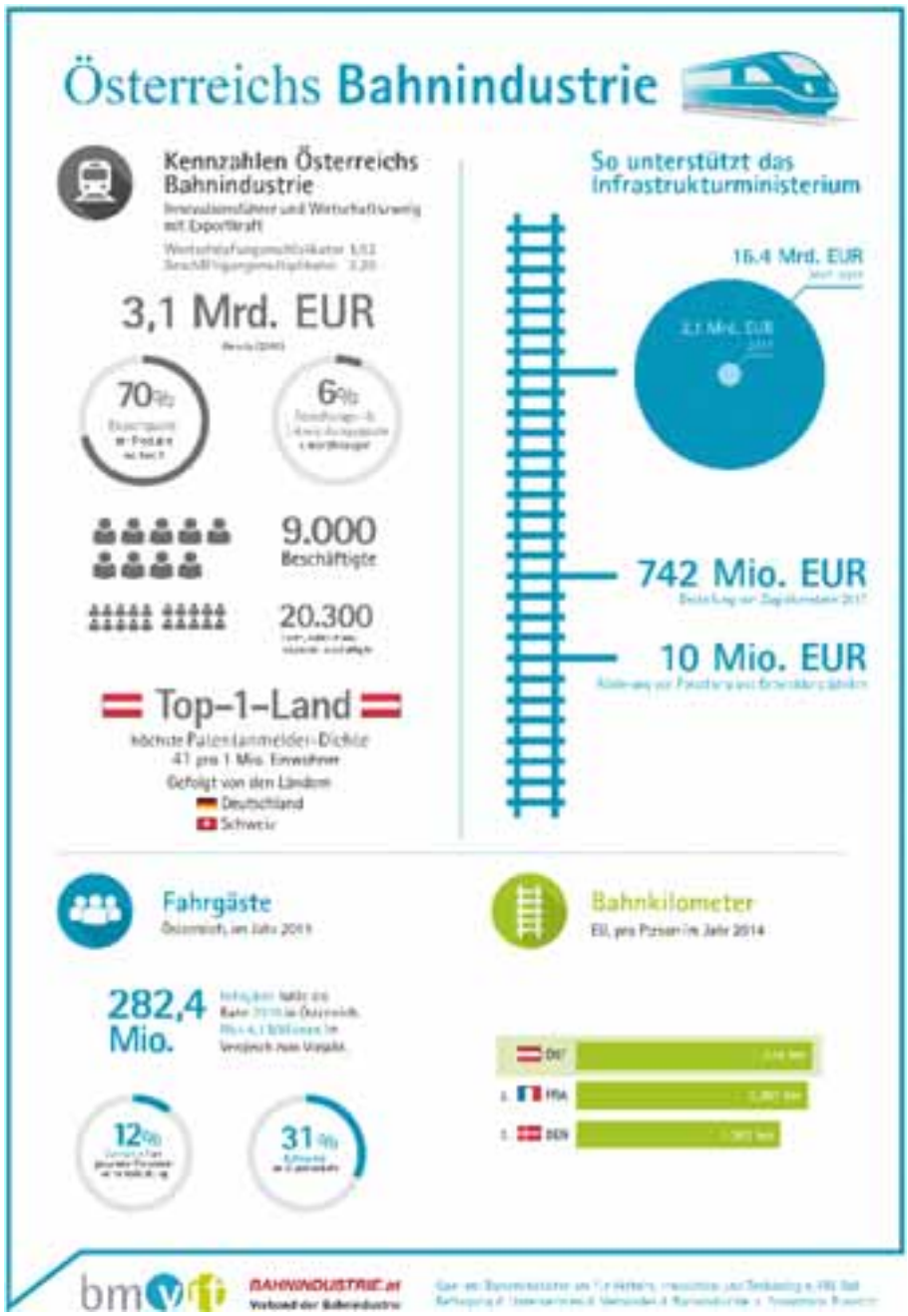
Die heimische Bahnindustrie ist Impulsgeber für Wirtschaftswachstum und Beschäftigung in Österreich. In der aktuellen Studie konnten erstmals ergänzend zur volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung mit dem Satellitenkonto die hohe Verknüpfung mit anderen Branchen sowie direkte und multiplikative Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte dargestellt werden. Die Bahnindustrie weist einen Wertschöpfungsmultiplikator von 1,52 und einen Beschäftigungsmultiplikator von 2,26 aus. „Diese starken Vorleistungsverflechtungen mit heimischen Zulieferbetrieben bedeuten, daß mit jedem in der Bahnindustrie erwirtschafteten Euro weitere 0,52 Euro in anderen Sektoren in Österreich an Wertschöpfung ausgelöst werden. Für die Beschäftigung bedeutet es, daß jeder Arbeitsplatz in der Bahnindustrie 1,26 weitere Arbeitsplätze in österreichischen Unternehmen sichert. So werden aus 9000 direkten Beschäftigten rund 20.300 Beschäftigte im Umfeld der Bahnindustrie“, erklärt Christian Helmenstein, Leiter des Economica Instituts.

Starker Partner ÖBB: Referenzkunde für die innovative Bahnindustrie

Erfolgreiche Referenzmärkte sind für exportorientierte Unternehmen eine Grundvoraussetzung. „Die ÖBB sind für die heimische Bahnindustrie ein starker Partner und bieten den Unternehmen einen stabilen Heimmarkt für neue Entwicklungen!“, erklärt Andreas Matthä.

Sechsprozentige F&E-Quote ist Triebfeder für den Erfolg der heimischen Bahnindustrie

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor der österreichischen Bahnindustrie ist ihre Innovationskraft. „Österreich ist Patenterfinder-Weltmeister bei der Bahn. Die öffentliche Hand leistet hier Schützenhilfe: Wir fördern Forschung und Entwicklung von neuer Bahn-Technologie mit rund zehn Millionen Euro im Jahr, wie etwa eine Elektrolok mit Wasserstoffantrieb. Wir bieten Unternehmen die Möglichkeit, ihre



Sicherheitstechnologie unter realen Bedingungen zu testen, beispielsweise im neuen Bahntunnel im Zentrum am Berg“, so Infrastrukturminister Jörg Leichtfried. Österreich belegt in der internationalen Patentstatistik im Bereich Bahn und Schiene mit 41 Patenten pro eine Million Einwohner den Platz eins. Die Forschungs- und Entwicklungsquote umsatzbezogen beträgt rund 6 Prozent. „Zahlreiche Unternehmen der österreichischen Bahnindustrie haben ihre weltweit agierenden Kompetenzzentren in Österreich. Die hohe Forschungsquote von 6 Prozent im Zusammenspiel mit Produktion in Österreich ist unser Erfolgsrezept. Die Feedbackschleife F&E, Produktion und Markt ermöglicht es, rasch auf Marktbedürfnisse zu reagieren und Know-how sowohl aus der Forschung als auch Produktion zu verbinden“, erklärt Karl. Die Innovationskraft zeigt sich insbesondere in den Bereichen von Schienen, Weichen, Bahnbaumaschinen, elektrischen Antrieben, Fahrwerken und Drehgestellen, Reisezugwagen, U-Bahn-, Stadtbahn- und Straßenbahnzügen sowie bei Sicherungs-, Leit- und Kommunikationssystemen.

Herausforderungen der Zukunft: Internationaler Wettbewerb und Digitalisierung

Für die in Österreich aktiven Bahnindustrieunternehmen sind faire und nicht

diskriminierende Rahmenbedingungen für internationale Handelsbeziehungen eine ganz wesentliche Voraussetzung für ihren wirtschaftlichen Erfolg. Das Europäische Parlament hat diesbezüglich im Mai 2016 mit überwältigender Mehrheit eine Resolution über die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Bahnindustrie angenommen.

„Konkret wird die Europäische Kommission aufgefordert, eine kohärente EU-Handelsstrategie zu entwickeln, durch die die Einhaltung des Grundsatzes der Gegenseitigkeit, insbesondere in bezug auf Japan, China und die USA, erfüllt wird. Das Lösen von Wettbewerbsverzerrungen ist für den Erfolg unserer internationalen Handelsbeziehungen sehr wichtig“, erklärt Karl.

Die Digitalisierung wird die Bahnindustrie in den kommenden Jahren in vielfacher Hinsicht fordern. Für einfache Lösungen wie Informationsangebote, über das Angebot von verkehrsträgerübergreifenden Verbindungen bis zu automatisierten Fahren wird die Innovationskraft der Bahnindustrie gefragt sein.

Über den Verband der Bahnindustrie

Der Verband der Bahnindustrie wurde 2005 als eigenständiger Branchenverband gegründet. Oberstes Ziel ist es, die Interessen der in Österreich aktiv tätigen eisenbahntechnischen Industrie zu vertreten sowie die Rahmenbedingungen für diese leistungsorientierte und innovative Branche auf nationaler und internationaler Ebene positiv mitzugestalten. Er repräsentiert einen starken und stetig wachsenden, innovativen und exportorientierten Wirtschaftsbereich. Die rund 25 Mitgliedsunternehmen kommen aus allen Produktions- und Entwicklungsbereichen, die Lösungen für die verschiedensten Schienenverkehrs–systeme realisieren. Das reicht von Sicherungs-, Leit- und Kommunikationssystemen über Antriebskomponenten bis hin zu kompletten Triebzügen. ■

http://www.bmvit.gv.at
http://www.oebb.at
http://www.bahnindustrie.at

Irischer Europa-Minister trifft 2. NR-Präsidenten

Die möglichen negativen Folgen für Irland nach dem Brexit aufgrund seiner politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verflechtungen mit Großbritannien standen am 21. Feber im Mittelpunkt einer Aussprache zwischen dem irischen Minister für europäische Angelegenheiten, digitalen Binnenmarkt und Datenschutz, Dara Murphy, und einer Delegation von Nationalrats- sowie Bundesratsabgeordneten unter dem Vorsitz des Zweiten Nationalratspräsidenten Karlheinz Kopf im Parlament. Bei einem EU-Austritt Großbritanniens liegen Murphy zufolge Irlands Herausforderungen vor allem in der Frage des freien Personenverkehrs zwischen den beiden Ländern. Sorge bereitet dem irischen Staatsminister zudem insbesondere der Friedensprozeß in Nordirland. Lösungen sieht Murphy für Irland ausschließlich innerhalb der EU27, er spricht sich klar für einen gemeinsamen Weg mit den anderen 26 Mitgliedsstaaten in den Verhandlungen mit Großbritannien aus. „Wir bleiben in der Europäischen Union“, lautete sein Bekenntnis.

Foto: Parlamentsdirektion / Thomas Jantzen

v.l.: Abg.z.NR Werner Kogler, Abg.z.NR Josef Cap, Zweiter Nationalratspräsident Karlheinz Kopf, der Irische Staatsministers für europäische Angelegenheiten und Datenschutz, Dara Murphy, Abg.z.NR Hannes Weninger, Bundesratsvizepräsidentin Ingrid Winkler, Abg.z.BR Monika Mühlwerth und der Botschafter von Irland in Österreich, Tom Hanney

Die Personenfreizügigkeit in Irland würde mit dem Brexit aufgrund der gemeinsamen und einzigen Landesgrenze mit Großbritannien ein Fragezeichen beinhalten. Seine Sorgen gelten insbesondere den 1,6 Millionen in Nordirland lebenden Menschen, die ein Recht auf einen irischen als auch britischen Paß haben. Die Lösungen zwischen der EU und Großbritannien dürften jedenfalls nicht dazu führen, daß sich die Menschen auf beiden Seiten vermehrt nationalistischen Tendenzen zuwenden.

Geht es um einen möglichen Handelseinbruch bzw. negative wirtschaftliche Konsequenzen für Irland, etwa durch die Wiedereinführung von Zöllen – wöchentlich werden Waren und Dienstleistungen im Ausmaß von über 1,2 Mrd. € zwischen den beiden Ländern ausgetauscht –, sieht es Murphy als notwendig, Kooperationen mit anderen EU-Mitgliedsstaaten einzugehen.

Was die Zukunft Europas betrifft, meinte Abgeordneter Josef Cap (SPÖ), daß es der Union nicht gelungen sei, den Abbau des sozialen Gefälles zu verhindern. Das habe – neben dem Problem der Flüchtlingsströme – zu einer Migration innerhalb Europas geführt. Auf die Aussage Caps, gegebenenfalls die Personenfreizügigkeit innerhalb der EU neu zu überdenken, meinte Murphy, daß nun keine Zeit für „kühne Reformen“ in diesem Bereich sei. Von den österreichischen ParlamentsvertreterInnen wurde zudem die Unternehmensbesteuerung von Apple angesprochen. Irland würde der Entscheidung der EU-Kommission, wonach das Großunternehmen 13 Mrd. Euro Steuern nachzahlen müsse, nicht zustimmen, meinte dazu Murphy gegenüber Hannes Weninger (SPÖ) und Monika Mühlwerth (FPÖ). Er ist zuversichtlich, daß Irland mit der Anfechtung der Kommissionsentscheidung Recht bekommt. Irland hat jedenfalls nicht vor, seine Steuersätze zu ändern. Jedem Mitgliedsland bleibe offen, eigene Unternehmenssteuersätze zu beschließen. ■

http://www.parlament.gv.at

Mosler-Törnström bei Parlamentarischer Versammlung

Flucht, Migration, aufkeimender Populismus und »Fake News« beschäftigen die Europäischen Gremien in Straßburg

Der aufkeimende Populismus, die teils pessimistische Sicht der Europäerinnen und Europäer auf die Zukunft und die Migrations- und Flüchtlingsströme stellen Europa in den nächsten Jahren vor große Herausforderungen. Wir müssen alles daransetzen, die Errungenschaften im Bereich der Demokratie, der Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte in Europa zu verteidigen“, berichtete Salzburgs Zweite Landtagspräsidentin Gud–run Mosler-Törnström von ihrem Antrittsbesuch als Präsidentin des Kongresses in der Parlamentarischen Versammlung des Europarates in Straßburg.

Foto: Land Salzburg

v.l.: Generalsekretär Andreas Kiefer, Bundesrat Eduard Köck, Botschafter Rudolf Lennkh, Kongress-Präsidentin Gudrun Mosler-Törnström, EU-Kommissar Johannes Hahn und SPÖ-Klubobmann Andreas Schieder

Populistischer Angriff auf demokratische Strukturen

Angesichts der diesjährigen Parlamentswahlen in Frankreich, Deutschland, den Niederlanden und Nordirland war vor allem der Populismus zentrales Thema in der Plenarsitzung der Parlamentarischen Versammlung – Staaten, die allesamt mit einer aufkeimenden rechten und populistischen Bewegung konfrontiert sind. Davor warnte der Generalsekretär des Europarates, Thorbjørn Jagland, in seiner beeindruckenden Rede.

„Europa hat nach den schrecklichen Erfahrungen zweier Weltkriege hart dafür gekämpft, demokratische Strukturen in allen Ländern zu verankern. Konstitutionelle parlamentarische Demokratien, Verfassungsgerichte, eine unabhängige Justiz, Menschenrechte und die Presse- und Medienfreiheit werden heute oft als selbstverständlich hingenommen. Aber es war ein harter und langer Weg, der noch nicht zu Ende ist“, resümierte Mosler-Törnström und ergänzte: „Besonders in Zeiten, in denen Populistinnen und Populisten inner- und außerhalb Europas versuchen, diese demokratischen Strukturen aufzubrechen, und in Zeiten von postfaktisch, Fake News und Alternative Facts ist ein Bekenntnis zu Demokratie und einem friedlichen Miteinander wichtiger denn je.“

Die Verwendung der Begriffe „Fake News“ und „Alternative Facts“ zeigen gut, welche Gefahren der Populismus in Europa in sich birgt. Denn PopulistInnen sehen sich selber als Anti-Establishment, bieten einfache Probleme für komplexe Lösungen, appellieren stets an die Gefühle der Wählerinnen und Wähler, indem sie in einem Bedrohungsszenario ein „Wir“ den „Anderen“ gegenüberstellen und versuchen nicht nur, demokratische staatliche Strukturen aufzuweichen, sondern scheuen auch nicht davor zurück, die Meinungs- und Pressefreiheit zu bekämpfen. „Kritische Medienberichte und alles, was nicht gefällt oder ins eigene Konzept paßt, wird als Fake News abgekanzelt. Man scheut auch in vielen Ländern nicht mehr davor zurück, kritische Journalistinnen und Journalisten einzusperren, auf schwarze Listen zu setzen oder von Informationen fernzuhalten. Das ist ein Angriff auf die Presse- und Medienfreiheit, die vierte Macht im Staat und die Demokratie“, warnte Mosler-Törnström vor dieser Entwicklung.

Engere Zusammenarbeit in Europa

Angesichts dieser Herausforderungen plädierte auch EU-Kommissar Johannes Hahn in der Plenarsitzung der Parlamentarischen Versammlung für eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen dem Europarat und der Europäischen Union: „Europarat und Europäische Union sind keine Konkurrenzorganisationen. Wir sind komplementär und brauchen einander. Der Europarat samt seinen Institutionen stellt dabei die Wertebasis dar, zu der sich alle seine 47 Mitglieder verpflichtet haben. Vor allem in einer Zeit der Veränderung ist es wichtig, dass wir uns an diesen Wertekompass und die gemeinsam erarbeiteten Spielregeln halten“, betonte Hahn.

Die Zusammenarbeit müsse auch in der Migrations- und Flüchtlingspolitik dringend verbessert werden. So plädierte Hahn dafür, endlich zwischen Flucht und Migration zu unterscheiden und auch verstärkt Hilfe in den Ursprungländern zu leisten, damit die Menschen gar nicht erst zur Flucht oder zur Emigration gezwungen werden. Diesen Appell untermauerte auch Mosler-Törnström: „In Afrika leben zirka 1,2 Milliarden Menschen. Bis 2050 wird sich die Bevölkerung verdoppeln. Besonders hervorzuheben ist dabei Ägypten, dessen Bevölkerung jährlich um zwei Millionen wächst. Das sind fast 5500 Menschen täglich. Wenn die dort ihr Leben nicht führen können, dann werden sie sich auf den Weg machen. Wir müssen jetzt dort unterstützen, um eine Wanderbewegung zu verhindern.“ ■

http://www.coe.int/de/

Österreich und Tschechien

Der Zweite Präsident des Nationalrats, Karlheinz Kopf, absolvierte einen zweitägigen Besuch in Prag und bekräftigte die Intensivierung der Beziehungen.

Der Zweite Präsident des Nationalrats, Karlheinz Kopf, beendete am 3. Feber seinen zweitätigen Besuch in Prag, bei dem er mit der Spitze des tschechischen Parlaments zusammentraf. Die Gespräche mit dem Vorsitzenden des tschechischen Abgeordnetenhauses, Jan Hamácek, und dem Vize-Vorsitzenden, Jan Bartosek, sowie mit der 1. Vizevorsitzenden des Senats, Miluse Horská, verliefen in außerordentlich freundschaftlicher Atmosphäre, wobei sowohl Kopf als auch seine GesprächspartnerInnen bekräftigten, die Bemühungen um die weitere Intensivierung der Nachbarschaftspolitik beider Länder auch von parlamentarischer Seite tatkräftig unterstützen zu wollen. Einen wesentlichen Beitrag leistet dazu auch die gemeinsame parlamentarische Freundschaftsgruppe, mit der Kopf ebenfalls die Gelegenheit hatte, unter Leitung von Jana Fischerová einen Gedankenaustausch zu führen.

Foto: Parlament / Gerda Zweng

v.r.: 1. Vizevorsitzende des Senats, Miluse Horská, Zweiter Nationalratspräsident Karlheinz Kopf und der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses, Frantisek Bublan, in Prag

Für beide Seiten von größem Vorteil

„Die in den letzten Jahren verstärkte Kooperation beider Länder, die nicht nur durch einen regen Besuchsaustausch auf politischer Ebene, sondern auch durch konkrete gemeinsame Programme ihren Ausdruck findet, ist für beide Seiten von grossem Vorteil“, betonte Kopf. Er hob in diesem Zusammenhang vor allem regionale grenzüberschreitende Projekte und Programme zwischen österreichischen Bundesländern und tschechischen Länderkreisen hervor, die von Wirtschaft über Verkehr bis hin zu Bildung, Kultur und digitaler Infrastruktur reichen. Tschechien ist für Österreich wichtigster Handelspartner in Mittel- und Osteuropa und drittwichtigster Handelspartner in der EU. Mit mehr als 10 Mrd. € ist Tschechien zudem das dittwichtigste Investitionszielland.

„Von dieser Vernetzung profitieren die Regionen und ihre BürgerInnen nicht nur wirtschaftlich“, so Kopf, „es wird auch das gegenseitige Verständnis gefördert, was insbesondere im Hinblick auf die gemeinsame Geschichte von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.“ In diesem Sinne begrüßte Kopf auch die 2009 eingesetzte Ständige Konferenz österreichischer und tschechischer HistorikerInnen, die ein gemeinsam finanziertes Geschichtsbuch erarbeiten und in beiden Sprachen publizieren soll.

Nachbarschaftsdialog 2030

Neben zahlreichen anderen Kooperationsformen wurde unter anderem der „Nachbarschaftsdialog 2030“ ins Leben gerufen, wesentliche Themen dabei sind Energie, Umwelt und Verkehrsinfrastruktur. Auf eine bessere verkehrspolitische Verbindung harren im Besonderen die Strecken Wien–Brünn sowie Linz-Budweis-Prag, mit der Beendigung der Bauphasen ist nach 2023/2025 zu rechnen. Auch die Bahnverbindungen sollen schneller werden. Die Kooperationen betreffen aber auch den Tourismus, großes Engagement gibt es zudem im Bereich des Jugendaustauschs und der Förderung der Sprachen des jeweiligen Nachbarn.

Bewährt hat sich auch das Polizeikooperationszentrum in Drasenhofen mit gemeinsamen Streifen und im vergangenen Dezember trat ein Rahmenübereinkommen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Rettungsdienst in Kraft.

„Von guten und intensiven Beziehungen zu den jeweiligen Nachbarländern profitiert auch die EU“, unterstrich Karlheinz Kopf die Bedeutung enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit, „denn das stärke und fördere auch eine konstruktive Rolle eines jeden Landes innerhalb der Union“. Darin war er sich mit dem Vorsitzenden des Ausschusses für EU-Angelegenheiten des Senats, Václav Hampl, einig. Die beiden Politiker nützten das Treffen, um sich über aktuelle Fragen wie die Migrationskrise, den Brexit und die Beziehungen zu Rußland auszutauschen.

Heikles Thema Atomkraft

Nicht ausgespart wurde das zwischen beiden Ländern strittige Thema Atomkraft, das Kopf vor allem mit dem tschechischen Industrie- und Handelsminister, Jan Mládek, erörterte. Die beiden Politiker unterstützten im Sinne einer sicheren und leistbaren Gasversorgung in Mitteleuropa vor allem die Pläne zu einer bilateralen Gasmarktintegration. ■

https://www.parlament.gv.at

https://de.wikipedia.org/wiki/Senat_des_Parlaments_der_Tschechischen_Republik

EUSALP-Treffen in Bayern

Tirol übernimmt 2018 die Präsidentschaft in der EU-Alpenstrategie

Am 13. Feber traf sich Tirols Landeshauptmann Günther Platter mit den bayerischen Ministerinnen Beate Merk und Ulrike Scharf sowie weiteren hochrangigen politischen VertreterInnen der Europäischen Union, der Mitgliedsstaaten und -regionen im Rahmen der Generalversammlung der EU-Alpenstrategie (EUSALP) in Rottach-Egern am Tegernsee. Im Fokus der Sitzung stand das künftige Arbeitsprogramm mit den inhaltlichen Schwerpunkten für die Umsetzung der EU-Alpenstrategie in den nächsten Jahren. Unter den rund 80 TeilnehmerInnen befanden sich auch der slowenische Außenminister Karl Erjavec sowie die Landeshauptleute Arno Kompatscher (Südtirol) und Ugo Rossi (Trient).

Ein Novum ist, daß innerhalb der Alpenstrategie auch Regionen die Präsidentschaft ausüben. Nach Bayern übernimmt im Jahr 2018 das Land Tirol die Federführung. Üblicherweise liegt diese Aufgabe bei den Nationalstaaten. Das Land Tirol zeigt hier einmal mehr seine Leadership für eine verbesserte EU-Regionalpolitik und wird tatkräftig daran arbeiten, daß der bisher beschrittene Weg erfolgreich weitergegangen wird.

„Die EUSALP ist gut gestartet und das ist für mich ein weiterer Beweis dafür, daß gemeinsame Zusammenarbeit dann gelingt, wenn sie von den Regionen ausgeht. Wir haben uns von Anfang an proaktiv in die Alpenstrategie eingebracht, da wir davon überzeugt sind, daß sie in vielen Bereichen großes Potential hat. So läßt sich EU-Regionalpolitik verbessern und auch näher an die Menschen in unseren Ländern heranführen – deshalb arbeiten wir darauf hin, daß makroregionale Strategien noch besser und wirksamer eingesetzt werden“, sagte Platter, einer der maßgeblichen Gründungsväter der EUSALP. Derzeit herrsche in Europa eine Schieflage durch die Themen Migration, Brexit und USA – umso wichtiger sei deshalb ein starkes Europa der Regionen.

Tirol leitet Aktionsgruppe 4 Mobilität

Tirol beteiligt sich an fünf der neun Aktionsgruppen in den Bereichen Arbeitsmarkt, natürliche Ressourcen, Naturgefahrenmanagement und Energie. In der Aktionsgruppe 4 zur Mobilität hat Tirol sogar die Leitungsfunktion übernommen. Die Schwerpunkte der Arbeitsgruppe, die aus VertreterInnen von 22 europäischen Regionen besteht, liegen in der Mautgestaltung und der Verkehrsverlagerung von der Straße auf die Schiene. Darüber hinaus ist eine verbesserte Vernetzung des öffentlichen Verkehrs inklusive der Radwege ein erklärtes Ziel. Auch an einer überregionalen Tarifgestaltung wird gearbeitet.

Foto: Bayerische Staatskanzlei

Gruppenfoto von der ersten Generalversammlung in Rottach-Egern am Tegernsee

Thema Sicherheit auch in EUSALP von großer Bedeutung

Die Entwicklungen in der Flüchtlings- und Migrationsbewegung der vergangenen zwei Jahre, gerade im Hinblick auf die erstarkte Anlandung von Flüchtlingen in den letzten Monaten in Italien, betrifft die Alpenregion als „Pufferzone“ zu Mittel- und Nordeuropa ganz massiv. „Wenn die EU nicht konkrete Maßnahmen an den Außengrenzen setzt, wird das nicht nur den Alpenraum, sondern ganz Europa in große Schwierigkeiten bringen. Gerade in der Flüchtlingsfrage muss es Europa schaffen, gemeinsame Lösungen anzubieten. Daher ist es von größter Bedeutung, daß sich die Alpenregionen gemeinsam noch viel stärker einsetzen, um auf nationaler und europäischer Ebene Druck auszuüben, damit endlich etwas geschieht“, macht Platter Sicherheit zum Thema in der EUSALP.

Über die EUSALP

Die EUSALP umfaßt neben den 48 Alpenregionen auch die sieben Alpenstaaten Österreich, Deutschland, Liechtenstein, Schweiz, Frankreich, Italien und Slowenien mit insgesamt 70 Millionen EinwohnerInnen. Am 28. Juli 2015 hatte die Europäische Kommission die EUSALP als makroregionale Strategie angenommen, im Dezember des Vorjahres wurde sie durch den Europäischen Rat beschlossen. Seither wird die Alpenstrategie mit konkreten Projekten wie den Aktionsgruppen Mobilität oder Klimawandel mit Leben gefüllt.

Neben dem Ostseeraum, der Donauregion und dem adriatisch-ionischen Raum liegt nunmehr für den Alpenraum die vierte offiziell anerkannte Makroregionale Strategie der EU vor. Auf Vorschlag von Tirol und Südtirol soll die Umsetzung und Abwicklung der EUSALP-Agenden in einer Servicestelle erfolgen, die im gemeinsamen Vertretungsbüro in Brüssel angesiedelt ist.

Unter europäischem Dach und mit Unterstützung der EU werden grenzüberschreitende Vorhaben in den Bereichen Wirtschaft, Infrastruktur und Verkehr, Energie sowie Umwelt-, Kultur- und Ressourcenschutz auf den Weg gebracht. 2018 wird Tirol den Vorsitz übernehmen. ■

https://www.tirol.gv.at
http://www.alpine-region.eu

Zahl der Einbürgerungen im Jahr 2016 um 4,4% gestiegen

8.626 Personen erhielten die Staatsbürgerschaft

Die Zahl der Einbürgerungen war 2016 um 4,4 % höher als im Jahr davor. Laut Statistik Austria erhielten im abgelaufenen Jahr 8.626 Personen die österreichische Staatsbürgerschaft, darunter 96 Personen mit Wohnsitz im Ausland. 35 % aller 2016 Eingebürgerten wurden bereits in Österreich geboren, 37,2 % waren unter 18 Jahre alt. Von den neuen ÖsterreicherInnen besaßen vor der Einbürgerung 14,6 % oder 1.262 Personen die Staatsbürgerschaft von Bosnien und Herzegowina, gefolgt von der Türkei (820),

Eingebürgerte Personen seit 2006 nach ausgewählten Merkmalen

Merkmale	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Einbürgerungen insgesamt[1]	**25.746**	**14.010**	**10.258**	**7.978**	**6.135**	**6.690**	**7.043**	**7.354**	**7.570**	**8.144**	**8.530**
Einbürgerungsrate[2]	3,2	1,7	1,2	0,9	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7
Rechtsgrund[3] **gem.StbG 1985 idgF**											
Ermessen	8.741	4.123	2.448	1.564	1.141	1.121	1.218	1.184	1.219	1.324	1.288
Anspruch	5.949	4.663	4.187	3.812	2.957	3.358	3.630	3.895	4.158	4.455	4.709
Erstreckung	11.056	5.224	3.623	2.602	2.037	2.211	2.195	2.275	2.193	2.365	2.533
Bisherige Staatsangehörigkeit											
EU-Staaten vor 2004 (14)	155	139	101	208	158	150	170	186	269	223	293
EU-Beitrittsstaaten seit 2004 (13)	4.278	2.261	1.577	1.088	896	922	996	868	927	860	1.025
Übrige europ. Staaten (inkl. Türkei)	18.216	10.357	7.131	5.274	3.903	4.087	4.132	4.159	3.951	4.407	4.336
Afrika	1.092	380	373	384	366	391	437	561	697	783	777
Asien (ohne Türkei, Zypern)	1.669	666	805	746	640	941	1.109	1.344	1.466	1.607	1.818
Übrige außereurop. Staaten, unbekannt	336	207	271	278	172	199	199	236	260	264	281
Geburtslandgruppen											
Österreich	7.710	4.988	3.821	3.053	2.328	2.374	2.520	2.707	2.831	2.925	3.017
Ausland zusammen	18.036	9.022	6.437	4.925	3.807	4.316	4.523	4.647	4.739	5.219	5.513
EU-Staaten vor 2004 (14)	.	.	113	171	142	126	174	184	210	165	236
EU-Beitrittsstaaten seit 2004 (13)	.	.	827	610	447	543	556	542	596	552	660
Übrige europ. Staaten (inkl. Türkei)	.	.	4.369	3.046	2.267	2.396	2.388	2.274	2.157	2.503	2.462
Afrika	.	.	307	308	304	330	370	421	511	576	569
Asien (ohne Türkei, Zypern)	.	.	673	625	524	778	887	1.058	1.082	1.239	1.378
Übrige außereurop. Staaten, unbekannt	.	.	148	165	123	143	148	168	183	184	208
Flüchtlingsstatus											
Kein Konventionsflüchtling	24.883	13.798	9.877	7.392	5.535	5.675	6.102	6.068	6.422	7.116	7.306
Konventionsflüchtling[4]	863	212	381	586	600	1.015	941	1.286	1.148	1.028	1.224
Altersgruppen											
unter 18 Jahre	9.808	5.720	4.377	3.398	2.463	2.530	2.547	2.767	2.955	3.047	3.141
18 bis unter 60 Jahre	15.549	8.002	5.657	4.442	3.583	4.056	4.411	4.488	4.526	4.978	5.272
60 Jahre und älter	389	288	224	138	89	104	85	99	89	119	117
Geschlecht											
Männlich	12.577	6.410	4.803	3.756	2.872	3.116	3.211	3.427	3.497	3.712	3.907
Weiblich	13.169	7.600	5.455	4.222	3.263	3.574	3.832	3.927	4.073	4.432	4.623
Wohnbundesland											
Burgenland	501	244	170	157	138	144	143	139	150	169	170
Kärnten	1.292	631	427	319	471	317	264	328	314	383	315
Niederösterreich	3.961	1.721	1.550	1.202	799	1.144	1.098	1.171	1.152	1.187	1.154
Oberösterreich	4.128	2.025	1.458	1.313	995	1.045	1.148	1.278	1.283	1.292	1.519
Salzburg	1.481	897	586	518	516	480	471	463	451	479	477
Steiermark	2.220	1.091	805	557	430	399	421	555	666	671	814
Tirol	2.027	1.162	800	632	574	617	577	584	530	552	574
Vorarlberg	1.482	1.039	680	425	467	473	430	413	392	444	452
Wien	8.654	5.200	3.782	2.855	1.745	2.071	2.491	2.423	2.632	2.967	3.055
Ausland[5]	513	31	10	12	55	64	64	64	123	121	96

Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen. Erstellt am 16.02.2017. 1) Inlandswirksame Einbürgerungen, ab 2010 ohne Eingebürgerte nach § 25 Abs.2 (Ehegatte oder Kind eines Hochschulprof). 2014: vorläufige Daten, da gemäß einer Novelle des Staatsbürgerschaftsgesetzes aus dem Jahr 2013 vor dem 1. September 1983 geborene minderjährige eheliche und legitimierte Kinder bis Ende April 2014 einen Antrag auf Erwerb der Staatsbürgerschaft nach §64a(18) stellen konnten. Zahlreiche dieser Verfahren sind noch nicht abgeschlossen, da für die betreffenden Personen noch Bestätigungen von ausländischen Botschaften vorgelegt werden müssen. Erst nach Abschluss dieser Verfahren kann eine endgültige Zahl der Einbürgerungen für 2014 ermittelt werden. - 2) Einbürgerungen auf 100 in Österreich lebende nichtösterreichische Staatsangehörige (2014: vorläufige Werte). - 3) Ermessen §10, Anspruch §§ 11a, 12-14, 25, 57, 58c, 64a, Erstreckung §§ 16, 17. - 4) Als Flüchtling im Sinne der Genfer Konvention staatlich anerkannt. - 5) Wohnsitz der eingebürgerten Personen befindet sich im Ausland.

Serbien (752), dem Kosovo (456), der Russischen Föderation (337) sowie Afghanistan (332).

Seit dem Rekordjahr 2003 (45.112 Fälle) sanken die Einbürgerungszahlen kontinuierlich und erreichten im Jahr 2010 mit 6.190 den niedrigsten Wert. In den Jahren seit 2011 (6.754) stiegen die Einbürgerungen wieder, so auch 2016 (8.626). Die vorläufige Einbürgerungsrate – Einbürgerungen von in Österreich wohnhaften Personen (8.530) bezogen auf 100 in Österreich lebende Personen mit nichtösterreichischer Staatsangehörigkeit – lag 2016 wie im Vorjahr bei 0,7 %.

Im Jahr 2016 wurden in sechs Bundesländern mehr Personen eingebürgert als im Jahr 2015. Die Zuwächse waren am deutlichsten in der Steiermark (+21,3 % auf 814 Einbürgerungen) und in Oberösterreich (+17,6 % auf 1.519), gefolgt von Tirol (+4,0 % auf 574). Geringere Zunahmen gegenüber dem Vorjahr ergaben sich in Wien (+3,0 % auf 3.055), in Vorarlberg (+1,8 % auf 452) und im Burgenland (+0,6 % auf 170).

In den anderen Bundesländern gab es 2016 weniger Einbürgerungen als im Vorjahr: Salzburg (-0,4 % auf 477), Niederösterreich (-2,8 % auf 1.154) und Kärnten (-17,8 % auf 315).

Mehr als die Hälfte aller Einbürgerungen 2016 erfolgte auf Grund eines Rechtsanspruchs: 4.787 bzw. 55,5 %. Darunter wurden 3.007 Personen nach mindestens sechsjährigem Wohnsitz in Österreich und aus besonders berücksichtigungswürdigen Gründen eingebürgert (z. B. Geburt in Österreich, EWR-Staatsangehörigkeit oder asylberechtigt, §11a, Abs. 4), 388 Personen auf Grund eines mindestens 15jährigen Wohnsitzes in Österreich und nachhaltiger Integration (§12, Z. 1) und 781 Personen auf Grund der Ehe mit einem Österreicher bzw. mit einer Österreicherin (§11a, Abs. 1 u. Abs. 2). Weitere 1.306 Personen erhielten die Staatsbürgerschaft im Ermessen (15,1 %), darunter 1.244 Personen nach mindestens zehnjährigem Wohnsitz (§10, Abs. 1). Unter dem Titel „Erstreckung der Verleihung“ wurden 278 Ehegatten (§16) sowie 2.255 Kinder (§17) eingebürgert. ■

http://www.statistik.at

Bevölkerungszahl stieg Anfang 2017 auf rund 8,77 Mio.

Am 1. Jänner 2017 lebten vorläufigen Ergebnissen von Statistik Austria zufolge 8.773.686 Menschen in Österreich, um 73.215 Personen (+0,84 %) mehr als zu Jahresbeginn 2016. Die Bevölkerungszunahme war somit 2016 deutlich niedriger als im Jahr zuvor (2015: +115.545 Personen bzw. +1,35 %). Etwa 38 % des gesamten Wachstums des Jahres 2016 entfielen auf die Bundeshauptstadt Wien. Zu Jahresbeginn 2017 lebten 1.342.758 ausländische Staatsangehörige in Österreich. Der Ausländeranteil lag somit bei 15,3 % (gegenüber 14,6 % am 1. Jänner 2016).

Stärkstes Bevölkerungswachstum in Wien, geringstes Wachstum in Kärnten

Wien verzeichnet bereits seit einigen Jahren die höchsten Bevölkerungszuwächse aller Bundesländer. In der Bundeshauptstadt stieg die Bevölkerungszahl im Jahr 2016 mit 1,51 % deutlich stärker als im Durchschnitt Österreichs. In absoluten Zahlen entspricht dies einem Anstieg um 27.734 Personen auf 1.867.960 zu Jahresbeginn 2017.

Einen ebenfalls leicht überdurchschnittlichen Einwohnerzuwachs verzeichnete auch der Westen Österreichs: In Vorarlberg stieg die Bevölkerung um 1,19 % und in Tirol um 0,95 %, während alle anderen Bundesländer unterdurchschnittliche Zuwächse verzeichneten. In Oberösterreich erhöhte sich die Einwohnerzahl um 0,77 %, in Niederösterreich um 0,73 %, in Salzburg um 0,65 %, in der Steiermark um 0,44 % und im Burgenland um 0,33 %. Den geringsten Anstieg gab es mit 0,11% in Kärnten.

Bevölkerungszuwachs in 72 politischen Bezirken, Rückgang in 22 Bezirken

Auf Ebene der politischen Bezirke gab es nur zwei Bezirke mit einem stärkeren Bevölkerungswachstum als Wien: In Kufstein erhöhte sich die Bevölkerungszahl im Laufe des Jahres 2016 um 1,68 % und in Bruck an der Leitha um 1,56 %. In Graz-Umgebung fiel der Zuwachs mit 1,51 % exakt gleich stark wie in der Bundeshauptstadt aus. Auch die beiden niederösterreichischen Stadtbezirke Wiener Neustadt (+1,48 %) und Sankt Pölten (+1,39 %) sowie der Bezirk Gänserndorf (+1,38 %) verzeichneten besonders hohe Zuwächse.

Einen leichten Bevölkerungsrückgang gab es in insgesamt 22 politischen Bezirken. Am stärksten fiel dieser im Bezirk Güssing (-0,90 %) aus, gefolgt von Leoben (-0,88 %), Feldkirchen (-0,83 %) und Murau (-0,79 %).

15,3 % der Bevölkerung sind ausländische Staatsangehörige

Wie aus den vorläufigen Ergebnissen außerdem hervorgeht, lebten am 1. Jänner 2017 insgesamt 1.342.758 Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Österreich. Dies entspricht 15,3 % der Gesamtbevölkerung und einem Plus von 75.084 Personen im Vergleich zum Jahresbeginn 2016.

Fast die Hälfte aller nicht-österreichischen Staatsangehörigen (48,8 % bzw. 655.751 Personen) stammte aus Ländern der Europäischen Union – um 39.350 Personen bzw. 6,38 % mehr als noch im Jahr zuvor. Die Zahl der in Österreich lebenden Staatsangehörigen aus Nicht-EU-Staaten erhöhte sich im Laufe des Jahres 2016 um 35.734 Personen (+5,49 %) auf 687.007 Personen, was einem Anteil von 51,2 % an allen ausländischen Staatsangehörigen in Österreich entspricht.

Unter den ausländischen Staatsangehörigen waren die Zuwächse im Jahr 2016 bei BürgerInnen aus Afghanistan (+9.666), Rumänien (+9.146) und Syrien (+8.324) besonders hoch. Aber auch die Zahl der Staatsangehörigen Ungarns (+7.126), Deutschlands (+5.197) und Kroatiens (+3.080) stieg im vergangenen Jahr deutlich an. Mit einem Plus zwischen jeweils 2.000 und 3.000 Personen zählten darüber hinaus die Bürgerinnen und Bürger aus der Slowakei, aus Bulgarien, aus Polen und aus dem Iran zu den zehn am stärksten gewachsenen Nationalitäten in Österreich.

Methodische Informationen

Die Statistik des Bevölkerungsstandes für den 1.1.2017 beruht auf den nach bevölkerungsstatistischen Kriterien aufgearbeiteten Daten über Hauptwohnsitzmeldungen in Österreich laut dem Zentralen Melderegister. Endgültige Bevölkerungszahlen sowie Ergebnisse über die Komponenten der Bevölkerungsveränderung (Geburten, Sterbefälle, Zuzüge, Wegzüge) des Jahres 2016 werden voraussichtlich im Mai 2017 verfügbar sein. ■

Steirische Delegation zu Privataudienz beim Papst

Die Landesspitze war mit Vertretern von der Diözese Graz-Seckau und den Special Olympics in Rom.

Foto: L'Osservatore Romano SFV

Die steirischen Delegationen bei der Privataudienz bei Papst Franziskus

Gemeinsam mit Delegationen des Landes Steiermark, der Kirche und von Special Olympics Österreich sowie Special Olympics International waren Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer und Landeshauptmann-Stellvertreter Michael Schickhofer seit am 15. Feber zu Besuch in Rom. Von Seiten der steirischen Landesregierung nehmen außerdem die Landesräte Christian Buchmann und Anton Lang an der zweitägigen Delegationsreise teil. Gemeinsam mit Vertretern der Diözese Graz-Seckau war auch Bischof Wilhelm Krautwaschl in Rom, die Delegation der Special Olympics bestand aus SportlerInnen verschiedener Disziplinen sowie unter anderem Geschäftsführer Markus Pichler, Vizepräsident Marc Angelini und dem Schladminger Bürgermeister Jürgen Winter.

Nach Besuchen des Petersdoms, des Vatikanischen Geheimarchivs sowie der Schweizer-Garde nahm die steirische Delegation auf Einladung von Botschafter Alfons Kloss an einem Abendessen bei der österreichischen Botschaft beim Heiligen Stuhl teil.

Den Höhepunkt der Reise stellte die Privataudienz bei Papst Franziskus am Vormittag des 16. Feber dar. Dabei standen insbesondere auch die SportlerInnen der bevorstehenden Special Olympics, die von 14. bis 25. März in der Steiermark stattfinden, im Mittelpunkt. In diesem Zusammenhang betonte Schützenhöfer: „Papst Franziskus und die Kirche stehen für Werte wie Vielfalt, Offenheit und Menschlichkeit. Werte, die für unser gesellschaftliches Zusammenleben in allen Bereichen maßgeblich sind. Die Special Olympics rücken gerade diese Werte in den Mittelpunkt. Daher bin ich überaus stolz, daß wir heute mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie Verantwortlichen der World Winter Games 2017 von Papst Franziskus zu einer Audienz empfangen wurden. Es war ein beeindruckendes und prägendes Erlebnis."

Landeshauptmann-Stellverrteter Michael Schickhofer sagte: „Die Special Olympics sind ein Aushängeschild für die Steiermark. Daß Papst Franziskus den Wettkämpfen in der Steiermark so viel Wertschätzung entgegenbringt, freut und ehrt uns. Ein beeindruckendes Erlebnis. Ich danke Papst Franziskus für die Audienz und

Österreich, Europa und die Welt

seine Unterstützung der Special Olympics."

Bischof Wilhelm Krautwaschl stellte dem Papst die angereiste Delegation vor. Im Behindertensport gehe es nicht um Mitleid, sondern um Zuspruch und Stärkung für das Leben, so Krautwaschl. „Es ist der Blick ehrlicher Nächstenliebe: Ich möchte nicht, daß du so bist, wie ich. Ich möchte, daß du mehr der wirst, der du eigentlich bist", so der Steirische Diözesanbischof. Er bat den Heiligen Vater um den Segen für alle Mitwirkenden.

Foto: L'Osservatore Romano SFV

Special Olympics-Athlet Philipp Stiefmann übergibt einen Special Olympics-Fußball an Papst Franziskus

Ehrliche und wohlverdiente Freude

„Jeder sportlichen Betätigung liegt die Freude zugrunde", so der Papst in seiner Rede an die Delegationsmitglieder, „die Freude, sich zu bewegen, die Freude des Zusammenseins, die Freude für das Leben und die Gaben, die uns der Schöpfer jeden Tag schenkt". Und weiter: „Wenn wir ein frohes Lächeln auf Ihren Gesichtern und große Freude in Ihren Augen sehen, sooft Sie in einem Wettkampf erfolgreich waren – und der schönste Sieg ist eben, sich selbst zu überwinden –, begreifen wir, was ehrliche und wohlverdiente Freude bedeutet. Und wir können von Ihnen lernen, sich über die kleinen und einfachen Dinge zu freuen, sich zusammen zu freuen." Er wünschte der Delegation frohe gemeinsame Tage und Begegnungen mit Freunden aus aller Welt und schloß mit der Bitte um Gottes Segen und um das Gebet für ihn selbst. Den Abschluß der Reise bildete ein Treffen mit dem gebürtigen Welser Franz Xaver Brandmayer, dem Rektor des päpstlichen Instituts „S.Maria dell'Anima" und auch Rektor der gleichnamigen Bruderschaft.

Erinnerung an Hermann Kröll

Jürgen Winter, Präsident der Special Olympics Austria, präsentierte dem Papst die Special Olympics als Beitrag für die Stärkung der Menschenrechte: „Sie machen auf Menschen, die mit dieser Beeinträchtigung leben, weltweit aufmerksam." Er erinnerte auch an den im Vorjahr verstorbenen Hermann Kröll, der den Behindertensport und die Special Olympics aufgebaut hatte. ■

http://www.steiermark.at
www.katholische-kirche-steiermark.at
https://de.wikipedia.org/wiki/Heiliger_Stuhl
http://www.oepc.at

Ökumenische Jugendreise ins Heilige Land

Insgesamt acht Tage, von 18. bis 25. Feber, waren 55 junge Leute unter Begleitung von Bischof Wilhelm Krautwaschl und Superintendent Hermann Miklas im Heiligen Land unterwegs. Miklas unterstrich deren Besonderheit im Reformationsjahr: „Zusammen mit evangelischen und katholischen Jugendlichen im Reformationsjahr in Israel zu sein ist etwas Besonderes. Wir sollten nicht jammern über das, was wir in der Ökumene noch nicht erreicht haben, sondern uns darüber freuen, was wir schon erreicht haben."

Miteinander begaben sich die Jugendlichen auf die Spuren Jesu Christi und erkundeten die Wurzeln ihres christlichen Glaubens, wie Bischof Krautwaschl hervorhob: „Hier in Israel, wo die Wurzeln unseres Glaubens sind, ist es besonders schön, gemeinsam auf das Verbindende zu schauen und nicht auf das Trennende. Es ist eine Inspiration mit jungen Menschen unterwegs zu sein und die Wurzeln unseres Glaubens zu erkunden."

Foto: Katholische Jugend

55 junge Leute waren unter Begleitung von Bischof Wilhelm Krautwaschl und Superintendent Hermann Miklas im Heiligen Land unterwegs.

Die Reise führte vom See Genezareth zur Verkündigungsbasilika in Nazareth und anschließend nach Jerusalem und Betlehem. Die katholische und die evangelische Jugend wollten mit ihrer Reise ein Zeichen für Freundschaften über Konfessionen hinweg setzen. ■

http://www.katholische-jugend-steiermark.at

WirtschaftsOskar 2017 in Los Angeles vergeben

Aichelin, ETM, Frequentis, RIEGL, Stratodesk und ViewAR sind Gewinner des USA-Biz-Award 2017 für Spitzenleistungen am amerikanischen Markt

Foto: AußenwirtschaftsCenter Los Angeles / JimLee

WirtschaftsOskar Nominiert 2017: cargo-partner GmbH/ Director Corporate Management Erich Schatz, Branch Manager Juraj Hric, Regional Director USA Johannes Mikula, flankiert von Außenwirtschaft Austria Chef Walter Koren re. außen und WD Rudolf Thaler li. außen

Am 27. Feber gab die Academy for Motion Picture Arts and Sciences in Hollywood ihre Gewinner bekannt. Diesmal war leider kein österreichischer Film im Rennen um die begehrten Oscars. Aber: „Wir sind wieder WirtschaftsOskar! Der USA-Biz-Award, der so genannte WirtschaftsOskar des AußenwirtschaftsCenter Los Angeles der Außenwirtschaft Austria holt die herausragenden Leistungen österreichischer Unternehmen am hart umkämpften US-Markt auf den roten Teppich und in das mediale Scheinwerferlicht“, so Rudolf Thaler, österreichischer Wirtschaftsdelegierter in Los Angeles.

Der WirtschaftsOskar wurde heuer bereits zum siebten Mal in folgenden Kategorien vergeben: Startup, Investition, Innovation, Marktdurchdringung, Trendsetter und Spektakuläres. 2017 liegen Wiener und niederösterreichische Unternehmen mit je zwei USA-Biz-Award-Gewinnern an der Spitze, gefolgt von einem Preisträger aus Kärnten und erstmals einem burgenländischen Unternehmen. Gefeiert wurden die österreichischen Spitzenleistungen bei der WirtschaftsOskar-Party des AußenwirtschaftsCenter Los Angeles, die zeitgleich zur Oscar-Gala der Academy stattfand.

Die Gewinner des WirtschaftsOskar 2017 sind...

In der Kategorie Startup:
Stratodesk GmbH (Kärnten)

Der „Go-Silicon-Valley“-Teilnehmer steigt zum Marktführer im Endgerätemanagement in virtuellen Umgebungen auf. Mit dem Gewinn eines US-Bundesministeriums als Kunde gelingt ein herausragender Erfolg im heiß umkämpften Government-Sektor. Neben den über 1000 Unternehmenskunden konnte einer der größten Gesundheitsdienstleister und ein Dialysespezialist mit Standorten in 31 Bundesstaaten als Kunde gewonnen werden. Die US-weite Betreuung wird mit einem Netzwerk von 100 zertifizierten Partnern und Vertriebshändlern gesichert.

Weiters war nominiert: die bitmovin GmbH (Kärnten).

In der Kategorie Investition:
Aichelin Holding GmbH (Niederösterreich)

Aichelin erwirbt mit AFC-Holcroft den US-Marktführer in Wärmebehandlungslösungen und steigt zum größten Anbieter von Atmosphärenöfen weltweit auf. Aichelin ist ein führender Anbieter von Anlagen und Systemen für die thermische und thermisch-chemische Wärmebehandlung metallischer Bauteile.

Weiters war nominiert: die cargo-partner GmbH (Niederösterreich).

In der Kategorie Innovation: ETM professional control GmbH (Burgenland)

Die Überwachungs- und Steuerungssoftware der Siemens Tochter ETM kommt beim Passagierinformationssystem der U-Bahn in New York ebenso wie bei der Produktion der Boeing 777X zum Einsatz: Gesteuert wird die Laserausrichtung für den Zusammenbau sowie die Überwachung der automatisch geführten Fahrzeuge im Produktionsbereich. Zusätzlich konnten renommierte Kunden im Öl- und Gassek-

tor, in der Medizintechnik und im Brauereisektor gewonnen werden. ETM betreibt in den USA ein Kompetenzzentrum.

Weiters waren nominiert die oberösterreichischen Unternehmen Frauscher Sensortechnik GmbH und FerRobotics Compliant Robot Technology GmbH.

In der Kategorie Trendsetter:
RIEGL Laser Measurement Systems GmbH (Niederösterreich)

RIEGL verbesserte das luftgestützte Laser Scanning System aus hohen Flughöhen. Dieses kommt bereits bei der NASA zur Vermessung der Schneehöhen in der Sierra Nevada zur Berechnung der Trinkwasserreserven zum Einsatz. Es ermöglicht einen Spitzenwert von 1,33 Millionen Messungen pro Sekunde am Boden. Ein neuer Kunde ist die Polizei, die den Einsatz der Scanner auf Highways für die rasche Unfalldatenerfassung testet. RIEGL Scanner sind führend beim Einsatz in Hochleistungsdrohnen.

Weiters war nominiert : Getzner Werkstoffe (Vorarlberg), der WirtschaftsOskar-Preisträger 2015 in der Kategorie Trendsetter.

Fotos: AußenwirtschaftsCenter Los Angeles / JimLee

Ein Blick auf einige der über 100 Gäste, die zur WirtschaftsOskar-Party gekommen waren.

In der Kategorie Marktdurchdringung:
Frequentis AG (Wien)

Frequentis liefert sein bislang größtes Flughafen-Kommunikationssystem an Dallas/Fort Worth, den drittgrößten Flughafen der Welt. Frequentis hat das einzige im amerikanischen Luftraum zugelassene und in Produktion befindliche Kommunikationssystem auf dem Markt. Bislang wurden 120 Tower und Flughäfen in den USA mit dem Frequentis-System ausgerüstet.

Weiters war nominiert: Kapsch Traffic Com AG (Wien).

In der Kategorie Spektakulär:
ViewAR GmbH (Wien)

ViewAR ist einer der führenden Augmented Reality (AR) Entwickler und wurde bei der Augmented World Expo in Santa Clara – in Silicon Valley – mit dem Auggie-Award in der Kategorie „Beste AR-App weltweit“ ausgezeichnet. Dieser Award wird als Oscar der Virtual & AR Branche gesehen.

Weiters waren nominiert: NOUS Wissensmanagement GmbH (Wien) und Trumer Privatbrauerei (Salzburg).

„Auch 2018 wird es wieder einen WirtschaftsOskar geben. Die Zutaten für den Gewinn sind das Herausragende, Innovative und Spektakuläre – verpackt in einen komprimierten Email-Pitch“, so Thaler.

Festlicher WirtschaftsOskar-Abend

Die WirtschaftsOskar-Preisträger ließen es sich nicht nehmen, den Award in Form einer goldenen Adlerschwinge aus dem Hause Augarten von Österreichs Exportchef Walter Koren und Rudolf Thaler im Rahmen der WirtschaftsOskar-Party persönlich entgegenzunehmen. Die Award-Zeremonie fand im Dolby Theatre in Hollywood in der Residenz der österreichischen Generalkonsulin Ulrike Ritzinger in der Nacht von Sonntag auf Montag statt.

Die kürzeste Anreise hatte der Kärntner Startup-Gewinner Emanuel Pirker von Stratodesk aus San Francisco, die weiteste Johannes Riegl Jr. aus Orlando in Florida. Riegl ist stolz darauf, den Wirtschafts Oskar im Bereich Trendsetter für das luftgestützte Hochleistungs-Duallaserscannersystem errungen zu haben. Den Preis in der Kategorie Innovation nahm Carl Hoffmann für die burgenländische ETM Professional Control entgegen. Frequentis sandte Dieter Eier, um den Award in der Kategorie Marktdurchdringung entgegenzunehmen. Der WirtschaftsOskar-Preisträger 2016, Skidata, war mit Perner Stefan und Johannes Dietmann vertreten.

WirtschaftsOskar „Master of Ceremony“ Hannelore Veith (ORF-Korrespondentin) fesselte die über 100 Gäste (SchauspielerInnen, ProduzentInnen) vor allem aus der WirtschaftsOskar-Prominenz mit ihrer Moderation. Die Brauerei Trumer stellte ihr Goldmedaillen gekröntes Bier und der frühere WirtschaftsOskar-Preisträger Redbull seine Energiedrinks zur Verfügung. Die Kärntner Kochikone Wolfgang Puck schickte einen kulinarischen Dessert-Gruß: Darunter die begehrten Schokolade-Oscars mit Goldstaub, wie sie auch bei der Oscar-Gala den Hollywood-Stars serviert wurden.

Walter Koren, Leiter der Außenwirtschaft Austria: „Ab heute ist der Radar für herausragende Leistungen der österreichischen Wirtschaft am US-Markt wieder aktiviert. Was zählt für die Anmeldung bis zum 5. Dezember 2017 ist ein prägnanter Email-Pitch. Gesucht werden einprägsame Stories. Innovation, Spektakuläres und ‚Market Footprint‘ machen den Unterschied.“ ■

https://www.wko.at/Content.Node/service/aussenwirtschaft/Aussenwirtschaft--Channelstartseite.html

»Wiener Stadthallen Flügel« … goes to Ennio Morricone

Zehn Jahre nach seinem ersten Konzert in der Wiener Stadthalle am 12. Dezember 2007 stand Ennio Morricone dort zum dritten Mal auf der Bühne.

Am 8. Feber gastierte der weltbekannte Filmkomponist und Dirigent Ennio Morricone auf seiner „60 Years of Music" World Tour in der Wiener Stadthalle, einem Unternehmen der Wien Holding. Vor seinem Auftritt in der Halle D wurde ihm vom Geschäftsführer der Wiener Stadthalle, Kurt Gollowitzer, der „Wiener Stadthallen Flügel" übergeben. Dieser Anerkennungspreis ist eine moderne Skulptur des Künstlers Tomas Eller in Form des markanten Dachflügels der Wiener Stadthalle.

Foto: Wiener Stadthalle / Starpix

Überreichung des »Wiener Stadthallen Flügels« in Wien: Maestro Ennio Morricone (l.) und Kurt Gollowitzer, Geschäftsführer der Wiener Stadthalle

60 Years of Music

Ennio Morricone, seit inzwischen 60 Jahren im Filmgeschäft, startete seine „60 Years of Music" Welt-Tournee im Jänner 2016. Von den Kritikern hochgelobt, sorgen die Konzerte des Maestros für Standing Ovations in den Konzerthallen.

Zu Ennio Morricones Arbeiten zählen über 500 Filmmusiken für Kino und Fernsehen sowie über 100 unabhängige musikalische Werke, darunter nicht nur die unvergeßlichen Kompositionen für Western-Filme wie „Spiel mir das Lied vom Tod", „Es war einmal in Amerika", „Für eine Handvoll Dollar" oder „Die Unbestechlichen". Die Musik zu „Zwei glorreiche Halunken" hält bis heute den zweiten Platz auf der Liste der 200 besten Soundtracks aller Zeiten. Aus seiner Feder stammen auch „Mission", „Cinema Paradiso" oder „Django Unchained". Mit dem Soundtrack zu Quentin Tarantinos „The Hateful Eight" ist Morricone nach über 45 Jahren zum Genre zurückgekehrt, für den er 2016 einen Oscar erhielt und weitere Auszeichnungen wie den Golden Globe, den BAFTA Award und New York Film Critics Circle Award. Aktuell ist er auch für zwei Grammys in den Kategorien „Best Instrumental Composition" und „Best Score Soundtrack For Visual Media" nominiert. (59th Annual GRAMMY Awards: 12. Feber 2017).

„10 Jahre nach seinem ersten Wiener Stadthalle Konzert am 12. Dezember 2007 sowie am 16. Februar 2014 steht Ennio Morricone zum dritten Mal auf dieser Bühne. Ich freue mich ganz besonders, daß der Maestro uns in der Wiener Stadthalle einen Querschnitt seiner ‚60 Years of Showbiz' präsentiert und damit ein Konzert gibt, das seine gesamte Karriere widerspiegelt. Auch die 1958 eröffnete Wiener Stadthalle befindet sich im 60. Jahr ihres Bestehens, das 2018 begangen wird." so Gollowitzer.

Ennio Morricone freut sich über all die Preise, die ihm im letzten Jahr zu Teil wurden. Wieder live mit dem Tschechischen National Sinfonieorchester auf der Bühne zu stehen, mit dem er auch die Musik zu „The Hateful Eight" eingespielt hat, macht ihn sehr glücklich. Insgesamt stehen über 200 Musikerinnen und Musiker sowie Sängerinnen und Sänger mit ihm auf der Bühne.

Der »Wiener Stadthallen Flügel« als Anerkennungspreis

Der Preis ist eine moderne Skulptur von Künstler Tomas Eller, in der sich die markante Dachform der Wiener Stadthalle wiederfindet. Für jeden Preisträger und jede Preisträgerin individuell angefertigt, trägt die Skulptur für Ennio Morricone auf seiner „60 Years of Music" Tour die Inschrift „60 Years in Showbiz". Mit dem Anerkennungspreis dankt die Wiener Stadthalle Menschen, die maßgeblich zum Erfolg der Wiener Stadthalle beigetragen haben und beitragen – unter anderem erhielten bereits Conchita Wurst, Bryan Adams und Wolfgang Ambros diese Auszeichnung. ■

http://www.stadthalle.com
https://de.wikipedia.org/wiki/Ennio_Morricone

Österreich, Europa und die Welt

Rita Galambos in New York

Chelseas Agora Gallery in New York präsentierte die Originalarbeit der Feldkircher Künstlerin Rita Galambos „Mélange aus Milieu“. Die Ausstellung öffnete am 14. Feber und läuft bis 7. März 2017 mit einer Eröffnungsrezeption.

Rita Galambos, geboren in Ungarn, studierte Grafikdesign an der Kunsthochschule in Szombathely und an der Universität Westungarn, Sopron. Ihre Bilder wechseln zwischen abstrakt und figurativ, eine Notwendigkeit, sagt sie, angesichts der Art und Weise, wie „realistische Kunst zu viele Grenzen setzt“. Obwohl die Ansätze anders sind, ist Galambos’ Werk fast immer an Wasser gebunden, das sie als Rohrleitung für ihre eigenen Emotionen sieht. „Ich versuche, mit meiner Kunst sehr glatt sein und ätherisch zu sein“, sagt sie. „Ich versuche auch, meine aktuellen Gefühle schnell zu malen, um sicherzustellen, daß sie in der Malerei festgehalten werden.“

Diese Kanalisierung von Emotionen kann manchmal zu einem strukturierten Ansatz führen, den Galambos mit der Verwendung von dicken Bürsten, Malerwerkzeugen und Plastikkarten erreicht. Diese Stücke divergieren im Gefühl von den ruhigen Pastellfronten, Segelbooten und Bäumen, die typischerweise ihre Arbeit füllen, doch es gibt ein Gefühl, daß sie die gleiche Welt aus einer anderen Sicht widerspiegeln. Die menschliche Natur, verrät sie, kann „durch verschiedene Farbenströme“ gesehen werden.

Foto: Agora Gallery

Rita Galambos

Rita Galambos lebt und arbeitet in Feldkirch, Österreich.

© Rita Galambos

Rita Galambos, »Apple Trees«, Acryl auf Leinwand, 80 x 60 cm

Agora Gallery

ist eine zeitgenössische Kunstgalerie im Herzen von Chelsea Kunstviertel in New York. Gegründet in 1984, spezialisiert sich Agora Gallery auf die Verbindung von KunsthändlerInnen und SammlerInnen mit nationalen und internationalen KünstlerInnen. Die kompetenten BeraterInnen der Kunstgalerie stehen zur Verfügung, um Firmen- und PrivatkundInnen bei der Beschaffung von Originalgrafiken zu helfen, um die spezifischen Bedürfnisse und Budgetanforderungen ihrer Organisation zu erfüllen. Mit einer starken Online-Präsenz und beliebter Online-Galerie, ARTmine, gepaart mit dem geräumigen und eleganten physischen Galerie-Raum, kann Aufmerksamkeit auf die Arbeit der talentierten KünstlerInnen, die in verschiedenen Medien und Stilen arbeiten, ziehen, die sie verdient. Im Laufe der Jahre hat Agora Gallery die besonderen Veranstaltungen zur Förderung der sozialen Bewußtsein und Förderung der Nutzung von Kunst gesponsert und verpflegt, um Menschen in Not zu helfen. ■

https://www.galambosrita.com/

http://www.agora-gallery.com/artistpage/Rita_Galambos.aspx

Österreich, Europa und die Welt

Bures: Albanien wird weiterhin auf Weg in die EU unterstützt

Nationalratspräsidentin Doris Bures ist am 15. Feber mit dem albanischen Parlamentspräsidenten Ilir Meta zu einem Arbeitsgespräch im Parlament in Wien zusammengetroffen. Bures wie Meta betonten in dem Gespräch die engen und freundschaftlichen, traditionell exzellenten Beziehungen zwischen Albanien und Österreich – auf parlamentarischer Ebene, aber etwa auch im Rahmen der OSZE.

Die Nationalratspräsidentin versicherte Meta, Österreich werde „weiterhin alles im Rahmen unserer Möglichkeiten tun, um Albanien auf seinem Weg in die EU zu unterstützen". Sie wies gleichfalls darauf hin, daß es innerhalb der EU zurzeit große und neue Herausforderungen zu bewältigen gebe und viele BürgerInnen der Meinung seien, die Union würde die Probleme der Menschen nicht ausreichend berücksichtigen.

Foto: Parlamentsdirektion / Thomas Topf

Nationalratspräsidentin Doris Bures begrüßte den albanischen Parlamentspräsidenten Ilir Meta im Hohen Haus in Wien.

Parlamentspräsident Meta bedankte sich bei Bures, daß Österreich ein steter Befürworter und Unterstützer der EU-Integration Albaniens ist. Die Aussicht Albaniens auf eine EU-Mitgliedschaft und die Erweiterung der EU auf dem Westbalkan seien „wichtig für den Frieden und Stabilität in der ganzen Region".

Meta berichtete bei der Zusammenkunft mit Bures auch von Reformen in Albanien, die den Weg seines Landes in die Europäische Union rasch ebnen sollen – so stehe zum Beispiel die für den EU-Beitritt so wichtige umfassende Justizreform vor der Ausführung. Überdies zeigte sich Meta sehr erfreut darüber, dass österreichische Unternehmen und Investments in Albanien stark wachsen würden. Auch sei es sehr positiv für Albanien und seine sehr guten Beziehungen zu Österreich, dass es an österreichischen Universitäten immer mehr albanische Studenten gebe.

Nach dem Treffen mit Bures traf Meta noch mit Mitgliedern der österreichisch-albanischen Bilateralen Parlamentarischen Gruppe zusammen. ■

https://www.parlament.gv.at

»Großes Goldenes Ehrenzeichen am Bande« für Aurelia Frick

Vizekanzler Reinhold Mitterlehner empfing am 23. Feber Liechtensteins Regierungsrätin Aurelia Frick zu einem Arbeitsgespräch und überreichte ihr zudem das „Große Goldene Ehrenzeichen am Bande für Verdienste um die Republik Österreich": „Es ist mir eine besondere Freude, eine der höchsten Auszeichnungen unseres Landes überreichen zu dürfen. Damit unterstreichen wir die traditionell enge und freundschaftliche Beziehung unserer Länder", so Wissenschaftsminister Mitterlehner.

Mitterlehner verwies vor allem auf die gute Zusammenarbeit in der Außen- und Bildungspolitik, für die Aurelia Frick als Ministerin für Äußeres, Bildung und Kultur zuständig ist. „Vor kurzem haben wir im Ministerrat ein neues Abkommen zwischen Österreich und Liechtenstein über Gleichwertigkeiten im Bereich der Reifezeugnisse und des Hochschulwesens genehmigt. Ein weiterführender Schritt, der nur aufgrund einer konstruktiven Zusammenarbeit möglich war", so der Wissenschaftsminister.

Foto: BMWFW / Jakob Glaser

Wissenschaftsminister Reinhold Mitterlehner überreichte Liechtensteins Regierungsrätin Aurelia Frick das »Große Goldene Ehrenzeichen am Bande«.

Als Außenministerin stelle Frick für den österreichischen OSZE-Vorsitz unentgeltlich erfahrene Diplomaten für ein Jahr zur Verfügung – ein Symbol der Freundschaft im Sinne der gemeinsamen Geschichte, die Liechtenstein sehr schätze, erklärte Aurelia Frick und bedankte sich für die große Ehre. ■

http://www.bmwfw.gv.at

EU-Förderungen öffnen Kärntens Jugend das Tor zur Welt

Am 6. Feber machte das EU-Frühstück des Landesjugendreferates in der WIMO Klagenfurt Station. Bei dieser bereits fixen Einrichtung nahmen rund 120 SchülerInnen die Gelegenheit wahr, sich über das EU-Förderprogramm Erasmus+ und insbesondere auch über den Europäischen Freiwilligendienst (EFD) zu informieren. „Die EU kann unseren Jugendlichen mit unterschiedlichen Förderprogrammen das Tor zur Welt öffnen, die Chancen, den eigenen Horizont zu erweitern sind nahezu grenzenlos. Alleine durch das EU-Programm Erasmus+ flossen vergangenes Jahr rund 200.000 Euro EU-Gelder nach Kärnten, die den Jugendlichen direkt zugutekommen“, machte Jugendreferentin LHStv.in Beate Prettner auf die bereitstehenden Möglichkeiten aufmerksam. Die Details zum EFD wurden von Marc Germeshausen präsentiert, dessen Verein GEMMA im Auftrag des Jugendreferates als Regionalstelle für die Abwicklung der Auslandsaufenthalte verantwortlich zeichnet.

Die Möglichkeiten des EFD, bis zu zwölf Monate im EU-Ausland zu verbringen und dabei Taschengeld und Wohnmöglichkeit zur Verfügung gestellt zu bekommen, stießen bei den SchülerInnen auf offene Ohren. Vor allem die Information, daß der EFD anstelle des Zivildienstes absolviert werden kann, war eine wichtige Information für die Burschen. Das EU-geförderte Angebot richtet sich an Jugendliche im Alter von 16 bis 30 Jahren. „Die Finanzierung ist beim Europäischen Freiwilligendienst einzigartig, denn es werden alle Kosten wie für Unterkunft, Verpflegung, Taschengeld, Verpflegung, Begleitseminare, Sprachkurse und Flugkosten übernommen“, so Prettner. ■

https://www.go4europe.de

Foto: Büro LHStv.in Prettner

LHStv.in Prettner: Europäischer Freiwilligendienst als Chance der Vernetzung und persönlichen Weiterentwicklung – In der Vielfalt vereint

Niederösterreich: eljub E-Book Woche 2017

Bereits zum fünften Mal veranstalten die eljub Europäischen Jugendbegegnungen eine eljub E-Book Woche mit etwa 60 Jugendlichen aus zehn europäischen Ländern. Sie schreiben gemeinsam ein e-Buch über Themen, die sie selbst bestimmen. Es geht um gemeinsame Erlebnistage, die von 1. bis 8. Juli 2017 in Krems an der Donau und anderen Orten in Niederösterreich und Wien stattfinden. Jugendliche aus den Ländern des Donauraums werden in ihrer Vernetzung und im Austausch unterstützt. Über die Beschäftigung mit Literatur und die Diskussion gesellschaftspolitischer Themen erfahren sie das Gemeinsame in Europa.

In der abwechslungsreich gestalteten Projektwoche werden den Jugendlichen innovative Zugänge zum Lesen, Schreiben und Kommunizieren mit digitalen Medien eröffnet sowie Einblicke in den journalistischen Alltag von international tätigen JournalistInnen vermittelt. In Workshops wird interkulturell zu selbst erarbeiteten Themenkreisen diskutiert. Schließlich wird in bunt gemischten Arbeitsgruppen das bereits erwähnte Buch geschrieben. Dabei werden die Jugendlichen von ExpertInnen des ELit Literaturhaus Europa unterstützt. Der angeregte interkulturelle Austausch setzt auf das Gemeinsame, auf Solidarität und Kreativität europäischer Jugendlicher. Im umfangreichen Rahmenprogramm in Krems, der Wachau und Wien lernen die Jugendlichen ein modernes Österreich kennen.

Die Europäischen Jugendbegegnungen werden von „p&s melk“ in Kooperation mit dem NÖ Landesjugendreferat und ELit Literaturhaus Europa organisiert. „p&s melk“ wird dafür 2017 im EU Programm „Erasmus+: Jugend in Aktion“ gefördert. ■

http://www.eljub.eu

Foto: NÖ Landesjugendreferat

eljub 2016: Gruppenfoto von den Jugendlichen vor dem Karikaturmuseum Krems

Britisches Honorarkonsulat in Salzburg eröffnet

Auf die Bemühungen des Landes Salzburg um eine eigene aktive regionale Politik und eine initiative Außenpolitik verwies Landeshauptmann Wilfried Haslauer am 6. Feber bei der Eröffnung des Honorarkonsulats für das Vereinigte Königreich Großbritannien und Nordirland, das in Salzburg, Rainbergstraße 3c, angesiedelt ist. Honorarkonsul mit dem Amtsbereich für das Bundesland Salzburg ist Harald Kronberger.

„Das Land Salzburg ist aufgrund seiner langen Eigenständigkeit und seiner internationalen kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung eine Stätte der Begegnung für Menschen aus aller Welt und somit eine kulturelle und politische Bühne des Dialogs“, betonte Haslauer. Er verwies darauf, daß im Land Salzburg nach der Bundeshauptstadt Wien die meisten konsularischen Vertretungsbehörden in Österreich akkreditiert sind. „Die mittlerweile mehr als 50 Berufs- und Honorarkonsulate sind ein Beweis für den hohen internationalen Stellenwert des Landes Salzburg. Sie zeigen auch das Interesse der Entsendestaaten, in Salzburg repräsentiert zu sein und am politischen und gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Die Zusammenarbeit umfaßt behördliche Agenden ebenso wie gegenseitige Unterstützungen bei wissenschaftlichen, wirtschaftlichen, touristischen und kulturellen Aktivitäten. Die Konsulate sind zudem kompetente Anlaufstellen für in Not oder Bedrängnis geratene Gäste Salzburgs.“ ■

Foto: LMZ Franz Neumayr / SB

v.l.: Harald Kronberger (Honorarkonsul des Vereinigten Königreiches Großbritannien und Nordirland) mit Gattin Susanne, Leigh Turner (Britischer Botschafter in Österreich) und Wilfried Haslauer (Landeshauptmann von Salzburg)

https://www.embassypages.com/missions/embassy12132/

79 Soldaten traten Auslandseinsatz in Bosnien an

In der Landwehrkaserne St. Michael wurde am 3. Feber die Jägerkompanie des 26. Österreichischen EUFOR (European Union Force)-Kontingents verabschiedet. Dem Festakt wohnte neben Generalleutnant Franz Reißner und zahlreichen weiteren Ehrengästen auch der steirische Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer bei.

Hauptaufgabe der 79 SoldatInnen ist die Bewachung des „Camp Butmir“ in Sarajevo, in dem das EUFOR-Hauptquartier und die Jägerkompanie selbst untergebracht sind. Dazu kommt die Evakuierung von Personen, der Ordnungseinsatz, Personen- und Kfz-Kontrollen sowie der Schutz von Transporten und die Durchführung von Patrouillen. Der Einsatz wird vermutlich bis September 2017 dauern.

In seiner Ansprache hob Schützenhöfer die große Bedeutung des Bundesheers hervor und lobte die gute Ausbildung der österreichischen SoldatInnen. Gerade auch im Jägerbataillon in St. Michael, einem Herzstück des Bundesheeres, werde ihnen ein umfassendes Rüstzeug mitgegeben: „Bei Auslandseinsätzen stellt des Österreichische Bundesheer immer wieder seine umfassende Kompetenz unter Beweis. Wo immer sie bisher tätig waren und tätig sind, haben sie den Ruf unseres Landes immer nur steigen lassen“, so der Landeshauptmann. 19 der SoldatInnen kommen aus dem Burgenland, 2 aus Kärnten, 14 aus Niederösterreich, 6 aus Oberösterreich, 24 aus der Steiermark, 3 aus Tirol und 11 aus Wien. ■

Foto: Österreichisches Bundesheer

LH Schützenhöfer bei der Verabschiedung der Jägerkompanie in St. Michael

http://www.bundesheer.at

Starke Nord-Süd-Achse für umweltfreundliche Mobilität

Der Brenner Basistunnel und der Fehmarnbelt Tunnel in der Ostsee zwischen Deutschland und Dänemark sind zwei wichtige Teilstücke des skandinavisch-mediterranen Korridors der EU. „Beide Projekte sind zentral für den erfolgreichen Infrastrukturausbau innerhalb des wichtigsten europäischen Nord-Süd-Korridors“, betonten LH Günther Platter, Südtirols LR Florian Mussner und der STRING-Vorsitzenden Steen Bach Nielsen am 7. Feber.

Deshalb sollen die beiden grenzüberschreitenden Projekte auch in der nächsten Finanzperiode der EU ab 2020 die höchstmögliche Finanzierung erhalten, so die VertreterInnen der Brenner Korridor Plattform und des STRING Networks, einer grenzüberschreitenden Partnerschaft zwischen Hamburg, Schleswig-Holstein und Regionen in Dänemark und Südschweden, in einer gemeinsamen Erklärung anläßlich eines Informationsaustausches in Innsbruck.

Mit 64 Kilometern wird der Brennerbasistunnel der längste Tunnel der Welt. Er verläuft zwischen Innsbruck/Tulfes und Franzensfeste in Südtirol. Die Europäische Union übernimmt 50 Prozent der Planungs- und 40 Prozent der Baukosten. Der Fehmarnbelt Tunnel ist ein rund 18 Kilometer langer Straßen- und Eisenbahntunnel unter der Ostsee zwischen Deutschland und Dänemark. Er wäre der größte Unterwassertunnel für den Schienen- und Straßenverkehr weltweit.

Foto: Land Tirol / Lochmann

v.l.: Leo Huberts (EU Kommission), Konrad Bergmeister (Vorstand BBT SE), LHStv Josef Geisler (Land Tirol), Steen Bach Nielsen (STRING Vorsitzender), LR Florian Mussner (Provinz Bozen), Raffaele Zurlo (Vorstand BBT SE)

https://www.bbt-se.com
http://femern.com/de

Wien liebt Sofia: Eine starke Verbindung

Die Stadt Wien veranstaltete vom 11. bis 14. Feber die „Wien Tage“ in Sofia. Hochkarätige Vortragende tauschten sich zu den zentralen Themen Museumsmanagement und Mobilität aus. Zum Valentinstag brachte sie das bisher größte Manner-Herz der Welt nach Sofia. Thomas Reindl, erster Gemeinderatsvorsitzender, eröffnete die „Wien Tage“ gemeinsam mit der Sofioter Bürgermeisterin Jordanka Fandakova. „Sofia und Wien verbindet eine starke Freundschaft. Die österreichische und bulgarische Hauptstadt stehen insbesondere im Stadtentwicklungs- und Kulturbereich in regem Austausch. Es freut mich besonders, daß die ‚Wien Tage‘ an den bestehenden Dialog anknüpfen“, erklärte Reindl.

Simon Posch, Direktor des Hauses der Musik, und Rudolf Zunke, Unesco-Welterbebeauftragter der Stadt Wien, präsentieren die innovative Seite der traditionsreichen Museumshauptstadt Wien.

„Ich bin überzeugt, daß die langjährige Zusammenarbeit zwischen Wien und Sofia dank innovativer und umweltbewußter Stadtpolitik weiterhin zur Stadtentwicklung und Verbesserung der Lebensqualität unserer Bürger beitragen wird“, so Bürgermeisterin Fandakova.

Foto: Eurocomm PR

Wien schenkte Sofia das größte Manner-Herz der Welt

Symbolisch für die gute Zusammenarbeit wurde das größte Manner-Herz enthüllt. Es Herz war 5 Meter hoch und 6 Meter breit. Die 10.000 Manner-Schnitten wurden kostenlos an die BesucherInnen verteilt. Die nächsten „Wien Tage“ finden vom 3. bis 5. April in Krakau statt. ■

http://www.eurocommpr.at

Zweimal »Gold« für die Österreich Werbung

Die Österreich Werbung (ÖW) darf sich gleich über zwei goldene Adrian Awards freuen: Am 21. Feber wurden im Rahmen der jährlichen Adrian Award Gala die renommierten Adrian Awards der Hospitality Sales & Marketing Association International (HSMAI), des unabhängigen Fachverbands der Gastronomie und Tourismusindustrie in den USA, vergeben. Die ÖW konnte in gleich zwei Kategorien im Bereich „Digital Marketing“ eine Auszeichnung in Gold entgegen nehmen: der Ende 2015 erfolgreich durchgeführte Relaunch der B2C-Website austria.info wurde unter hunderten Einreichungen in der Kategorie „Web Site“ geehrt. Darüber hinaus durfte sich die ÖW in der Kategorie „Global“ über die Prämierung der #austriantime-Kampagne freuen.

Foto: HSMAI / Danielle Maczynski

Marie Polt (l.) und Eva Schmiedleitner von der Österreich Werbung bei der Verleihung der Adrian-Awards in New York

Beide Auszeichnungen würdigen die tägliche Arbeit der ÖW weltweit, wie Birgit Pototschnig, Leiterin Internationales Marketing Management in der Österreich Werbung, erklärt: „In schnelllebigen Zeiten wie diesen ist digitales Marketing aus unserer täglichen Arbeit nicht mehr wegzudenken und wird kontinuierlich ausgebaut. So finden aktuell bereits 40 Prozent der Kommunikation zum potentiellen Gast im Online-Bereich statt.“

Die crossmediale Kampagne #austriantime wird auch 2017 in sechs Märkten fortgesetzt – darunter auch in den USA. Mit Hilfe eines interaktiven Storytelling-Moduls auf austria.info samt Videomaterial, Kurzclips für Social Media und neuem Bildmaterial werden heuer die österreichischen GastgeberInnen und deren Vermittlungsleistung in den Fokus der Kampagne gerückt. ■

http://www.austria.info

NOVOMATIC setzt internationale Wachstumsstrategie fort

Die NOVOMATIC-Gruppe wird im Geschäftsjahr 2016 nach ersten Berechnungen erstmals einen addierten Umsatz von mehr als 4 Mrd. Euro verzeichnen und verdankt dieses Umsatzwachstum vor allem den Kernmärkten Großbritannien, Deutschland, Spanien und Italien.

2017 liegt der Fokus des Technologiekonzerns auf dem Ausbau der Marktposition insbesondere in Südamerika, USA, Australien und Asien. Die mehrheitliche Übernahme der australischen Ainsworth Game Technology Ltd. ist ein wichtiger Hebel für die Erschließung dieser Märkte. Seit der Zustimmung der Minderheitsaktionäre im Juni 2016 arbeiten NOVOMATIC und Ainsworth gemeinsam an der Umsetzung des Zusammenschlusses. Beide Unternehmen durchlaufen derzeit die für den Abschluß der Akquisition erforderlichen Genehmigungsprozesse diverser Glücksspielbehörden.

Foto: Novomatic

Harald Neumann, Vorstandsvorsitzender der NOVOMATIC AG, und CTO Thomas Graf bei der ICE Totally Gaming 2017 in London

Aber auch als Technologielieferant ist NOVOMATIC sehr gut unterwegs: Erst kürzlich wurde ein Fünf-Jahres-Vertrag mit der Griechischen Lotterie OPAP geschlossen. OPAP ist mit einem Umsatz von mehr als 1,4 Mrd. Euro im Jahr 2015 das führende Glücksspielunternehmen in Griechenland und Europas fünftgrößte Lotterie.

Grünes Licht gab vor kurzem die britische Wettbewerbsbehörde CMA für den Kauf des englischen Unternehmens Talarius. Durch diese Akquisition ist NOVOMATIC dort nun der größte Betreiber im Segment der „Adult Gaming Centers“. ■

http://www.novomatic.com

Bad Gasteiner betreibt größtes Konferenz-Zentrum Afrikas

Das CIC – Alger, von Italiens Stararchitekten Fabrizio Fabris entworfen, ist das größte Konferenz- und Tagungszentrum in Afrika. Es beherbergt auf 270.000 m² ein Event-Zentrum mit 174 Tagungsräumen von 10 bis 3800 Personen, ein Auditorium für 6000 Personen, 17.000 m² Ausstellungsfläche und 12 Restaurants für 4000 Personen. „Wir werden das CIC – Alger professionell nach internationalen Standards jedoch mit einer österreichischen, persönlichem Willkommenskultur führen und damit neue Wege im Konferenz und Tagungs Tourismus in Nord Afrika gehen“, so Alexander Gassauer, Gründer und Geschäftsführer von Kora Hospitality GmbH.

Modernste technische Einrichtungen ermöglichen simultan Übersetzungen in acht Sprachen mit 48 Kabinen, unlimitierte Audio- und Video-Möglichkeiten und vollausgestattete TV- und Radio-Studios. Im sogenannten Back of House werden Speisen in 12 Restaurants sowie im Event Center von internationalen Spitzenköchen professionell für bis zu 18.000 Gästen pro Mahlzeit hergestellt. Ein Signature Restaurant im 3. Stock mit einem phantastischem Blick auf die Mittelmeer Küste serviert Sterne Küche Qualität vom Feinsten.

Foto: CIC Alger / Alexander Gassauer

Das von Kora Hospitality GmbH aus Bad Gastein betriebene CIC Alger ist mit 270.000 m² Nutzfkläche das größte Konferenzzentrum Afrikas

Die ersten erfolgreich abgewickelten Großereignisse waren die internationale Energiekonferenz mit dem anschließenden OPEC Treffen sowie die Afrika Investment Konferenz mit mehreren tausend Teilnehmern. ■

http://cicalger.com
http://www.kora-hospitality.com

»Spaghetti Polonaise«

Wißt ihr wo der höchste Ton der Welt zu hören ist? Wofür Warnschilder in der Musik gebraucht werden? Wozu das Klavier noch dienen kann – außer zum Üben? Mit welchem Trick man ein Leben lang ein Fest feiern kann? Wo der beste Ort zum Musiküben ist?

„Die Kinderlogik ist für mich als Erwachsene immer wieder von neuem herzerfrischend und verblüffend zugleich“, erklärt Elisabeth Möst. „Die kleinen Musiker zwingen einen, über Dinge nachzudenken, die für einen Erwachsenen selbstverständlich geworden sind. Wie viele Musiker habe auch ich kleine Musikanten unterrichtet, um mir das erste Geld zu verdienen. Von dieser Ungeniertheit der Kinder fasziniert, habe ich wie von selbst für mich ganz privat die pfiffigsten Sprüche notiert. ... Bis mich das Papierfresserchen gefunden hat. Und dann ging’s los. Die Notizen wanderten aus der Schublade, wurden geklebt und schön geschrieben, drängten zum Grafiker und weiter zum Verlag.“

Und das Buch mit den Antworten der kleinen Musikanten ist in Papierfresserchens MTM-Verlag mit Sitz in Lindau am Bodensee erschienen.

© Papierfresserchen MTM-Verlag

Die Autorin wurde in Linz Österreich geboren. Nach ihrer Matura studierte sie in Wien Konzertfach Querflöte parallel zu Medizin. Sie verzeichnet ferner Studienaufenthalte in London. Ihre internationale Konzerttätigkeit führte sie in die USA, nach Südamerika und Länder Europas. Seit 2004 lebt sie in Deutschland. ■

http://www.elisabeth-moest.de

http://www.papierfresserchens-buchshop.de/epages/64282966.sf/de_DE/?ObjectPath=/Shops/64282966/Products/842

Innenpolitik

Schelling: rasche Umsetzung des Pakts für Österreich

Kontroverse Debatte im Bundesrat über budgetäre Weichenstellungen der Regierung

Die budget- und finanzpolitischen Zielsetzungen der Regierung standen am 16. Feber im Mittelpunkt einer Aktuellen Stunde im Bundesrat. Finanzminister Hans Jörg Schelling erläuterte den Mitgliedern der Länderkammer die Eckpunkte des neuen Arbeitsprogramms, das über die nächsten vier Jahre verteilt insgesamt 4 Mrd. € bewegen wird. Das Geld werde aber nur dann fließen, wenn entsprechende Maßnahmen (z.B. Einstellung von neuen MitarbeiterInnen, Investitionen etc.) getätigt werden, betonte der Ressortchef. Grundsätzlich handle es sich um ein sehr solides Programm („Pakt für Österreich") mit exaktem Terminplan und genauer Kostenberechnung, das bis Mitte des Jahres weitestgehend abgearbeitet werden soll. Bereits für die folgenden Tage wurde ein erster Entwurf für ein Bundesfinanzrahmengesetz in Aussicht gestellt.

Foto: ÖVP

Finanzminister Hans Jörg Schelling

Schelling pocht auf ausgabenseitige Gegenfinanzierung und lehnt Vermögenssteuern ab

Schon vor dem neuen Arbeitsprogramm der Bundesregierung standen Maßnahmen zur Ankurbelung der Wirtschaft im Mittelpunkt seiner Bestrebungen, erklärte der Finanzminister. Er erinnerte daran, daß etwa zahlreiche Mittel für Investitionen im kommunalen Bereich und für Betriebe mit bis zu 250 Beschäftigten zur Verfügung gestellt wurden. Dieser erfolgreiche Weg, der auch von der Europäischen Kommission bestätigt wurde, soll nun fortgesetzt werden. Man habe nun ganz klare Ziele formuliert, die mit einem konkreten Zeitplan verbunden sind. Dies stelle sicher auch eine Herausforderung für die Parlamentarier dar, da im ersten Halbjahr die entsprechenden Vorlagen eingebracht werden müssen. Außerdem wurden für jede Position die Kosten berechnet, hob der Minister hervor. Die Regierung habe sich in diesem Zusammenhang auch erstmals klar dazu bekannt, daß die „Gegenfinanzierung ausgabenseitig zu bewerkstelligen sein wird". Insgesamt belaufe sich das Programm auf 4 Mrd. € verteilt über die nächsten vier Jahre. Neu am dem Programm sei, daß die eingesetzte Mittel an konkrete Ergebnisse gebunden sind. So werden ca. 500 Mio. € zur Senkung der Lohnnebenkosten aufgewendet, erläuterte Schelling, aber nur dann, wenn neue MitarbeiterInnen eingestellt werden. Weitere 100 Mio. € werden ausbezahlt, wenn zusätzliche Investitionen getätigt werden. Erstmals wurde auch ein Automatismus in Bezug auf die kalte Progression installiert, unterstrich der Finanzminister. Ein wichtiges Anliegen war es ihm auch, die Schuldenquote weiter zu reduzieren, und zwar auf 75 Prozent und darunter.

Schelling gab weiters zu bedenken, daß 20 Prozent der ÖsterreicherInnen 80 Prozent des Steueraufkommens erbringen und 2,4 Millionen Menschen zahlen gar keine Lohn- oder Einkommenssteuer zahlen. Wenn man das gesamte Aufkommen an Lohn- und Einkommenssteuer in Österreich (ca. 30 Mrd. €) in Relation zu den Ausgaben für den Sozialbereich in der Höhe von 44 Mrd. € stellt, dann sei es mehr als gerechtfertigt, bei den Pensionen oder der Kranken- und Unfallversicherung anzusetzen, argumentierte der Minister. Da der Vermögenszuwachs schon jetzt stark besteuert werde, lehne er jeden „Eingriff in die Substanz" kategorisch ab.

ÖVP lobt solides und nachhaltiges Programm, das richtige Weichen stellt

Klaus Fürlinger begrüßte die Pläne des Ministers, die er bereits im Rahmen seiner Neujahrsrede ausführlich präsentiert hatte, da sie die Grundlage für eine solide Haushalts- und Finanzpolitik darstellen. Da die österreichische Abgabenquote mit rund 45 Prozent zu hoch sei, wolle man die erste Stopptaste bei der kalten Progression drücken, begrüßte der Bundesrat. Davon profitieren vor allem Führungskräfte in der zweiten oder dritten Ebene, selbständige Personenunternehmen oder Freiberufler, die unter der hohen Abgabenlast sehr zu leiden haben. Weitere wichtige Projekte seien die umfassende Aufgabenreform sowie eine Überprüfung des Fördersystems. Sein Fraktionskollege Martin Preineder hob insbesondere die Initiativen für den Arbeitsmarkt, den Bildungssektor sowie für den ländlichen Raum hervor.

SPÖ für gerechtes Steuersystem im Sinne der Stärkung der Kaufkraft und des Wirtschaftsstandortes

Auch wenn es erste positive Anzeichen für eine allgemeine Wirtschaftsbelebung in Europa gibt, müsse alles getan werden, um den Standort Österreich weiter zu stärken, erklärte Bundesrat Rene Pfister. Im neuen Regierungsprogramm finden sich positive Ansätze dafür, wie etwa die Erhöhung der Forschungsprämie, die Halbierung der Flugabgabe oder das Lehrlingspaket. Auf EU-Ebene müsse vor allem gemeinsam gegen die Steuertricks von grossen internationalen Konzernen, die ihre Gewinne zwischen den einzelnen Ländern hin und her verschieben, vorgegangen werden. Die EU-Kommission geht davon aus, dass dem europäischen Budget auf diese Weise etwa 80 Mrd. € entgehen, zeigte Pfister auf. Generell sollte man ein Steuersystem anstreben, in dem es mehr Gerech-

tigkeit gibt und die unteren EinkommensbezieherInnen deutlich entlastet werden. Peter Heger zeigte sich erfreut über die geplante Stärkung der Elementarpädogik sowie über den Ausbau der Digitalisierung im Schulbereich.

FPÖ wirft Regierung Versagen in der Wirtschafts- und Finanzpolitik vor

Die ökonomischen Daten belegen deutlich, daß Österreich seit etlichen Jahren der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland, der Schweiz oder anderen vergleichbaren kleineren Ländern hinterherhinke, urteilte Reinhard Pisec. Als Hauptgründe dafür sah er die negative Schuldenentwicklung, die hohe Abgabenquote und die Schwäche des heimischen Finanzplatzes an. Da in diesen Bereichen nichts geplant sei, bezweifelte Pisec, daß mit dem aktuellen Arbeitsprogramm der Bundesregierung ein Wirtschaftswachstum erzielt werden könne. Es könne zudem nicht sein, daß jeder dritte Steuer-Euro in der Verwaltung hängen bleibt und die UnternehmerInnen mit einem Übermaß an Bürokratie zu kämpfen haben, beklagte Bundesrat Bernhard Rösch. Außerdem müsse man endlich danach trachten, den ArbeitnehmerInnen, die über immer weniger Kaufkraft verfügen, endlich einmal etwas zurückzugeben.

Grüne fordern umfassende ökosoziale Steuerreform

Sie tue sich sehr schwer mit dem Finanzminister, meinte Heidelinde Reiter, da man aufgrund seiner schönen Stimme und der guten Rhetorik verleitet werde, zu glauben, alles sei in besten Händen. Die erste Enttäuschung habe sie aber schon beim Finanzausgleich erlebt, wo am Ende nur Ankündigungen, die Gründung von Arbeitskreisen und mehr Geld für die Landeshauptleute übrig geblieben sind. Es sei wohl allen klar, daß es einen gerechten Umbau des Steuersystems braucht, konstatierte Reiter. Bedauerlicherweise sei Schelling aber nicht einmal bereit, über Vermögens- oder Erbschaftssteuern, wodurch die Wohlhabenden einen faireren Beitrag leisten würden, zu reden. Außerdem seien sich alle ExpertInnen darin einig, daß Ökosteuern eingeführt werden müssen, um die Klimaschutzziele zu erreichen; auch hier sei die Regierung immer noch säumig. Stattdessen werde der Flugverkehr weiter subventioniert und insgesamt 4 Mrd. € für klimaschädliche Förderungen ausgeschüttet, bemängelte Reiter. Völlig unklar sei auch, wie die konkrete Gegenfinanzierung der einzelnen Maßnahmen ausschauen soll, meinte Fraktionskollegin Ewa Dziedzic; dies sei ihrer Meinung nicht nachvollziehbar. ■

https://www.parlament.gv.at

Quelle: Parlamentskorrespondenz

Vorsitzübernahme des Landes Tirol in der Länderkammer

Foto: Parlamentsdirektion / Thomas Jantzen

v.l.: Zweiter Nationalratspräsident Karlheinz Kopf, Veranstaltungsteilnehmer, Landeshauptmann von Tirol Günther Platter, Bundesratspräsidentin Sonja Ledl-Rossmann, Landeskommandant Tiroler Schützen und Landwirtschaftsminister Andrä Rupprechter

Anläßlich der Vorsitzübernahme des Landes Tirol im Bundesrat lud die neue Präsidentin des Bundesrats Sonja Ledl-Rossmann gemeinsam mit dem Tiroler Landeshauptmann Günther Platter am 14. Feber zu einem Tirol-Abend in die Säulenhalle des Parlaments ein. In ihrer Ansprache erklärte sie, sie wolle vor allem das Thema Pflege in den Mittelpunkt rücken. Platter betonte die Wichtigkeit des Föderalismus.

Im Vorfeld wurden die Gäste mit einem landesüblichen Empfang am Vorplatz des Parlaments willkommen geheißen. Eine Abordnung der Tiroler Traditionsverbände, die gemeinsame Schützenkompanie Vils-Lechaschau und die gemeinsame Musikkapelle aus Vils, Lechaschau und Ehenbichl stimmten zwischen interessierten TouristInnen die geladenen Gäste bereits vor den Toren des Parlaments auf den Empfang ein. Den winterlichen Temperaturen trotzend hißte Sonja Ledl-Rossmann unter Anwesenheit des Tiroler Landeshauptmanns die Fahne des Landes Tirol am Parlamentsdach.

Im Anschluß übernahm die neue Präsidentin des Bundesrats die offizielle Begrüssung, allerdings dann in der Säulenhalle. In dieser unterstrich sie die Notwendigkeit, sich bereits heute mit den Fragen von morgen auseinanderzusetzen. Den Fokus ihrer sechsmonatigen Präsidentschaft widmet sie dem Thema Pflege.

Der ehemalige Bundesratspräsident Mario Lindner gratulierte seiner Nachfolgerin und freut sich mit ihr auf das „gemeinsame Bearbeiten dieses spannenden Themas“.

Nach der Schlüsselübergabe an Ledl-Rossmann durch Lindner freute sich Günther Platter in seinen Grußworten, daß sowohl der Bundespräsident als auch die Bundesratspräsidentin gebürtige Tiroler sind. Auf die aktuelle Innenpolitik gemünzt, meinte Platter: „Wir brauchen keine Personaldebatten, sondern Taten.“ Nötig sei eine starke Bundesregierung, die Bundesländer würden ihren Beitrag dazu leisten, für die BürgerInnen von Österreich „etwas weiterzubringen“.

Nach den Ansprachen wurden die Gäste zu einem Empfang geladen, der kulinarisch im Zeichen des Landes Tirol stand. Untermalt wurde der Abend von der gemeinsamen Musikkapelle aus Vils, Lechaschau und Ehenbichl. ■

https://www.parlament.gv.at

Quelle: Parlamentskorrespondenz

Innenpolitik

Vorschläge für bürgernahes und sicheres Wahlrecht

In einer gemeinsamen Pressekonferenz präsentierten SPÖ-Klubobmann Andreas Schieder und ÖVP-Klubobmann Reinhold Lopatka am 15. Feber die Vorschläge der Koalitionsparteien für ein neues Wahlrecht. „Unser Ziel ist es, Regelungen zu schaffen, die ein sicheres, praktikables und bürgernahes Wahlrecht garantieren und gleichzeitig auch das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes zur Aufhebung der Bundespräsidentenwahl berücksichtigen“, so Schieder. Bei den Kompetenzen des Bundespräsidenten gehe es darum, „totes Recht und Relikte aus der Vergangenheit“ zu streichen. In Richtung Opposition betonte Schieder, daß der Vorschlag der Regierungsparteien zeitgleich an die Klubobleute aller anderen Parteien übermittelt wurde und man eine breite Einigung anstrebe.

Nach der Schaffung eines zentralen Wählerregisters im November sind nun weitere Verbesserungen im Wahlrecht geplant. Ein weiterer Wahltag in der Woche vor dem eigentlichen Wahltermin nach dem Steirischen Modell soll die Wahlbeteiligung fördern. „Das hat sich erst jüngst bei der Grazer Gemeinderatswahl gut bewährt, wir wollen das auch für österreichweite Wahlen übernehmen“, erklärte Schieder. Außerdem sollen die Wahlkarten gleich am Wahltag ausgezählt und Barrieren für Menschen mit Behinderungen abgebaut werden, die diese an der Teilnahme an Wahlen hindern könnten. Verbesserungen wird es auch bei den Wahlkarten geben; aus Datenschutzgründen wird die materielle Gestaltung der Karten nach dem bewährten Schweizer Modell vorgeschlagen.

Bei der Reform der Kompetenzen des Bundespräsidenten gehe es vor allem darum, „totes Recht abzuschaffen“. Unzeitgemäße Regelungen wie die Auflösung des Nationalrates und der Landtage, die Einberufung des Nationalrates in der tagungsfreien Zeit, aber auch Begnadigungen, die Ehelicherklärung unehelicher Kinder oder die Ernennung von Beamten sollen in Zukunft keine formalen Kompetenzen des Bundespräsidenten mehr sein. „Das Zusammenspiel mit diesem ‚schlafenden Riesen‘ hat sich im österreichischen politischen System gut bewährt. Es geht also nicht um grundsätzliche Änderungen der Aufgaben des Bundespräsidenten, sondern um die Streichung von rechtlichen Relikten“, so Schieder.

Foto: SPÖ Presse und Kommunikation

Die Klubobleute Reinhold Lopatka (ÖVP, l.) und Andreas Schieder bei ihrer Pressekonferenz unter dem Titel »Demokratie und Wahlrecht«

Lopatka: „Hier handelt es sich um Zweidrittel-Materien, wir hoffen, daß die Opposition hier mitarbeitet, um die Rechte des Bundespräsidenten zeitgemäß neu zu regeln.“ Bei der Auflösung des Nationalrates und von Landtagen, der Beendigung der Tagung des Nationalrates und der Einberufung des Nationalrates in der tagungsfreien Zeit sei die Einbindung des Bundespräsidenten nicht mehr notwendig.

Auch auf dem Gebiet des Strafrechts, etwa bei Begnadigungen oder Milderungen von Strafen, sei es ebenso nicht mehr nötig, daß der Bundespräsident tätig werde. Eine Änderung soll es bei der Ernennung von Bundesbeamten geben. Und die Befugnisse des Bundespräsidenten sollen authentisch interpretiert werden – dies betreffe die Beurkundung der Verfassungsmässigkeit von Bundesgesetzen, den Oberbefehl über das Bundesheer und die Exekution der Erkenntnisse des VfGH.

„Zur Verhandlung dieser Kompetenzänderungen wurde ein eigener Unterausschuß des Verfassungsausschusses eingerichtet“, so Lopatka. Die Konstituierung habe bereits am 22. Juni 2016 stattgefunden. Beim Demokratiepaket gehe es schließlich darum, die Empfehlungen der Enquetekommission „Stärkung der Demokratie in Österreich“ umzusetzen. Auch der Bundespräsident wird eingebunden sein.

Weiters haben Schieder und Lopatka die Umsetzung der Empfehlungen der parlamentarischen Enquetekommission zur Stärkung der Demokratie präsentiert. Die parlamentarische Behandlung von Volksbegehren soll künftig in einer eigenen Nationalratssitzung stattfinden, die Bevollmächtigten des Volksbegehrens im Plenum ein Rederecht erhalten, elektronische Einbringungsmöglichkeiten von Bürgerinitiativen geschaffen werden und BürgerInnen ins Begutachtungsverfahren eingebunden sein. „Alle diese Maßnahmen sollen die BürgerInnen mehr am Prozeß der Gesetzwerdung beteiligen“, erklärte Schieder. ■

Innenpolitik

NÖ: Johanna Mikl-Leitner präsentierte ihr neues Team

Stephan Pernkopf wird Landeshauptmann-Stv., Ludwig Schleritzko neuer Landesrat

Foto: VPNÖ / Marschik

Das VP NÖ-Team (v.l.): Klubobmann Klaus Schneeberger, LR Karl Wilfing, LR Petra Bohuslav, design. LH-Stv. Stephan Pernkopf, design. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, design. LR Ludwig Schleritzko, LR Barbara Schwarz und Bernhard Ebner, VP NÖ-Geschäftsführer

Die designierte Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner präsentierte im Zuge einer Pressekonferenz am 23. Feber ihr Team für die Niederösterreichische Landesregierung. Stephan Pernkopf soll neuer LH-Stv. werden, Ludwig Schleritzko, bisheriger Direktor des Nationalparks Thayatal, neuer Landesrat.

Mit Pernkopf verbinde sie eine von gegenseitigem Vertrauen geprägte, 17jährige Zusammenarbeit, so Mikl-Leitner. Seit acht Jahren ist Pernkopf Mitglied der Landesregierung und dort für Landwirtschaft, Umwelt und Energie zuständig. Zusätzlich dazu wird Pernkopf zukünftig auch die Landeskliniken verantworten und damit ein „Nachhaltigkeitsressort" führen, kündigte Mikl-Leitner an.

Als neuen Landesrat präsentierte die designierte Landeshauptfrau den 38jährigen Waldviertler Ludwig Schleritzko. Er soll die Agenden Finanzen, Straßenbau und NÖGUS übernehmen. „Ich bin fest davon überzeugt, daß Ludwig Schleritzko die Finanzen des Landes sehr gut führen und verantworten wird", so Mikl-Leitner.

Die weiteren VP-Mitglieder der Landesregierung bleiben unverändert, informierte sie: „Ich setze auf Stabilität und auf politisches Handwerk." Landesrätin Petra Bohuslav werde weiterhin für Wirtschaft, Tourismus und Sport zuständig sein, Landesrätin Barbara Schwarz für Soziales, Bildung, EU und Familien. Landesrat Karl Wilfing wird in Zukunft als Landesrat die Ressorts Verkehr, Wohnbau und Arbeit verantworten. Sie selbst werde als Landeshauptfrau die Ressorts Kunst und Kultur, Wissenschaft und Forschung, Personal und Gemeinden führen, so Mikl-Leitner: „Ich freue mich auf die Arbeit mit meinem Team."

Der designierte LH-Stv. Stephan Pernkopf bedankte sich in seiner Stellungnahme für das Vertrauen. Er fühle sich seinem bisherigen Aufgabenbereich (u. a. Landwirtschaft, Feuerwehren und Umwelt) sehr eng verbunden, und nun komme auch der Bereich der Landeskliniken dazu: „Wir wollen die regionale Nahversorgung bestmöglich sicherstellen – von den Lebensmitteln bis zur Gesundheit."

Auch der designierte Landesrat Ludwig Schleritzko bedankte sich für das Vertrauen, es sei für ihn „eine große Ehre und Freude", er habe aber auch „großen Respekt vor der Aufgabe". Er sei „ein gestandener Waldviertler", betonte er: „Das Waldviertel ist meine Kraftquelle." Zur Übernahme des Finanzressorts verwies er u. a. darauf, daß er auch in der Privatwirtschaft finanzielle Verantwortung getragen habe, auch im Straßenbau wolle er „den erfolgreichen Weg fortsetzen".

Ludwig Schleritzko wurde am 16. Dezember 1978 geboren. Er absolvierte das Studium der Agrarökonomik an der an der Universität für Bodenkultur in Wien. Beruflich war er von 2005 bis 2007 als Büroleiter der Abgeordneten zum Europäischen Parlament Agnes Schierhuber tätig, bevor er bis 2009 Büroleiter und Organisationsreferent des Österreichischen Bauernbundes wurde. Danach arbeitete er als Referent im Büro des damaligen Landesrats Josef Plank und koordinierte später die agrarpolitische Strategie für Landesrat Stephan Pernkopf. Danach wechselte er in das Kabinett von Bundesminister Berlakovich. Von 2012 bis 2013 war er Prokurist der Firma Waldland, seit 2014 war er Geschäftsführer des Nationalparks Thayatal.

Ein weiterer Beschluß im Landesparteivorstand der Volkspartei Niederösterreich hat die Entscheidung bezüglich der Stellvertreter in der Landespartei btroffen. Die Wahlkommission unter der Führung von Klubobmann Klaus Schneeberger und den Obleuten der Teilorganisationen hat nun folgenden Wahlvorschlag für die Stellvertreter-Positionen erarbeitet: Seniorenbund-Landesobmann-Stv. Magdalena Eichinger, LAbg. und Vize-Präsident der Wirtschaftskammer Kurt Hackl, die stellvertretende Landesleiterin von „Wir Niederösterreicherinnen" Andrea Kö, Bauernbund-Direktorin Klaudia Tanner und JVP-Bezirksobmann-Stv. Michael Wurmetzberger. Dieses ausgewogene Team mit VertreterInnen der Teilorganisation wird sich zusammen mit der designierten Landesparteiobfrau Johanna Mikl-Leitner am 25. März beim Landesparteitag den Delegierten der Volkspartei Niederösterreich zur Wahl stellen. ■

http://www.vpnoe.at

Innenpolitik

OÖ. Landeshauptmann Pühringer zieht sich zurück

Dr. Josef Pühringer tritt nach 22. Jahren vom Amt des Landeshauptmanns seinen wohlverdienten Ruhestand an. Landesrat Thomas Stelzer wird sein Nachfolger.

Oberösterreichs Landeshauptmann Josef Pühringer kündigte am Nachmittag des 9. Feber an, daß ihm Thomas Stelzer am 6. April in seiner Funktion nachfolgen wird. Beide sind ganz große Persönlichkeiten der Jungen ÖVP Oberösterreich, in der ihr politischer Werdegang begonnen hat. Mit Christine Haberlander zieht zudem eine langjährige JVP-Funktionärin in die Landesregierung ein.

„Ich habe heute im Landesparteivorstand bekannt gegeben, daß ich die Funktion des Landesparteiobmanns mit 1. April und die Aufgabe als Landeshauptmann am 6. April 2017 zurücklegen werde. Als mein Nachfolger wurde Mag. Thomas Stelzer bestätigt. Er ist ein Vertreter der politischen Mitte – und die Mitte ist der Ort, wo die politische Vernunft angesiedelt ist. Ich werde in den kommenden zwei Monaten noch genügend Zeit haben, Bilanz zu ziehen und mich auch zu bedanken. Ich kann aber ehrlichen Gewissens sagen: Ich habe mich an jedem Tag meiner Tätigkeit bemüht, mein Bestes zu geben. Ob es mir gelungen ist, haben andere zu beurteilen. Eines ist sicher: Manches ist gelungen, aber es ist natürlich das Gemeinschaftswerk vieler. Und es war wichtig, daß wir bei großen Projekten gestanden sind, nicht bei jedem Wind geschwankt haben, sondern umgesetzt haben, wenn wir überzeugt waren. Ich bin auch überzeugt, daß Thomas Stelzer ein exzellenter Parteiobmann und ein ausgezeichneter Landeshauptmann wird. Aus diesem Grund fällt mir auch der Abschied ein wenig leichter, weil ich weiß, daß ich diese große Verantwortung in die richtigen Hände lege“, sagte Pühringer.

„Der Landesparteivorstand der OÖVP hat heute eine Zukunftsentscheidung getroffen: Mein neues Team und ich wurden einstimmig für die neuen Aufgaben nominiert. Ich freue mich über dieses Vertrauensvotum, das auch mit einer großen Verantwortung verbunden ist. Oberösterreich steht heute gut da. Das ist das Lebenswerk von Landeshauptmann Josef Pühringer und davor habe ich großen Respekt. Für mich ist klar: Wir stehen an einer Zeitenwende. Unser Land steht vor neuen und unbekannten Herausforderungen, die neue und zeitgemäße Antworten erfordern. Das neue OÖVP-Team ist dazu bereit, die richtigen Antworten darauf zu geben. Bereits morgen, Freitag, werden mein neues Team und ich beginnen an unserem Programm für Oberösterreich zu arbeiten“, erklärte der künftige Nachfolger Pühringers.

Foto: JVP OÖ

v.l.: die künftige Landesrätin Christine Haberlander, Landeshauptmann Josef Pühringer, Landeshauptmann-Stellvertretet Thomas Stelzer und Claudia Plakolm, Landesobfrau der Jungen ÖVP Oberösterreich, nach der Sitzung des OÖVP-Landesparteivorstandes

„Josef Pühringer hat unser Land in den vergangenen 22 Jahren bedeutend geprägt. Seine Amtszeit steht für ein starkes Oberösterreich, in dem Arbeit, Leistung und Zusammenhalt ganz oben stehen. Ich bedanke mich im Namen unserer 17.000 Mitglieder für die langjährige ausgezeichnete Zusammenarbeit“, sagt Claudia Plakolm, Landesobfrau der Jungen ÖVP.

Auch seinem designierten Nachfolger wünscht sie bei der neuen Aufgabe alles Gute. „Thomas Stelzer kann sich sicher sein, daß er die volle Unterstützung der Jungen ÖVP hat. Er hat eine Vision für Oberösterreich hat und weiß, in welche Richtung sich unser Land entwickeln muß. Er war bereits in den letzten Jahren ein wichtiger Partner für die Jugendpolitik und wird das weiterhin bleiben. Wir wünschen ihm alles Gute bei dieser wichtigen Aufgabe“, so Plakolm.

Mit Christine Haberlander zieht außerdem eine langjährige JVP-Funktionärin in die Landesregierung ein. Sie war von 2007 bis 2013 (zwei Perioden) Mitglied im Landesvorstand, jahrelang war sie Funktionärin im Bezirk Linz-Land und 2009 sogar Spitzenkandidatin der Jungen ÖVP für das Europäische Parlament. „Wir sind stolz, daß mit Christine Haberlander nicht nur eine junge Frau, sondern vor allem eine kompetente und sympathische Persönlichkeit aus der Jungen ÖVP in die Landesregierung einzieht. Daß junge Leute in der OÖVP federführend mitgestalten können, zeichnet unsere Gemeinschaft aus“, so Plakolm.

Der ordentliche Landesparteitag der OÖVP wird am 1. April in Linz stattfinden. Wahl und Angelobung von Thomas Stelzer als Landeshauptmann durch den oberösterreichischen Landtag sollen am

6. April. stattfinden. In dieser Landtagssitzung wird Josef Pühringer als Landeshauptmann zurücktreten.

Die Ressortverteilung

Als gewählter Landeshauptmann wird Thomas Stelzer neben den Ressorts Personal und Jugend auch für die Finanzen, Kultur und Entwicklungszusammenarbeit verantwortlich sein.

Landesrat Michael Strugl wird Landeshauptmann-Stellvertreter und neben den bestehenden Aufgaben (Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Tourismus, Energie, Europa, Sport und Raumordnung) auch die Themenbereiche Forschung & Wissenschaft und das Beteiligungsmanagement des Landes OÖ übernehmen. Die Landesbudgets und die mittelfristige Finanzplanung legen Thomas Stelzer und Michael Strugl gemeinsam vor.

Christine Haberlander wird die Ressorts Bildung, Kinderbetreuung, Gesundheit und die Frauenagenden übernehmen.

Die Ressortzuständigkeiten von Max Hiegelsberger bleiben mit Land- und Forstwirtschaft, Gemeindeförderungen, Jagd, Fischerei, Veterinärrecht und Lebensmittelaufsicht unverändert.

Kern: Dank und Respekt für seine Arbeit

Bundeskanzler Christian Kern bedankte sich bei Landeshauptmann Josef Pühringer für seine Arbeit in der oberösterreichischen Landespolitik: „Josef Pühringer war eine starke Stimme für sein Bundesland. Er hat Oberösterreich in den letzten Jahrzehnten entscheidend geprägt und in vielen Bereichen gestaltet. Er kann auf 22 Jahre tatkräftige Arbeit als Landeshauptmann zurückblicken. Dafür gebührt ihm mein Respekt und mein Dank."

„Dr. Josef Pühringer hat die politische Landschaft in den vergangenen 43 Jahren geprägt und unserem Bundesland Oberösterreich mehr als zwei Jahrzehnte mit großer persönlicher Einsatzbereitschaft als Landeshauptmann gedient. Dafür will ich ihm meinen Respekt und meine Anerkennung zum Ausdruck bringen und diesen Dank auch an seine Familie richten", sagte Oberösterreichs SP-Chefin Birgit Gerstorfer.

Mitterlehner: Josef Pühringer stellt die Weichen für Oberösterreichs Zukunft

„Josef Pühringer kenne und schätze ich seit Jahren als verläßlichen Partner mit Handschlagqualität, Tatendrang und Weitblick. Indem er die Staffel wie angekündigt weitergibt, stellt er verantwortungsvoll die Weichen für Oberösterreichs Zukunft", so Vizekanzler ÖVP-Bundesparteiobmann Reinhold Mitterlehner. Im designierten Nachfolger sieht Mitterlehner einen „erfahrenen Anpacker", der mit seinem Team den erfolgreichen Weg weiter beschreiten wird. „Die Geschicke unseres Bundeslandes und der Oberösterreichischen Volkspartei sind bei Thomas Stelzer in besten Händen. Er steht für innovative, bürgerliche Politik, auf die die Menschen zählen können", sagte Mitterlehner, der auf weitere gute Zusammenarbeit setzt.

„Ob in seinen Funktionen als Stadtrat in Traun, als Landtagsabgeordneter, Landesrat, Landesparteiobmann oder Landeshauptmann – Josef Pühringer hat seine Laufbahn in den Dienst des Landes und der Menschen gestellt. Für diesen unermüdlichen Einsatz gebühren ihm Respekt und Anerkennung", sprach Mitterlehner stellvertretend für die gesamte Österreichische Volkspartei seinen Dank aus.

Haimbuchner: Ein großer Politiker verläßt die Bühne

„Ein großer Politiker verläßt die Bühne", sagte FPÖ-Landesparteiobmann, LH-Stv. Manfred Haimbuchner zum angekündigten Rücktritt des Landeshauptmanns. „Dr. Josef Pühringer war ein großer Landesvater für die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher und ist mit Sicherheit einer der größten ÖVP-Politiker der 2. Republik. Sein Wort hatte Gewicht in der Riege der Landeshauptleute und er hat in diesen über 22 Jahren seiner Amtszeit unser Bundesland geprägt und aktiv gestaltet."

„Ich habe Landeshauptmann Pühringer als schlagfertigen und humorvollen Menschen kennen gelernt. Er ist aber auch ein gewiefter Verhandler, der durchaus bewußt erkannte, wann beim Gegenüber die Grenzen erreicht waren", wünscht Haimbuchner dem scheidenden Landeshauptmann für die Zeit nach dem Rücktritt „alles Gute, Gesundheit und Zeit für die Familie."

Glawischnig: Mit Pühringers Abgang geht Ära in Oberösterreich zu Ende

„Mit Josef Pühringer verläßt ein weiterer Landeshauptmann, der sein Bundesland mehr als zwei Jahrzehnte nachhaltig geprägt hat, die politische Bühne. Mit seinem Abgang geht eine politische Ära zu Ende. Er hat seinen politischen MitbewerberInnen gegenüber immer einen wertschätzenden Stil entgegengebracht und sein Bundesland nachhaltig geprägt. Dafür gebühren ihm Anerkennung und Respekt. Für sein Leben nach der Politik wünsche ich ihm alles Gute", sagte die Grüne Bundessprecherin und Klubobfrau Eva Glawischnig. „Es ist positiv hervorzuheben, daß unter Landeshauptmann Pühringer 2003 mit der ersten Grünen Regierungsbeteiligung ein Trend gesetzt wurde. Er hat gemeinsam mit Rudi Anschober einen weltoffenen Kurs eingeschlagen und im Industrieland Oberösterreich bewiesen, daß moderner Umweltschutz und wirtschaftlicher Erfolg Hand in Hand gehen", meinte Glawischnig.

Lugar: Nun verläßt der nächste Polit-Kaiser die Bühne

„Mit der Ankündigung seines Rücktritts macht auch der oberösterreichische Landeshauptmann Pühringer den Weg frei für Veränderungen und Reformen. Das ist eine gute Nachricht und positiv für das Land", erklärte Team Stronach Klubobmann Robert Lugar. Zwar sei Pühringer auf Landesebene durchaus offen für Koalitionen und neue Wege gewesen, auf Bundesebene sei er aber ein Bremser gewesen.

„Mit Erwin Pröll und jetzt Josef Pühringer gehen zwei einflußreiche Landeshauptleute ab. Weitere, wie der Wiener Bürgermeister, sollten diesem Beispiel folgen! Damit wir gemeinsam an Reformen für unser Land arbeiten können", hofft Lugar. „Wir wünschen Josef Pühringer und Österreich alles Gute!"

Hable: Auch in Oberösterreich bröckeln alten und verkrustete Machtstrukturen

„Josef Pühringer hat unbestritten seine Verdienste, aber nach 22 Jahren an der Macht ist sein Rücktritt mehr als überfällig. Daß allerdings mit seinem Kronprinzen und bisherigen Vize Thomas Stelzer – der seine Karriere allein der ÖVP OÖ verdankt – das bisherige System der Freunderlwirtschaft und Klientelpolitik beendet wird, ist mehr als fraglich", zeigt sich der Landessprecher von NEOS Oberösterreich, Rainer Hable, abwartend. Gerade in Oberösterreich sei die veraltete und verkrustete Machtstruktur rund um den ÖVP-Landeskaiser besonders offensichtlich, so Hable weiter. Generell müßten in Österreich nun alle Landeshauptleute in die Pflicht genommen werden. ■

http://www.land-oberoesterreich.gv.at

Regierung legt Fahrplan bis zum Sommer fest

Wirtschaft, Gesundheit und Soziales standen im Fokus der Regierungsklausur im Seehotel Rust

Foto: Bgld. Landesmedienservice

Nach der Regierungsklausur in Rust mit den Schwerpunkten Wirtschaft, Gesundheit und Soziales (v.l.).: Landersrat Alexander Petschnig, Landersrat Helmut Bieler, Landersrätin Astrid Eisenkopf, Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz, Landeshauptmann Hans Niessl, Landersrätin Verena Dunst und Landersrat Norbert Darabos

Unter dem Motto „Mutig in die neuen Zeiten“ traf die Landesregierung am 2. Feber im Seehotel Rust zu ihrer Frühjahrsklausur zusammen. Im Fokus der Tagung standen die Themen Wirtschaft, Gesundheit und Soziales. Im Anschluß präsentierten Landeshauptmann Hans Niessl, Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz und Landesrat Norbert Darabos die Ergebnisse.

Die Rekorde des Vorjahres beim Wirtschaftswachstum, bei der Beschäftigung und im Tourismus sollen auch 2017 eine Fortsetzung finden. Wichtige Weichenstellungen dafür seien bei der Klausur vorgenommen worden. „Wir haben uns erstmals bei dieser Regierungsklausur konkrete Vorgaben mit zeitlichem Limit für die Umsetzung der geplanten Maßnahmen gegeben. Wir wollen das Tempo in der Landesregierung erhöhen“, betonte Niessl.

Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt mit der Wohnbauförderung als ein wesentliches Element sei eines der Themen der Klausur gewesen. 1.200 Wohneinheiten mit Wohnraum für mehr als 2.000 Menschen sollen 2017 gefördert und dafür 30 Mio. Euro zur Verfügung gestellt werden. Das sei nicht nur für den Arbeitsmarkt, sondern auch in sozialer Hinsicht eine wichtige Maßnahme. Der Burgenländische Handwerkerbonus sei auf eine Million Euro aufgestockt worden; damit sollen 7 bis 8 Mio. Euro an Gesamtinvestitionen ausgelöst werden. Mit 260 Mio. Euro jährlich sollen die Impulse aus dem Jahr der Bildung mitgenommen und der Bildungsbereich weiter ausgebaut werden.

In Umsetzung befindet sich derzeit die Etablierung des Campus Gesundheit Oberwart, wo die Ausbildung der MitarbeiterInnen aller Krankenhäuser und der Rettungsorganisationen konzentriert werden soll. „Das ist ein absolut neuer Weg, das ist ein best-practice-Modell, das wir Schritt für Schritt umsetzen werden“, so Niessl. Dies sei eine der wichtigsten Aufgaben des Südburgenland-Managers.

Bis Ostern werde ein Konzept zur besseren Kooperation zwischen dem Kranken-

haus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt und den Landeskrankenhäusern Kittsee und Oberpullendorf präsentiert, kündigte Niessl an. Die Betreuung der Patienten soll vermehrt in den Regionalkrankenhäusern erfolgen. Dadurch sollen Betten in Eisenstadt frei werden im Hinblick auf die Erhöhung der Operationen und die Reduzierung der Wartezeiten im KH der Barmherzigen Brüder.

KRAGES und BURGEF

Beschlossen wurde auch, die Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m. b. H. KRAGES bis zum Sommer in die Burgenland Holding zu integrieren. Nicht zuletzt auf Empfehlung des Rechnungshofes werden der Burgenländische Gesundheitsfonds BURGEF und KRAGES entkoppelt werden und jeweils einen eigenen Geschäftsführer bekommen. Bis zum Sommer soll versucht werden, in der Burgenland Holding weitere Synergien im Hinblick auf Einsparungen zu heben. Gelingen soll dies durch verbessertes Finanzmanagement, Shared Services oder die Konzentration der Buchhaltung. Erfahrene Persönlichkeiten aus der Privatwirtschaft im Aufsichtsrat der Holding sollen für entsprechendes Tempo in der Umsetzung sorgen. „Durch all diese Maßnahmen wollen wir bis 2020 rund zehn Millionen Euro einsparen“, so Niessl.

Strukturplan Gesundheit und Lenkungsausschuß

Noch vor dem Sommer soll ein regionaler Strukturplan Gesundheit erstellt sein; ein erster Grobentwurf liege bereits vor. In diesen werden regionale Besonderheiten – Bevölkerungsentwicklung, Kooperationen mit anderen Bundesländern – und Bedarfe einfließen. 2023 soll der Strukturplan Gültigkeit erlangen.

Ein Lenkungsausschuß für die Planung und den Bau des Krankenhauses Oberwart soll installiert werden und dieser der Regierung längstens alle sechs Wochen Bericht erstatten. In diesem Gremium sind – parteiübergreifend – Juristen, Experten aus dem Finanz- und dem Baubereich vertreten. Alle Entscheidungen den Bau betreffend sollen dort beraten und Empfehlungen an die Regierung gegeben werden. Bereits in der zweiten Feberwoche fand die konstituierende Sitzung statt. Niessl sieht den Lenkungsausschuß als „Bindeglied zwischen der Regierung, der KRAGES und dem Baubereich“.

Foto: Bgld. Landesmedienservice

Präsentierten die Ergebnisse der Klausur (v.l.): Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz, Landeshauptmann Hans Niessl und Gesundheitslandesrat Norbert Darabos

Die Rettungsorganisationen Rotes Kreuz und der Arbeiter-Samariterbund sollen in Hinkunft stärker kooperieren, sowohl was Krankentransporte als auch die Ausbildung der MitarbeiterInnen betrifft, kündigte Tschürtz an. Zusätzlich soll seitens der Landessicherheitszentrale ein Einsatzplan zur Koordinierung von Fahrten erstellt werden. „Das ist ein zukunftsträchtiges Konzept, die Krankentransporte sind massiv gestiegen und werden auch weiterhin steigen“, so der Landeshauptmann-Stellvertreter.

Enormer Kraftakt

Knapp 500 Mio. Euro stehen für 2017 für den Gesundheits- und Sozialbereich zur Verfügung. Zusammen mit der Wohnbauförderung machen diese Bereiche rund 40 Prozent des Landesbudgets aus. „Das ist ein enormer Kraftakt. Ich kann mit Fug und Recht behaupten, daß das Burgenland damit das sozialste Bundesland ist“, so Darabos. Er betonte, daß es keine Reduzierung von Betten in den Krankenhäusern des Landes geben werde. Im Bereich der Betreuung solle es allerdings eine Verlagerung weg von stationärer hin zu mehr mobiler Betreuung geben. „Wir sind auf einem guten Weg. Jetzt müssen wir den Fokus auch auf die Umsetzung eines neuen Bedarfs- und Entwicklungsplans im Pflegebereich und auf die Erstellung des regionalen Strukturplans Gesundheit legen.“ ■

Wohnbauförderung ist Konjunkturmotor und Garant für leistbares Wohnen

Die Burgenländische Wohnbauförderung ist eine Erfolgsgeschichte. Sie sorgt für leistbares Wohnen und wir schaffen damit Beschäftigung. Tausende Bauarbeiter haben Jobs durch den Bau von Einfamilienhäusern aber auch durch den genossenschaftlichen Wohnbau. Das Burgenland hat im Bundesländervergleich auch die niedrigsten Mietkosten. Unser Ziel ist, daß Wohnen im Burgenland leistbar bleibt“, so Landeshauptmann Hans Niessl am 10. Feber im Rahmen einer Pressekonferenz in Pinkafeld.

Zählt man die Bereiche Einfamilienhaus, Wohnungen, Alarmanlagen sowie Alternativenergieanlagen zusammen, wurden im Vorjahr 3.781 burgenländische Haushalte sowie 916 Wohn- und Reihenhausanlagen mit Mitteln aus dem Wohnbauförderungstopf gefördert. Im Jahr 2017 stehen dafür 119 Millionen Euro und zusätzlich 3,3 Millionen Euro für Alternativenergieanlagen bereit. Sonderförderprojekte wie der Burgenländische Handwerkerbonus oder der sogenannte „Gemeinde-Call“ ergänzen das Förderangebot. Wichtige Partner, vor allem als Träger des sozialen Wohnbaus im Burgenland, sind die vier burgenländischen Gemeinnützigen Bauvereinigungen EBSG, OSG, Neue Eisenstädter und die B-Süd. Sie haben mittlerweile burgenlandweit knapp 22.500 Wohnungen und Reihenhäuser errichtet und in Verwaltung – etwa 52.000 Burgenländerinnen und Burgenländer wohnen in einer GBV-Wohnung. Die Gemeinnützigen Bauträger sind auch wichtige Stützen der 2014 ins Leben gerufenen Bauinitiative. ■

http://www.burgenland.at/wohnen-energie/wohnen/

Erneuerbare Energie – Modell Burgenland

Innerhalb von 20 Jahren von der Errichtung der ersten Windkraftanlage zur Vorzeigeregion in Europa

Das Burgenland hat früher als andere die Chancen der Erneuerbaren Energie erkannt, diese Chance auch dementsprechend genutzt und nimmt heute – ganz im Sinne des Leitbildes „Mit der Natur zu neuen Erfolgen" – im Bereich des Natur- und Umweltschutzes eine Vorreiterrolle ein. „Das Burgenland ist im Laufe der letzten 20 Jahre zu einem europaweiten Modell im Bereich der Erneuerbaren Energie geworden und konnte sich durch zukunftsorientierte Maßnahmen zur ersten stromautarken Region Europas entwickeln. Das ist ein großartiger Erfolg, mit dem wir uns aber nicht zufrieden geben. Wir werden deshalb unsere Rolle als europäisches Vorbild weiter ausbauen, denn das nächste ganz große Ziel lautet, daß wir bis zum Jahr 2050 den gesamten Energieverbrauch aus Erneuerbarer Energie abdecken können und damit einmal mehr einen wesentlichen und nachhaltigen Beitrag zum Klimaschutz leisten", betonte Landeshauptmann Hans Niessl am 20. Februar in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Michael Gerbavsits, Vorstandsvorsitzender Energie Burgenland, und Alois Ecker, Vorstandsdirektor Energie Burgenland, in der Netzleitstelle der Energie Burgenland in Eisenstadt, wo die Steuerung und Überwachung des 110-, 30- und 20-kV-Netzes stattfindet und die Lastverteileraufgaben gemäß externer bzw. interner Vorgaben durchgeführt werden.

Foto: Bgld. Landesmedienservice

v.l.: Vorstandsvorsitzender Michael Gerbavsits, Landeshauptmann Hans Niessl, und Vorstandsdirektor Alois Ecker sehen das Burgenland als europäische Modellregion in Sachen Erneuerbare Energie.

Vor 20 Jahren...

Im Dezember 1997 hat das Burgenland mit der Errichtung von sechs Windkraftanlagen in Zurndorf einen – anfangs noch viel belächelten – vorausschauenden und innovativen Weg beschritten. 2002 konnte bereits die 50 Millionen Kilowattstunden-Marke überschritten werden. Im Juni 2006 faßte der Burgenländische Landtag einen Beschluß für ein weiteres richtungsweisendes und ambitioniertes Ziel: Bis 2013 sollte das Burgenland eine stromautarke Region werden, die bei der Stromversorgung unabhängig ist und 100 Prozent ihres Stroms aus Erneuerbarer Energie gewinnt. 2013 wurde aus dieser Vision Wirklichkeit, denn am 13. September dieses Jahres konnte das Burgenland erstmals mehr Strom aus Erneuerbarer Energie – sprich Windkraft, Photovoltaik und Biomasse – erzeugen, als es selbst verbraucht und ist damit bis heute europaweiter Vorreiter in Sachen Ökostrom. Mehr als drei Jahre sind seit diesem historischen Tag der Energiewende vergangen und das Burgenland hat seine Leistungen im Bereich „sauberer Strom made im Burgenland" noch weiter steigern können.

Vom Energieimporteur zum Energieproduzenten

„In den vergangenen 20 Jahren hat sich die Energie Burgenland vom Energieimporteur zum Energieproduzenten entwickelt und damit wichtige Meilensteine erreicht, durch die sowohl die Burgenländerinnen und Burgenländer, als auch die Umwelt profitieren. Uns ist sehr wichtig, daß wir als Leitbetrieb damit einen wesentlichen Beitrag zum ‚grünen' Burgenland leisten", sagte dazu Michael Gerbavsits, Vorstandsvorsitzender der Energie Burgenland, die von einem Stromhändler zum Stromproduzenten geworden ist. „Heute sind unsere 224 Windenergieanlagen mit einer Gesamtleistung von 507 Megawatt täglich im Einsatz, um 236.700 burgenländische Haushalte mit sauberem Ökostrom zu versorgen. Aber, wir denken auch an morgen, nehmen die Herausforderungen der Zukunft ernst und investieren deshalb im Geschäftsjahr 2016/17 rund 76 Millionen Euro in die Infrastruktur und in neue Geschäftsmodelle."

2016 um ca. 33 Prozent mehr Strom

Im Jahr 2016 konnte im Burgenland um ca. 33 Prozent mehr Strom erzeugt werden, als tatsächlich verbraucht wurde. Zu mehr als 80% wird Erneuerbare Energie durch Windkraft gewonnen. Mit insgesamt 422 Windkraftanlagen und einer Gesamtleistung von rund 1.020 MW liegt das Burgenland im Bundesländervergleich – nach Niederösterreich mit 654 Windkraftanlagen – auf dem zweiten Platz. Windenergie ist ein burgenländisches Erfolgskonzept von der Stromerzeugung bis hin zu den sogenannten „Green Jobs" – zu den Arbeitsplätzen mit Zukunftsperspektive.

Etwa 1.500 davon gibt es im Land – von Zulieferern, Dienstleistern bis hin zu Betreibern. Durch den Betrieb der Windräder gibt es eine jährliche Wertschöpfung von ca. 56 Millionen Euro. 2016 wurden im Burgenland fünf Windkraftanlagen mit insgesamt 11,8 MW Leistung errichtet, die Strom für ca. 8.000 Haushalte erzeugen. Durch diese 20 Millionen Euro Investition entstanden 70 Arbeitsplätze bei der Errichtung sowie sechs Dauerarbeitsplätze. Durch die Installierung dieser fünf Windkraftanlagen entstand eine Wertschöpfung von 5,5 Millionen Euro sowie 650.000 Euro Wertschöpfung jährlich durch den Betrieb. Mit der Windkraft im Land wird Strom für ca. 630.000 Haushalte erzeugt und eine CO_2-Einsparung von 1,4 Millionen Tonnen erreicht – so viel, wie von 620.000 PKWs ausgestoßen wird.

Bei Photovoltaik und Wärmeerzeugung vorne mit dabei

„Aus unserer Vorreiterrolle als Windenergieerzeuger heraus sind wir genauso im Bereich der Photovoltaik und Wärmeerzeugung vorne mit dabei. Mit unseren Produktdienstleistungen können wir Privatkunden, Gewerbebetriebe und Kommunen optimal bei der Realisierung ihrer Energieprojekte unterstützen. Wir bieten daher seit langem eine professionelle Energieberatung verschiedenster Dienstleistungen, wie beispielsweise Licht und Service für Gemeinden und unsere ‚MehrKomfort Pakete'. Jene Menge an Ökostrom, die die Burgenländerinnen und Burgenländer nicht unmittelbar brauchen, wollen wir vernünftig eingesetzt wissen. Daher treiben wir den Ausbau der Infrastruktur für E-Autos und E-Services entschlossen voran. Darin sehen wir die Zukunft", so Vorstandsdirektor Alois Ecker.

Förderung von Alternativ-Energieanlagen

Seit dem Jahr 1999 wurden insgesamt auch 27.576 Alternativ-Energieanlagen gefördert. Seit Jänner 2009 beträgt die CO_2-Einsparung durch diese geförderten Alternativ-Energieanlagen mehr als 351.000 Tonnen, was einer Heizöl-Ersparnis von mehr als 109 Millionen Liter entspricht. Niessl dazu abschließend: „Nachhaltigkeit ist ein wesentlicher Aspekt im Ausbau der Erneuerbaren Energie, die Energiefrage ist eine zentrale Zukunftsfrage. Die Schonung von Ressourcen und die weitgehende Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern haben deshalb für uns auch weiterhin Priorität. Die Burgenländerinnen und Burgenländer können sauberen Strom – zertifizierte 100 Prozent Ökostrom der Energie Burgenland – nutzen, die Ansiedlung neuer Firmen auf dem Sektor der Erneuerbaren Energien floriert und schafft neue Arbeitsplätze. Für die Wertschöpfung ist dieser Ausbau eine enorme Bereicherung, denn wir hatten 2016 das höchste Wirtschaftswachstum, erstmalig mehr als 100.000 Beschäftigte im Jahresschnitt und konnten auch unsere Exportquote überdurchschnittlich steigern. ■

http://www.burgenland.at
http://www.energieburgenland.at

Schottergruben werden zu Naherholungsgebieten

Foto: Bgld. Landesmedienservice

Landeshauptmann Hans Niessl, Naturschutzlandesrätin Astrid Eisenkopf, Projektkoordinator Prof. Hermann Frühstück, Gregori Stanzer vom Österreichischen Institut für Raumplanung, Peter Zinggl, Leiter Hauptreferat Landesplanung mit Projektmitarbeitern sowie Vertreter der Gemeinde und Bürgerinitiativen bei einem Wohn- und Erholungsgebiete an einer ehemaligen Schottergrube am Ortsrand von Parndorf

In Parndorf wurde am 24. Feber ein Bewirtschaftungs-, Rekultivierungs- und Nachnutzungskonzept für die Kies- und Schotterabbaugebiete der Parndorfer Platte vorgestellt. „Gemeinsam mit allen Betroffenen, allen voran der Bevölkerung, Bürgerinitiativen und den Gemeinden, haben wir ein Rahmenprogramm entwickelt, das einerseits eine den Natur- und Landschaftsschutz berücksichtigende Nachnutzung von Abbaustellen sicherstellt, andererseits den Schotterbau auch künftig in einem wirtschaftlich vernünftigen Rahmen ermöglicht", so Landeshauptmann Hans Niessl.

Die Möglichkeiten zur Nachnutzung von ausgedienten Schotterabbauflächen sind vielfältig und reichen von der landwirtschaftlichen Nachnutzung bis zum Ruhe- und Erholungsgebiet für Mensch, Tier und Natur. Die Grundlage für die nachhaltige Nutzung von ehemaligen Abbaugebieten wurde mit der im Mai des Vorjahres in Kraft getretenen Novelle des Bgld. Naturschutz- und Landschaftspflegegesetzes geschaffen. In der Novelle wurde viele kleine, aber wichtige Maßnahmen zum Schutz von Flora und Fauna festgeschrieben. „Die Novelle ist ein wichtiger Beitrag zum Schutz und zur Erhaltung der Natur, der Landschaft und der Biodervisität. Wichtig ist, daß zur Verfüllung nur mehr Bodenaushub verwendet werden darf. Die Nutzung als Deponie ist damit ausgeschlossen. Das gilt nicht nur für die Parndorfer Platte, sondern burgenlandweit", erklärt Naturschutzlandesrätin Astrid Eisenkopf. Auf der Parndorfer Platte ist auf einer Fläche von 230 Hektar der Abbau von Schotter genehmigt, 12 Unternehmen betreiben derzeit rund 30 Schottergruben. ■

https://de.wikipedia.org/wiki/Parndorf

Bauprogramm 2017

Landesrat Helmut Bieler: Regionaler Impulsgeber für Wirtschaftswachstum, Betriebsansiedlungen und Beschäftigung

Die neue burgenländische Baudirektion ist ein modernes Kompetenzzentrum, ein moderner Dienstleister für die BurgenländerInnen mit vielfältigen Aufgaben. „Alle technischen Agenden – von der Erhaltung und dem Ausbau der Landesstraßen bis hin zum Hochwasserschutzbau – sind erstmals in der größten Abteilung des Landes vereint. Alle Zuständigkeiten der Baudirektion haben den gemeinsamen Mittelpunkt Sicherheit, denn die Absicherung und der Ausbau der Sicherheit werden im Straßen- und Güterwegebau in der Verkehrssicherheit, sowie vor allem im Schutzwasserbau nachhaltig abgedeckt. ‚Synergien nutzen, effektiver handeln' war der Grundgedanke bei der Realisierung dieser neuen Struktur. Das von der Baudirektion bewirtschaftete Bauprogramm 2017 bedeutet einen kräftigen Investitionsschub für Wirtschaftswachstum, für die Ansiedlung von Betrieben, sowie für die Sicherung bestehender und die Schaffung neuer Arbeitsplätze", so Landesrat Helmut Bieler, der die Details zu diesem Bauprogramm 2017 am 10. Feber in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Wolfgang Heckenast, Leiter Abteilung 5 – Baudirektion, in Oberwart präsentierte.

Foto: Bgld. Landesmedienservice

v.l.: Peter Hannes Steck, Leiter Fachgruppe Straße, Brücke und Planung, Landesrat Helmut Bieler und Wolfgang Heckenast, Leiter Abteilung 5 – Baudirektion

Bauinvestitionen 2017

Die Bauinvestitionen 2017 – inklusive Bund – werden mit 122,9 Millionen Euro beziffert. Davon entfallen auf Landesstrassen 23,4 Millionen Euro, auf Ländliche Wege 8 Millionen Euro, auf Bundesstrassen – exklusive S7, mit deren Bau im April dieses Jahres begonnen werden soll – 26,5 Millionen Euro, auf (Landes)Hochbauten 15 Millionen Euro sowie auf die Wasser- und Umweltwirtschaft 50 Millionen Euro. Von den insgesamt 23,4 Millionen Euro an Bauinvestitionen auf Ebene der Landesstraßen werden 6,9 Millionen im Nordburgenland, 8,1 im Mittel- und 8,4 Millionen Euro im Südburgenland investiert. Damit können 2017 im Nordburgenland 29, im Mittelburgenland 11 und im Südburgenland 40 Projekte – und diese zu 80 bis 90 Prozent von der regionalen Bauwirtschaft – umgesetzt werden. Die größten Projekte im Bauprogramm 2017 betreffen die Errichtung eines Zusatzfahrstreifens auf der B50 („Kriechspur") in Richtung Kreisverkehr B50/B57 („Steinbrückl") auf einer Länge von ca. 1,6 km, weiterführende Maßnahmen an der B61a sowie Neu- und Umbauinitiativen im Bereich Businesszone Parndorf – Neusiedl am See.

Wasser- und Abfallwirtschaft

Im Landesvoranschlag 2017 ist für die Wasserversorgung ein Förderbetrag von 950.000 Euro, für die Abwasserbeseitigung ein Förderbetrag von 2 Millionen Euro und für den Schutzwasserbau und die ökologischen Maßnahmen ein Betrag von rd. 2,5 Millionen Euro vorgesehen. Inklusive der Bundesmittel werden 2017 rund 21 Millionen Euro in den Hochwasserschutzbau investiert. Rund 25 Bauvorhaben – Rückhaltebecken und lineare Maßnahmen – befinden sich in der aktiven Bauphase.

Güterwege-Ländliche Neuordnung-Landesforstinspektion

Die Gesamtinvestitionssumme in das Güterwegenetz, das insgesamt 3.871 Kilometer umfaßt, beträgt rd. 8 Millionen Euro, mit einem Beitragsschlüssel von 40 bis 50 Prozent. Im Bereich der Landesforstinspektion stehen kofinanzierte Fördermittel von rd. 550.000 Euro zur Verfügung. Damit sollen ca. 20 Projekte mit einem Fördersatz von 35 Prozent unterstützt werden. Im Bereich Ländliche Neuordnung werden mit einem Budget von rd. 180.000 Euro Maßnahmen mit einem Beitragsschlüssel von 50 bis 55 Prozent (Benachteiligte Gebiete) gefördert. Für den „Bodenschutz und ökologische Maßnahmen" werden mit einem Budget von rd. 70.000 Euro die Schaffung von Biotopverbundsystemen mit einem Beitragsschlüssel von 90 Prozent und Umstellungsentschädigungen für Biobauern mit 75 Prozent gefördert.

Baudirektion Burgenland

Die Baudirektion des Landes Burgenland gliedert sich in die Fachgruppe Allgemeine Dienste, die Fachgruppe Wasser, Umwelt und Ländliche Struktur, die Fachgruppe Straße, Brücke, Planung, die Fachgruppe Betriebliche und Bauliche Erhaltung, sowie in das Hauptreferat Sachverständigendienst. Die Aufgabengebiete reichen vom Straßen- und Brückenbau, über die Bodenerkundung, die Planung und Technischen Dienste, die Bauliche und Betriebliche Erhaltung, die Wasserwirtschaft, die Umweltwirtschaft, den Bereich Ländliche Struktur, den Sachverständigendienst für Gewerbe bis hin zum Kraftfahrwesen und den Hochbau. In den zwei Bau- und Betriebsdienstleistungszentren in Eisenstadt und Oberwart bzw. den 15 Straßenmeistereien sind derzeit ca. 680 MitarbeiterInnen beschäftigt. ■

http://www.burgenland.at/land-politik-verwaltung/politik-verwaltung/landesverwaltung/abteilung-5-baudirektion/

Verkehrssicherheitsbilanz 2016

Landeshauptmann-Stv. Tschürtz: Massive Verbesserung durch präventive Bewußtseinsbildung und verstärkte Kontrollen

Burgenlands Straßen werden zunehmend sicherer! Das geht aus der von Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz, Landespolizeidirektor Martin Huber und Oberstleutnant Andreas Stipsits, Leiter der Verkehrsabteilung (LVA), am 9. Feber in Eisenstadt präsentierten „Verkehrssicherheitsbilanz für das Jahr 2016“ hervor. Grund dafür sind die von der Landesverkehrsabteilung durchgeführten Präventivmaßnahmen in Richtung Bewußtseinsbildung, wie beispielsweise Verkehrserziehung und mediale Kampagnen, aber auch repressive/präventive Maßnahmen hinsichtlich Geschwindigkeits-, Alkohol- oder Schwerverkehrskontrollen und landesweit durchgeführte Schwerpunktaktionen. Um die Effizienz dieser Kontrollen noch weiter zu erhöhen, übergab Tschürtz insgesamt 30 neue Alko-Vortester an die Landesverkehrsabteilung Burgenland.

„Die Verbesserung der Verkehrssicherheit sowie die Bekämpfung der Kriminalität sind für mich in meiner Funktion als zuständiger Verkehrs- und Sicherheitsreferent der Burgenländischen Landesregierung ein besonderes Thema. Daher setze ich regelmäßig Maßnahmen, um die Verkehrssicherheit zu erhöhen. So wurde die Polizei bereits in der Vergangenheit mit technischem Equipment, wie beispielsweise im Bereich des Transportes gefährlicher Güter, dementsprechend ausgestattet, um angemessene Verkehrskontrollen durchführen zu können. Bei diesen Kontrollen leistet die Polizei durch ihre Präsenz mit wechselnden Standorten einen wesentlichen Beitrag zur Verkehrssicherheit auf Burgenlands Straßen, aber auch bei der Bekämpfung der Kriminalität, denn die Erfahrung hat gezeigt, daß diese verstärkte Präsenz einen Rückgang der Unfallhäufigkeit positiv beeinflußt, aber auch eine abschreckende Wirkung auf Kriminelle hat“, so der Landeshauptmann-Stellverteter.

Konkret gab es 2016 insgesamt mehr als 20.000 Stunden an Geschwindigkeitskontrollen, davon mehr als 6.700 Laser- und 14.800 Radar-Stunden, 71.300 Alkoholkontrollen, 9.935 Schwerverkehrskontrollen und 16 landesweite Schwerpunktaktionen.

Foto: Bgld. Landesmedienservice

v.l.: Landespolizeidirektor Martin Huber, Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz und Oberstleutnant Andreas Stipsits, Leiter der Verkehrsabteilung (LVA)

Dazu Landespolizeidirektor Martin Huber: „Das grundsätzlich wichtigste Anliegen der Polizei ist es, im Straßenverkehr Unfälle durch Präventivmaßnahmen bewußtseinsbildend größtmöglich zu vermeiden, sowie die Zahl der Toten und Verletzten durch den Einsatz einer mobilen und stationären Geschwindigkeitsüberwachung sowie durch Alkoholkontrollen zu reduzieren. Die weitere Strategie der Polizei im Burgenland kann daher auch für 2017 nur lauten: Senkung der Verkehrsunfälle, Erhöhung der Verkehrssicherheit, Verkehrsprävention in allen Schulen des Bundeslandes, Schwerpunktsetzung bei Delikten wie Geschwindigkeitsüberschreitung, Abstandhaltung, Alkohol- und Drogeneinfluß im Straßenverkehr, Unachtsamkeit – Telefonieren, Sicherheitsgurt, die hauptverantwortlich für Verkehrsunfälle sind, Anlaß- und jahreszeitbezogene Schwerpunktsetzung, Überwachung des Motorradverkehrs sowie Verkehrsmaßnahmen bei Groß- und Sportveranstaltungen.“

Angesichts der Tatsache, daß in absehbarer Zeit etwa 35 Prozent der PolizistInnen in den Ruhestand treten und damit die Nachbesetzung von ca. 10.000 Posten notwendig wird, plant Tschürtz die Installierung einer Polizeiakademie, einer Art Polizeigymnasium. Einen dementsprechenden Initiativantrag will Landeshauptmann-Stv. Johann Tschürtz in einer der kommenden Sitzungen des Burgenländischen Landtages einbringen.

Weiters, so der Verkehrs- und Sicherheitsreferent der Burgenländischen Landesregierung, sei derzeit ein „Verkehrssicherheitsprogramm 2020“ in Ausarbeitung, das im Rahmen eines Verkehrssicherheitstages der Öffentlichkeit präsentiert werden soll: „Um künftige Verkehrssicherheitsmaßnahmen burgenlandweit aufeinander abzustimmen, habe ich den Auftrag zur Erstellung dieses neuen Verkehrssicherheitsprogramms erteilt, das zum Teil bereits verwirklicht werden konnte. Das ist aus den polizeilich umgesetzten Maßnahmen, die durch die Statistik bestätigt werden, ersichtlich. Dieses Programm war auch deshalb ein Erfolg, weil wir gemeinsam an der Verbesserung unsere Sicherheit gearbeitet haben. Dafür möchte ich mich bei allen Polizistinnen und Polizisten sowie bei allen Behörden, Ämtern und Institutionen herzlich bedanken. Ich freue mich, daß wir gemeinsam auf einem guten Weg für die Sicherheit unseres Heimatlandes Burgenland sind.“ ■

http://www.polizei.gv.at/bgld/

27. Europa Sprachen-Wettbewerb für AHS

LH Niessl: »Sprachen erweitern Horizont und Spektrum der Jobmöglichkeiten«

Foto: Bgld. Landesmedienservice

Die GewinnerInnen des 26. Europa-Sprachen-Wettbewerbs (v.l.): Univ.-Doz. habil. Karl Klement, Vorsitzender des Hochschulrates, Vizebgm. Günter Kovacs, Jugendlandesrätin Astrid Eisenkopf, Amtsführender Präsident des Landesschulrates Heinz Zitz, Michael Wild (1. Russisch, BG/BRG/BORG Eisenstadt), PH-Rektor Walter Degendorfer (hinten), Lena Birschitzky (1. Latein Kurzform, BG/BRG Neusiedl), Tobias Benkovits (1. Latein Langform, BG/BRG Neusiedl), Jan Gavenda (1. Italienisch, Gymnasium der Diözese), Johanna Piribauer (1. Spanisch, BG/BRG Mattersburg), Präsident des Landesschulrats LH Hans Niessl, Sara Janisch (1. Ungarisch, ZBG Oberwart), LAbg. Regina Petrik, Chiara Kerper (1. Englisch, BG/BRG/BORG Eisenstadt), WK-Bgld.-Vizedir. Harald Schermann, David Repolusk (1. Französisch, BORG Güssing), Vizebgm. Dir. Josef Maier, Jana Gregorich (1. Kroatisch, BG/BRG/BORG Oberpullendorf)

Das Landesfinale des 27. Europa-Sprachen-Wettbewerbs für AHS ging am 9. Feber in der Pädagogischen Hochschule in Eisenstadt über die Bühne. 120 burgenländische SchülerInnen waren in insgesamt acht Sprachen angetreten, die jeweils besten drei wurden im Anschluß im Rahmen einer Feier ausgezeichnet und durften sich über tolle Preise freuen.

Die Siegerurkunden überreichte Landesschulratspräsident Landeshauptmann Hans Niessl gemeinsam mit Jugendlandesrätin Astrid Eisenkopf und dem Rektor der Pädagogischen Hochschule Burgenland, Walter Degendorfer.

„In der globalisierten Welt von heute ist das Beherrschen von Fremdsprachen mehr denn je ein wertvolles Gut, das zum einen persönliche Bereicherung bringt und den Horizont erweitert, vor allem aber auch bessere berufliche Chancen eröffnet. Ich bin überzeugt, daß durch diesen Wettbewerb ein wichtiger Beitrag in der Bewußtseinsbildung im Bereich der Sprachen geleistet wird“, betonte Niessl.

Rund 120 burgenländische SchülerInnen waren in insgesamt acht Sprachen angetreten, ihr Können unter Beweis zu stellen. Der von der Pädagogischen Hochschule organisierte Bewerb wurde in den Volksgruppensprachen Kroatisch und Ungarisch sowie in Englisch, Französisch, Italienisch, Latein, Russisch und Spanisch durchgeführt. Die LandessiegerInnen in Latein nehmen an der Bundesolympiade vom 15. bis 19. Mai 2017 in Wien teil, jene in allen anderen Sprachen vertreten das Burgenland beim Bundeswettbewerb am 21. April 2017 in Wien.

Die Preisträgerinnen und Preisträger

Englisch
1. Kerper Chiara, BG/BRG/BORG Eisenstadt
2. Kiszely Karoly, BORG Jennersdorf
3. Kohlmann Julia, BG/BRG/BORG Oberpullendorf

Französisch
1. Repolusk David, BORG Güssing
2. Pinzker Marlene, BRG Oberschützen
3. Unger Isabella, BRG Oberschützen

Italienisch
1. Gavenda Jan, Gymnasium der Diözese
2. Lorenschitz Lena, BG/BRG Neusiedl
3. Muskovich Martin, Gymnasium der Diözese

Kroatisch
1. Gregorich Jana, BG/BRG/BORG Oberpullendorf
2. Rustanpašiæ Zenit, BG/BRG/BORG Eisenstadt
3. Buranits Vera, BG/BRG/BORG Oberpullendorf

Latein Kurzform
1. Birschitzky Lena, BG/BRG Neusiedl
2. Prückler Elena, BR/BRG/BORG Eisenstadt
3. Stefely Lukas, BORG Güssing

Latein Langform
1. Benkovits Tobias, BG/BRG Neusiedl
2. Kassanits Friedrich, BG/BRG/BORG Oberschützen
3. Sirbu Dave, BG/BRG Neusiedl

Russisch
1. Wild Michael, BG/BRG/BORG Eisenstadt
2. Schneeberger Max, BG/BRG/BORG Mattersburg
3. Akar Berdan, BG/BRG/BORG Mattersburg

Spanisch
1. Piribauer Johanna, BG/BRG/BORG Mattersburg
2. Lapan Eva, BG/BRG/BORG Eisenstadt
3. Prückler Elena, BG/BRG/BORG Eisenstadt

Ungarisch
1. Janisch Sara, BG Oberwart
2. Weber Magdalena, BG Oberwart
3. Grill Theresa, BG/BRG/BORG Oberpullendorf

http://www.ph-burgenland.at

Schivergnügen für Familien

43. Bgld. Schiwoche in Altenmarkt-Zauchensee – Pistenspaß auf und abseits der Pisten – LH Niessl lud zum traditionellen Burgenland-Abend

Für viele Landsleute ist die alljährliche Burgenländische Schiwoche in der Region Altenmarkt-Zauchensee in den Semesterferien eine liebgewonnene Tradition. Der Andrang im 43. Jahr war groß: Über 300 TeilnehmerInnen waren aus dem Burgenland ins Salzburgische angereist. Zusätzlich ermöglichte das Landesjugendreferat die Teilnahme für Kinder und Jugendliche ohne Begleitung – 41 nahmen das Angebot an. „Die Burgenländische Schiwoche ist ein Höhepunkt im Winter, ein Event, auf das sich Jahr für Jahr hunderte Burgenländerinnen und Burgenländer freuen, weil sie in Altenmarkt großartige Bedingungen für den Wintersport vorfinden. Daß sie sich hier so wohl fühlen, hat natürlich auch mit der tollen Unterstützung und Gastfreundschaft der Altenmarkter zu tun, für die ich den Gastgebern ganz herzlich danken möchte. Ein großer Dank gilt aber ganz besonders den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Burgenländischen Schiverbandes und des Landes Burgenland, die jedes Jahr mit großem Engagement und mit viel Herz dieses Programm auf die Beine stellen, und allen Schilehrern und Helfern“, sagte Landeshauptmann Hans Niessl.

Die Veranstalter, der Burgenländische Schiverband und das Land Burgenland, stellten ein abwechslungsreiches Programm mit vielen Highlights für alle Altersgruppen zusammen. Neben den täglichen Schikursen lockten eine Hüttenrallye, Kinder-, Gäste- und Promirennen u.v.m. Am Abend des 16. Feber lud Landeshauptmann Hans Niessl zum Burgenlandabend in der Arena Zauchensee mit den offiziellen Vertretern von Altenmarkt-Zauchensee und Freunden aus der Marktgemeinde ein. Beide Seiten bekundeten ihre tiefe Verbundenheit und verliehen dem Wunsch Ausdruck, daß es das Erfolgsprojekt Burgenländische Schiwoche noch lange geben möge.

„Die Burgenländische Schiwoche soll für alle Familien ein leistbares Schivergnügen ermöglichen und wird deshalb auch vom Land Burgenland unterstützt“, betont Landesrätin Astrid Eisenkopf. 41 Kinder und Jugendliche konnten heuer dank finanzieller Unterstützung des Landesjugendreferates an der Schiwoche teilnehmen.

Nach dem Promirennen (v.l.): der Vizebürgermeister von Altenmarkt Peter Listberger, BSV-Präsident Gerald Guttmann, LH Hans Niessl, ÖSV-Vizepräsident Michael Walchhofer LH-Stv. Johann Tschürtz, BSV-Vizepräsidentin Ute Wagner und LH-Stv. Johann Tschürtz

Fotos: Bgld. Landesmedienservice

LH Niessl mit Abfahrtsweltmeister und ÖSV-Vizepräsident Michael Walchhofer mit BSV-Präsident Gerald Guttmann und BSV-Vizepräsidentin Wagner

Beim Burgenland-Abend mit LH Hans Niessl, LH-Stv. Johann Tschürtz, Landesrätin Astrid Eisenkopf, Landesrat Alexander Petschnig, ÖSV-Vize Weltmeister Michael Walchhofer, Bürgermeister Rupert Winter, Klubobmann Geza Molnar und Vertreter des BSV

„Sicherheit ist mir in allen Belangen wichtig, gerade, was unsere Kinder betrifft – auch auf der Schipiste. Von der Burgenländischen Schiwoche profitieren vor allem die Kinder", so Landeshauptmannstellvertreter Johann Tschürtz.

Für die ausgezeichnete und herzliche Betreuung der vielen Gäste aus dem Burgenland im Rahmen der jahrzehntelangen Freundschaft zwischen der Marktgemeinde Altenmarkt-Zauchensee und dem Land Burgenland wurden die Hoteliers Barbara und Michael Walchhofer sowie Veronika Scheffer, Geschäftsführende Gesellschafterin der Seilbahngesellschaft Zauchensee, geehrt. ■

http://www.burgenlandski.net
http://www.altenmarkt-zauchensee.at

LH Hans Niessl mit vielen glücklichen SiegerInnen des Kinderrennens

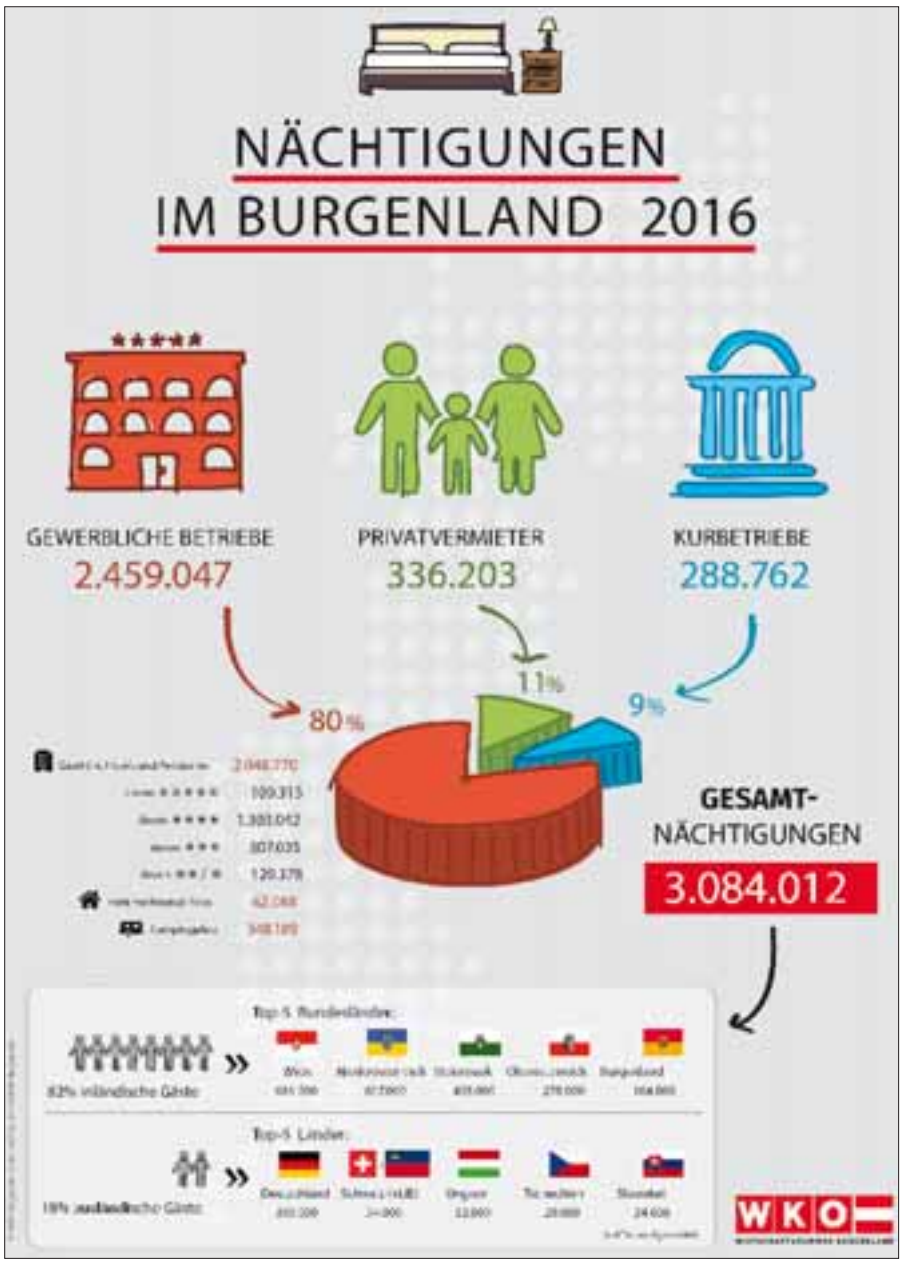
Fotos: Bgld. Landesmedienservice

LRin Astrid Eisenkopf und ÖSV-Vizepräsident Michael Walchhofer mit den Jugendlichen, die mit Hilfe des Jugendreferates teilgenommen haben

Wachstumsmotor Tourismus

80 Prozent der Nächtigungen im Burgenland entfallen auf gewerbliche Beherbergungsbetriebe. 17 Prozent der Wertschöpfung erwirtschaftet der Bereich Tourismus und Freizeitwirtschaft.

Vertreter der Politik und die Werber von Burgenland Tourismus jubeln über das Durchbrechen der Schallmauer von drei Millionen Nächtigungen im abgelaufenen Jahr 2016. Maßgeblich für diesen Erfolg sind aber vor allem die UnternehmerInnen und ihre MitarbeiterInnen. „Tagtäglich geben die burgenländischen UnternehmerInnen der Tourismusbranche mit all ihren MitarbeiterInnen ihr Bestes“, bekräftigt Wirtschaftskammer-Präsident Peter Nemeth. „Sie bieten Arbeitsplätze, schaffen Kaufkraft und bieten Lebensqualität für die Gäste und für die Region, dafür gebührt *ihnen* der Dank.“



Wichtiger Wachstumsmotor für die Wirtschaft

„Etwa 17 Prozent der heimischen Wertschöpfung entfallen auf den Bereich Tourismus- und Freizeitwirtschaft“, rechnet Spartenobmann Kommerzialrat Helmut Tury vor. „Die Branche ist ein wichtiger Wachstumsmotor für die Wirtschaft. Wenn man bedenkt, daß von den heimischen Tourismusbetrieben auch Bäcker, Fleischer, der Handel und noch viele andere Branchen profitieren, die ihrerseits wieder investieren, so erklärt sich der unschätzbare Wert der Tourismuswirtschaft im Burgenland.“

Wachstum und Internationalisierung

Daß die Ziele des „Wachstums und der Internationalisierung“ mit dem Abgang von Tourismus-Burgenland-Chef Mario Baier erreicht seien, kann die WK Burgenland so nicht stehen lassen: Das Burgenland liegt 2016 mit einer Quote von 18 Prozent an internationalen Gästen noch immer mit grossem Abstand hinter den anderen Bundesländern. Die Nachbarbundesländer Steiermark (35 Prozent) und Niederösterreich (39,6 Prozent) sind hier bereits einige Schritte weiter gekommen. Die Anzahl der Nächtigungen internationaler Gäste im Burgenland ist in den letzten Jahren (2009 – 2016) sogar rückläufig, Nächtigungen deutscher Gäste sind etwa seit 2009 um Prozent zurückgegangen.

Auch was die Nächtigungsdynamik in Summe betrifft, so ist noch Luft nach oben: Das Burgenland hat von 2009 – 2016 um 7,7 Prozent an Nächtigungen zugelegt und liegt etwas vor Niederösterreich (+7,1 Prozent), während die Steiermark im selben Zeitraum um +16,2 Prozent zulegen konnte.

Förderaktionen werden begrüßt

„Es muß unser gemeinsames Ziel sein, der Tourismuswirtschaft im Burgenland über das neue Tourismusgesetz hinaus die notwendigen Rahmenbedingungen zu bieten, die sie weiter erfolgreich machen!“, faßt Nemeth zusammen. Und weil die Betriebe dafür immer wieder kleiner und grössere Investitionen zu tätigen haben, begrüßt die Wirtschaftskammer die Tourismus-Förderaktionen von Wirtschaftslandesrat Alexander Petschnig, insbesondere, daß die gewerblichen Betriebe jetzt noch stärker in Förderaktionen eingebunden werden sollen. ■

https://www.wko.at/Content.Node/Interessenvertretung/b/index.html

Projekt »Finanzpass Burgenland« startet in den Schulen

Erfahrungen der Schuldenberatung Burgenland zeigen, daß die Geschichte einer Verschuldung meist früh beginnt und weitreichende Folgen hat. Landesrätin Verena Dunst hat es sich deshalb zum Ziel gesetzt, SchülerInnen nachhaltig ein Gefühl für den Umgang mit Geld zu vermitteln. „Es ist mir ein persönliches Anliegen, Jugendliche präventiv zu unterstützen und ihnen eine zielführende Grundausbildung in finanziellen Belangen zu ermöglichen. Aus diesem Grund startet die Schuldenberatung Burgenland in Kooperation mit der Schuldnerberatung Oberösterreich und in Abstimmung mit dem Landesschulrat das Projekt ‚Finanzpass Burgenland'", so die Landesrätin in der Pressekonferenz mit Landesschulratspräsident Heinz Zitz, Projektleiterin Barbara Horvath-Piroska und Gabriele Perusich, Leiterin der Schuldenberatung Burgenland, am 9. Feber.

Foto: Landesmedienservice Burgenland

v.l.: Gabriele Perusich, Leiterin der Schuldenberatung Burgenland, Landesschulratspräsident Heinz Zitz, Landesrätin Verena Dunst und Projektleiterin Barbara Horvath-Piroska

In unserer vernetzten Welt ist Konsum rund um die Uhr möglich, das Geldausgeben ist durch eine Vielzahl an Zahlungsmöglichkeiten abstrakter geworden und Vertragsabschlüsse erfolgen im Internet oftmals ganz unbemerkt. In der Folge sind Verschuldung und Überschuldung von jungen Erwachsenen in den letzten Jahren gestiegen. Dunst: „Gerade junge Menschen brauchen mehr denn je Kernkompetenzen in finanziellen Belangen, um gar nicht erst in die Schuldenfalle zu gelangen."

Zitz: „Es ist wichtig, daß Jugendliche nicht mit einem Rucksack voll Schulden ins Leben starten – denn Schulden machen krank. Es freut mich, daß dieses Projekt ins Leben gerufen wurde." ■

http://www.burgenland.at/buerger-service/landesombudsstelle/schuldenberatung/

Mario Baier verläßt Burgenland Tourismus

Nach insgesamt sieben Jahren Tätigkeit als Geschäftsführer des Burgenland Tourismus verläßt Mario Baier auf eigenen Wunsch vorzeitig das Unternehmen. Zahlreiche neue Projekte wurden unter seiner Leitung realisiert. Zuletzt konnte er mit seinem Team auch die von der Tourismusbranche angepeilten drei Millionen Übernachtungen erreichen und damit das Burgenland 2016 auf Platz 1 im Bundesländer-Ranking plazieren.

Landeshauptmann Hans Niessl, in seiner Funktion als langjähriger Präsident von Burgenland Tourismus, und Tourismuslandesrat Alexander Petschnig bekräftigen Baiers Engagement für den burgenländischen Tourismus. „Mario Baier hat sich stets bemüht, die Interessen der burgenländischen Tourismuswirtschaft zu vertreten und das Tourismusangebot des Burgenlands im In- und Ausland bestmöglich zu vermarkten. Am Aufschwung und an den Erfolgen zur Forcierung des Ganzjahrestourismus der letzten Jahre war er maßgeblich beteiligt und wir konnten gemeinsam mit ihm als versiertem Experten und Manager wichtige Schritte im Tourismus setzen!", so Niessl. Auch Petschnig stellt Baier ein gutes Zeugnis aus: „Ich habe Direktor Baier in der kurzen Zeit als profunden Kenner der nationalen und internationalen Tourismusbranche und echten Teamplayer kennengelernt. Auch ich freue mich, daß wir das überaus erfolgreiche Jahr 2016 mit fast 3,1 Millionen Übernachtungen gemeinsam bewerkstelligen konnten und das positive Image des Burgenlandes damit weiter gesteigert wurde!"

Foto: Bgld. Landesmedienservice

v.l.: Tourismus-Landesrat Alexander Petschnig, Landeshauptmann und langjähriger Präsident von Burgenland Tourismus Hans Niessl und Tourismusdirektor Mario Baier

Niessl und Petschnig wünschen Baier eine weiterhin erfolgreiche Zukunft und bedanken sich für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren. ■

http://www.burgenland.info

Mattersburg baut Informationsangebot aus

Die Stadtgemeinde Mattersburg baut ihr Informationsangebot an die GemeindebürgerInnen weiter aus: Bei Gemeinderatssitzungen werden Interessierte gleich zu Sitzungsbeginn in kompakter Form über die aktuellen, die Stadt betreffenden Themen, informiert. Dies sei attraktives, zusätzliches Informationsangebot an die Bevölkerung, betont Bürgermeisterin LAbg. Ingrid Salamon: „Ich lade die Mattersburgerinnen und Mattersburger herzlich ein, dieses Angebot wahrzunehmen, um sich zu informieren."

Der „Bericht der Bürgermeisterin zu aktuellen Angelegenheiten" wird ein fester Bestandteil der Gemeinderatssitzungen. Neben dem Ziel, das Informationsangebot an die Bevölkerung weiter zu verstärken, „geht es mir auch darum, die im Gemeinderat vertretenen politischen Parteien auf dem laufenden zu halten. Natürlich besteht für die Mandatare im Anschluß an den Bericht die Möglichkeit, dazu Fragen zu stellen", so Salamon. Eine gute Gesprächsbasis über die Parteigrenzen hinaus zu pflegen, sei schon immer Teil ihres Verständnisses von Politik. Salamon betont auch, daß es aus diesem Grund bereits bisher selbstverständlich gewesen, daß sie die Vorsitzenden der im Gemeinderat vertretenen politischen Parteien vor Gemeinderatsitzungen zu Gesprächen eingeladen habe. „Anfangs hat das gut funktioniert, zuletzt aber nicht mehr. Meine Einladungen wurden zum Teil leider ausgeschlagen", bedauert Salamon. Es liege ihr viel daran, das Gespräch zu suchen. Dies sei auch im Sinne der MattersburgerInnen. ■

Foto: Stadtgemeinde Mattersburg

v.l.: Amtsleiter OAR Karl Aufner, Bürgermeisterin LAbg. Ingrid Salamon und Vizebürgermeister Otmar Illedits bei der Gemeinderatssitzung vom 9. Feber

http://mattersburg.gv.at

Gemeinsam für ein sauberes Oberwart!

Bürgermeister LAbg. Georg Rosner und seine KollegInnen Vizebürgermeister Dietmar Misik (SPÖ), Stadträtin LT-Präs. Ilse Benkö (FPÖ) und Umweltgemeinderätin Maria Racz (Grüne) haben am 9. Feber zu einem Pressefrühstück geladen. Dort hat man die Verschmutzung der Stadt durch achtlos weggeworfenen Müll, Zigarettenstummel und Hundekot thematisiert. Die Beschwerden durch BürgerInnen häufen sich und auch persönliche Beobachtungen der GemeindevertreterInnen bestätigen, daß es an neuralgischen Punkten in der Stadt Probleme mit Müll und vor allem Hundekot gibt.

Rund 400 Abfalleimer sind im Stadtgebiet aufgestellt, für Hundebesitzer stehen 16 Stationen mit Hundekotsackerl und entsprechenden Entsorgungsbehältern bereit. Der Bürgermeister erklärte dazu: „Es ist ja nicht so, daß dieses Angebot nicht angenommen wird. Wir haben beispielsweise einen sehr hohen Verbrauch an Hundekotsackerln, die Stationen werden regelmäßig aufgefüllt und die Behälter entleert. Ich möchte mich auch bei all jenen bedanken, die ihre Pflichten als HundebesitzerInnen erfüllen. Aber leider gibt es auch einige, die gegen die Verordnung der Stadtgemeinde Oberwart verstoßen und den Kot ihrer Vierbeiner auf öffentlichen Flächen und sogar am Kinderspielplatz hinterlassen. Im Sinne der Gemeinschaft möchte ich dazu appellieren, die Möglichkeit der gratis Hundekotsackerl zu nutzen und damit auch zu einem sauberen Oberwart beizutragen."

Eine positive Einstellung zur Sauberkeit in der Stadt durch die BewohnerInnen ist natürlich von großer Bedeutung und man möchte sie auch dahingehend sensibilisieren. Deshalb richten die Gemeindevertreter einen Appell an die OberwarterInnen und fordern dazu auf, Müll in den vorgesehenen Abfalleimern zu entsorgen, Zigarettenstummel nicht achtlos wegzuwerfen und auch den Kot ihrer Hunde von Straßen, Gehwegen und Grünflächen zu entfernen. ■

Foto: Stadtgemeinde Oberwart

v.l.: Umweltgemeinderätin Maria Racz, Vizebürgermeister Dietmar Misik, Wirtschaftshof-Leiter Roland Poiger, Bürgermeister LAbg. Georg Rosner und Stadträtin LT-Präs. Ilse Benkö

http://www.oberwart.at

Oberpullendorf: Agrarischer Ausblick auf 2025

Eine Vielzahl von Ehrengästen, unter ihnen BM.a.D. NR Nikolaus Berlakovich, Landesrätin Verena Dunst, LAbg. Walter Temmel, LK-Präsident Ök.-Rat Franz Stefan Hautzinger sowie Vizepräsident Ök.-Rat Adalbert Resetar, konnte Judith Weikovich, Obfrau der ARGE Meisterinnen Meister des Burgenlandes am 10. Feber in Oberpullendorf begrüßen. Neben der organisatorischen Abwicklung der Versammlung stand der Gastvortrag von Landwirtschaftskammer Österreich-Generalsekretär Josef Plank im Fokus des Interesses der Teilnehmer. Er zeigte in seinen einleitenden Worten die wirtschaftliche Bedeutung der heimischen Land- und Forstwirtschaft auf. Ebenso wurde der Aspekt des bereits begonnenen Strukturwandels in dem Sektor beleuchtet und er prognostizierte einen Rückgang der Betriebe in den nächsten 10 Jahren um 25 Prozent vor allem in den Gunstlagen.

Die heimische Land- und Forstwirtschaft steht einer Vielzahl von Chancen und neuen Aufgaben gegenüber. Als große Herausforderungen für die wirtschaftliche und politische Weiterentwicklung in der Zukunft nannte Generalsekretär Plank die globale Bevölkerungsentwicklung vor allem unter den Aspekten der Migration, der Urbanisierung und des Klimawandels, sowie digitale Revolution und deren Folgen. Ziel muß es laut Plank sein, für weniger Betriebe mit effizienten Ressourcen und

Foto: Büro LRin Verena Dunst

Der Vorstand der ARGE Meister Burgenland mit den Ehrengästen (v.l.): Hannes Steiger, Stefan Karall, Peter Wachter, Maria Unger, Richard Fuhrmann, Günter Schieber, Günther Kurz (Öst. Hagelversicherung), Petra Strasser, Brigitte Szakasits, KR Ök.-Rat Josef Rathmanner, LAbg. Walter Temmel, BM.a.D. NR. Dipl.-Ing. Nikolaus Berlakovich, LK-Präsident Ök.-Rat Franz Stefan Hautzinger, Obfrau der ARGE Meister Judith Weikovich, Landesrätin Verena Dunst und LK-Vizepräsident Ök.-Rat Adalbert Resetar

Kooperationen über Grenzen von Regionen und Organisationen hinaus ein besseres Service zu schaffen und neue Herausforderungen anzunehmen. Hier sind auch die agrarische Aus- und Weiterbildung sowie die Beratung gefordert, um ein adäquates Angebot den BäuerInnen zu bieten.

Für eine nachhaltige Absicherung der Rolle der Land- und Forstwirtschaft in der Gesellschaft ist eine Bündelung der Kräfte im Sinne eines intensiveren Zusammenspiels von Produktion und Vermarkten notwendig. Der hohen Konzentration auf Seiten der Verarbeitung und des Handels stehen die zersplitterten Strukturen in der Landwirtschaft gegenüber. Das wirkt sich nicht zuletzt auch im Sinken des Erzeugeranteils und in weiterer Folge des bäuerlichen Einkommens aus.

Hier ist es wichtig ein stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl in der Bauernschaft zu fördern, um mit erhöhter Präsenz am Markt auftreten zu können. Ebenso braucht der ländliche Raum neue Einkommensmöglichkeiten, auch außerhalb der Landwirtschaft, betonte der Generalsekretär abschließend. ■

http://www.lk-bgld.at

Rotes Kreuz besucht Bürgermeister

Rot-Kreuz Bezirksstellenleiter Rudolf Luipersbeck und Ortsstellenleiter Ernst Imre waren am 7. Feber zu Besuch bei Bürgermeister LAbg. Georg Rosner, um mit ihm über die Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinde Oberwart und auch über geplante Projekte des Roten Kreuzes zu sprechen. Die beiden haben auch Informationsbroschüren und Rot Kreuz-Kaffeebecher an den Stadtchef überreicht. „Regelmäßige Gespräche mit den Verantwortlichen der Hilfsorganisationen sind für mich als Bürgermeister wichtig, um über aktuelle Themen und Planungen informiert zu sein. Das Rote Kreuz ist eine unverzichtbare Einrichtung, die jeden von uns in vielen Bereichen des Alltags Hilfeleistungen anbietet und ich bin bestrebt, diese nach besten Möglichkeiten zu unterstützen.“ ■

http://www.oberwart.at

Foto: Stadtgemeinde Oberwart

Zu Besuch bei Oberwarts Bürgermeister LAbg. Georg Rosner: Rot-Kreuz Bezirksstellenleiter Rudolf Luipersbeck (l.) und Ortsstellenleiter Ernst Imre (r.)

Wiederbelebung des Eisenstadt-Dirndls

Eine verlorengeglaubte Tradition soll heuer wieder aufleben. Auf Initiative von Waltraud Bachmaier und in Kooperation mit der Firma Trachten Tack wird das Eisenstädter Dirndl wieder aufgelegt. Im Rahmen eines Pressegesprächs wurden am 13. Feber die Original-Schnittmuster aus den 1970er-Jahren präsentiert.

Zahlreiche Gemeinden des Burgenlandes haben eine eigene Tracht. Dirndl und Trachtenanzug gehörten zum alltäglichen Erscheinungsbild und wurden nicht nur zu festlichen Anlässen getragen. Über die Jahre verschwand ein Großteil der traditionellen Trachten wieder aus der Öffentlichkeit und wurden meist nur mehr von Volkstanzgruppen bei Auftritten getragen. „In den vergangen Jahren erlebte das Dirndl aber eine wahre Renaissance und ist von zahlreichen Festen nicht mehr wegzudenken. Eine identitätsstiftende eigene Tracht für Eisenstadt kann hier nur von Vorteil sein“, weiß Eisenstadts Bürgermeister Thomas Steiner.

Dies nahm auch Waltraud Bachmaier zum Anlaß, um in Sachen „Eisenstädter Dirndl“ aktiv zu werden. Eine erste Recherche ergab, daß es bereits zweierlei Trachten – eine Alltags- sowie eine Festtagstracht – gab. Im Rahmen einer großen burgenlandweiten Trachtenschau wurden Schnittmuster aller heimischen Trachten gesammelt und erstellt. Maßgeblich daran beteiligt war 1975 auch das renommierte Trachtengeschäft Trachten Tack in Eisenstadt.

Foto: Magistrat der Landeshauptstadt Freistadt Eisenstadt

Bgm. Thomas Steiner, Initiatorin Waltraud Bachmaier und Trachten Tack-Filialleiterin Ingrid Karlovits präsentierten Schnittmuster und Stoffe für das neue-alte Eisenstadt Dirndl.

„Basierend auf diesem historischen Schnittmuster, wollen wir nun das Eisenstadt Dirndl wieder aufleben lassen. Wir sind stolz auf Eisenstadt und wollen damit unsere Heimatverbundenheit aufzeigen“, erklärt Waltraud Bachmaier, selbst „Dirndl-Fan“ und Initiatorin der neuaufgelegten Eisenstädter Tracht.

Die Alltagstracht besteht aus Baumwolle und wird von Blaudruck dominiert und durch leichte Rosatöne ergänzt. Der Oberteil hat betont gerade Teilungsnähte. Der Kittel kann aus dem Leibchenstoff oder nach Belieben aus Blaudruck genäht werden. Der Schürzenstoff ist ebenfalls in Blau gehalten und gestreift. Die Festtracht besteht aus Brokat und ist farblich ebenfalls in Blau gehalten oder alternativ in Rottönen – lichtes Rosa, über kräftiges Rot bis hin zum dunklen Weinrot. Beide Dirndln ergänzen somit farblich den Burgenländischen Trachtenanzug für Herren.

Die ersten Dirndl wurden bereits bei Trachten Tack in Auftrag gegeben. Das renommierte Trachtengeschäft in der Eisenstädter Innenstadt läßt die Dirndln dabei nach den originalen Schnittmustern schneidern, verwendet werden dabei nur österreichische Materialien.

Die Präsentation des Dirndls findet am 29. April um 14.00 Uhr vor dem Geschäft von Trachten Tack statt. ■

http:/www.eisenstadt.at
http://www.trachten-tack.at

Haydnkonservatorium: Tibor Nemeth als Direktor inauguriert

Tibor Nemeth ist der neue Direktor des Joseph Haydn Konservatoriums in Eisenstadt, der Ausbildungsstätte für MusikerInnen. Er folgt Walter Burian, der nach 28 Jahren Leitung in Pension gegangen ist. „Das Joseph Haydn Konservatorium ist ein lebendiges Denkmal für unseren Genius loci Joseph Haydn geworden. Ich bin mir sicher, daß das Haydnkonservatorium mit Tibor Nemeth an der Spitze, seinen erfolgreichen Weg fortsetzen wird“, so Kulturlandesrat Helmut Bieler, der dem neuen Direktor im Rahmen der Inaugurationsfeier am 20. Feber in Eisenstadt für seine zukünftigen Aufgaben, alles Gute und viel Erfolg wünschte. ■

http://www.burgenland.at
http://www.haydnkons.at
https://www.mdw.ac.at

Foto: Bgld. Landesmedienservice

Kulturlandesrat Helmut Bieler, der neue Direktor Prof. Tibor Nemeth und Ulrike Sych, Rektorin der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Ein Steuermann für alle Fälle

Stadt Dubrovnik und Republik Kroatien feierten Symbolfigur des Heiligen Blasius (Sv. Vlaho) – Eisenstadts Bischof Ägidius Zsifkovics als Festprediger

Mit einer Pilgergruppe aus dem Burgenland unter der Führung von Diözesanbischof Ägidius Zsifkovics feierte die Diözese Eisenstadt in Dubrovnik gemeinsam mit tausenden kroatischen Gläubigen das Fest des Hl. Blasius, des Patrons der als „Perle der Adria“ apostrophierten Stadt und der gleichnamigen Diözese. Der Heilige hatte im Vorjahr, gleichzeitig mit Pannoniens heiligem Martin, sein 1700-Jahre-Jubiläum gefeiert. Nun folgte der Eisenstädter Bischof der Einladung der Dubrovniker Stadtregierung und des dortigen Bischofs Mate Uzinić und zelebrierte mit acht weiteren Bischöfen aus der gesamten Kirchenmetropolie Split eines der größten und traditionsreichsten Feste Kroatiens.

Tausende feierten ihren Heiligen in den Straßen von Dubrovnik, der »Perle der Adria«.

Fotos: Diözese Dubrovnik

Ein bisschen gruselig ist es schon: Neugierige Jugend mit der Kopfreliquie des hl. Blasius

Mit dem Bus nach Split, Dubrovnik und Kotor

Mit dem Eisenstädter Bischof machte sich eine diözesane Gruppe unter dem Trausdorfer Pfarrer und Dechant Željko Odobašić auf den Weg, um dem dreitägigen Fest (Triduum) beizuwohnen, das am vergangenen Freitag seinen Höhepunkt erreichte: Geschätzte 20.000 Menschen finden sich jedes Jahr bei der Prozession zwischen der Kathedrale von Dubrovnik und der Kirche des Heiligen Blasius ein, um dabei zu sein, wie die Schädelreliquie ihres Stadt- und Diözesanheiligen feierlich durch die Straßen getragen wird. In diesem Jahr gedachte man bei der vorabendlichen Vesper des Kriegsendes vor 25 Jahren, zur Aufführung gebracht wurde vom Domchor exakt jenes musikalische Programm, das vor einem Vierteljahrhundert unmittelbar nach Kriegsende als Dankbarkeit für die Beendigung des Schreckens dargeboten wurde.

Zsifkovics singt Hymne der Burgenlandkroaten live im kroatischen TV

Bei seiner Begrüßung am Beginn des Festgottesdienstes des folgenden Vormittags überraschte der Eisenstädter Bischof die tausenden Mitfeiernden vor der Dubrovniker Blasiuskirche mit einem persönlichen Herkunftsnachweis der besonderen Art: Nach einer kurzen Vorstellung des Burgenlands und seiner Volksgruppe der Burgenlandkroaten und deren Geschichte sang der Gastbischof aus Österreich die burgenlandkroatische Hymne und demonstrierte damit – zur Überraschung aller Anwesenden und unter Durchbrechung des kirchlich-liturgischen Protokolls – einen selbstbewußten, in heimatlicher burgenlandkroatischer Kultur wurzelnden Internationalismus, der mitunter die vielen roten Migrationsfäden vergangener Jahrhunderte sichtbar machte, die sich quer über den Globus ziehen – von Irland oder Italien nach Amerika oder etwa von Kroatien nach Österreich. Klingendes Plädoyer für eine Vielfalt starker Identitäten unter dem gemeinsamen Dach einer EU der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts, die sich von Nationalismen und Angstmache verunsichert gerade in diesen Zeiten die Zukunftsfrage stellt.

Foto: Diözese Dubrovnik

Diözesanbischof Ägidius Zsifkovics mit acht weiteren Bischöfen bei der Eucharistiefeier in der Kathedrale von Dubrovnik

Bischofspredigt bleibt nicht ohne Folgen

In seiner Predigt verglich Zsifkovics die Situation des heutigen Europas mit dem sprichwörtlichen Boot, in dem alle Menschen sitzen. Unter den vielen fragwürdigen und teils gefährlichen Navigatoren, die sich den Bürgern heute als schnelle Problemlöser anböten, nehme der Heilige Blasius die Rolle eines echten Steuermannes ein, der das Christentum als einen Lebensvollzug der Freiheit in Verantwortung, Solidarität und Transzendenz zur brauchbaren Seekarte für Politiker wie für die Hirten der Kirche mache. Nicht Aggression und Polarisierung seien der Kurs dieses Lebensvollzuges, sondern Inklusion aller gesellschaftlichen Gruppen in einen breiten, wenn auch mühevollen Dialog, der „Platz für Linke wie für Rechte in Staat wie in Kirche haben muß“, so Zsifkovics. Der geistliche „Steuermann“ Blasius habe als Patron viele Aggressoren und Eroberer kommen und wieder gehen gesehen: die Osmanen, die Kommunisten, zuletzt die Kriegsherren im Jugoslawienkrieg. Und jedes Mal habe er, der friedliebende Heilige, ihnen milde zugewunken und damit schon das spätere „Bye, bye!“ vorweggenommen. Vlaho, der heilige Türsteher einer europäischen Geschichte kommender und zum Glück auch wieder gehender Mächte und Gewalten gegen die Freiheit und Würde des Menschen. Und wohl auch einer, der bereits jenen zuwinkt, die in den Staaten des ehemaligen Ostblocks als postkommunistische Pfründenverteidiger einer gedeihlichen gesellschaftlichen Weiterentwicklung im Wege stehen. Wohl auch in diesem prekären Kontext darf der ungewöhnlich klare Dank gedeutet werden, den die kroatische Staatspräsidentin Kolinda Grabar-Kitarović Bischof Zsifkovics öffentlich über die kroatischen Medien aussprach. Die First Lady des Landes hatte gemeinsam mit dem kroatischen Nationalratspräsidenten und anderen Spitzenvertretern des öffentlichen und politischen Lebens an der Festmesse teilgenommen.

Burgenlandkroaten als Vorbild in einer Welt der Migrationsströme

Auf die aktuelle gesellschaftliche Situation in Kroatien eingehend, die von Abwanderung und Perspektivenlosigkeit gerade der jungen Generation geprägt ist, führte Zsifkovics in seiner Predigt auch die 500jährige Geschichte der Burgenlandkroaten, denen er selbst in mittlerweile 18. Generation angehört, ins Treffen. Diese hätten zunächst ihr Überleben in der Osmanischen Repression, danach ihr Weiterbestehen als kulturelle und sprachliche Familie in der Diaspora und schließlich ihre bis heute anhaltende Vitalität als Volksgruppe in einem vereinten Europa nur bewerkstelligt, weil sie die Werte der Gemeinschaft und des Glaubens bislang hochgehalten haben. Nur diese Werte der „tätigen, praktischen und weltoffenen Immanenz und einer über bestehende Barrieren und Beschränkungen hinausreichenden und hoffenden Transzendenz“ ermöglichten, so der Bischof in einem anschließenden Gespräch mit dem Medienbüro der Diözese Eisenstadt, eine Beheimatung des Menschen in einer sich zunehmend entgrenzenden und in Bewegung geratenen Welt. Es sei eine Kombination aus praktischem Tun und spirituellem Vertrauen, die gerade junge Menschen dazu bewegen könne, ihre Heimat nicht leichtfertig für materielle Heilsversprechungen zu verlassen, sondern sich dort, wo ihre Wurzeln sind, für die effektive Verbesserung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft einzusetzen.

Blasius von Sebaste

Blasius von Sebaste († um 316) war Bischof von Sebaste, dem heutigen Sivas im Nordosten der Türkei, der damaligen Hauptstadt der römischen Provinz Kleinarmenien. Blasius starb als Märtyrer während einer der Christenverfolgungen des Römischen Reiches. In der katholischen und orthodoxen Kirche wird er als Heiliger verehrt.

Im Jahr 972 brachte man den Kopf des hl. Blasius als Reliquie nach Dubrovnik, wo sie sich heute, in einem kostbaren Futteral in Gold gefaßt, im Dommuseum befindet. Der hl. Blasius ist seitdem Schutzpatron der kroatischen Stadt sowie der Diözese Dubrovnik, wo man ihn sveti Vlaho nennt (sonst kroatisch: sv. Blaž). Blasius gilt darüber hinaus als Schutzpatron u.a. der Ärzte, Maurer, Gerber, Schuhmacher, Schneider, Weber, Wollhändler und der wilden Tiere.

Blasius wird um eine gute Beichte ebenso angerufen wie gegen Halsbeschwerden, Blasenleiden, Blutungen, Zahnschmerzen, Geschwüre und die Pest. Er ist einer der vierzehn Nothelfer.

An seinem Gedenktag, dem 3. Februar, wird in den Kirchen mit zwei gekreuzten oder ineinandergeflochtenen Kerzen der Blasiussegen erteilt. ■

http://www.martinus.at

https://de.wikipedia.org/wiki/Blasius_von_Sebaste

https://de.wikipedia.org/wiki/Kathedrale_von_Dubrovnik

Klangfrühling 2017

Der »Klangfrühling Burg Schlaining 2017« präsentiert sich jung, vielstimmig und interdisziplinär – Musikalische Reise vom Barock in die Neuzeit

Foto: Bgld. Landesmedienservice

Präsentierten die Highlights des Festivals »Klangfrühling Burg Schlaining 2017« (v.l.): Karin Ritter, Volksbildungswerk, Prof. Helmut Hödl, LR Helmut Bieler, Gerhard Krammer, Barbara Brunner vom Ensemble QuartArt, Werner Glösl vom Verein Zukunft Schlaining (hinten), Thomas Lukschander vom Ensemble QuartArt, Alexander Pongracz vom Ensemble QuartArt (hinten) und Schlainings Bürgermeister Markus Szelinger

Der „Klangfrühling Burg Schlaining 2017“ geht vom 23. bis 28. Mai über die Bühne. Neo-Intendant Gerhard Krammer hat für das diesjährige Festival ein buntes Programm auf die Beine gestellt, das neben hochkarätigen musikalischen Darbietungen auch ein Wirtshaussingen, Vernissagen, Diskussionsveranstaltungen und eine Fotoausstellung bietet und dabei alle fünf Ortsteile von Schlaining miteinbezieht.

„Gerhard Krammer hat bereits in kurzer Zeit dem Klangfrühling Schlaining seine ganz persönliche Handschrift aufgetragen. Über das großartige musikalische Programm hinaus wird es in dieser Form hier noch nie zu hören gewesene Bereiche und Aktivitäten geben, die den Klangfrühling zu einer noch wichtigeren Säule für den Ort und für die Region Südburgenland werden lassen“, erklärte Kulturlandesrat Helmut Bieler bei der Präsentation des Programms am 24. Feber in Schlaining.

Krammer setzt verstärkt auf ein Programm, das den Ort und die Region mit einbezieht und durch gezielte Impulse neue Zielgruppen anspricht: „Wir wollen hinausgehen in die Orte, und wir wollen verstärkt auch heimische Künstler einbinden.“ Hauptspielstätte des „Klangfrühling“ ist die Burg Schlaining, wo neben dem Granarium erstmals auch weitere Räume schrittweise eingebunden werden sollen und die Gäste die Vielfalt der Anlage erleben lassen – so werden etwa die „Engelssäle“ für Spezialkonzerte und Präsentationen geöffnet. Spezifikum des „Klangfrühlings“ soll die Musik des Barock sein, die eine Verbindung mit zeitgenössischer Musiksprache eingehen soll.

18 Veranstaltungen wird es beim heurigen Klangfrühling geben, einige „side events“ finden in den fünf Ortsteilen von Stadtschlaining statt. Den Fokus legt Krammer 2017 auf Italien. Den Auftakt bildet am 23. Mai die Präsentation der Skulptur „Klangfelsen“ des aus dem Ort stammenden Künstlers Talos Kedl beim Bergbaumuseum im Ortsteil Goberling, begleitet vom „Ensemble QuartArt“. „I solisti della Fenice“ werden beim Eröffnungskonzert Werke von Beethoven, Verdi, Messner und Puccini zur Aufführung bringen, und am 24. Mai spielt das Klavierduo „Önder“ Vivaldis „Die vier Jahreszeiten“ auf zwei Klavieren.

Literarischen Genuß verspricht am 25. Mai die Matinée mit einer Lesung von Ausschnitten von Mozarts „Eine italienische Hochzeit“ durch die Publikumslieblinge Wolfgang Böck und Karl Kanitsch, begleitet vom Ensemble Cafe San Marco, das die schönsten Melodien aus „Le Nozze die Figaro“ beisteuert. Ein kulinarisches Fest erwartet die Gäste zu Mittag im Burg-Innenhof, bei Schlechtwetter im Rittersaal oder Hotel: Ein kulinarisches Duett Österreich – Italien bringt auch die Gaumen zum Klingen. Unter dem Titel „Große Solisten“ präsentieren am Abend Helmut Hödl, Roberto Giaccaglia und Stefano Pratissoli Werke von Dragonetti, Mozart, Vivaldi und Helmut Hödl (Uraufführung). Der aus Oberwart stammende Hödl ist Soloklarinettist an der Wiener Volksoper und Professor für Klarinette am Haydn Konservatorium in Eisenstadt.

„Mazel tov“ heißt es am 26. Mai, wenn „The Minimal Klezmer“, ein junges Jazzensemble aus Venedig, aufspielen und Erwin Steinhauer dazu venezianische und jiddische Märchen und Witze zum Besten gibt. Erstmals zum Klangfrühling zu erleben sind danach „La Frattola“ und das Glasharmonikaduo Schönfeldinger in den einzigartigen Engelssälen.

Wirtshaussingen steht am Nachmittag des 27. Mai im Gasthaus Baier in Drumling am Programm, das Abendprogramm bestreiten Constantin Bischieru, der burgenländische Künstler Michael Postmann,

der hier sein Debut gibt, und das xQuartet mit einem musikalischen Streifzug von Vivaldi über Brunetti bis Lady Gaga. „Evviva il vino“ lautet das Motto ab 22 Uhr in den Innenhöfen – mit Musik und Weins. Den Abschluß bilden am 28. Mai ein Gottesdienst in der Pfarre Neumarkt i.T. und um 11 Uhr ein Konzert für den Frieden mit dem Ensemble Klangfrühling 2017.

Ergänzend gibt es eine Fotoausstellung in der Synagoge von Stadtschlaining mit Fotos aus dem Ghetto von Venedig, das im Vorjahr sein 500 Jahr-Jubiläum begangen hat, sowie einen Fotowettbewerb, zu dem TeilnehmerInnen aus dem Burgenland, aber auch aus dem Ausland eingeladen sind. Auf ihre Kosten kommen auch junge BesucherInnen: Mit Unterstützung der Kulturabteilung und des Landesschulrats in Zusammenarbeit mit dem Burgenländischen Volksliedwerk werden am 22. Mai, vor dem Eröffnungstag, SchülerInnen zu einem Schulkonzert auf die Burg Schlaining geladen. Es erwartet sie eine Reise mit Musik mit dem Streichquartett xQuartett, dem Ensemble La Frattola, die auf Originalinstrumenten des 15. und 16. Jahrhunderts spielen.

„Vernetzung in der Gegenwart schafft Chancen für die Zukunft. Der Klangfrühling ist ein solches Beispiel dafür“, so Bieler abschließend. ■

http://www.klangfruehling.com

Höhenflug mit Maskottchen Ottokar Storch

Das pannonische Familienangebot hat sich im vergangenen Jahrzehnt zum regelrechten Tourismus-Magneten entwickelt und lockt immer mehr Gäste mit Kindern ins Land der Sonne. Ein Trend, zu dem die Angebotsgruppe „Best for Family Burgenland“ und die einschlägigen Marketing-Maßnahmen von Burgenland Tourismus maßgeblich beigetragen haben. Mit Maskottchen Ottokar Storch „fliegt“ dem Angebot nun ein neuer Sympathieträger voran.

Heuer startet „Best for Family“ mit einem neuen Maskottchen in die Saison: Ab nun nimmt Ottokar Storch als liebenswert-humorvoller Sympathieträger das burgenländische Familienangebot buchstäblich unter seine Fittiche und wirbt bei verschiedensten Gelegenheiten für Familienurlaub im Burgenland.

Die Programminhalte und Illustrationen des Maskottchens sowie ein Hörbuch, dessen vier Jahreszeiten-Geschichten einen Querschnitt durch den gelungenen Burgenland-Familien-Urlaub bieten, stammen aus der Feder von Uschi Zezelitsch, Konsulentin für Kinder- und Kulturprogramme. Zukünftig liegt auch die Umsetzung der „Storchenwerkstätten“ an verschiedenen Schauplätzen in ihrer Verantwortung.

Mit Storchenwerkstatt & Kooperationen

Persönlich lernen Kinder und Eltern „ihren“ Ottokar Storch in der sogenannten „Storchenwerkstatt“ kennen, einer Art Kinder-Workshop, in dem gebastelt, gebacken und gemalt wird. SchülerInnen der „Bundesbildungsanstalt für Elementarpädagogik und Sozialpädagogik“ in Oberwart werden die Pädagoginnen der Storchenwerkstatt bei den Auftritten von Ottokar Storch unterstützen und dabei wichtige Praxiserfahrungen sammeln.

Unter anderem ist die Storchenwerkstatt heuer in der Karwoche in Wien im Tiergarten Schönbrunn für zwei Tage (11. u. 12. April) zu Gast, ebenso bei den Burgenland-Tagen in der Linzer Altstadt (18. bis 20. Mai) sowie bei der Knotzer-Schultaschen-Messe im März in Mattersburg. Eine Kooperation mit dem mittelburgenländischen Mineralwasserhersteller Waldquelle ist bereits in Vorbereitung.

Foto:

Uschi Zezelitsch (l.), Konsulentin für Kinder- und Kulturprogramme, und Burgenland Tourismus-Prokuristin und Marketingleiterin Raphaela Schaschl mit Emilia und Eric mit dem »Best of Family«-Maskottchen Ottokar Storch.

Gemeinsame Vermarktung

Die Gruppe „Best for Family Burgenland“ ist ein Zusammenschluß von derzeit insgesamt 15 burgenländischen Anbietern, die ihre Urlaubs-und Freizeitangebote für Familien gemeinsam vermarkten. Burgenland Tourismus koordiniert die Aktivitäten der Gruppe, erarbeitet verschiedenste Marketing-Maßnahmen und setzt diese gemeinsam mit der Gruppe um. Das Angebot umfaßt Familypark-, Schloß- und Sonnenthermenerlebnisse ebenso wie Kindertheaterveranstaltungen, Museumsführungen und Lamawanderungen.

Auch das Beherbergungsangebot ist vielfältig und wird verschiedensten finanziellen Ansprüchen gerecht, reicht es doch vom Bauernhofurlaub über Campingfreuden bis zum Thermenhotel. ■

Das angesprochene Hörbuch finden Sie als Gratis-Download ebenso wie viele weitere Informatioen auf

http://www.bestforfamily.at

http://www.burgenland.info

Aus Südtirol

Mit voller Kraft in Richtung Klimaland

Die Landesregierung hat neue Richtlinien zur Förderung der Energieeffizienz und zur Nutzung erneuerbarer Energien beschlossen.

Wenn wir dem Klimawandel wirksam entgegentreten wollen, dann müssen wir die Energie möglichst intelligent einsetzen“, sagte Südtirols Landesrat Richard Theiner, der am 15. Feber die neuen Richtlinien zur Förderung der Energieeffizienz vorstellte. Energie sollte demnach nur dort verbraucht werden, wo es unbedingt notwendig ist. Gleichzeitig sollte die Freisetzung von klimaschädlichen Gasen vermieden werden. „Die Landesregierung ist sich bewußt“, sagte Theiner, „daß dies kein Selbstläufer ist und daß es dafür eine Erhöhung der Energieeffizienz braucht.“

Mit dem Klimaplan Energie-Südtirol 2050 hat sich Südtirol äußerst anspruchsvolle Ziele gesetzt. Dazu zwei Beispiele: Die Dauerleistung pro Einwohner soll bis 2020 auf unter 2.500 Watt und bis 2050 auf unter 2.200 Watt pro Jahr und EinwohnerIn gesenkt werden. Außerdem strebt das Land eine Abkehr von fossilen Energieträgern und eine stärkere Nutzung regionaler und erneuerbarer Energiequellen an, das heißt, der Energiebedarf soll bis zum Jahr 2020 um bis zu 75 % und bis 2050 um bis zu 90 % durch regenerative Energieträger abgedeckt werden.

„Ein wichtiges Ziel innerhalb 2050 ist die energetische Sanierung von Gebäuden“, sagte Theiner. Die aktuelle Sanierungsrate liegt bei einem Prozent, das entspricht in etwa 600 Gebäuden. Die Klimastrategie sieht eine jährliche Sanierungsrate von 2,5 % bis 2020 vor, was in etwa 1.500 Gebäuden pro Jahr entspricht.

„Derzeit beträgt der Fördersatz für die Sanierung von Gebäuden 30 % der anerkannten Kosten. Dieser wird nun bei Gesamtsanierungen auf 50 % angehoben“, sagte die Direktorin des Amtes für Energieeinsparung, Petra Seppi. „Wenn jedoch durch die Sanierungsmaßnahmen kein KlimaHaus-Standard erreicht wird, bleibt der Fördersatz bei 30 %.“

Von 30 auf 70 % aufgestockt wird der Fördersatz für die energetische Sanierung von Kondominien. „Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Sanierung von Mehrfamilienhäusern nur sehr schleppend voranschreitet“, sagte Theiner. Dies liege sowohl an der Struktur der Entscheidungsfindung in solchen Gebäuden als auch an den vielfältigen Interessen der MieterInnen. „Mit dem hohen Fördersatz von 70 % und den kurzen Abschreibungszeiträumen, die sich dadurch ergeben, möchten wir die Gebäudesanierung attraktiv machen.“

Foto: LPA

LR Richard Theiner und Amtsdirektorin Petra Seppi

Neben der energetischen Sanierung von Gebäuden wird auch die Nutzung erneuerbarer Energien gefördert. „Der neue Fördersatz liegt bei 50 % der Mehrkosten, die bei der Anschaffung zum Beispiel einer Pelletsheizanlage im Vergleich zu einem konventionellen Heizkessel entstehen“, erklärte Seppi.

Neu gefördert wird auch der Austausch von öffentlichen Beleuchtungsanlagen, weil damit Strom gespart und die Lichtverschmutzung eingedämmt werden kann. Der Fördersatz, um den die Gemeinden ansuchen können, beläuft sich auf 50 % der anerkannten Kosten.

Für Photovoltaik- und Windkraftanlagen, die in Gebieten errichtet werden, in denen keine Möglichkeit für einen Stromanschluß besteht, beträgt der Fördersatz 65 % (bisher 80 %). „Aus dem Maßnahmenkatalog gestrichen wurde die Wärmeerzeugung bei Neubauten, da die Energieeffizienzrichtlinie einen Mindestanteil an erneuerbarer Energie bei Neubauten vorschreibt“, erklärte Seppi.

Überarbeitet wurden auch die Förderkriterien für Beiträge an Unternehmen. Bei der energetischen Sanierung und Optimierung der Energieeffizienz liegt der Fördersatz für kleine Unternehmen bei 50 %, für mittlere Unternehmen bei 40 % und für große Unternehmen bei 30 %. Gleiches gilt für die Fördersätze zur stärkeren Nutzung erneuerbarer Energie, die wie bei privaten Nutzern auf die Mehrkosten der Anlagen im Verhältnis zu konventionellen Anlagen berechnet werden.

Neu eingeführt wurde die Förderung sogenannter Energieaudits bei Klein- und Mittelunternehmen (KMU). Mit Energieaudits sind energetische Diagnosen gemeint, die für KMUs nicht verpflichtend sind und also freiwillig durchgeführt werden. Der Beitrag auf die anerkannten Kosten beträgt maximal 60 % bei kleinen und 50 % bei mittleren Unternehmen.

„Da wir in einigen Bereichen die Fördersätze angehoben haben, wird die Anzahl der Gesuche vermutlich steigen und somit ein größerer Finanzbedarf entstehen“, sagte Theiner. Da aber kaum neue Fernwärmeanlagen gebaut und andere Bereiche wie der Einbau von Wärmeerzeugern bei Neubauten nicht mehr gefördert werden, geht Theiner davon aus, daß der Finanzbedarf in Summe gleich bleiben wird. ■

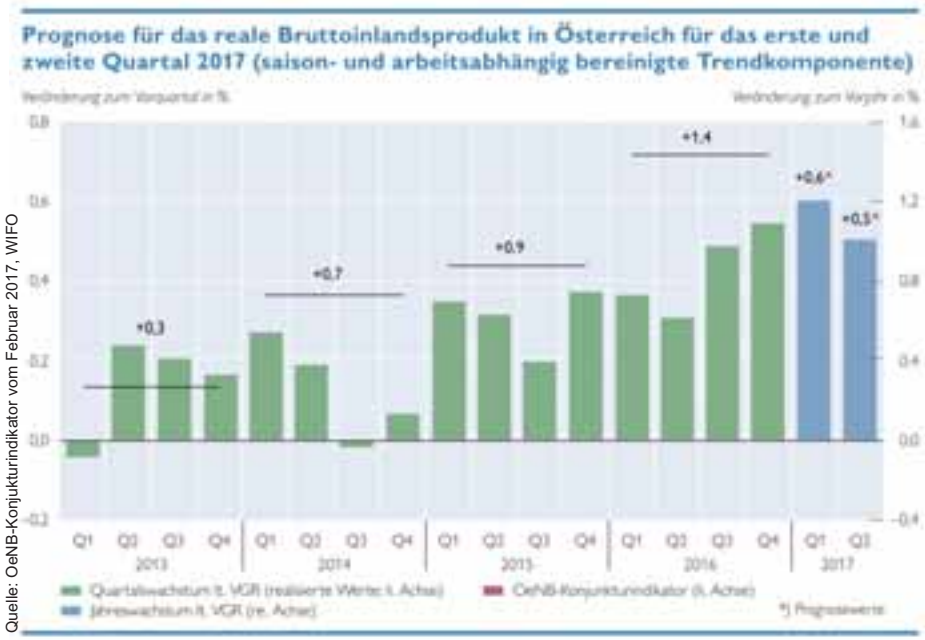
http://www.provinz.bz.it

Wirtschaft

Österreichs Wirtschaft startet vielversprechend ins Jahr 2017

Ergebnisse des OeNB-Konjunkturindikators vom Februar 2017

Die österreichische Wirtschaft hat im Laufe des Jahres 2016 deutlich an Dynamik gewonnen und befindet sich zu Jahresbeginn 2017 auf einem stabilen Wachstumspfad. Die Investitionstätigkeit war vergangenes Jahr neben dem privaten Konsum die wichtigste Konjunkturstütze. Die Abschwächung der Investitionsdynamik gegen Jahresende wird durch die Verbesserung der Exportaussichten kompensiert, sodaß die Aussichten für die Industrie weiterhin sehr günstig sind. Die gute Beschäftigungslage stützt trotz anziehender Inflation weiterhin den privaten Konsum. Die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) erwartet im Rahmen ihrer vierteljährlichen Kurzfristprognose für die ersten beiden Quartale 2017 ein Wachstum des realen BIP von 0,6 bzw. 0,5 Prozent (jeweils zum Vorquartal). Die Prognose für das erste Quartal wurde damit gegenüber der letzten Veröffentlichung im November 2016 um 0,1 Prozentpunkte nach oben revidiert.



Quelle: OeNB-Konjukturindikator vom Februar 2017, WIFO

Aussichten für die Weltwirtschaft

Die Aussichten für die Weltwirtschaft werden derzeit vom Start der neuen US-Regierung dominiert. Den angekündigten protektionistischen Maßnahmen stehen fiskalische Impulse gegenüber, sodass die Auswirkungen auf die Weltwirtschaft derzeit schwer einschätzbar sind. Der US-Einkaufsmanagerindex ISM (Institute for Supply Management) sowie weitere Stimmungsindikatoren deuten an, daß US-Unternehmen die politischen Entwicklungen eher positiv werten. Die Stimmungsindikatoren für Europa zeichnen indes ein differenziertes Bild. Trotz des bevorstehenden Brexit zeigen die Ergebnisse des IFO-Index einen zunehmenden Optimismus der deutschen Unternehmen.

Welthandel

Der Welthandel hat sich in den letzten beiden Jahren sehr schwach entwickelt. Erst im November 2016 war eine deutliche Belebung zu verzeichnen. Die österreichischen Güterexporte zeigten vor diesem Hintergrund in den ersten zehn Monaten des Jahres 2016 eine sehr schleppende Entwicklung. Der OeNB-Exportindikator sowie die Auslandsauftragseingänge zeigen um den Jahreswechsel eine deutliche Beschleunigung der Dynamik an. Der Tourismus war im Jahr 2016 eine Stütze der Dienstleistungsexporte. Die Zahl der Nächtigungen von ausländischen Gästen nahm um 4,1 Prozent zu und erreichte mit 102,8 Mio. einen neuen Rekordwert.

Positive Signale

Die Industriekonjunktur hat gegen Jahresende weiter an Fahrt gewonnen. Besonders dynamisch entwickelte sich dabei der Automobilsektor. Positive Signale für die Industrie kommen vom Einkaufsmanagerindex der Bank Austria – der im Jänner mit 57,3 Punkten den höchsten Wert seit knapp sechs Jahren erreichte – und von den Auftragseingängen.

Konsumstütze privater Konsum

Die Investitionstätigkeit war im Jahr 2016 neben dem privaten Konsum die wichtigste Konjunkturstütze. Die österreichischen Unternehmen haben ihre Ausrüstungsinvestitionen – in erster Linie Fahrzeuginvestitionen – kräftig ausgeweitet (+6,0 Prozent). Im Laufe des Jahres 2016 war jedoch bereits eine Abnahme der Dynamik zu beobachten. Für das erste Halbjahr 2017 ist von dieser Seite daher mit schwächeren Impulsen zu rechnen.

Guter Start der Bauwirtschaft

Die Bauwirtschaft startete gut in das Jahr 2016, verlor jedoch im Jahresverlauf an Dynamik. Der Vertrauensindikator für die Bauwirtschaft entwickelt sich hingegen seit zwei Jahren kontinuierlich nach oben. Im Jänner 2017 wurde mit 7,3 Punkten ein historischer Höchststand erreicht. Dies läßt gemeinsam mit dem starken Anstieg der Baubewilligungen zumindest im Hochbau auf eine Beschleunigung der Dynamik schließen. Die außergewöhnlich niedrigen Temperaturen im Jänner haben sich zwar negativ auf die Bautätigkeit ausgewirkt. Dieser Rückgang sollte jedoch in den Folgemonaten kompensiert werden können.

Einkommenszuwächse für Private

Die privaten Haushalte haben ihre Einkommenszuwächse infolge der im Jänner 2016 in Kraft getretenen Steuerreform teilweise bereits für eine Ausweitung ihrer Konsumausgaben genutzt. Ein relativ gros-

ser Teil des dadurch bedingten Einkommenszuwachses wurde aber gespart. Davon ausgehend ist in den kommenden Monaten mit Impulsen für den privaten Konsum zu rechnen. Der Effekt wird jedoch sukzessive auslaufen. Die HVPI-Inflation hat sich in den letzten Monaten beschleunigt und ist im Dezember 2016 bei 1,6 Prozent gelegen. Damit liegt die Teuerung bereits über der Steigerungsrate der Tariflöhne. Dieser dämpfende Effekt auf die Realeinkommen und damit auf den Konsum dürfte in den nächsten Monaten anhalten. Die sehr gute Beschäftigungslage wird den privaten Konsum jedoch weiterhin stützen.

Prognose für das reale Bruttoinlandsprodukt in Österreich für das erste und zweite Quartal 2017

(saison- und arbeitstägig bereinigte Trendkomponente)

Q1 15	Q2 15	Q3 15	Q4 15	Q1 16	Q2 16	Q3 16	Q4 16	Q1 17	Q2 17
Veränderung zum Vorquartal in %									
+0,4	+0,3	+0,2	+0,4	+0,4	+0,3	+0,5	+0,5	+0,6 *)	+0,5 *)
Veränderung zum Vorjahresquartal in %									
+0,6	+0,7	+0,9	+1,2	+1,3	+1,2	+1,5	+1,7	+1,9 *)	+2,1 *)
2015				2016					
			+0,9				+1,4		

*) Prognose – Quelle: OeNB–Konjunkturindikator vom Februar 2017, WIFO

Arbeitsprogramm der Regierung

Die im neuen Arbeitsprogramm der Regierung vorgestellten Maßnahmen sollen zum Großteil ab der Jahresmitte 2017 bzw. zu Beginn des Jahres 2018 umgesetzt werden und haben daher im Prognosezeitraum noch keine Auswirkungen auf die Konjunktur. Insgesamt befindet sich die österreichische Wirtschaft im ersten Halbjahr 2017 auf einem robusten Wachstumspfad. ■

http://www.oenb.at

Inflation springt im Jänner 2017 auf 2,0%

Die Inflationsrate für Jänner 2017 belief sich nach Berechnungen von Statistik Austria auf +2,0 % (Dezember +1,4 %) und wies damit den höchsten Wert seit Juli 2013 (+2,0 %) auf. Hauptverantwortlich für diesen signifikanten Anstieg waren deutlich höhere Preise bei Treibstoffen im Jahresvergleich. Aufgrund des statistischen Basiseffekts (Preisrückgang im Vorjahresvergleichszeitraum) wurden die Treibstoffe zum Hauptpreistreiber.

Der Indexstand des Verbraucherpreisindex 2015 (VPI 2015) lag für den Monat Jänner bei 101,8. Gegenüber dem Vormonat Dezember ging das durchschnittliche Preisniveau um 0,3 % zurück.

Ohne teurere Treibstoffe hätte die Inflation 1,5 % betragen

Die stärkste Preisdynamik im Jahresabstand wies mit durchschnittlich +4,2 % die Ausgabengruppe „Verkehr“ (Einfluß: +0,56 Prozentpunkte) auf: Die Preissteigerung bei Treibstoffen insgesamt lag im Jänner 2017 bei +14,3 % (Einfluß: +0,47 Prozentpunkte); im Dezember 2016 hatten sich die Treibstoffe noch um 3,9 % verteuert (Einfluß: +0,13 Prozentpunkte). Reparaturen privater Verkehrsmittel verteuerten sich im Jänner 2017 um 3,7 %.

Bei „Wohnung, Wasser, Energie“ stiegen die Preise durchschnittlich um 1,7 % (Einfluß: +0,32 Prozentpunkte). Wohnungsmieten erhöhten sich um 4,3 % (Einfluß: +0,20 Prozentpunkte), die Instandhaltung von Wohnungen verteuerte sich durchschnittlich um 1,4 %. Die im Jahresvergleich drastisch gestiegenen Heizölpreise (+32,7 %; Dezember 2016: +15,3 %) wurden durch fallende Preise anderer Energieträger (feste Brennstoffe -2,1 %, Gas -3,3 %, Strom -5,5 %) nahezu kompensiert, sodaß die Preisentwicklung der gesamten Haushaltsenergie auf durchschnittlich +0,6 % zu liegen kam.

Für eine Preissteigerung von durchschnittlich +3,0 % im Bereich „Restaurants und Hotels“ (Einfluß: +0,32 Prozentpunkte) erwiesen sich die um insgesamt +2,8 % teureren Bewirtungsdienstleistungen (Einfluß: +0,26 Prozentpunkte) als ausschlaggebend. Beherbergungsdienstleistungen kosteten um 3,6 % mehr.

Um durchschnittlich 1,8 % und damit stärker als im Dezember 2016 (+1,0 %) stiegen die Preise für „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ (Einfluß: +0,22 Prozentpunkte). Nahrungsmittel kosteten insgesamt um 1,8 % mehr (Fleisch +1,7 %, Fisch +9,9 %, Brot und Getreideerzeugnisse +1,6 %, Gemüse +2,3 %, Milch, Käse und Eier insgesamt +0,4 %, jedoch Obst -1,0 %). Alkoholfreie Getränke verteuerten sich um 2,3 %.

Die Preise für „Bekleidung und Schuhe“ erhöhten sich um durchschnittlich 1,8 % (Einfluss: +0,18 Prozentpunkte) gegenüber dem Vorjahr. Für Bekleidungsartikel mußten insgesamt um 1,4 % und für Schuhe um 3,8 % mehr bezahlt werden.

Inflation Jänner 2017 gegenüber Dezember 2016: -0,3 %

Als Hauptpreisdämpfer im Monatsabstand erwies sich mit durchschnittlich -12,2 % die Ausgabengruppe „Bekleidung und Schuhe“ (Einfluß: -0,62 Prozentpunkte). Verursacht wurde dieser merkliche Preisrückgang vom saisonalen Effekt des Winterschlußverkaufes. Bekleidungsartikel kosteten deshalb gegenüber Dezember 2016 um insgesamt 14,5 % weniger, Schuhe um 7,0 %. Hauptpreistreiber im Monatsabstand waren Ausgaben für „Verkehr“ (durchschnittlich +1,3 %; Einfluß: +0,15 Prozentpunkte). Ausschlaggebend waren teurere Treibstoffe (+4,4 %).

Inflation für täglichen/wöchentlichen Einkauf höher als jene des VPI

Das Preisniveau des Mikrowarenkorbs, der überwiegend Nahrungsmittel, aber auch Tageszeitungen und den Kaffee im Kaffeehaus enthält und den täglichen Einkauf widerspiegelt, erhöhte sich im Jahresabstand um 2,3 % (Dezember +2,1 %). Das Preisniveau des Miniwarenkorbs, der einen wöchentlichen Einkauf abbildet und neben Nahrungsmitteln und Dienstleistungen auch Treibstoffe enthält, stieg im Jahresabstand um 3,8 % (Dezember +1,9 %). ■

http://www.statistik.at

Wirtschaft

Aufschwung in Österreich verstärkt sich

Der Bank Austria Konjunkturindikator erreicht mit 2,6 Punkten Bestwert seit Sommer 2011 und befindet sich damit weiter klar im Aufwärtstrend.

Der Wirtschaftsaufschwung in Österreich festigt sich. Die Reihe positiver Früh- und Stimmungsindikatoren reißt nicht ab. „Der Bank Austria Konjunkturindikator setzt den Aufwärtstrend der vergangenen Monate fort und klettert im Jänner auf 2,6 Punkte. Der Indikator erreicht damit den höchsten Wert seit Sommer 2011 und signalisiert für den Jahresbeginn ein kräftiges Wachstum der heimischen Wirtschaft“, meint Bank Austria Chefökonom Stefan Bruckbauer. Die Konjunktur verspürt in Österreich derzeit Rükkenwind auf breiter Basis. „Erfreulich ist nicht nur der weitere Anstieg unseres Konjunkturindikators, sondern vor allem auch, daß der Konjunkturaufschwung in Österreich auf einem immer solider werdenden, breiteren Fundament steht. So haben sich im Jänner alle Einzelkomponenten des Bank Austria Konjunkturindikators verbessert“, so Bruckbauer.

Der Anstieg des Bank Austria Konjunkturindikators läßt auf eine weitere Verbesserung der Wirtschaftslage in Österreich auf breiter Ebene schließen. Der stärkste Einfluß auf das Gesamtergebnis ging im Jänner vom steigenden Optimismus im Dienstleistungssektor aus. Darüber hinaus weisen die positive Entwicklung in der Bauwirtschaft und die Zunahme des Verbrauchervertrauens auf die anhaltende Stärke der Binnenkonjunktur hin. Zudem

Quelle: Statistik Austria, Wifo, Bank Austria Economics & Market Analysis Austria, eigene Berechnungen

hat sich die Stimmung in der heimischen Industrie im Jänner abermals verbessert, gestützt auch auf die günstigeren internationalen Rahmenbedingungen.

Der auf Basis der österreichischen Außenhandelsanteile ermittelte Index für die globale Industriestimmung hat den höchsten Wert seit dem Frühjahr 2011 erreicht. „Die Konjunkturstimmung in Österreich ist nicht nur insgesamt betrachtet derzeit überdurchschnittlich gut. Auch in fast allen Einzelsparten des Bank Austria Konjunkturindikators wird der langjährige Durchschnittswert übertroffen. Neben der seit fast einem Jahr gut laufenden Binnenkonjunktur signalisiert unser Konjunkturindikator nunmehr auch eine beginnende Belebung der globalen Wirtschaft, von der die heimischen Exporte profitieren werden“, meint Bank Austria Ökonom Walter Pudschedl.

Gutes Startquartal erwartet

Die starke Performance der österreichischen Wirtschaft im Schlußquartal 2016 setzt sich zu Beginn des Jahres 2017 wei-

Österreich Konjukturprognose	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	Prognose 2017	Prognose 2018
Wirtschaftswachstum (real, Vdg. z. Vorjahr)	1,9	2,8	0,7	0,1	0,6	1,0	1,5	1,6	1,4
Privater Konsum (real, Vdg. z. Vorjahr in %)	1,0	1,3	0,5	-0,1	-0,3	0,0	1,5	1,3	0,8
Investitionen (real, Vdg. z. Vorjahr in %) *)	-2,1	6,7	1,4	2,2	-0,9	0,7	3,1	2,5	2,8
Inflationsrate (Vdg. z. Vorjahr in %)	1,9	3,3	2,4	2,0	1,7	0,9	0,9	1,8	1,9
Arbeitslosenquote (nationale Definition)	6,9	6,7	7,0	7,6	8,4	9,1	9,1	9,3	9,3
Beschäftigung (Vdg. z. Vorjahr in %) **)	0,8	1,9	1,4	0,6	0,7	1,0	1,6	1,1	1,1
Öffentlicher Haushaltssaldo (in % des BIP) ***)	-4,5	-2,6	-2,2	-1,4	-2,7	-1,0	-1,5	-1,3	-0,9
Öffentliche Verschuldung (in % des BIP) ***)	82,8	82,6	82,0	81,3	84,4	85,5	84,1	81,9	79,9

*) Bruttoanlageinvestitionen **) ohne Karenzgeldbezieher, Präsenzdiener und Schulungen ***) 2016 eigene Schätzung
Quelle: Bank Austria Economics & Market Analysis Austria

ter fort. Die Inlandsnachfrage kann vorerst ihr Wachstumstempo halten. Die positiven Effekte der Steuerreform 2016 sind noch spürbar, der Konsum erhält dadurch weiter kräftigen Rückenwind. Zudem spricht das aktuelle Stimmungsbild nach der Atempause in der zweiten Jahreshälfte 2016 für eine Belebung der Investitionstätigkeit.

Der Anstieg der Kapazitätsauslastung in den vergangenen Monaten hat den Bedarf für Erweiterungsinvestitionen erhöht. Die Exportauftragslage hat sich klar verbessert. Das Exportwachstum gewinnt nach der trägen Entwicklung im Vorjahr nun mehr und mehr an Schwung. Erstmals seit über einem Jahr dürfte der Außenhandel zu Jahresbeginn 2017 wieder einen positiven Beitrag zum Wirtschaftswachstum leisten können. „Mit der anhaltend starken Unterstützung durch Konsum und Investitionen und dem positiven Rückhalt aus dem Exportgeschäft wird die österreichische Wirtschaft im ersten Quartal 2017 ein Wachstum ähnlich wie Ende des letzten Jahres erreichen können, als es im Jahresvergleich 1,8 Prozent betrug“, ist Pudschedl zuversichtlich.

	BIP real Veränderung zum Vorjahr	Bank Austria Konjunktur-Indikator
Dez. 98	2,2	2,5
Dez. 99	4,7	3,6
Dez. 00	2,4	3,7
Dez. 01	0,5	1,0
Dez. 02	1,7	2,4
Dez. 03	1,1	2,5
Dez. 04	2,7	2,7
Dez. 05	2,9	2,2
Dez. 06	3,7	3,8
Dez. 07	2,7	3,2
Dez. 08	-0,7	-1,3
Dez. 09	-0,7	0,3
Dez. 10	2,6	2,8
Dez. 11	0,8	0,5
Dez. 12	1,0	0,1
Dez. 13	0,9	1,2
Mär. 14	0,8	1,3
Jun. 14	0,9	1,1
Sep. 14	0,5	0,1
Dez. 14	0,4	0,3
Mär. 15	0,8	0,6
Jun. 15	0,5	0,6
Sep. 15	1,4	0,6
Dez. 15	1,1	0,8
Mär. 16	1,6	0,6
Jun. 16	1,3	1,2
Sep. 16	1,3	1,2
Dez. 16	1,8	2,2
Jän. 17		2,6

Quelle: Bank Austria Economics & Market Analysis Austria

Nachlassende Wachstumsdynamik nach starkem Jahresbeginn

Zwar bleibt die österreichische Wirtschaft auch nach dem starken Jahresbeginn gut in Schwung, doch ist im weiteren Jahresverlauf von einer schleichenden Verlangsamung des Wachstumstempos auszugehen. Das wird vordringlich an der nachlassenden Stärke des privaten Konsums liegen. Die positiven Effekte der Steuerreform laufen aus. Zudem wird die Inflation infolge des Anstiegs der Rohstoffpreise mit 1,8 Prozent im Jahresdurchschnitt 2017 über den nominellen Lohnerhöhungen liegen.

Die weiterhin starke Zunahme der Beschäftigung wird diese beiden belastenden Faktoren nicht vollständig ausgleichen können. Auch wenn die Auftragsbücher am Bau gut gefüllt sind und nach einer langjährigen Phase der Investitionszurückhaltung noch einiger Nachholbedarf besteht, ist im Jahresverlauf angesichts vieler Unsicherheiten mit einem etwas nachlassenden Investitionswachstum zu rechnen.

Dagegen versprechen die Anzeichen für eine Belebung der Konjunktur in einigen Schwellenländern, die zu erwartenden fiskalischen Impulse für die US-Wirtschaft und die solide Wirtschaftserholung in der Europäischen Union mehr Nachfrage nach österreichischen Exporten. „Der gute Start ins Jahr 2017 bestärkt uns in unserem Optimismus. Die österreichische Wirtschaft wird 2017 ein höheres Wachstum als im Vorjahr erreichen. Wir gehen aktuell von einem Anstieg des BIP um 1,6 Prozent aus, derzeit sogar mit klaren Aufwärtsrisiken für unsere Prognose“, meint Pudschedl.

2017 wird der Außenhandel im Gegensatz zum Vorjahr das Wirtschaftswachstum in Österreich zumindest wieder leicht unterstützen. Die nachlassende Binnenkonjunktur wird durch einen Wachstumsbeitrag der Nettoexporte mehr als aufgewogen werden, denn die trotz zahlreicher politischer Risiken verbesserten Exportaussichten treffen auf eine moderater steigende Importnachfrage.

Arbeitslosigkeit nimmt wieder zu

Die Lage am österreichischen Arbeitsmarkt beginnt sich nach der Stabilisierungsphase im vergangenen Jahr wieder leicht anzuspannen. Angesichts der guten Konjunktur erwarten die Ökonomen der Bank Austria 2017 zwar eine Zunahme der Beschäftigten um über 1 Prozent bzw. rund 40.000 zusätzlichen Jobs, doch das Arbeitskräfteangebot wird voraussichtlich noch stärker zunehmen.

„Wir gehen von einem Anstieg der Arbeitslosenquote von 9,1 Prozent im Vorjahr auf 9,3 Prozent im Jahresdurchschnitt 2017 aus“, meint Bruckbauer. ■

http://www.bankaustria.at

Ausgewogen sparen und ausgeben

Laut einer im Auftrag der Erste Bank durchgeführten INTEGRAL-Studie, planen 81 % (+2) der ÖsterreicherInnen im Jahr 2017 eine Geldanlage. Besonders für die 30-49jährigen ist das Thema Sparen interessant: Ganze 90 % möchten in den nächsten 12 Monaten Geld neu- oder wieder veranlagen. Die klassischen Anlageformen bleiben dabei weiterhin die beliebtesten: 60 % (+2) werden im kommenden Jahr ihr Geld auf ein Sparbuch legen. Bausparen bleibt mit 50 % (-3) weitgehend stabil, ebenso wie Wertpapiere, die für rund ein Viertel der ÖsterreicherInnen interessant sind (±0). Immerhin wollen bereits 40 % auch eine Lebensversicherung abschließen (+5) und eine Pensionsvorsorge ist für 35 % interessant (+7). Immobilien sind für 14 % (+1) ein Thema, Gold bekommt Aufwind, 13 % wollen darin investieren (+3).

Trotz Niedrigzinsen wird in den kommenden 12 Monaten an Veranlagungen in Höhe von 5.700 Euro gedacht. Der Sparbetrag ist im Vergleich zum Vorjahr damit um 1.000 Euro gestiegen (+21 %). Nur jeder Dritte (30 %) plant eine größere Investition, das sind drei Prozentpunkte weniger als vor einem Jahr. 9 von 10 finanzieren solche Anschaffungen über eigene Ersparnisse (+6), nur 10 % denken aktuell an einen Kredit (-7). Die durchschnittliche Kreditsumme konnte im Vergleich zum Vorjahr um 5 % zulegen und liegt aktuell bei 64.000 Euro. Auch wenn 2017 die Zinsen auf Spar- und Girokonten weiter auf einem sehr niedrigen Niveau bleiben werden, hält sich die Lust zwischen Sparen und Ausgeben die Waage. ■

http://www.erstegroup.com

Wirtschaft

Gemeinsam für die Wirtschaft

Land und Wirtschaftskammer Niederösterreich – Bohuslav/Zwazl: Erfreuliche Wachstumsprognose 2017 von 1,7 Prozent

Die Unterstützung der niederösterreichischen Unternehmen steht im Zentrum zahlreicher gemeinsamer Initiativen von Land und Wirtschaftskammer Niederösterreich. Das Spektrum reicht von gemeinsamen Auslandsaktivitäten zum Erschließen von Exportmärkten über die Unterstützung neuer Unternehmen im Rahmen der NÖ Gründerpyramide, gemeinsame Serviceangebote zur Digitalisierung bis hin zur Unterstützung bei Innovationen über die Technologie- und Innovationspartner (TIP). Auf politischer Ebene stechen etwa der gemeinsame Einsatz für die Verlängerung der gelockerten Vergaberegeln bis Ende 2018 und der gemeinsame Abwehrkampf gegen eine flächendeckende LKW-Maut hervor.

„Es geht darum, möglichst gute Rahmenbedingungen für Niederösterreichs UnternehmerInnen zu schaffen“, so Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav und die Präsidentin der Wirtschaftskammer Niederösterreich (WKNÖ), Sonja Zwazl.

Daß dieser gemeinsame Weg erfolgreich ist, läßt sich auch an den aktuellen Konjunkturprognosen festmachen: So soll das Wirtschaftswachstum 2017 mit 1,7 Prozent über dem Österreich-Schnitt von 1,4 Prozent liegen. „Auch die Auszeichnung ‚Europäische Unternehmerregion 2017‘ ist ein Ergebnis der gemeinsamen Bemühungen, Niederösterreich als wirtschaftsfreundliche Region zu positionieren. Daher werden wir diesen bewährten Weg bei wichtigen Themen wie Wirtschaft 4.0, im Bereich der Gründungen oder bei wichtigen Initiativen für die heimischen Unternehmerinnen und Unternehmer weitergehen“, so Bohuslav. Positiv sei auch, daß Investitionen wieder Fahrt aufgenommen haben. „Die niederösterreichischen Unternehmen investieren wieder verstärkt. Im vergangenen Jahr sind die bewilligten Förderansuchen um fast ein Fünftel gestiegen. Damit wird ein Projektvolumen von über 305 Millionen Euro ausgelöst.“

Weitere Maßnahmen seien aber nötig. WKNÖ-Präsidentin Sonja Zwazl verweist dazu auf mit Jahresanfang in Kraft getretene Erfolge für Niederösterreichs Unternehmen wie die Verlängerung des Handwerkerbonus, die Entlastung bei den Lohnnebenkosten um in Summe rund eine halbe Milliarde Euro und die Investitionszuwachsprämie für KMU. Zur weiteren Ankurbelung von Investitionen drängt sie auf eine Senkung der Körperschaftssteuer auf 20 Prozent, eine vorzeitige Abschreibung für Neuinvestitionen von 50 Prozent und eine Erhöhung der Wertgrenzen bei der sofortigen Abschreibung für geringwertige Wirtschaftsgüter von derzeit 400 Euro auf 1.500 Euro.

Foto: NÖ Landespressedienst / Burchhart

Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav (l.) und WKNÖ-Präsidentin Sonja Zwazl

Kritisiert wird von Zwazl, daß die Anschaffung von Fahrzeugen im Zuge der Investitionszuwachsprämie nicht gefördert wird und damit die Transportwirtschaft von dieser Unterstützungsmaßnahme praktisch ausgeschlossen ist. „Das ist nicht der richtige Weg“, appelliert sie in diesem Zusammenhang an die Bundesregierung, die Richtlinien zur Investitionszuwachsprämie so zu fassen, daß auch die Transportwirtschaft mit ihren Fahrzeugen davon profitieren kann. „Denn Lieferwagen, LKW oder Busse sind in der Transportwirtschaft genau das, was in anderen Branchen diverse Geräte oder Maschinen sind: Investitionen in die Erweiterung oder Modernisierung des Unternehmens. Oder, einfach kurz gesagt: Zukunftsinvestitionen!“

Nicht nur Unternehmen, sondern auch die Beschäftigten sehen Investitionen als wichtig für den Wirtschaftsstandort und Arbeitsplätze an. Laut einer Studie des Instituts für Strategieanalysen halten 93 Prozent der Beschäftigten Investitionen für „sehr“ oder „eher wichtig“ für Arbeitsplätze, 91 Prozent für den Wirtschaftsstandort und 87 Prozent für die internationale Konkurrenzfähigkeit.

Bei Bohuslav finden diese Forderungen volle Unterstützung: „Auch zahlreiche Maßnahme des überarbeiten Programms der Bundesregierung gehen in die richtige Richtung. Ich denke Vorhaben wie die Erhöhung der Forschungsprämie, die geplante Möglichkeit der vorzeitigen Abschreibung für Betriebe mit einer Mitarbeiteranzahl ab 250 Personen als Investitionsanreiz oder die geplante Eindämmung der Regelungsflut sind wichtige Schritte im Sinne der niederösterreichischen UnternehmerInnen und verstärkten die Akzente unserer Wirtschaftsstrategie. Uns ist es wichtig, daß wir Unterstützungsmaßnahmen für Unternehmen jeglicher Größe – also von Ein-Personen-Unternehmen über Kleinst-, Klein- und Mittelbetriebe bis hin zu Industriebetrieben – und in allen Phasen des Unternehmertums setzen.“

Neben Entbürokratisierungsschritten und Unterstützungsmaßnahmen für Niederösterreichs Unternehmen wird die Förderung des Verständnisses von Jugend, Eltern und Schule für das Wirtschaftsleben einen Schwerpunkt im WKNÖ-Arbeitsprogramm 2017 bilden. Unter anderem geplant sind eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Bild der Wirtschaft und der Arbeitswelt in Schulbüchern sowie Initiativen, um Eltern und Lehrer mit Ausbildungsbetrieben zusammenzuführen. ■

http://www.noel.gv.at
http://www.wknoe.at

Wirtschaft

Größter Windpark Steiermarks nimmt Betrieb auf

Bundesforste starten mit Öko-Windpark auf der Pretul in Vollbetrieb – Steigerung der steirischen Windkraftleistung um ein Drittel – 14 hochmoderne Windenergieanlagen versorgen 22.000 Haushalte

Foto: ÖBf-Archiv / David Clement

Die Errichtung des Windparks auf der Pretul wird von umfangreichen ökologischen und touristischen Maßnahmen begleitet.

Der erste Windpark der Österreichischen Bundesforste (ÖBf) ging im Feber auf der Pretul in der Steiermark in den Vollbetrieb. Mit 14 Windenergieanlagen und einer jährlich erzeugten Strommenge von rund 84 Gigawattstunden (GWh) ist er der bisher leistungsstärkste Windpark der Steiermark. „Wir freuen uns, daß der Bau so reibungslos fertiggestellt werden konnte“, sagt Georg Schöppl, Vorstand der ÖBf, „und die Anlagen nun plangemäß in Betrieb gehen.“ Mit der Errichtung des Windparks Pretul können 22.000 Haushalte versorgt und rund 74.000 Tonnen CO_2-Emissionen jährlich eingespart werden (Basis ENTSO-E-Mix Anteil bei Ersatz fossiler Brennstoffe). „Als Naturraumbewirtschafter unterstützen wir Energiegewinnung aus erneuerbaren Quellen und leisten unseren Beitrag zur Erreichung der nationalen Energieziele“, unterstreicht der Bundesforste-Vorstand und betont: „Durch den neuen Windpark kann die steirische Windkraftleistung um ein Drittel gesteigert werden.“ In den ersten Probemonaten des letzten Jahres ist der Windpark gut angelaufen. „Die Windverhältnisse in den ersten Wintermonaten lagen weit über den Prognosen, zudem konnte die Verfügbarkeit der Anlagen von Tag zu Tag gesteigert werden“, zeigt sich Schöppl erfreut. „So wurde während des Probebetriebs bereits deutlich mehr erzeugt als erwartet.“

Foto: ÖBf-Archiv / Wolfgang Simlinger

Nach Fertigstellung der Rückbaumaßnahmen ist die offizielle Eröffnung des Windparks Pretul für Sommer 2017 geplant.

Foto: ÖBf-Archiv / Grant Thomson

Bild oben: Turmsegment mit Rotorblättern - Vorbereitungen für die Sternmontage der Rotorblätter; Bild unten: Maschinenhaus mit Rotorblatt. Die Nabenhöhe der Windräder beträgt 78 Meter, der Rotordurchmesser 82 Meter.

Foto: ÖBf-Archiv / R. Nusser

Bauzeit und Baukosten im Plan

„Die Bauzeit konnte trotz teils widriger Wetterbedingungen wie Starkwind, Nebel oder Niederschlägen eingehalten werden. In nur fünf Monaten Bauzeit wurden alle 14 Windenergieanlagen aufgestellt“, zeigt sich der Finanz-Vorstand Georg Schöppl begeistert. „Noch mehr freut es uns, daß die Baukosten deutlich unter Plan liegen.“ Mit rund 49 Millionen Euro ist der Windpark Pretul die größte Investition in der Unternehmensgeschichte der Bundesforste. Für das heurige Jahr sind noch Rückbauten und Rekultivierungen geplant, bei denen Kranstellflächen, Bauflächen und Umladeplätze begrünt und mit regional typischer Flora wie Schneeklee, Alpenrotschwingel oder Rotem Straußgras bepflanzt werden.

Öko-Windpark mit MTB-Trail und Alpin-Spielplatz

Die Errichtung des Windparks wird von umfangreichen ökologischen und touristischen Maßnahmen begleitet. „Als Naturraumbetreuer ist uns die naturverträgliche Gestaltung des Projekts ein besonderes Anliegen“, betont Georg Schöppl. „Wir haben unser naturschutzfachliches Knowhow sehr stark in das Projekt eingebracht und Maßnahmen umgesetzt, die weit über die gesetzlichen Anforderungen hinausgehen. So wurde etwa gemeinsam mit der Bergwacht und Landjugend das angrenzende Schwarzriegelmoos – das östlichste Hochmoor der Alpen – renaturiert. Mit Weidefreistellungen haben wir auf rund 40 Hektar den Lebensraum für Birk- und Auerwild verbessert, Altholzzellen angelegt und mit regional typischen Baumarten und Gehölzen wie Tanne, Bergahorn, Eberesche, Grauerle und Bergulme aufgeforstet. In Summe wurden mehr als 1.500 Jungbäume im Projektgebiet gepflanzt.“ Für heuer ist die touristische Attraktivierung des Gebietes geplant. Dazu zählen die Errichtung einer Mountainbike-Strecke auf der Pretul, die Gestaltung eines Besuchersteges und einer Naturbeobachtungsplattform im Schwarzriegelmoos sowie die Errichtung eines Alpin-Spielplatzes gemeinsam mit den Naturfreunden beim Rosegger-Haus auf der Pretulalpe. Die Fertigstellung der Maßnahmen soll bis Herbst 2017 erfolgen.

Starkwindstandort Pretul

Aufgrund seiner Höhenlage auf rund 1.600 Meter Seehöhe zeichnet sich der Standort auf der Pretul durch besonders starkes Windaufkommen aus. Der Windpark liegt auf den Gemeindegebieten Langenwang, Mürzzuschlag, Ratten und Rettenegg und wurde in einer Vorrangzone des Landes Steiermark errichtet. Die Windräder reichen von der Amundsenhöhe über die Retteneggeralm bis zum Schwarzriegelmoos. Zum Einsatz kommen spezielle Windenergieanlagen des Typs Enercon E82-E4 mit einer Nabenhöhe von 78 Metern und einem Rotordurchmesser von 82 Metern, die für Starkwindstandorte entwickelt wurden. „Die Windräder sind auf extrem kalte Witterungsverhältnisse ausgelegt und können bei Temperaturen von bis zu minus 40 Grad betrieben werden“, erklärt Georg Schöppl. Spezielle Sensoren schalten die Anlagen bei Eisansatz automatisch ab, bevor das Eis durch die eingebaute Rotorblattheizung kontrolliert abgetaut wird. ■

http://www.bundesforste.at

Chronik

Im Dienst der Gemeinschaft und des Brauchtums

58. Anton-Wallner-Gedenkfeier in Mauterndorf – Verdiente Schützen ausgezeichnet

Foto: LMZ / Neumayr / MMV

Verleihung des Verdienstzeichen des Landes: Die Geehrten mit Landesrat Heinrich Schellhorn (l.) und Landeshauptmann Wilfried Haslauer (r.)

Die Salzburger Schützen sind ein wesentlicher Bestandteil des heimischen Vereinswesens und Träger des Brauchtums in unserem Bundesland. Mit ihren vielfältigen sozialen und karitativen Aktivitäten sind sie maßgeblich am Zusammenhalt unserer dörflichen und städtischen Gemeinschaften beteiligt und in vielfacher Weise in die Gesellschaft eingebunden“, so Landeshauptmann und Schirmherr der Salzburger Schützenkompanien und Garden, Wilfried Haslauer, am 19. Feber bei der 58. Anton Wallner Gedenkfeier in Mauterndorf. Bei der Festveranstaltung wurden auch sechs verdiente Schützen mit dem Verdienstzeichen des Landes ausgezeichnet.

Pallauf: Lösung bei EU-Feuerwaffen-Richtlinie

„Unsere kulturellen und historischen Einrichtungen sind ein essentieller Bestandteil unserer Salzburger Traditionen. Besonders bei den historischen Schützenkompanien und Festschützenvereinen zählen Geschichte, Heimat, Gemeinschaft und Glaube zu den grundlegenden Werten. Sie leben unsere Traditionen tagtäglich und halten sie hoch. Nicht zuletzt deshalb haben wir den von der Europäischen Kommission vergangenes Jahr vorgelegten Vorschlag zur Änderung der EU-Feuerwaffen-Richtlinie von Anfang an verfolgt und kritisch hinterfragt. Denn dieser hätte ursprünglich ungerechtfertigter Weise auch die Prangerstutzen getroffen. Wir sind froh, mit hohem Einsatz gemeinsam mit den Schützen und auch anderen betroffenen Regionen eine Lösung im Sinne unserer Traditionen erreicht zu haben“, so Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf.

Schellhorn: Beeindruckendes Engagement

„Das Schützenwesen im Land Salzburg hat eine lange Tradition und ist fixer Bestandteil des Jahres- und Lebensbrauchtums. Dadurch bekommen die Feste und Veranstaltungen einen besonderen Stellenwert und eine ausdrucksstarke Umrahmung. Es ist beeindruckend, wie viel Engagement und persönlichen Einsatz die Schützenkompanien für ihre Auftritte investieren. Ich freue mich, daß auch die Schützen stets junge Menschen für Traditionen begeistern können. Es wurde eine neue Schützenkompanie in Mauterndorf anläßlich der 800-Jahr-Feier der Marktgemeinde Mauterndorf gegründet – dazu gratuliere ich herzlich“, betonte Heinrich Schellhorn, Landesrat für Soziales, Pflege, Kultur, Volkskultur und Museen.

Chronik

Verdienstzeichens des Landes Salzburg verliehen

Landeshauptmann Wilfried Haslauer zeichnete sechs besonders verdiente Schützen mit dem Verdienstzeichen des Landes aus. Das Verdienstzeichen des Landes erhielt Peter Gahr aus Tamsweg. Er ist seit dem Jahr 2003 Bezirksfähnrich im Lungau und Fähnrich des Bürgerlichen Schützenkorps Tamsweg. Weiters ausgezeichnet wurde Franz-Josef Gmachl aus Salzburg, Gmachl ist seit 2005 Schützenhauptmann der Historischen Prangerschützen Aigen und seit 2011 Bezirkskommandant-Stellvertreter der Stadt Salzburg. Ebenfalls ausgezeichnet wurde Josef Gramlinger aus Straßwalchen, der seit dem Jahr 2004 Hauptmann der Historischen Leonardireiter und Schützen zu Irrsdorf ist. Das Verdienstzeichen des Landes erhielt weiters Manfred Jung aus Elixhausen, er ist seit 2004 Hauptmann der Prangerstutzenschützen Elixhausen. Wolfgang Schett aus Maishofen, seit 2010 Obmann der Falkenbachschützen Kaprun, wurde ebenfalls ausgezeichnet wie Johann Walchhofer aus Altenmarkt, seit 2002 Schützenhauptmann der Historischen Struckerschützen in Altenmarkt.

Schützenwesen hat lange Tradition

Das Schützenwesen im Land Salzburg hat eine lange und große Tradition, die aus der Geschichte des Fürsterzbistums Salzburg resultiert und sich nachweislich bis zum Jahr 1278 (Gründungsurkunde des Oberndorfer Schiffer-Schützen-Corps) zurückverfolgen läßt.

Landesschützenfeier zum Gedenken an Freiheitskämpfe

Mit der Anton-Wallner-Gedenkfeier wird alljährlich der Freiheitskämpfe 1809 der Tiroler und Salzburger gegen die Franzosen und Bayern gedacht. Wallner wurde vom Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer mit der Organisation der Salzburger Landesverteidigung gegen die Bayern und Franzosen beauftragt. Der gebürtige Pinzgauer und unermüdliche Schützenkommandant verstand es, die Schützen und Bauern im Land Salzburg zusammenzubringen, um sich dem Vordringen der feindlichen Truppen entgegenzustellen.

Anton Wallner wurde um 1768 als neuntes Kind der Bauern am Hinterlehenerhof in Oberkrimml geboren und heiratete 1785 die Wirtstochter Therese Egger aus Wald im Pinzgau. Mit ihr hatte Wallner 16 Kinder. Er kaufte in Windisch Matrei (heute Matrei in Osttirol) das Aichberger Wirtshaus, das jedoch bei den Freiheitskämpfen geplündert und vernichtet wurde.

Am 13. Februar 1810 erhielt er von Kaiser Franz I. für seine Treue ein Landgut und eine Pension geschenkt. In Wien kursierte jedoch das Gerücht, Wallners Frau und seine Kinder seien währenddessen von fremden Soldaten ermordet worden. Diese Nachricht, die sich als falsch herausstellte, traf Anton Wallner so schwer, daß er zwei Tage später in Wien verstarb. ■

http://www.salzburgerschuetzen.at

Foto: LMZ / Neumayr / MMV

Bild oben: Verleihung des Verdienstzeichen des Landes: Landesrat Heinrich Schellhorn, Peter Gahr und Landeshauptmann Wilfried Haslauer

Bild unten: Abschreiten der Defilierung durch Heinz Hufler, Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf, Landeshauptmann Wilfried Haslauer, Landesrat Heinrich Schellhorn und Franz Meißl

Foto: LMZ / Neumayr / MMV

Chronik

Innsbrucks Hausberg wird zukunftsfit

Bis Ende des Jahres soll sie stehen – die neue Innsbrucker Patscherkofelbahn samt Attraktivierung des Berges.

© Visualisierung Patscherkofelbahnen Ges.m.b.H.

Blick vom Schutzhaus auf das Gebäude der neuen Bahn

Der Zeitplan steht. Im Innsbrucker Gemeinderat wurde Ende 2015 beschlossen, den Hausberg mit einem umfangreichen Projekt zu attraktivieren. Herzstück davon ist der Neubau der Bahn. „Es wird zukünftig für alle Einheimischen und Gäste möglich sein, sowie schon auf der Nordkette gewohnt, auch im Süden der Stadt schnell und komfortabel auf 2.000 Meter Seehöhe zu gelangen. Sowohl im Winter als auch im Sommer bieten sich dadurch attraktive Möglichkeiten am Hausberg“, ist Bürgermeisterin Christine Oppitz-Plörer vom Projekt überzeugt: „Ein besonderer Mehrwert ist die vollständige Barrierefreiheit der Bahn, welche erstmals in der Geschichte erfolgt. Ob mit Kinderwagen oder Rollstuhl, mit Wanderstöcken oder Ski und Snowboard – mit der neuen Bahn am Hausberg kommen alle auf den Berg.“

Auch die beiden Geschäftsführer der Patscherkofelbahnen Ges.m.b.H, Martin Baltes und KR Thomas Scheiber, blicken der neuen Bahn positiv entgegen: „Mit über 2.000 Personen, die mit der neuen barrierefreien 10er-Einseilumlaufbahn pro Stunde transportiert werden können, erreichen wir eine Kapazitätssteigerung von 88 Prozent. Davon profitieren die Nutzerinnen und Nutzer, die sich besonders im Sommer und Herbst lange Wartezeiten ersparen.“

Sehr erfreut über den Neubau der Patscherkofelbahnen zeigt sich auch Sportreferent Vizebürgermeister Christoph Kaufmann: „Damit ist es der Stadt Innsbruck gelungen, in nächster Zukunft eine weitere Möglichkeit zu bieten, daß unsere sportbegeisterten Kinder, Jugendlichen und Familien im Sommer wie im Winter, ihre Freizeit in und rund um Innsbruck gestalten können.“ Heiligwasser wird erstmals sowohl über die Abfahrt als auch über die Rodelbahn angebunden.

„Gerade bei den Hochbauten wurde der Sparstift angesetzt – aber bei der Dimension, etwa bei der Mittelstation, und nicht bei der Qualität. Wir bauen auf unserem Hausberg, in einem der schönsten Naherholungsgebiete im Sommer wie im Winter, sicher keinen Luxus und keine spektakulären Architektur-Ausrufezeichen für Werbefotos. Wir bauen solide, selbstverständliche und robuste Qualität, so wie es die Sieger des Wettbewerbs entworfen haben. Daran werden die Nutzerinnen und Nutzer in vielen Jahren noch Freude haben, weil Qualität Bestand hat“, erläutert Stadtrat Gerhard Fritz.

Ganzjähriger Familienberg

Im Winter bietet der Hausberg alles, was das Herz von WintersportlerInnen begehrt. Nach der Neugestaltung zählt unter anderem eine rund acht Kilometer lange Rodelbahn, damit eine der längsten Tirols, zu den Attraktionen am Naturberg. Das Kinderland und die Übungslifte sowie die Heiligwasserwiese für Sportvereine sind weitere Angebote, die den Hausberg besonders für Familien attraktiv machen. Der Zirbenweg sowie der Almenweg 1600, auf dem alle Almen fast niveaugleich zu erreichen sind, laden besonders im Sommer zu Wanderungen ein, außerdem bietet der Speicherteich ein zusätzliches Naherholungsangebot.

„Der Grischconsulta-Studie entsprechend wird EINE Bahn errichtet. Der ganzjährige Betrieb bringt nicht nur ein

© Visualisierung Patscherkofelbahnen Ges.m.b.H.

Beim Bauprojekt für die neue Bahn und bei weiteren Maßnahmen wird großes Augenmerk auf Umweltschutz und Nachhaltigkeit gelegt.

tolles Angebot, sondern ermöglicht auch eine wirtschaftlich wesentlich rentablere Betriebsführung im Sommer wie Winter", bezieht sich die Bürgermeisterin auf die 2014 erschienene, international anerkannte Studie zu den Bergbahnen im Tiroler Zentralraum.

Fokus auf Nachhaltigkeit und Sicherheit – Flächen der Natur zurückgeben

Sowohl beim Bauprojekt für die neue Bahn als auch bei den weiteren Maßnahmen am Berg wird großes Augenmerk auf Umweltschutz und Nachhaltigkeit gelegt. „Durch die neue Bahntrasse können beispielsweise rund 30.000 m² Wald aufgeforstet und der Natur zurückgegeben werden. Zudem wird die bisher ungelöste Frage der Hangentwässerung der Heiligwasserwiesen im Zuge des Patscherkofelprojekts gelöst und letztlich auch zu mehr Hochwassersicherheit für Igls und Vill führen", erläutert der für Land- und Forstwirtschaft zuständige Stadtrat Franz X. Gruber. Auf der Fläche der derzeit bestehenden Trasse können von 6,8 Hektar zurückgegeben werden, für die neue müssen rund 3,8 Hektar gerodet werden.

Bei den Hochbauten für die Bahn wird mit Glas- und Holzelementen gearbeitet, zudem schafft die Verwendung von regional verfügbaren Rohstoffen einen positiven Beitrag zu den Themen Regionalität und Nachhaltigkeit. Die Architektur der neuen Bahn wird dem hohen Anspruch Innsbrucks als Architekturstadt gerecht.

Gremien entscheiden über Finanzierung

Der Stadtsenat entschied einstimmig. vorbehaltlich der Beschlußfassung durch den Gemeinderat: Die im Budget-Gemeinderat im Dezember 2016 vorrübergehend reduzierten Mittel von jeweils 3 Mio. Euro sollen in den beiden Jahren (2017/18) in die Budgetplanung aufgenommen werden. Die Mehrkosten von 4,3 Mio. Euro sowie allfällige Reserven von 3 Mio. Euro werden durch ein Gesellschaftsdarlehen finanziert, welches durch Pachteinnahmen gegengerechnet wird. Die Gesamtkosten für das Paket um den Hausberg inkl. Rodelbahn, Speicherteich, Architektur, barrierefreie Erschließung am gesamten Berg, Anbindung Heiligwasser und Patscher Alm sowie 30.000 m² Aufforstung und LED Beleuchtung betragen rund 52 Mio. Euro und 3 Mio. Euro Reserve. ■

https://www.innsbruck.info
http://www.patscherkofelbahn.at

Foto: TVB Innsbruck / Helga Andreatta

Beeindruckender Blick auf das Inntal vom Patscherkofel aus

Chronik

»Sag's Wien« – neue App für Bürgeranliegen

Mit der Digitalisierungsoffensive der Stadt Wien soll die Partizipationsmöglichkeit für die WienerInnen weiter erhöht werden. Wien nimmt hier bereits europaweit eine Vorreiterrolle ein und will diese nun weiter ausbauen. Im Rahmen der Offensive hat die Stadt Wien eine neue App mit dem Namen „Sag's Wien" entwickelt, mit Hilfe derer BürgerInnen in 30 Sekunden ihre Anliegen an die Stadtverwaltung übermitteln können. Stadtrat Andreas Mailath-Pokorny, zuständig für die Digitalisierung der Stadt und Stadträtin Ulli Sima, zuständig für Bürgeranliegen, haben die neue App am 14. Feber vorgestellt.

„Eine verbesserte Kommunikationsbasis mit den Menschen führt letztlich zu einer Stärkung der Demokratie, weshalb wir weiter intensiv an bürgernahen und praktischen Lösungen arbeiten", so der Stadtrat, zuständig für die MA 14 – Informations- & Kommunikationstechnologie, von der die App entwickelt wurde. Im Regierungsübereinkommen 2015 wurde festgehalten, Wege und Möglichkeiten zu verstärken, die WienerInnen aktiv einzubeziehen.

Foto: PID / Walter Schaub-Walzer

v.l.: Wiens Bürgermeister Michael Häupl, Stadträtin Ulli Sima und Stadtrat Andreas Mailath-Pokorny präsentierten die neue App für Bürgeranliegen »Sag's Wien«

Die App gibt unmittelbar Rückmeldung, ob dieses Anliegen bereits gemeldet wurde und schon bearbeitet wird, oder ob es sich dabei um einen neuen Fall handelt. Auch können bei aktiviertem Ortungsdienst auch alle Anliegen in der unmittelbaren Umgebung angezeigt werden. Sobald das Anliegen erledigt ist, wird die Meldung am Display unscharf dargestellt und mit einem grünen „erledigt" Hackerl versehen. „Sag's Wien" gibt es für iOS, Android und Windows Smartphones. ■

Auszeichnung für Badener Volksschulen

Im Herbst 2016 luden der Biosphärenpark Wienerwald und das Umweltreferat der Stadtgemeinde Baden zur Trockenrasenpflege im Bereich des Badener Kurparks ein.

Alle waren herzlich willkommen, die teilweise in Österreich einzigartigen Pflanzen und Tiere kennenzulernen, von den die Aktion begleitenden ExpertInnen mehr über die Lebensgemeinschaften unter den kargen Bedingungen dieses felsigen Bereiches des Kurparks zu erfahren und gleichzeitig tatkräftig an ihrem Erhalt mitzuwirken.

Für Volksschulklassen gab es gesonderte Termine. Unter Anleitung erfahrener NaturpädagogInnen wurde abgestimmt, auf das Alter der HelferInnen für die Kleinode der Natur sensibilisiert und durch Freischneiden die Lebensräume dieser großteils geschützten Tiere und Pflanzen gesichert.

Klassen der Volkschule Pfarrplatz, der Volksschule Weikersdorf und der Privatschule AHS Schola Thomas Morus beteiligten sich eifrig an der Aktion. Die Kinder nahmen die Informationen begeistert auf und bewiesen bewundernswertes Interesse und Geschick im Umgang mit Scheren und Zwickern.

Foto: 2017psb / sap

Die Klasse 3 B der Volksschule Pfarrplatz mit Bürgermeister Stefan Szirucsek, Stadtgartendirektor Gerhard Weber, Philipp Friedrich vom Biosphärenpark Wienerwald und Lehrkräften

Am 15. Feber wurde, als Dank für die tatkräftige Unterstützung, an die teilnehmenden Klassen vom Bürgermeister der Stadtgemeinde Baden, Stefan Szirucsek, von Stadtgartendirektor Gerhard Weber und vom Projektmanager vom Biosphärenpark Wienerwald, Philipp Friedrich, den Kindern und Lehrkräften für ihr Engagement gedankt und es wurden Urkunden an die Klassen verliehen. ■

http://www.baden.gv.at
https://www.bpww.at

Biermärz feiert fünften Geburtstag

Während andernorts noch über die Pisten gewedelt wird, geht man es im Innviertel gelassen an: Seit fünf Jahren ist der Monat März hier ganz dem Bier gewidmet. Der „Biermärz 2017“ wird dem Jubiläum mehr als gerecht – über 60 Veranstaltungen laden zum Verkosten, Genießen, Staunen und Sich-Unterhalten ein. Die teilnehmenden Wirte servieren mit Bier veredelte Gerichte und natürlich die ganze Vielfalt der Innviertler Bierlandschaft. Weitere Schauplätze sind Brauereien und Kultureinrichtungen in den Bezirken Braunau, Ried und Schärding.

Erstmals mit im Boot sind die Brauerei Pfesch aus Treubach (Bezirk Braunau), das Wenzl-Bräu aus Wernstein (Bezirk Schärding) und das Kanonenbräu aus der Stadt Schärding. „Für uns ist wichtig, ein gutes Netzwerk zu haben“, meint Martin Erlinger von der Privatbrauerei Pfesch.

Foto: Lothar Prokop

Die Brauer der Bierregion Innviertel

Seit der Gründung der Bierregion im Feber 2012 hat sich aber nicht nur bei der Mitgliederstruktur einiges getan. Durch den Wegfall von zwei Brauereien und den Neueintritt von den obengenannten drei Betrieben zählt der Zusammenschluß jetzt neun Brauereien. Schon jetzt werden mehr als 80 verschiedene Sorten angeboten. Auch touristisch greife die Bierregion mittlerweile gut. Durch eigens geschnürte Bier-Packages würden zunehmend mehr Gäste auf das Innviertel aufmerksam.

Zusammenarbeit ist das Stichwort beim Aper-Bier, das heuer in zweiter Auflage gebraut wird. Das offizielle Biermärz-Bier ist ein Gemeinschaftsprodukt der Bierregions-Brauereien. ■

http://www.biermaerz.at

Kulinarik-Festival eat & meet in der Salzburger Altstadt

Was haben exzellente Gerichte, kreative KöchInnen und GastgeberInnen sowie kurzweiliges Beisammensein gemeinsam? Diese vier Hauptzutaten sind maßgeblich für den Erfolg des Kulinarik-Festival eat & meet. Bereits zum neunten Mal feiern Top-Gastronomen in der Salzburger Altstadt die Vielfalt von Küche und Keller mit vielen köstlichen Highlights.

Vom urig-gemütlichen Gasthaus bis zum Sternelokal – in rund 130 Veranstaltungen von mehr als 50 Gastronomiebetrieben werden beim Festival der anderen Art die GastgeberInnen und die KöchInnen vor den Vorhang gebeten. Neues Ausprobieren lohnt sich: TeilnehmerInnen gehen mit Gastro-Profis über Salzburgs Wochenmärkte Schranne und Grünmarkt und entlocken ihnen Einkaufs- und Zubereitungstipps, sie lernen die Fassetten der mexikanischen Küche kennen oder genießen prickelnde Champagnerperlen bei einer Verkostung im St. Peter Stiftskeller. „Auf der Suche nach dem guten Geschmack“ ist Food-Scout Richard Kägi im Gespräch mit Food-Journalist Severin Corti im Weinarchiv der Blauen Gans. Die Gäste freuen sich auf „Litauische Klänge

Foto: Wildbild

Salonkultur & Tafelrunde: Neues Ausprobieren lohnt sich

und kulinarische Besonderheiten“ – mit der Dirigentin Mirga Gražinytė-Tyla. Sie entdecken den „Gôut de France“ zum Frühlingsbeginn im Carpe Diem Finest Fingerfood oder erfahren und erzählen selbst mehr über „Kochbücher und IHRE Geschichten“ im Antiquariat Weinek. In der Casa Portuguesa hören sie Texte des portugiesischen Schriftstellers Fernando Pessoa und verkosten dabei Portweine unterschiedlicher Jahrgänge. Von 1. März – 1. April 2017. ■

http://www.salzburg-altstadt.at

Personalia

Sabine Oberhauser †

Die Gesundheitsministerin übte ihr Amt trotz geduldig ertragener, langer Krankheit bis zuletzt mit aller Kraft aus. Am 23. Feber hat sie ihren Kampf verloren.

Nationalratspräsidentin Doris Bures

Schwer erschüttert und mit großer Trauer reagierte Nationalratspräsidentin Doris Bures auf das Ableben von Gesundheits- und Frauenministerin Sabine Oberhauser. „Eine leidenschaftliche Politikerin und ein großartiger und liebenswerter Mensch ist viel zu früh von uns gegangen. Sabine Oberhauser hat ihren tapferen Kampf gegen den Krebs verloren. In den Herzen so vieler Menschen hat sie einen bleibenden Platz."

„Sabine Oberhauser ist zeitlebens mit beiden Beinen fest am Boden gestanden. Auf andere Menschen ist sie stets mit offenem Herzen zugegangen. Ihre Herzlichkeit war mitreißend. Die Republik hat eine erfahrene und profilierte Ministerin verloren. Die Sozialdemokratie verliert eine große Frau und Mitstreiterin. Ich persönlich verliere eine liebe Freundin", so Bures.

Ihr tief empfundenes Mitgefühl drückte die sie allen Angehörigen und WegbegleiterInnen der Verstorbenen, insbesondere ihrer Mutter, ihrem Mann Gerold und ihren beiden Töchtern aus.

Foto: BMGF / Jeff Mangione

Sabine Oberhauser, Bundesministerin für Gesundheit und Frauen (1963–2017)

Bundeskanzler Christian Kern (SPÖ)

„Es ist eine Nachricht, die unbeschreiblich traurig macht. Mein Mitgefühl, meine ganze Anteilnahme und meine Gedanken sind in diesen schweren, bitteren Stunden bei ihrem Mann Gerold, den Töchtern und der Familie", so Bundeskanzler Christian Kern.

„Wer Sabine Oberhauser kennenlernen durfte, kannte eine Frau, die für ihre Werte und für ihre Überzeugungen eingestanden ist, die im Rahmen ihrer Politik – als Ministerin und Gewerkschafterin – immer überlegt hat, wie möglichst viele Menschen von ihrer Arbeit profitieren können. Und er kannte eine Frau, die auch in den schwierigen Tagen und Wochen ihrer Krankheit immer optimistisch war und ein Lachen auf den Lippen hatte. Es ist schwer zu glauben, daß Sabine Oberhauser nicht mehr da ist – nicht mehr bei Ministerratssitzungen, nicht mehr bei fraktionellen Besprechungen, nicht mehr, um mit ihr über Politik zu reden", erklärte Kern.

Vizekanzler Reinhold Mitterlehner (ÖVP)

Vizekanzler Reinhold Mitterlehner ist tief betroffen über das Ableben von Sabine Oberhauser. „Österreich verliert einen großartigen Menschen und eine leidenschaftliche Politikerin, die sich bis zuletzt mit vollem Einsatz für die Menschen in Österreich eingesetzt hat", sagte Mitterlehner.

„Ich habe Sabine Oberhauser als geradlinige Kollegin mit Handschlagqualität kennen- und schätzengelernt. Ihre Expertise und ihr Einsatz wurden über Parteigrenzen hinweg respektiert", hob Mitterlehner hervor. Besonders bewundernswert gewesen sei der offene Umgang mit ihrer Krebserkrankung, gegen die sie bis zuletzt mutig angekämpft hat. „Damit war Sabine Oberhauser vielen Menschen ein Vorbild, dafür hat sie auch meinen großen Respekt", so Mitterlehner.

Im Namen der gesamten Österreichischen Volkspartei sprach er allen Angehörigen und Freunden von Sabine Oberhauser sein tief empfundenes Beileid aus.

Heinz Christian Strache (FPÖ)

Tief erschüttert über den Tod von der Gesundheitsministerin zeigte sich FPÖ-Bundesparteiobmann Heinz Christian Strache: „Sabine Oberhauser hat tapfer gegen ihre furchtbare Erkrankung gekämpft." Als

Foto: ORF / Aktueller Dienst

Zur Eröffnung des Opernballs gedachten Bundespräsident Alexander Van der Bellen (in der Bildmitte, mit Nationalratspräsidentin Doris Bures rechts von ihm) und Bundeskanzler Christian Kern (2. v.l.) mit kurzen Ansprachen und einer Gedenkminute der verstorbenen Ministerin.

Ministerin sei sie fair und sachlich gewesen. „Mein ganzes Beileid gilt nun ihren Angehörigen, die sie schmerzlich vermissen werden."

Eva Glawischnig (Grüne)

„Mit Sabine Oberhauser haben wir eine der engagiertesten Politikerinnen des Landes verloren. Ihr Ableben schmerzt zutiefst und macht mich sehr betroffen", bedauert die Grüne Bundessprecherin und Klubobfrau Eva Glawischnig das Ableben der Gesundheitsministerin von ganzem Herzen.

„Sabine Oberhauser hat die wunderbare Fähigkeit besessen, Frauen über alle ideologischen Grenzen hinweg zu ermutigen und zu bestärken", sagt Glawischnig und würdigt die Erfolge der Gesundheitsministerin: „Sie hatte eine beharrliche und persönlich verbindliche Art, Politik zu gestalten.

Zu Sabine Oberhausers Stärken zählte auch der offene Umgang mit ihrer Krankheit. „Umso trauriger macht mich nun die Tatsache, daß ihr so vielseitiges und engagiertes Leben viel zu früh zu Ende ging. Sie hätte noch so viel zu geben gehabt – als Gesundheitsministerin, als Frauenpolitikerin und als Mensch", betonte Glawischnig.

„Ihr unermüdlicher Einsatz für unsere Gesellschaft bleibt unvergessen. Die ganze Grüne Bewegung ist in Gedanken bei ihrer Familie, ihren Freundinnen und Freunden. Wir werden sie sehr vermissen", bekundete die Grüne Klubobfrau ihr Beileid.

Robert Lugar (Team Stronach)

„Wann man gesehen hat, wie tapfer sich die Gesundheitsministerin gegen ihre schwere Erkrankung gewehrt hat, dann ist man umso betroffener, wenn man von ihrem Tod hört. Sabine Oberhauser hat durch ihren Lebenswille vielen Schwerkranken Kraft gegeben", erklärt Team Stronach Klubobmann Robert Lugar. „Unsere Anteilnahme und unser Mitleid gelten nun in diesen schweren Stunden den Angehörigen!", so Lugar.

Matthias Strolz (NEOS)

Mit tiefer Betroffenheit über den Tod von Gesundheits- und Frauenministerin Sabine Oberhauser reagierte NEOS-Klubobmann Matthias Strolz: „Mit Sabine Oberhauser verliert Österreich einen bis zuletzt starken und beeindruckenden Menschen, dem weit über die Parteigrenzen hinaus Respekt und Anerkennung entgegengebracht wurde. Heute verliert nicht nur die Republik eine unermüdliche Kämpferin für die Gleichberechtigung von Frauen und eine leidenschaftliche Gesundheitspolitikerin, sondern vor allem ihre Familie einen liebenden Menschen. Ihnen gilt mein tiefstes Mitgefühl. Ich mochte ihr sonniges Wesen und ihre sachliche Leidenschaft sehr. Sie wird fehlen."

Bundesministerium für Gesundheit und Frauen

Die MitarbeiterInnen des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen sind tief betroffen vom Tod von Bundesministerin Sabine Oberhauser. „Wir verlieren mit Sabine Oberhauser eine beeindruckende Politikerin, eine wunderbare Chefin und einen liebenswerten Menschen", so Sektionschef Clemens Martin Auer. „Offen, entschlossen und herzlich war der Arbeitsstil Sabine Oberhausers, den ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Gesprächspartnerinnen und -partner, Kolleginnen und Kollegen geschätzt haben. Sabine Oberhauser war dem Haus sowohl als erfahrene und stets den Konsens suchende Sachpolitikerin ein Vorbild als auch als tapfere und mutige Kämpferin, die selbst in ihren letzten Stunden nie den Humor verloren hat. Wir vermissen unsere Ministerin. Unsere tiefe Anteilnahme gilt ihren Angehörigen" so Auer.

Sabine Oberhauser

wurde am 30. August 1963 in Wien geboren. 1997 absolvierte sie die Ausbildung zur Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde und zur Allgemeinmedizinerin. Zusätzlich schloß sie eine Ausbildung zur akademischen Krankenhausmanagerin sowie eine Ausbildung zum Master of Advanced Studies (MAS) ab.

1998 bis 2010 war Sabine Oberhauser Personalvertreterin in der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten und widmete sich der Interessenvertretung der angestellten Ärztinnen und Ärzte. 2009 wurde Sabine Oberhauser zur Vizepräsidentin des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (ÖGB) gewählt, 2013 zur Bundesfrauenvorsitzenden des ÖGB. 2004 bis 2006 war Sabine Oberhauser Vorsitzende des Österreichischen Frauenrings.

2006 zog Oberhauser in den Nationalrat ein und wirkte als Gesundheitssprecherin und danach als Sozialsprecherin der Sozialdemokratischen Parlamentsfraktion.

Am 1. September 2014 wurde sie als Gesundheitsministerin angelobt, ab 1. Juli 2016 übernahm sie zusätzlich die Frauenagenden und war Bundesministerin für Gesundheit und Frauen. ■

https://de.wikipedia.org/wiki/Sabine_Oberhauser

Personalia

Kulturminister Drozda ehrte Anna Netrebko

Die Star-Sopranistin wurde mit dem Berufstitel »Kammersängerin« ausgezeichnet.

Der Name Netrebko steht weltweit für allerhöchste Opern- und Gesangskunst und gleichzeitig auch für schauspielerische Fähigkeiten, die jeder Traditionsbühne am Sprechtheater zu Ehre gereichen würden. Sie repräsentiert das Genre Oper für viele Menschen so wie keine andere und vermag es, ein breites Publikum in ihre musikalische Welt zu entführen", sagte Kulturminister Thomas Drozda am 16. Feber bei der feierlichen Überreichung der Urkunde über die Verleihung des Berufstitels Kammersängerin an Anna Netrebko in der Wiener Staatsoper.

„Erfreulicherweise ist Anna Netrebkos Beziehung zu Österreich eine sehr enge, vielleicht auch deshalb, weil ihr unvergeßliches Debüt bei den Salzburger Festspielen ein wichtiger Startpunkt für ihre Weltkarriere war. Seither ist sie ein oft und gern gesehener Gast an den wichtigsten heimischen Bühnen, so auch hier an der Wiener Staatsoper. Die Urkunde zur Titelverleihung dokumentiert unsere Freude, daß wir Anna Netrebko seit vielen Jahren als Künstlerin immer wieder willkommen heißen dürfen. Und wir hoffen auf viele weitere unvergeßliche Auftritte in Österreich", so der Kulturminister.

Die Geehrte bedankte sich abschliessend mit den Worten: „Ich bin sehr glücklich und stolz über diesen Titel. Österreich ist mein zu Hause geworden und es gibt nichts Schöneres für mich, als hier in Wien zur Kammersängerin ernannt zu werden."

Anna Netrebko, geboren 1971 in Krasnodar, studierte am St. Petersburger Konservatorium und gewann 1993 den Glinka-Wettbewerb in Moskau. Die Partie der Natasha in Prokofiews „Krieg und Frieden" brachte sie von der Kirow-Oper an die internationalen Bühnen von New York, London, Mailand und Madrid. Seit ihrem triumphalen Debüt bei den Salzburger Festspielen 2002 als Donna Anna in Mozarts „Don Giovanni" tritt sie an den bedeutendsten Opernhäusern der Welt auf – wie der Metropolitan Opera New York, der San Francisco Oper, dem Londoner Royal Opera House Covent Garden, der Opéra National in Paris, dem Opernhaus Zürich u.a.

Kunst- und Kulturminister Thomas Drozda (r.) verlieh Anna Netrebko in der Staatsoper den Berufstitel »Kammersängerin« – im Bild mit Staatsoperndirektor Dominique Meyer

Fotos: BKA / Regina Aigner

An der Wiener Staatsoper debütierte Anna Netrebko 2003 als Violetta („La traviata") und war zum Beispiel als Donna Anna („Don Giovanni"), Mimi („La Bohème"), Adina („L'elisir d'amore"), Micaëla („Carmen") u.v.a. zu bewundern.Sie gastiert regelmäßig bei den Salzburger Festspielen und gibt zahlreiche Konzerte und Liederabende in der ganzen Welt. Die Gesangssolistin hat eine umfangreiche Diskografie vorzuweisen und wurde bereits mehrfach für ihre Leistungen ausgezeichnet. Seit 2006 hat die gebürtige Russin auch die österreichische Staatsbürgerschaft. ■

https://de.wikipedia.org/wiki/Anna_Jurjewna_Netrebko

Personalia

Niederösterreich: »Gold« für Erwin Steinhauer

Landeshauptmann Erwin Pröll hat dem Schauspieler und Kabarettisten Erwin Steinhauer am 16. Feber das „Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich“ verliehen.

Die Ehrung soll ein Zeichen für „die Bewunderung gegenüber deiner künstlerischen Leistung“ sein, sagte Pröll in seiner Laudatio. „Du bist ‚der Steinhauer‘ – und das ist eine unglaubliche Qualifikation. Denn das drückt die Wertschätzung und ein klares Profil der Anerkennung aus“, hob der Landeshauptmann auch die „Professionalität, Sensibilität und Vielseitigkeit“ des Geehrten hervor.

Steinhauer sei „eine Persönlichkeit, die in vielfältiger Form beispielhaft und vorbildhaft ist“, würdigte Pröll auch die „menschliche Größe“ des Künstlers. „Dein künstlerisches Wirken hat in Niederösterreich unglaubliche Spuren hinterlassen“, nannte der Landeshauptmann als Beispiel etwa die „Polt“-Verfilmungen, und bedankte sich für „die Zuneigung zu unserem Heimatland Niederösterreich“.

In seinen Dankesworten bedankte sich Steinhauer für die hohe Auszeichnung, die

Foto: NÖ Landespressedienst / Pfeiffer

Landeshauptmann Erwin Pröll (r.) überreichte das »Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich« an Schauspieler und Kabarettist Erwin Steinhauer.

er „durch drei teilen“ wolle, nämlich mit dem Autor des „Polt“, Alfred Komarek, und dem Regisseur der Romanverfilmungen, Julian Pölsler: „Wir haben was Tolles geleistet – ihr seid ‚Co-Träger‘ dieser Auszeichnung.“ Der Geehrte bedankte sich auch bei Landeshauptmann Pröll für „die Unterstützung unserer Branche“, Niederösterreich habe sich in den vergangenen 25 Jahren „zu einer blühenden Kultur-Oase“ entwickelt. ■

https://de.wikipedia.org/wiki/Erwin_Steinhauer

Ehrenzeichen des Landes Salzburg für Sven-Eric Bechtolf

Landeshauptmann Wilfried Haslauer überreichte am 21. Feber dem Schauspieler, Regisseur und früheren künstlerischen Leiter der Salzburger Festspiele Sven-Eric Bechtolf auf der Festung Hohensalzburg das Ehrenzeichen des Landes Salzburg. Dabei bezeichnete er Bechtolf als „Theatermacher im eigentlichen und damit besten Sinn“, der das Publikum nicht effektreich belehre oder schockiere, sondern die Menschen mit magischen Bühnen-Momenten zu ergreifen verstehe. Haslauer dankte dem „Multitalent“ Bechtolf für dessen vielfache, immer höchst erfolgreiche und in jeder Hinsicht mehr als dankenswerten Dienste an Salzburg. „Die Auszeichnung gilt dem Menschen und dem Künstler, der hier zu unserem Glück und Vorteil auch maßgeblicher Funktionsträger und Kulturmanager war. Sie gilt vor allem einem echten Freund Salzburgs und seiner Festspiele“, betonte Haslauer.

Salzburg war immer wieder eine wichtige Station in Bechtolfs künstlerischem Werdegang: hier absolvierte er seine Ausbildung an der Universität Mozarteum, hier brachte ihm seine Rolle bei den Festspielen 2002 als Hofreiter in Schnitzlers „Das weite Land“ den

Foto: LMZ / Neumayr

v.l.: Anett Fritsch (Lebensgefährtin von Bechtolf), Sven Eric Bechtolf, Festspielpräsidentin Helga Rabl Stadler und und Landeshauptmann Wilfried Haslauer

begehrten Nestroy-Theaterpreis, hier spielte er in der Stückl-Inszenierung des „Jedermann“ in den Jahren 2007 und 2008 die Doppelrolle als Guter Gesell und Teufel und hier debütierte er 2012 als Opernregisseur mit „Ariadne auf Naxos“. Seit jenem Jahr fungierte Bechtolf als Leiter des Schauspiels bei den Salzburger Festspielen. Von Herbst 2014 bis Herbst 2016 trug er darüber hinaus als künstlerischer Leiter gemeinsam mit Präsidentin Helga Rabl-Stadler die Gesamtverantwortung für die Salzburger Festspiele. ■

http://www.salzburgerfestspiele.at

https://de.wikipedia.org/wiki/Sven-Eric_Bechtolf

Personalia

LH Pühringer würdigte Abt Martin Fellhofer zum 70er

Als große Persönlichkeit der Kirche aber auch seiner Heimatregion, des oberen Mühlviertels, würdigte Landeshauptmann Josef Pühringer den Abt des Stifts Schlägl, Martin Fellhofer, am 27. Feber aus Anlaß dessen 70. Geburtstags.

„Abt Martin führt gemeinsam mit seinen Mitbrüdern die große Tradition der Prämonstratenser hier im oberen Mühlviertel fort. Eine Tradition, die im nächsten Jahr 800 Jahre alt wird. Das Stift war und ist ein geistiger, wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt in dieser Region.

Abt Martin hat mit großer Tatkraft, persönlichem Einsatz und großer Verbundenheit mit seinem Orden, mit der Region, aber auch mit den Menschen als Abt diese Tradition seit 1989 fortgesetzt“.

Foto: Land OÖ / Kraml

LH Josef Pühringer bezeichnete Abt Martin Fellhofer bei der Würdigung zum 70. Geburtstag als »große Persönlichkeit der Kirche, aber auch der Region«.

Besonders dankte Pühringer Abt Martin für seine Rolle als großer Motor der Regionalentwicklung im oberen Mühlviertel. Das Stift ist ein bedeutender regionaler Wirtschaftsbetrieb und Arbeitgeber für 200 Menschen. „Besonders wichtig ist dabei, daß er und seine Mitbrüder vorleben, wie ein erfolgreiches Wirtschaften um der Menschen willen möglich ist. Sie zeigen, wie man nachhaltig wirtschaftet und verantwortungsvoll mit Ressourcen umgeht. Gerade in Zeiten, in denen der Shareholder Value für manche die einzige entscheidende wirtschaftliche Kennzahl ist, ist das eine ganz wichtige Botschaft, die von diesem Stift ausgeht“, betonte Pühringer.

Das Stift Schlägl liegt in Aigen-Schlägl im Mühlviertel in Oberösterreich. ■

http://www.stift-schlaegl.at
https://de.wikipedia.org/wiki/Stift_Schl%C3%A4gl

Wien: »Gold« für Elisabeth Leopold

Elisabeth Leopold, Kunstsammlerin und Vorstand des Leopold Museums Wien, erhielt am 15. Feber im Wiener Rathaus das „Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien“. Familie und WegbegleiterInnen waren bei dieser Feierstunde dabei.

Wiens Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny erinnerte im Rahmen der Ehrung an die Entstehungsgeschichte des Leopold Museums, die nicht ganz friktionsfrei verlaufen ist: „Heute jedoch ist das Museum mit seinen spannenden Ausstellungen und Positionen aus Wien nicht wegzudenken. Die Sammlung inmitten der Stadt als konstitutiven Bestandteil zu wissen, verdanken wir dem großen Lebenswerk des Ehepaars Leopold. Sammeln erfordert ein hohes Maß an Leidenschaft, Empathie und Hingabe, aber auch Hartnäckigkeit und Verzicht anderem gegenüber. Elisabeth Leopold bringt all das mit sowie eine tiefempfundene Verantwortung für ihre Sammlung und den Wunsch, diese mit der Öffentlichkeit zu teilen.“

BM a. D. Josef Ostermayer thematisierte in seiner Laudatio die Restitution zweier Schiele-Blätter; ein langjähriger Disput, an dessen Lösung er maßgeblich beteiligt war.

Foto: PID / Christian Jobst

Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny überreichte Elisabeth Leopold das »Goldene Ehrenzeichen der Stadt Wien«.

Darüber hinaus würdigte er Elisabeth Leopold als Sammlerin, Sammlergattin, Kuratorin, Museumsgründerin, Kunstbegeisterte.

„Ich liebe Wien. Ich bin hier aufgewachsen, bin eine echte Wienerin“, bekräftigte Elisabeth Leopold ihre Beziehung zu ihrer Heimatstadt und unterstrich die Bedeutung ihres Mannes für die Kunstwelt: „Mein Mann war ein echtes Erkennungsgenie. Daß die österreichische Kunst heute international eine Rolle spielt, ist ein Verdienst von ihm.“ ■

http://www.leopoldmuseum.org

Wissenschaft & Technik

Quantenverschränkung erstmals mittels Sternenlicht bestätigt

Quantenphysiker der Österreichischen Akademie der Wissenschaften um Anton Zeilinger konnten mit Hilfe 600 Jahre alter kosmischer Lichtteilchen einen entscheidenden Beweis zur Quantenverschränkung erbringen.

Foto: Christianto / Shutterstock.com

Aufnahme der Milchstraße. Die Galaxie besteht aus 100 bis 300 Milliarden Sternen. Von der Erde betrachtet ist die Milchstraße als bandförmige Aufhellung am Nachthimmel sichtbar.

Existiert der Mond auch dann, wenn keiner hinsieht?“ Viele Annahmen der Quantenmechanik widersprechen fundamental den klassischen Gesetzen der Physik, weswegen Albert Einstein als Reaktion darauf diese Frage in den Raum gestellt hatte. Denn tatsächlich sind Teilchen, die ihre Eigenschaften erst annehmen, wenn man hinsieht und somit eine Realität, die nicht unabhängig vom Beobachter existiert, nur schwer mit unserem Weltbild vereinbar.

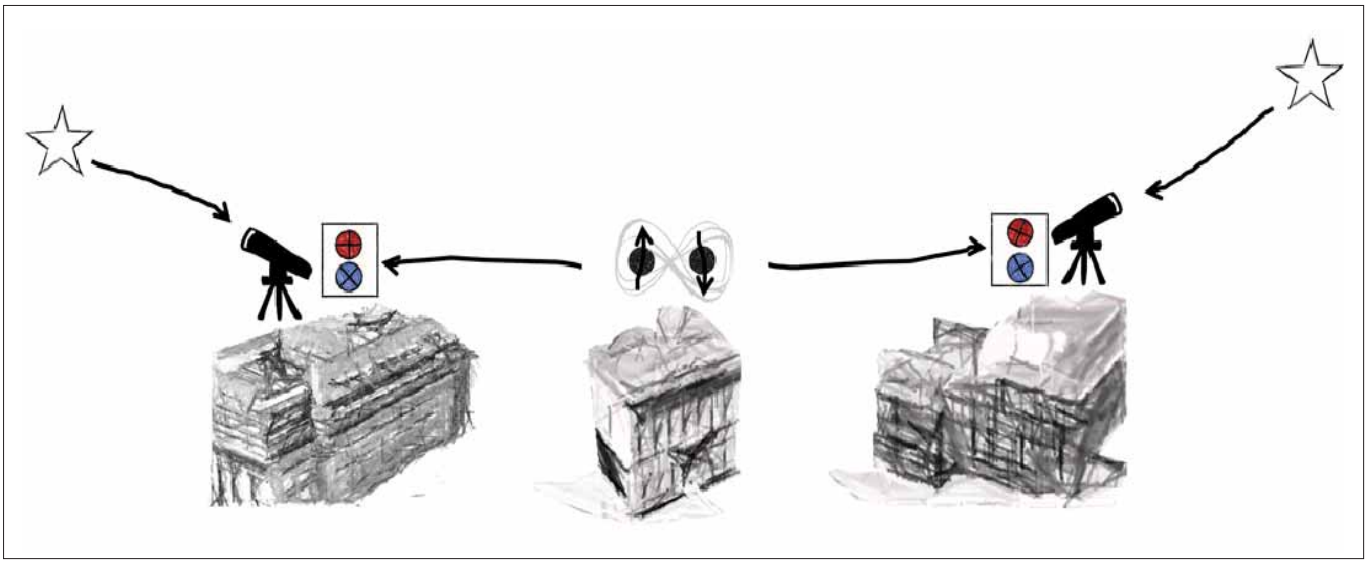
Sternenlicht der Milchstraße widerlegt Einstein

Besonders skeptisch betrachtete Einstein das quantenphysikalische Phänomen der Verschränkung. Es besagt, daß die Messung an einem von zwei Teilchen augenblicklich auch den bis dahin undefinierten Zustand des anderen Teilchens festlegt – und zwar unabhängig davon, wie weit sie voneinander entfernt sind und obwohl keine Information zwischen den beiden ausgetauscht wird. Einstein bezeichnete diese seltsame Korrelation als „spukhafte Fernwirkung“ und suchte nach bisher verborgenen Variablen, um sie doch noch mit der Physik Newtons erklären zu können.

Doch Einstein irrte sich, wie ein neues Experiment von Wissenschaftlern rund um Anton Zeilinger vom Institut für Quantenoptik und Quanteninformation (IQOQI) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) zeigt. In einer aktuellen Publikation im Fachjournal „Physical Review Letters“ berichten die Forscher, wie sie in einem „Cosmic Bell Test“ mittels 600 Jahre altem Licht von zwei Sternen aus entgegengesetzten Richtungen der Milchstraße Einsteins verborgene Variablen als Erklärung für die Quantenverschränkung ausschließen konnten.

Freie Wahl als Schlupfloch

Bereits 1964 hatte der nordirische Physiker John Stewart Bell (1928–1990) einen Vorschlag formuliert, wie sich die quantenphysikalische Verschränkung ex-



© IQOQI / ÖAW

Schematische Darstellung des Cosmic-Bell-Tests: Vom Dach des IQOQI wurden verschränkte Photonen in entgegengesetzte Richtungen an die Österreichische Nationalbank und die Universität für Bodenkultur Wien geschickt. Auf jeder Seite wurde die Messeinstellung für diese Photonen durch mindestens 600 Jahre altes Sternenlicht aus der Milchstraße bestimmt.

perimentell überprüfen läßt. Seitdem wurden weltweit zahlreiche dieser Bell Tests durchgeführt und konnten die „spukhafte Fernwirkung" nachweisen. Allerdings enthielten alle diese Experimente sogenannte „Schlupflöcher", sodaß Einsteins Skepsis bis heute nicht gänzlich wiederlegt werden konnte.

„Bei einem dieser Schlupflöcher handelt es sich um das ‚Schlupfloch der freien Wahl'", erklärt ÖAW-Forscher Johannes Handsteiner, der Erstautor der neuen Studie. Damit ist gemeint, daß sich die Teilchen und die Meßeinrichtung theoretisch vor dem Experiment kausal beeinflussen hätten können. Die gemessene Korrelation der Teilchen wäre dann nicht mehr zufällig zustande gekommen. „Um eine vorherige ‚Absprache' zwischen Teilchen und Meßapparat auszuschließen, muß daher die genaue Einstellung des letzteren frei und unabhängig von den Teilchen gewählt werden", verdeutlicht Handsteiner.

600 Jahre alte Photonen als Zufallsgeneratoren

Während in früheren Experimenten die Wahl der Meßeinstellung mit erdgebundenen Zufallsgeneratoren getroffen wurde, oder, wie erst kürzlich beim sogenannten „Big Bell Test", mittels tausender zufälliger menschlicher Entscheidungen, haben die Wiener Forscher – zum ersten Mal in der Geschichte der Bell Tests – stellare Lichtquellen zur Steuerung ihres „Cosmic Bell Tests" verwendet.

Bei ihrem Experiment erzeugten die Forscher zunächst verschränkte Photonenpaare im Labor des IQOQI und schickten sie vom Hedy-Lamarr-Teleskop auf dem Dach des ÖAW-Instituts zu getrennten Meßstationen bei der Österreichischen Nationalbank und der Universität für Bodenkultur Wien. Dort befanden sich astronomische Teleskope, um Sternenlicht einzufangen. Mit diesem Sternenlicht wurden dann die Einstellungen für die Messung der verschränkten Teilchen gesteuert.

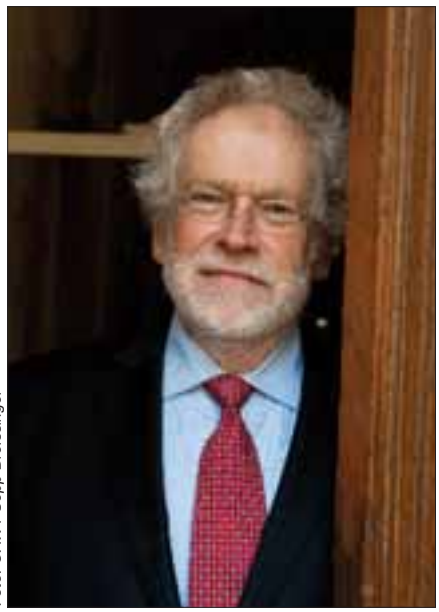


Foto: ÖAW / Sepp Dreissinger

Prof. Anton Zeilinger, Präsident der ÖAW

Die Idee dahinter, die auf Überlegungen des Physikers David Kaiser und Kollegen vom US-amerikanischen Massachusetts Institute of Technology (MIT) basiert: Jedes einzelne stellare Lichtteilchen bestimmt durch seine Farbe, die bei seiner Erzeugung am Stern festgelegt wurde, die Einstellung der Messung auf der Erde. Da diese Photonen von Sternen stammen, die Lichtjahre voneinander als auch von der Erde entfernt sind, hätte die Wahl der Meßeinstellung bereits vor 600 Jahren erfolgen müssen, also lange bevor das Experiment in Wien durchgeführt wurde.

„Mit dem Cosmic Bell Test konnten wir das ‚Schlupfloch der freien Wahl' um 16 Größenordnungen gegenüber vorherigen Bell Tests schließen", sagt Quantenphysiker Anton Zeilinger. „Die Wahrscheinlichkeit, daß es verborgene Variablen gibt, die alternativ zur Verschränkung geführt haben, ist somit noch geringer als bisher. Denn ein Einfluß auf das Meßergebnis hätte weit vor Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks stattfinden müssen."

Für künftige Experimente planen die Forscher Schritt für Schritt noch weiter in der Vergangenheit zurückzugehen – möglichst bis zu einer Zeit knapp nach dem Urknall.

Neben der ÖAW waren unter anderem auch WissenschaftlerInnen des MIT – Massachusetts Institute of Technology, der NASA, des deutschen Max-Planck-Instituts für Quantenoptik, des kalifornischen Harvey Mudd Colleges und der chinesischen School of Computer an dem erfolgreichen Experiment beteiligt.

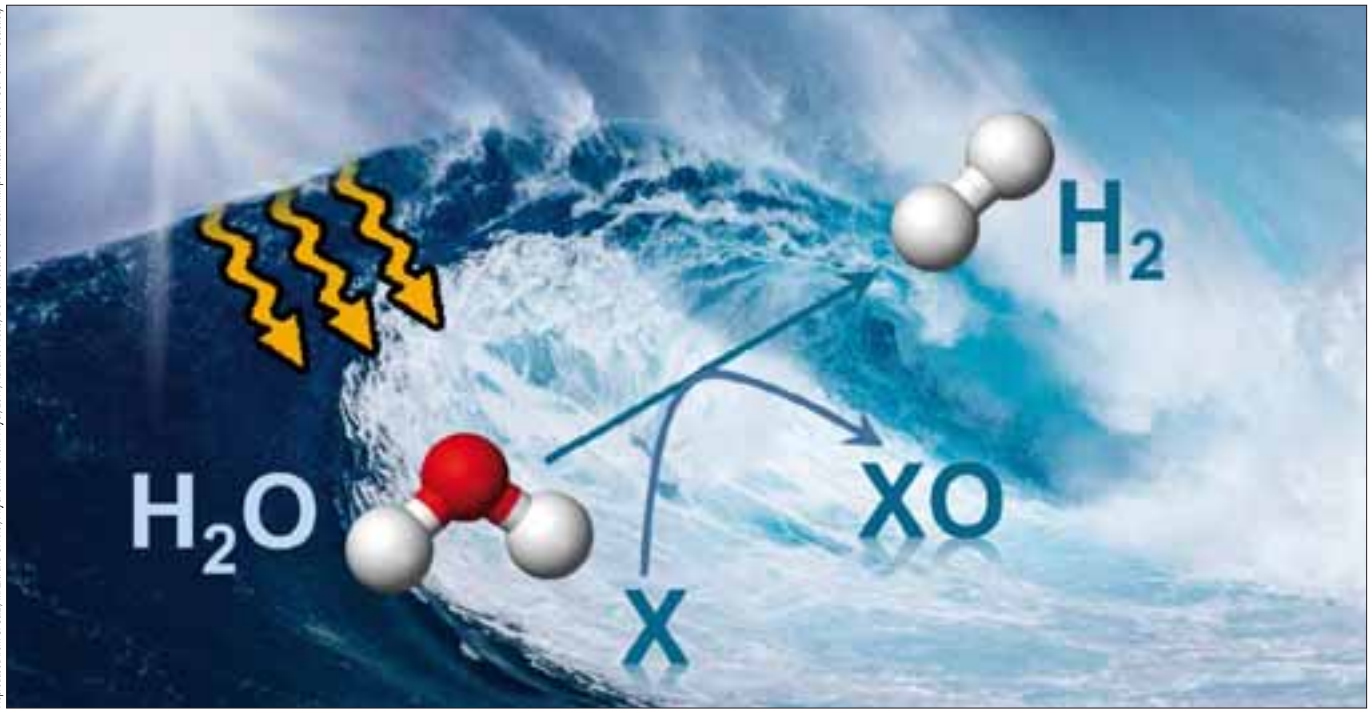
Im Fachjournal „Physical Review Letters" berichten die Forscher nun über ihr neues Experiment, das sie mit Teleskopen an drei Standorten in Wien durchgeführt haben. ■

https://iqoqi.at
http://www.oeaw.ac.at

Wissenschaft & Technik

Salz und Sonne spalten Wasser

Chemikern der Johannes Kepler Universität ist nun durch Wasserspaltung mit Sonnenlicht ein neuer Weg der Wasserstoff-Erzeugung gelungen.



Reproduced from S. Salzl, M. Ertl and G. Knör, Phys. Chem. Chem. Phys., 2017, Advance Article, DOI: 10.1039/C6CP01725K with permission from the PCCP Owner Societies

Photokatalytische Wasserspaltung mit Salz (X) und Sonnenlicht

Wasserstoff ist nicht nur ein bedeutender Grundstoff für die chemische Industrie. Aus erneuerbaren Ressourcen gewonnen, gilt er auch als umweltfreundlicher und klimaneutraler Energieträger der Zukunft. Der Stoff, der sich komplett in Feuer und Wasser verwandeln läßt (Hydrogenium), ist zugleich das häufigste chemische Element im Universum: Wasserstoff. Er hat eine äußerst spannende Entdeckungsgeschichte: Bereits vor 350 Jahren verfasste der englische Gelehrte Robert Boyle, ein Zeitgenosse von Johannes Kepler und Mitbegründer der modernen Naturwissenschaften, eine Publikation zur Gewinnung von „brennbarer Luft". Das von ihm beschriebene energiereiche Gas wurde erst ein Jahrhundert später als ein neues chemisches Element – H2 – erkannt. Ende des 18. Jahrhunderts war es Stand der Technik, den gasförmigen Wasserstoff durch Elektrolyse herzustellen, also mittels Zersetzung von Wasser durch elektrischen Strom.

Eine viel bessere Alternative wäre es, Wasser direkt mit Hilfe von Sonnenstrahlung in seine Bestandteile zu zerlegen. Im Gegensatz zur Elektrolyse (oder anderen technisch sehr aufwendigen Prozessen) gehört diese Form der Wasserstoff-Produktion mit Licht allerdings noch immer zu den weitgehend ungelösten Problemen der heutigen Chemie. Dennoch ist diese nachhaltige Methode zumindest auf biologischem Wege möglich. So können beispielsweise Grünalgen unter speziellen Bedingungen Wasserstoffgas durch Photosynthese produzieren und so die Energie des Sonnenlichts direkt als chemischen Brennstoff speichern.

Jetzt hat ein Forscherteam am Institut für Anorganische Chemie der JKU erstmals gezeigt, daß die photochemische Zersetzung von Wassermolekülen auch ohne biologische Hilfe unter äußerst milden Reaktionsbedingungen stattfinden kann. Mit dem neu entdeckten Verfahren benötigt man lediglich salzhaltiges Wasser (Sulfit-Lösung) und einen einfachen grünen Farbstoff, der zugleich als Reaktionsbeschleuniger (Katalysator) wirkt. Wenn man diese Lösung dem Tageslicht aussetzt, wird Wasserstoff freigesetzt.

Die Untersuchungen zur Wasserspaltung wurden von Univ.-Prof. Günther Knör (Leiter des Instituts für Anorganische Chemie und des Photochemie-Zentrums der Johannes Kepler Universität Linz) gemeinsam mit seinen Doktoranden Simon Salzl und Martin Ertl durchgeführt. Gefördert wird das Forschungsprojekt zur „Wasserstoff-Erzeugung durch künstliche Photosynthese" vom Klima- und Energiefonds.

„In dieser Arbeit konnten wir auch aufklären, wie die einzelnen Schritte der Wasserspaltung mit unseren lichtsammelnden Katalysatoren im Detail ablaufen", so Knör. „Daraus ergeben sich wichtige neue Erkenntnisse für die chemische Speicherung von Sonnenenergie nach dem Vorbild der Natur!"

Die aktuellen Forschungsergebnisse wurden inzwischen als Kurzmitteilung im renommierten Chemie-Fachjournal PCCP der Royal Society publiziert und schafften es dort auch gleich auf eine der Titelseiten. Den Wasserstoff-Pionier Robert Boyle würde das sicher freuen – war er doch Initiator der Gruppe „Invisible College" in Oxford, aus der die Royal Society 1660 hervorging. ■

http://www.jku.at

http://www.rsc.org/journals-books-databases/about-journals/PCCP/

Wissenschaft & Technik

Österreichische Satelliten: Weiter auf Erfolgskurs

Zwillingspaar UniBRITE und TUGSAT-1/BRITE-Austria gehen ins fünfte Betriebsjahr

© Universität Wien

Die österreichischen Satelliten der BRITE-Constellation sind bereits vier Jahre im All und liefern nach wie vor interessante Daten.

Was am 25. Februar 2013 mit viel Hoffen und Bangen gestartet wurde – nämlich die ersten beiden österreichischen Satelliten UniBRITE von der Universität Wien und TUGSat-1/BRITE-Austria von der TU Graz – entwickelte sich in diesen ersten vier Jahren zu einem vollen Erfolg mit beachtlicher internationaler Resonanz. So hat sich Polen mit einem zweiten Paar von BRITE Satelliten am Projekt BRITE-Constellation beteiligt, gefolgt von Kanada mit dem dritten Paar. Aber auch innerhalb von Österreich intensivierten sich die Kooperationen zwischen den Universitäten, zuletzt bei der BRITE-Constellation Science Conference in Innsbruck.

Worin liegt die bahnbrechende Bedeutung von BRITE-Constellation?

Zunächst einmal darin, daß jedes der Paare aus Satelliten besteht, die jeweils im roten und im blauen Farbbereich die Helligkeit von Sternen mit sehr hoher Genauigkeit messen, und das alle paar Minuten über die gesamte Sichtbarkeitsdauer eines Sternfeldes. „BRITE steht für BRIght Target Explorer. Es handelt sich dabei um 20 cm lange und 8 kg schwere, würfelförmige Nanosatelliten, die ein kleines Weltraumteleskop tragen und die möglichst viele helle Sterne in einem Gesichtsfeld von 20 Grad beobachten“, erklärt Werner W. Weiss, UniBRITE-Projektleiter vom Institut für Astrophysik der Universität Wien. Der technische Betrieb dieser Satellitenzwillinge wird mit größtem Erfolg durch die TU Graz unter Otto Koudelka durchgeführt, Projektleiter von TUGSat-1/BRITE-Austria, dessen Team bislang alle auftretenden Probleme dank einer Förderung durch die Agentur für Luft- und Raumfahrt der FFG hervorragend meistern konnte.

Wozu Rot und Blau?

Stellen wir uns einen weißen Luftballon vor, der rhythmisch aufgeblasen wird und wieder etwas schrumpft. Seine Oberfläche ändert sich periodisch und für einen Beobachter in großer Entfernung erscheint dies als ebenso rhythmisches Schwanken der Helligkeit des Luftballons. Diese lediglich auf Änderungen in der Geometrie beruhenden Variationen werden aber in der roten und in der blauen Farbe die gleichen Amplituden und Perioden haben. Anders liegt der Fall, wenn die Lichtquelle zum Beispiel ein glühendes Kohlestück wäre und dieses periodisch mit einem Ventilator angeblasen und zur Weißglut gebracht würde. In diesem Fall werden zwar die Helligkeitsschwankungen im Roten und Blauen dieselben Perioden aufweisen, aber die Amplituden werden deutlich unterschiedlich sein. Im blauen Licht wird das Kohlestück bei Weißglut deutlich heller erscheinen als im roten, also in diesem Fall die Amplituden im blauen Filter grösser erscheinen als im roten. Die gleichzeitige Beobachtung der Helligkeitsvariationen bei Sternen in verschiedenen Farben erlaubt es offensichtlich geometrische und

physikalische Effekte von einander zu trennen.

Und wie steht es um die Bedeutung eines lückenlosen, viele Monate umfassenden Datensatzes mit Helligkeitswerten etwa alle wenige Minuten?

Auch dazu ein Beispiel aus dem Alltag: Es ist bekannt, daß Gläser beim Anstoßen sehr unterschiedlich klingen. Dieser Klang hängt zum Beispiel von der Form der Gläser ab, vom Grad der Füllung und auch von der Art der Flüssigkeit, ob dünn oder dickflüssig. Dieser Klang besteht aber nicht nur aus einem einzigen Ton, sondern das Ohr hört gleichzeitig mehrere Töne, ein sogenanntes Tonspektrum. Kennt man das vollständige Tonspektrum, läßt sich auf das Glas und seinen Inhalt zurückschließen. Ein komplettes Tonspektrum erschließt sich aber nur über einen hinreichend langen und kontinuierlichen Datensatz. Für die BRITE-Constellation, wo Sterne beobachtet werden, deren Helligkeitsschwankungen Perioden von wenigen Minuten bis zu mehreren Wochen haben, dürfen Datenlücken im Idealfall nicht größer als wenige Minuten sein, bei einer Beobachtungsdauer von möglichst vielen Monaten.

Von der Erde aus sind diese Bedingungen mit einem Fernrohr beliebiger Größe nicht erfüllbar. Schließlich geht die Sonne täglich auf und unter und Sternbilder sind nur während jeweils gewisser Jahreszeiten beobachtbar. BRITE-Constellation ist durch Auf- und Untergang der Sonne nicht behindert. Die Satelliten fliegen außerhalb der Erdatmosphäre in rund 800 km Höhe über der Erde und, sollte ein Sternfeld für einen bestimmtem BRITE-Satelliten gerade von der Erde verdeckt werden, wird dieses Feld von einem anderen Satelliten der Constellation beobachtet, der in seiner Umlaufbahn gerade günstig steht. Somit ist BRITE-Constellation das erste Ensemble von Nanosatelliten im astrophysikalischen Einsatz, das bislang nicht verfügbare ununterbrochene Datensätze mit hoher zeitlicher Auflösung über einen Zeitraum von bis zu einem halben Jahr und gleichzeitig in zwei Farben beobachtet. All dies erlaubt es, den Aufbau und die Entwicklung von Sternen mit neuen und deutlich verbesserten Methoden zu untersuchen, sozusagen ein Röntgenbild der Sterne zu machen.

Aber auch die Wechselwirkungen von Sternen mit ihrer unmittelbaren Umgebung, den Gasscheiben und Planeten, können studiert werden.

Foto: Universität Wien

Univ.-Prof. i.R. Werner Wolfgang Weiss, Institut für Astrophysik der Universität Wien

Foto: TU Graz / Lunghammer

Prof. Otto Koudelka, Projektleiter für BRITE-AUSTRIA von der TU Graz

Aktuell werden gerade die Arbeiten an dem Stern mit der Katalognummer HD 201433 am Institut für Astrophysik der Universität Wien unter der Leitung von Thomas Kallinger abgeschlossen und zur Publikation bei der Zeitschrift „Astronomy and Astrophysics“ vorbereitet. Dieser pulsierende, etwa doppelt so heiße Stern wie unsere Sonne könnte der Rosetta-Stein zum Verständnis solcher Objekte sein. Rotation spielt eine entscheidende Rolle bei der Sternentwicklung, denn sie beeinflußt den Transport chemischer Elemente im Sterninneren und bestimmt den Verlauf des Drehmoments vom Zentrum bis an die Oberfläche. Noch keines der bestehenden Standardmodelle konnte alle diese Beobachtungen befriedigend erklären. Die Beobachtungen von BRITE-Constellation können einen wichtigen Baustein zur Klärung beitragen: Sie weisen auf einen im Inneren langsam rotierenden Stern mit Perioden um etwa 300 Tagen hin, auf dem eine wesentlich rascher rotierenden äußeren Hülle aufliegt. Diese Hülle scheint durch gravitative Wechselwirkungen mit einem den Hauptstern umkreisenden Begleiter beschleunigt zu werden.

Wie wird also das Drehmoment vom Sterninneren nach außen transportiert und wie beeinflußt die Sternumgebung diesen Transport?

Letzteres ist auch ein zentrales Problem bei der Entstehung und Entwicklung von Planeten, Gas- und Staubscheiben als Reste bei der Sternentstehung. Viele in den letzten Jahren entdeckte Exoplaneten liegen in einer Zone, wo flüssiges Wasser vorkommen könnte. Sie wären aber trotzdem nicht bewohnbar, wenn es sich um jupiterähnliche Gasriesen handelte. Aber deren Monde könnten bewohnbar sein, da diese vermutlich eine feste Oberfläche hätten. Mitte 2017 wird der Planet „b“ des Sterns β Pictoris von der Erde aus beobachtbar auf seiner Umlaufbahn nahe am Zentralstern vorbeiziehen, diesen vermutlich aber nicht direkt bedecken. Dennoch ist diese Passage für Konstanze Zwintz von der Universität Innsbruck von großem Interesse: Vermutlich ist β Pictoris b von Ringen umgeben, so wie dies bei Saturn und anderen Planeten in unserem Sonnensystem auch der Fall ist, die sich wiederum in kurzen und sehr geringen Helligkeitsänderungen in der Lichtkurve nachweisen ließen. In Analogie zu unserem Sonnensystem erwarten die AstronomInnen die Existenz von Monden in den Lücken zwischen solchen Ringen, deren Nachweis einen fulminanten Beitrag von BRITE-Constellation zur Thematik erdähnlicher Himmelskörper darstellen würde. Nachdem weder der genaue Zeitpunkt der Planetenpassage, noch deren Ablauf genau vorhersagbar ist, braucht es eine Instrumentation, die kontinuierlich und mit höchster Präzision über viele Tage hindurch den Stern β Pictoris beobachtet – und das kann gegenwärtig nur BRITE-Constellation leisten. ■

http://www.brite-constellation.at
http://www.univie.ac.at
http://www.tugraz.at
http://www.uibk.ac.at

Der Spiegel am anderen Ende der Leine

Eigenschaften des Halters beeinflussen das Streßmanagement beim Hund.

Ein Team des Departments für Verhaltensbiologie der Universität Wien untersuchte im Rahmen eines FWF-Projekts den Zusammenhang von biopsychologischen Parametern und Streßmanagement von Haltern und ihren Hunden. Iris Schöberl und Kurt Kotrschal fanden dabei heraus, daß die Eigenschaften des Halters und das gelebte Beziehungsmuster das Streßmanagement beim Hund beeinflussen – genauso wie die Eigenschaften des Hundes den Halter beeinflussen.

Das Projekt „Faktoren der Mensch-Hund-Beziehung“ zielte darauf ab, durch die Integration von Verhalten sowie psychologischen und physiologischen Parametern die Beziehung zwischen Mensch und Hund noch besser verstehen zu lernen. In einer parallelen Studie des Forschungsteams zeigte sich, daß das Bindungsmuster des Hundes gegenüber seinem Halter im Zusammenhang mit der Streßreaktivität steht. „Sicher gebundene Hunde zeigen während des so genannten Bindungstests und beim Spiel mit dem Halter eher einen Abfall des Streßhormons Kortisol im Vergleich zu unsicher gebundenen Hunden“, erläutert Iris Schöberl, Erstautorin der Studie. Ebenso spielte das Bindungsmuster des Halters eine Rolle für die Stressreaktion beim Hund.

Foto: Iris Schöberl, Universität Wien

Erstautorin Iris Schöberl mit ihren beiden Hündinnen

Dyadische Eigenschaften und effizientes Stressmanagement

Im Mittelpunkt der aktuellen Studie stand die Frage, welche Eigenschaften von Halter und Hund die Kortisolmodulation während verschiedener Testsituationen beeinflussen. Die ForscherInnen wollten herausfinden, ob Langzeitparameter wie Beziehungsmuster, Persönlichkeit, Alter und Geschlecht im Zusammenhang mit der individuellen Kortisolvariabilität stehen – ein Parameter für effizientes Streßmanagement. Die WissenschafterInnen testeten 132 Familienhunde und deren Hauptbezugspersonen während verschiedener herausfordernder Situationen (Spiel, Leistungstest, gestellte Bedrohung). Vor und nach jedem Test nahmen sie Speichelproben von Halter und Hund, um die individuellen Kortisolwerte zu berechnen. Die Persönlichkeit des Menschen und des Hundes sowie die Beziehung zum Hund und den Interaktionsstil im Alltag erhoben die BiologInnen mittels Fragebögen.

Die WissenschafterInnen fanden heraus, daß Hunde dann ein effizientes Streßmanagement (und damit höhere Kortisolvariabilität) zeigten, wenn deren Halter in ihrer Persönlichkeitsdimension hohe Werte bei „Verträglichkeit“ und niedrige bei „Neurotizismus“ hatten. Jene Halter, die unsicher gegenüber ihrem Hund gebunden waren und auch in der Beziehung zu anderen Menschen Verunsicherung zeigten, besaßen Hunde mit einem schlechteren Streßmanagement. Beim Halter selbst beeinflußte vor allem die Geschlechterkombination das eigene Streßmanagement: So hatten Frauen mit Rüden eine niedrigere Kortisolvariabilität als alle anderen Geschlechterkombinationen.

Iris Schöberls Fazit aus der Studie: „Mensch-Hund-Teams sollten als Einheit betrachtet werden: Die Eigenschaften des Halters spielen eine wichtige Rolle dabei, wie die Beziehung zum Hund gelebt wird und wie der Hund mit streßvollen Situationen umgeht.“

Ein besseres Verständnis der Mensch-Hund-Beziehung kann die praktische Arbeit mit Haltern und ihren Hunden verbessern und ist auch für den Einsatz von Tieren in der Pädagogik und Therapie sowie für den Tierschutz von Bedeutung. „Mensch-Tier-Dyaden sind auch ein relevantes Modellsystem zur Erforschung von Langzeitbeziehungen Mensch-Mensch“, schließt die Verhaltensbiologin.

Diese Studie wurde durch den FWF (Projekt P 23345-B17 „Faktoren der Mensch-Hund-Beziehung“) finanziert. ■

http://mensch-tier-beziehung.univie.ac.at
http://www.univie.ac.at

Wissenschaft & Technik

Salzburger Dialektlandschaften auf einen Klick

Höratlas von Hannes Scheutz dokumentiert Salzburgs Sprache

Der Sprachwissenschafter Hannes Scheutz und Friedrich Urban, Geschäftsführer der Salzburg 20.16 GmbH, präsentierten am 10. Feber den neuen interaktiven Salzburger Sprachatlas, einen „Höratlas“, der ein einzigartiges Erlebnis der Salzburger Sprachlandschaft bietet. Mehr als 30 unterschiedliche Ortsmundarten können auf einen Klick miteinander verglichen werden, mehr als 10.000 Sprachbeispiele dokumentieren die sprachlichen Eigenheiten der einzelnen Dialekte. Ein Vergleich zwischen Alt und Jung zeigt zudem, wie sich die regionale Sprache von Generation zu Generation ändert.

Foto: Salzburg 20.16 Andreas Kolarik / Rohrer

Hannes Scheutz, Sprachwissenschafter (r.), und 20.16.-Geschäftsführer Friedrich Urban, bei der Vorstellung der Salzburger Dialektlandschaften – einem »sprechenden« Atlas

Dialekte als kollektives Gedächtnis einer Kulturlandschaft

Der Dialekt ist die „Sprache der Nähe“, des Alltags, des engeren regionalen Umfeldes, des familiären und freundschaftlich-vertrauten Umgangs. Dialekte sind ein Wissensspeicher, in dem sich der Erfahrungsschatz vieler Generationen widerspiegelt. Sie sind das kollektive Gedächtnis einer Kulturlandschaft, bedeutsam für die Entwicklung regionaler und sozialer Identität. Die Salzburger Dialekte spiegeln auch noch 200 Jahre nach dem Zerfall des Erzstifts Salzburg die ursprünglich gewachsene Dialektlandschaft innerhalb dieses Territoriums wider und liegen damit quer zu den mittlerweile grundlegend veränderten politischen Grenzen.

In den Grundmundarten stellte die deutsch-österreichische Staatsgrenze bis zuletzt keine Sprachgrenze dar – im Gegensatz zu den neueren Sprachvarietäten der alltäglichen Umgangssprache, die dem starken Einfluß der Zentren München und Wien unterliegen und die politische Grenze zunehmend auch als Sprachgrenze etabliert haben. Dialekte verändern sich wie alle lebenden Sprachen: Die über lange Zeiträume hinweg bestehenden kleinregionalen Unterschiede und autochthonen Merkmale werden gegenwärtig abgebaut, verschwinden zusehends. Vielfach geht dieser sprachliche Erosionsprozeß in rasantem Tempo vor sich. „Für eine Dokumentation ursprünglicher Dialektlandschaften ist es höchste Zeit, manchmal auch bereits fünf Minuten nach Zwölf“, so Sprachwissenschafter Scheutz.

Friedrich Urban, Geschäftsführer von Salzburg 20.16, betonte, daß diese umfangreiche wissenschaftliche Dokumentation dank des Jubiläumsjahres finanziert und umgesetzt werden konnte – einerseits auf wissenschaftlich hohem Niveau und andererseits für den Laien spannend aufbereitet. „Es ist eines jener Projekte, die weit über das Jubiläumsjahr 2016 hinaus Bestand haben“, so Urban.

Salzburger Dialektvielfalt für ein breites Publikum

Ziel des Projekts ist es, die gegenwärtigen Salzburger Dialektlandschaften zu dokumentieren, sie unmittelbar hören und vergleichen zu können und sprachwissenschaftlich Fundiertes über ihre unterschiedlichen Ausprägungen und ihre aktuellen Veränderungen zu erfahren. Es geht um eine populär angelegte und wissenschaftlich seriöse Vermittlung der Salzburger Dialektvielfalt für ein breites Publikum. Ähnlich aufgebaut wie der für die Arge Alp erstellte sprechende Dialektatlas „Deutsche Dialekte im Alpenraum“ oder der zuletzt erschienene Höratlas der deutschen Dialekte in Südtirol, ist dieser Atlas auf einer Internetplattform allgemein zugänglich.

Durch seine Multimedialität eröffnet der „sprechende“ Dialektatlas eine neue Qualitätskategorie im Zugang zu einer Sprachlandschaft: Auf einen Klick werden die unterschiedlichen Dialekte der gesamten Region erfahrbar, auch Laien können die essentiellen Eigenschaften der verschiedenen Salzburger Dialekte miteinander vergleichen.

Was ist der Dialekt eines Ortes? Wie können wir den Dialekt eines Ortes dokumentieren? Wer sind geeignete Gewährspersonen, um darüber Auskunft zu geben? Üblicherweise versteht man unter dem Dialekt eines Ortes den Basisdialekt, die Grundmundart, also die dialektalste Sprachschicht, die sich an einem Ort finden läßt. Als geeignete Informanten kommen dafür Personen der älteren Generation infrage, die im Ort geboren und aufgewachsen sind und von denen anzunehmen ist, daß sie in ihrem Alltag hauptsächlich ihren angestammten Dialekt verwenden. Da sich zudem alte Lautungen, Formen und Wörter meist besonders gut im traditionellen bäuerlichen Fachwortschatz halten, gelten Personen bäuerlicher Herkunft als klassische Gewährspersonen. Dies trifft auch auf die Auswahl von InformantInnen für den Dialektvergleich zu. Für

jeden Ort wurde ein prototypischer Sprecher ausgewählt. Die Informantinnen und Informanten stammen aus dem bäuerlichen Bereich und sind zwischen 70 und über 90 Jahre alt.

Daß die Sprache oder der Dialekt auch eines kleinen Ortes nichts vollkommen Einheitliches sein kann, wird häufig übersehen: Üblicherweise wird das Bild klarer Grenzlinien für einzelne Sprachmerkmale vermittelt. Die Sprachwirklichkeit sieht anders aus. Meist zeigen sich bereits bei einem einzelnen Sprecher oder einer einzelnen Sprecherin Schwankungen seiner Dialektformen während einer Befragung. Noch deutlicher werden die Unterschiede, wenn verschiedene SprecherInnen für eine Ortsaufnahme herangezogen werden. Diese Unterschiedlichkeit ist nichts Ungewöhnliches, sondern der Normalfall. Sprache ist ständig im Wandel begriffen, und Sprachwandel setzt Sprachvariation voraus.

Eindruck von aktuellen sprachlichen Veränderungsprozessen

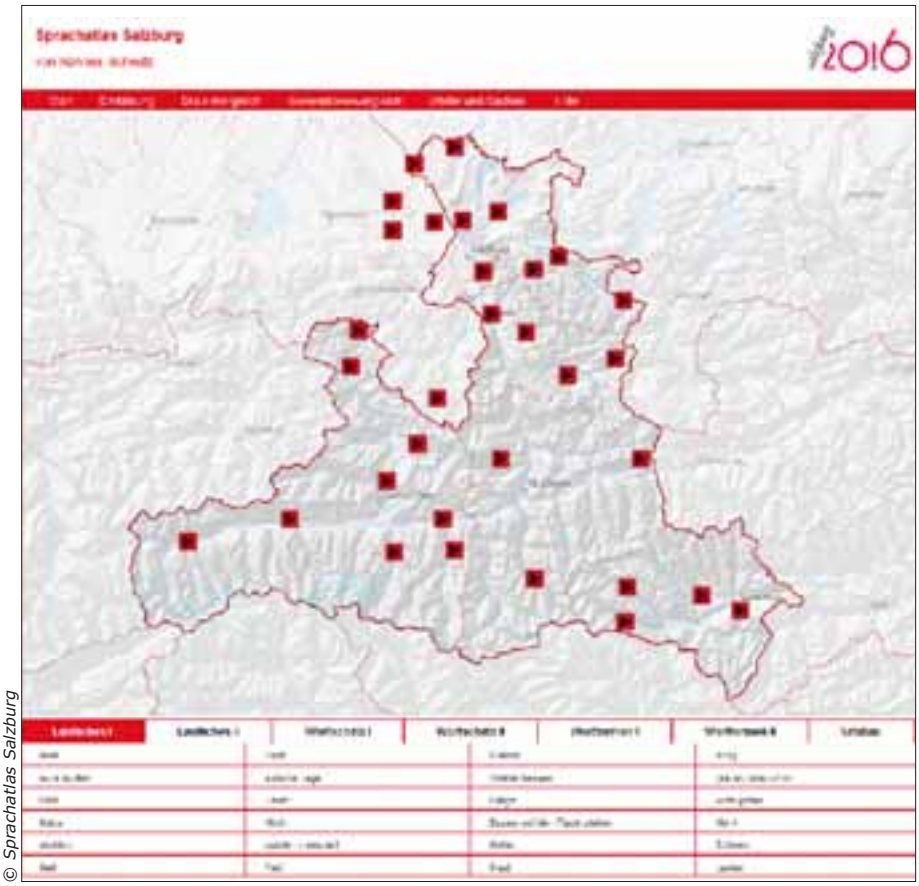
Einen Eindruck von aktuell vor sich gehenden sprachlichen Veränderungsprozessen gibt die Registerkarte Generationenvergleich: Zusätzlich zu den basisdialektalen Formen der älteren Generation sind hier die Formen von SprecherInnen der jüngeren Generation (zirka 18 bis 30 Jahre) zu finden. Sie stammen zumeist nicht aus der bäuerlichen Schicht und sollten die Sprechweise eines jüngeren Durchschnitts-Einwohners des jeweiligen Ortes repräsentieren. Naturgemäß ist in dieser Gruppe die Streubreite der Variation am größten.

Fragebuch als Basis für Tonaufnahmen

Den Tonaufnahmen lag ein von Hannes Scheutz erstelltes Fragebuch zugrunde. Es enthält rund 500 Einzelfragen zu bestimmten Fragestellungen aus den unterschiedlichen sprachlichen Ebenen (Lautebene, Wortformen, Satzbau) und zu einzelnen Sachgebieten des Alltagswortschatzes. Die Gewährspersonen sollten spontan jene Ausdrücke wiedergeben, die sie normalerweise verwenden (also zum Beispiel keine Erinnerungsformen aus dem Sprachgebrauch früherer Generationen).

Weitgehend natürliche Aufnahmesituation

Im Unterschied zu traditionellen Dialekterhebungen, bei denen die Antworten



© Sprachatlas Salzburg

der Gewährspersonen nicht akustisch aufgezeichnet, sondern in einer genauen Lautschrift sofort aufgeschrieben werden, wurde für den Salzburger Sprachatlas die gesamte Aufnahmesitzung jeweils mit einem qualitativ hochwertigen digitalen Aufnahmegerät festgehalten. Die Aufnahmen wurden nicht im Studio, sondern unter natürlichen Bedingungen zumeist in den privaten Wohnräumen der Gewährspersonen durchgeführt. Daraus ergeben sich manchmal akustische Mängel des Materials aufgrund von unvermeidbaren Nebengeräuschen, Hall-Effekten oder stark schwankenden Abständen der Sprechenden vom Mikrofon. Diese Mängel, die trotz einer zum Teil recht umfangreichen akustischen Bearbeitung manchmal noch zu hören sind, werden allerdings wettgemacht durch die möglichst große Spontaneität und Unmittelbarkeit der Antworten, die nur in einer solchen weitgehend natürlichen Aufnahmesituation möglich sind.

Die ausgewählten Beispielwörter und -sätze wurden anschließend aus dem gesamten Material elektronisch ausgeschnitten. Durch die häufige Einbettung der erfragten Wörter in eine längere Antwort der Gewährsperson war die Isolierung von Einzelwörtern nicht immer möglich: Immer dann, wenn ein Tonschnitt zu größeren Verzerrungen des Höreindrucks geführt hätte, wurde das Beispielwort in seiner ursprünglichen Satzeinbettung belassen. In wenigen Fällen konnte das gewünschte Wort nicht erfragt werden. Dies wird durch einen spezifischen Signalton angezeigt.

Autochthone Formen verschwinden zunehmend

Salzburg liegt in einem Übergangsgebiet zwischen dem mittelbairisch geprägten Norden und dem südbairisch geprägten Süden. Entsprechend abwechslungsreich und vielfältig präsentieren sich auch die hiesigen Dialekte. Im Südosten (Lungau) und Südwesten (Oberpinzgau) finden wir noch Reste ganz alter Dialektformen, die vielfach frappierende Ähnlichkeiten mit den südlichsten inneralpinen bairischen Dialekten (zum Beispiel Südtirol) aufweisen.

Im Norden sieht man eine großflächige Überformung der Altsalzburger Formen durch ostösterreichische (oberösterreichische, zum Teil Wiener) Einflüsse. Ebenso verschwinden zunehmend auch die autochthonen Formen in den jetzt bayerischen Gebieten des ehemaligen Erzstifts Salzburg. ■

http://www.sprachatlas.at/salzburg
http://www.salzburg2016.at

Kultur

Maria Theresia. Habsburgs mächtigste Frau.

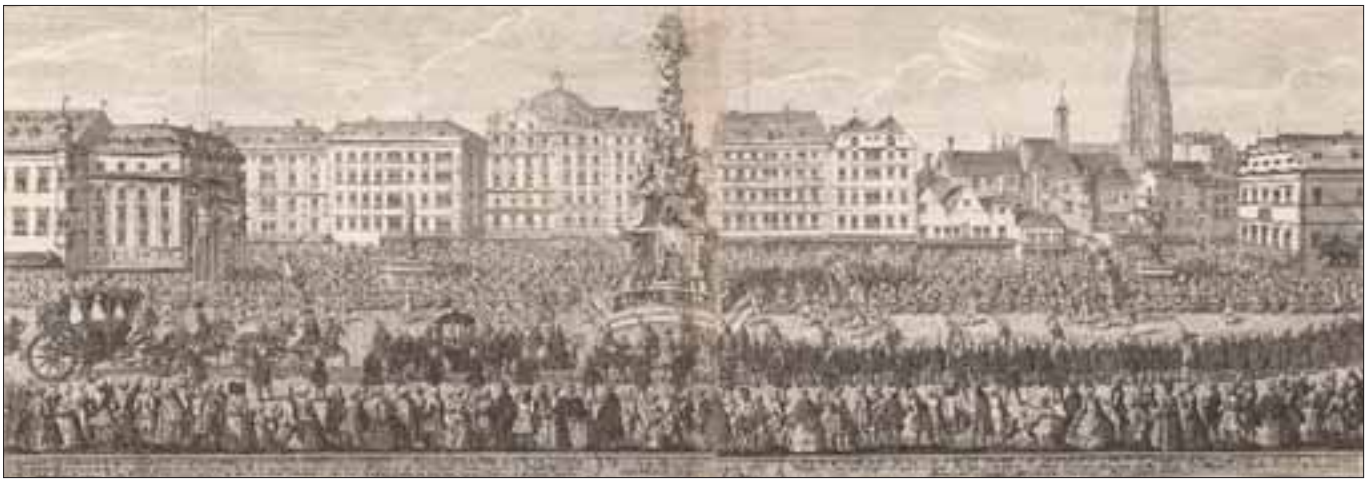
Maria Theresias Geburtstag jährt sich am 13. Mai 2017 zum 300. Mal – Sonderausstellung in der Österreichischen Nationalbibliothek von 17. Februar – 5. Juni 2017

© Österreichische Nationalbibliothek

»Maria Theresia im Familienkreis«, Mezzotinto von Johann Gottfried Haid nach Gemälde von Martin van Meytens, 1760

Obwohl die Erzherzogin von Österreich und Königin von Böhmen und Ungarn nie zur Kaiserin gewählt oder gar gekrönt wurde, kennt sie dennoch jeder als Kaiserin Maria Theresia. Sie ist eine der bedeutendsten und populärsten Herrscherpersönlichkeiten der Habsburgerdynastie und bis heute die einzige Frau an der Regierungsspitze des Landes. Sie gilt als „Landesmutter", die den Zusammenhalt der Völker garantierte, und wurde zu einer Symbolfigur österreichischer Geschichte – ein Mythos, der bis heute nachwirkt.

Die Ausstellung „Maria Theresia" im Prunksaal der Österreichischen National-



© Österreichische Nationalbibliothek

Erbhuldigung »Der Zug von Hof nach St. Stephans Thomkirchen«, Kupferstich von Georg Christoph Kriegl, 1740

bibliothek präsentiert Habsburgs mächtigste Frau in 16 thematischen Stationen. Über 160 Bilder, Druckwerke und Handschriften stellen sie in ihren unterschiedlichsten Facetten dar. Ihre politischen Erfolge und Reformen kommen dabei ebenso zur Sprache wie ihre Krisen und Kriege, ihre Rolle als strenggläubige Katholikin, Ehefrau, Mutter und Sängerin. Darüber hinaus dokumentiert die Schau auch den Mythos Maria Theresia, der sich nach ihrem Tod 1780 in zahlreichen Denkmälern, Theaterstücken und Filmen zeigt. Einige der Ausstellungsobjekte sind erstmals öffentlich zu sehen, so auch das prachtvolle Erbhuldigungswerk, das nach einer erfolgreichen Crowdfunding-Aktion umfassend restauriert werden konnte.

© Österreichische Nationalbibliothek

Gebetbuch, Maria Theresia gewidmet, Handschrift koloriert, 1744

Die Erbhuldigung »der Allerdurchleuchtigst-Großmächtigsten Frauen«

Karl VI. hatte mit Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel vier Kinder: einen Sohn, der bereits im Kleinkindalter starb, und drei Töchter – Maria Theresia war die älteste unter ihnen. In einer dynastisch denkenden Zeit bedeutete das Fehlen eines männlichen Erben große Gefahr, die Karl VI. bereits im Vorfeld abzuwenden versuchte: 1713 wurde die Untrennbar- und Unteilbarkeit der Länder sowie die Regelung der Erbfolge beschlossen. Durch die als „Pragmatische Sanktion“ betitelte Erklärung waren auch die erwarteten Töchter und deren Nachkommen erbberechtigt.

Als Karl VI. 1740 ohne männlichen Erben starb, fand bereits einen Monat nach seinem Tod eine sogenannte Erbhuldigung statt: Die niederösterreichischen Stände bezeugten der neuen Landesherrin Maria Theresia in einem großen Festzug über den Wiener Graben ihre Loyalität. Diese Zeremonie wurde in einem kunstvoll ausgestatteten Erbhuldigungswerk festgehalten, das bald als Geschenk an die damalige Hofbibliothek kam. In diesem wenige Jahre zuvor errichteten Prachtbau wurde das Werk jedoch – aus heutiger Sicht – unsachgemäß gelagert. Dank einer erfolgreichen Crowdfunding-Aktion und der damit verbundenen Unterstützung zahlreicher SpenderInnen konnte dieses Werk vor Kurzem restauriert werden. Das Buch mit seinem kostbaren Einband aus Seiden- und Goldfäden wird aus konservatorischen Gründen nur von 4. bis 23. April ausgestellt, der über einen Meter lange Erbhuldigungszug, eine der elf großformatigen Illustrationen des Werks, ist über die gesamte Ausstellungsdauer zu sehen.

Ehefrau und Mutter

Am 12. Februar 1736 heiratete Maria Theresia den acht Jahre älteren Herzog Franz Stephan von Lothringen in der Wiener Augustinerkirche. Die Heirat ist eine Liebesheirat, auch wenn sie aus politischem Kalkül arrangiert wurde. Nach dem Tod Karls VI. ernannte Maria Theresia ihren Ehemann zum Mitregenten, ohne ihn tatsächlich an den Regierungsgeschäften zu beteiligen. Franz Stephan blieb in der Rolle eines zurückhaltenden Beraters, liebte seine Familie, widmete sich höchst erfolgreich wirtschaftlichen Themen auf Schloss Holitsch (in der heutigen Slowakei) und pflegte in seinem Wiener Stadtpalais in der Wallnerstraße, dem sogenannten „Kaiserhaus“, seine naturwissenschaftlichen Interessen. Hier berieten ihn Gelehr-

© Österreichische Nationalbibliothek

Maria Theresia, Kupferstich von Leopold Schmittner nach Gemälde von Martin van Meytens, nach 1745

te wie Nikolaus Joseph Jacquin, Joseph Anton Nagel und Ignaz von Born.

Maria Theresia und Franz Stephan wurden Eltern von 16 Kindern, wovon zwei im Säuglings- und vier weitere im Jugendalter starben. Ihr Alltag war geprägt von einem straffen Tagesablauf und einer überaus ehrgeizigen Erziehung. Um die männlichen Nachkommen auf ihre zukünftigen politischen Aufgaben vorzubereiten, beauftragten die Eltern Georg Philipp von Rottenberg mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Bildungsprogramms: die „Institutio archiducalis“. Die dreibändige Handschrift zeigt in aufklappbaren, buchförmigen Barockkassetten wunderbar gestaltete Unterrichtstafeln, die zum Aufhängen teilweise gelocht wurden. Einige dieser detailreichen Tafeln werden auch in der Ausstellung präsentiert.

Strenger Katholizismus, barocke Lebensfreude

Maria Theresia folgte dem Beispiel ihrer meist tiefgläubigen Vorgänger und versuchte, ihre Religiosität auch an ihre Kinder weiterzugeben. Sie betrachtete sich als Herrscherin von Gottes Gnaden, der Glaube und Tradition über alles gingen. Ihr ausgestelltes prächtig koloriertes Gebetbuch aus dem Jahr 1744 ist dafür ein eindrucksvoller Beleg. Trotz ihrer tiefen Verwurzelung im Katholizismus schränkte die Pragmatikerin Maria Theresia den Einfluß der Kirche in ihrem Herrschaftsgebiet ein, indem sie kirchliche Einrichtungen der staatlichen Aufsicht unterstellte. Gleichzeitig war sie, noch ganz der Voraufklärung verhaftet, anderen Glaubensrichtungen gegenüber intolerant: Sie bekämpfte den Protestantismus und siedelte die Vertriebenen in entfernten Gebieten im Balkan an; 1744 ließ sie die größte jüdische Gemeinde der damaligen Monarchie in Prag auflösen, an die 20.000 Menschen mußten binnen kurzer Zeit die Stadt verlassen.

Ebenso zum barocken Zeitgeist gehörten öffentliche Vergnügungen aller Art. Maria Theresia, die eine gediegene musikalische Ausbildung genoß und auch als Sängerin auftrat, ließ Pavillons und ein Theater zur Unterhaltung des höfischen Publikums einrichten. Die zahlreich abgehaltenen Hoffeste dienten der Repräsentation und der habsburgischen Selbstdarstellung. Ein besonderes Ereignis stellte das Damenkarussell dar, an dem mit Degen auf hölzerne, aufgespießte Türkenköpfe gestochen wurde – historische Quellen heben Maria Theresias Geschicklichkeit dabei hervor.

Theresianische Staatsreform

Maria Theresia war knapp 23 Jahre alt, als sie die Regierungsgeschäfte übernahm. Die „Pragmatische Sanktion“ wurde in den österreichischen Ländern problemlos anerkannt, ebenso in Ungarn. Schwieriger gestaltete sich ihre Anerkennung im übrigen Europa, was dazu führte, daß die junge Regentin die nächsten Jahre damit beschäftigt war, ihr Reich gegen ihre Nachbarn zu verteidigen. Erst nach diesen Kriegen setzte sie jene Reformen um, für die sie berühmt wurde. Bei der Ausarbeitung der Reformen stand ihr ein Kreis namhafter, vom Gedankengut der Aufklärung geprägter Gelehrter zur Seite. Leitgedanke all ihrer Maßnahmen war, daß an Stelle der zersplitterten ständischen Einrichtungen ein absolutistischer Staatsapparat treten sollte.

»Die Erziehung der Jugend, als wichtigste Grundlage der wahren Glückseligkeit der Nation«

Am nachhaltigsten sind ihre Strukturänderungen im Bildungs- und Schulwesen. Mit der „Allgemeinen Schulordnung“ wurde der Grundstein für die Entstehung eines einheitlichen Elementarschulwesens für alle Kinder ab sechs Jahren gelegt. Das im Wesentlichen vom Augustiner-Chorherren Johann Ignaz von Felbiger formu-

lierte Schulgesetz unterstellte die Schulverwaltung, die Ausbildung der Lehrer und den Unterricht einer strengen Kontrolle. Außerdem wurden einheitliche Lehrpläne und neue Lehrbücher entwickelt. Einige der Schulbücher wie die Anleitungen zum Schönschreiben und zur Rechenkunst sind in der Schau zu sehen.

»Nichts Schlechtes, aber auch nichts Nützliches gefunden«

Der Niederländer Gerard van Swieten, der vor allem als Leibarzt der Kaiserin und Reformator des österreichischen Gesundheitswesens bekannt ist, wurde ab 1745 Präfekt der Hofbibliothek. In dieser Funktion war er Mitglied und später Vorsitzender der 1751 eingerichteten Bücherzensur-Hofkommission. Die Kommission diskutierte über die als gefährlich eingestuften Bücher, die Entscheidung, ob es zu einem Verbot kam, lag letztlich bei Maria Theresia. Wenn dem so war, wurde das Buch in den „Catalogus Librorum […] Prohibitorum", aufgenommen. Dieser Katalog der verbotenen Bücher kam 1777 allerdings selbst auf den Index, war er doch zum umfassenden Führer durch die „anrüchige" Literatur geworden.

»Das Vordringen zur Wahrheit und die Bekämpfung des Aberglaubens und der Scharlatanerie«

Trotz der Zensurmaßnahmen erlebten die Wissenschaften unter Maria Theresia einen bemerkenswerten Aufschwung. Eine zentrale Rolle ist in dieser Hinsicht Franz Stephan von Lothringen nach seiner Wahl zum römisch-deutschen Kaiser im Jahre 1745 zuzuschreiben. Die in Wien neu etablierten kaiserlichen Sammlungen wie das Naturalienkabinett gehen wesentlich auf seine Initiative zurück. Forschungsreisen, allen voran die große Karibikexpedition des Nikolaus Joseph von Jacquin, lieferten Exponate für die Kabinette, Gärten und Menagerien. Einige prächtig kolorierte und detailreiche Zeichnungen von exotischen Pflanzen und Tieren belegen in der Ausstellung das große naturwissenschaftliche Interesse.

»Mach' er mir tüchtige Offiziere und rechtschaffene Männer darauß«

1751 wurde in Wiener Neustadt die Theresianische Militärakademie gegründet, die heute die älteste noch bestehende Militärakademie der Welt ist. Die Einrichtung einer derartigen Lehranstalt war aufgrund

© Österreichische Nationalbibliothek

Michaelerplatz und altes Burgtheater, Kolorierter Kupferstich von Karl Schütz, 1783

der sich stetig verändernden und immer komplexer werdenden Kriegsführung notwendig. Innerhalb der Akademie herrschte ein strenger Tagesablauf, Disziplinlosigkeit wurde hart bestraft und die Zöglinge lebten strikt abgetrennt von der Außenwelt. Als erster Leiter wurde Leopold Graf Daun eingesetzt, der von Maria Theresia auch mit der Reorganisation der österreichischen Armee beauftragt war.

»Die Tortur wird abgeschafft«

1768 tritt die „Constitutio Criminalis Theresiana" als einheitliches Strafrecht im gesamten Staatsgebiet der Habsburgermonarchie, mit Ausnahme Ungarns, in Kraft. In diesem Strafgesetzbuch wird nach wie vor die Folter („peinliche Befragung") als probate Methode zur Erlangung eines Geständnisses angesehen. Damit bedeutete dieses neue Gesetzbuch keine Reform im Sinne der Aufklärung, es schrieb nur eine Vereinheitlichung der Foltermethoden fest: Die ausgestellte Anleitung zur Anwendung des Daumenstocks ist ein schauriges Zeitdokument.

»Sowohl zum einheimischen Bedürfniß als zum auswärtigen Verschleis«

Unter Maria Theresia kam es zur Ausformung eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes im Habsburgerreich: Binnenzölle wurden beseitigt und die Zollschranken an die äußere Grenze der Monarchie verlegt. Maria Theresia betrieb die Ansiedlung von Industriebetrieben und Manufakturen. Produkte aus heimischer Erzeugung sollten in größerem Umfang exportiert werden, im Gegenzug versuchte man, den Import ausländischer Waren durch erhöhten Zoll zu reduzieren. ■

http://www.onb.ac.at

© Österreichische Nationalbibliothek

Abbildung der richtigen Sitz- und Schreibhaltung, Anleitung zum Schönschreiben nach Regeln und Mustern, 1775

Kultur

Lawrence Alma-Tadema – Dekadenz & Antike

Die Schau ist vom 24. Februar bis 18. Juni 2017 im Unteren Belvedere in Wien zu sehen.

© Privatsammlung, Courtesy Christie's Opus CCCLXXVII

Lawrence Alma-Tadema, The Finding of Moses, 1904, Öl auf Leinwand 137.7 × 213.4 cm

Der Niederländer Lawrence Alma-Tadema (1836-1912) avancierte im viktorianischen England zum Starkünstler. Seine sinnlichen Darstellungen von Alltagsszenen der Antike machten ihn rasch über die Grenzen Großbritanniens hinaus berühmt. Nachdem die Ausstellung zu seinem Werk und Wirken bereits mit großem Erfolg im niederländischen Fries Museum gezeigt wurde, würdigt das Belvedere den Künstler nun auch in Wien mit einer großen Einzelpräsentation. Mit bedeutenden Hauptwerken gibt die Präsentation Einblick in Leben und Werk des Künstlers und der dekadenten Welt des englischen Ästhetizismus.

Die Ausstellung zeigt Werke von den Anfängen Alma-Tademas künstlerischer Karriere in den Niederlanden hin zu seinem Wirken in London und der erwachenden Faszination der Antikendarstellung.

Foto: Belvedere, Wien 2017

Ausstellungsansicht im Unteren Belverede

Diese sollte schließlich zum herausragenden Markenzeichen des Künstlers werden. Seine künstlerische Entwicklung lief parallel zur damaligen politischen Situation in England. Das British Empire befand sich Ende des 19. Jahrhunderts am Höhepunkt seiner Macht und Ausdehnung.

In Österreich kaum bekannt

„Lawrence Alma-Tadema ist in Österreich selbst unter Kunstkennern wenig bekannt. Deshalb freue ich mich, daß es in Kooperation mit dem Fries Museum in den Niederlanden und dem Leighton House Museum in London gelungen ist, diesen Künstler in einer großen Ausstellung einem breiteren Publikum näher zu

Zum Bild auf der folgenden Seite: Lawrence Alma-Tadema, An Audience at Agrippa's, 1875

© Sammlung Fries Museum, Leeuwarden

bringen“, so Stella Rollig, Generaldirektorin der Österreichischen Galerie Belvedere und „21er Haus“.

Anknüpfend an die erfolgreiche Ausstellung Schlafende Schönheit (Belvedere, 2010), die den Einfluß von Meisterwerken der viktorianischen Malerei auf die österreichische Kunst im Fokus hatte, bildet Dekadenz & Antike die Gelegenheit, die damaligen Forschungsansätze im Belvedere zu erweitern.

Friesland, Belgien, London

Alma-Tadema wurde 1836 in den Niederlanden geboren und erhielt seine Ausbildung in Belgien, bevor er 1870 nach London auswanderte. Dort lebte und arbeitete er mit seinen beiden Töchtern aus erster Ehe und seiner zweiten Frau Laura Theresa Epps, die ebenfalls Künstlerin war. Die gemeinsam eingerichteten Atelierhäuser der Familie waren für ihn von zentraler Bedeutung. Der Künstler nutzte sie Zeit seines Lebens als visuelle Inspiration

oben: Lawrence Alma-Tadema, Entrance of the Theatre (Entrance to a Roman Theatre), 1866
unten: Lawrence Alma-Tadema, Portrait of Ignacy Jan Paderewski, 1891

© Muzeum Narodowe w Warszawie (National Museum in Warsaw

für seine Bilder. Das letzte Domizil der Familie Alma-Tadema, die sogenannte Casa Tadema, war ein offen geführtes Haus, in dem regelmäßig Abendessen und Empfänge für den umfangreichen Freundeskreis veranstaltet wurden. Zu diesem Zirkel gehörten viele Künstler, die dem Paar als Zeichen ihrer Freundschaft Werke schenkten. Alma-Tadema bat um Gemälde in einem außergewöhnlichen Hochformat, die er in seinem letzten Atelierhaus in der sogenannten Hall of Panels vereinigte. Letztlich umfaßte diese Sammlung 45 vertikal aufgestellte Bilder. Um den Eindruck zu vermitteln, wie diese Werke ursprünglich präsentiert wurden, wurde eigens für die Ausstellung im Belvedere eine Wand dieses Vorzimmers zu Lawrence' Atelier mit 12 Panels nachgebaut.

Objekte und Möbel aus verschiedenen Jahrhunderten und Kulturkreisen

Lawrence Alma-Tadema und seine Frau Laura reisten gerne zu archäologischen Ausgrabungsstätten. Das Paar verband eine Sammelleidenschaft für Objekte und Möbel aus verschiedenen Jahrhunderten und Kulturkreisen. Viele dieser Gegenstände, Originale wie Kopien, finden sich in Alma-Tademas Gemälden wieder. Fasziniert von der Antike, ließ Alma-Tadema alltägliche Szenen im alten Rom, Pompeji und Ägypten in seinen Werken zum Leben erwachen. Seine akribischen Studien altertümlicher Objekte und Bauwerke machten die Darstellungen reizvoll und glaubwürdig. Alma-Tadema war meisterhaft in der Wiedergabe von Stofflichkeit, hatte eine innovative Herangehensweise an die Darstellung von Raum und verlieh seinen Gemälden ein ausgeprägtes narratives Element. Im Verlauf seiner Karriere ging Tadema dazu über, wichtige Persönlichkeiten wie Kaiser und wohlhabende Patrizier darzustellen. So auch in seinem Hauptwerk The Roses of Heliogabalus (1888).

Alma-Tademas Art der „archäologischen Genremalerei" begeisterte seine Zeitgenossen und vermittelte dem Betrachter den Eindruck, tiefe Einblicke in das Alltagsleben und die Zivilisation der Antike zu erhalten.

Im Theater

Neben der Malerei engagierte sich Tadema auch im Bereich des Theaters: Unter anderem entwarf der Künstler Bühnenhintergrund und Kostüme für die Aufführung der Shakespearetragödie Coriolanus im Jahr 1901. Seine profunden Kenntnisse über das klassische Altertum halfen ihm bei der glaubwürdigen Gestaltung. Einige der wenigen erhaltenen Entwürfe dieser Theaterarchitektur sind ebenfalls in der Ausstellung zu sehen.

Im Film

Die Schau zeigt außerdem, wie das Werk von Alma-Tadema internationale Filmproduzenten beeinflußte. So orientierten sich vor allem Filmemacher epischer Historienfilme an Alma-Tademas Bildern für Kostüme und Filmsets, so z. B. Quo Vadis? von Enrico Guazzoni (1913) oder Ridley Scotts Gladiator (2000).

Umstrittene Persönlichkeit

Alma-Tadema galt in der Kunstgeschichte des späten 19. Jahrhunderts als umstrittene Persönlichkeit. Sein Werk wurde oft als süßlich-kitschig abgetan. „Die Ausstellung macht jedoch deutlich, daß sich Alma-Tadema und der junge Gustav Klimt von ähnlichen Motiven inspirieren ließen. Als Klimt sein Studium an der Wiener Kunstgewerbeschule begann, war Alma-Tadema bereits ein international erfolgreicher Künstler. Wie Klimts Wand- und Deckengemälde im Burgtheater oder im Kunsthistorischen Museum belegen, nahmen einige Motive Alma-Tademas Einfluß auf Klimts Werk vor der Gründung der Secession", so Kurator Alfred Weidinger.

Gefragt und teuer

Lawrence Alma-Tadema erhielt zahlreiche Auszeichnungen für seine Werke und wurde rasch zu einem der gefragtesten und teuersten Künstler seiner Zeit. Die von seinem Kunsthändler in Auftrag gegebenen Reproduktionen seiner Werke verhalfen ihm zu internationaler Bekanntheit. Anläßlich seines 60. Geburtstages beauftragte ihn die Galleria degli Uffizi in Florenz mit einem Selbstporträt für deren berühmte Sammlung. Im Jahr 1879 erfolgte seine Aufnahme in die Royal Academy. Durch den Ritterschlag von Königin Victoria 1899 reiht sich der Künstler in die Liste geehrter niederländischer Maler wie Peter Paul Rubens oder Anthony van Dyck.

Katalog

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog (Prestel Verlag), der sich in vier großen Abschnitten dem Leben, Wirken und Einfluß Alma-Tademas auf die Kunstgeschichte widmet.

Die Ausstellung wird in etwas verkleinerter Form anschließend im Leighton House Museum in London gezeigt. ■

http://www.belvedere.at

Foto: Belvedere, Wien 2017

Ausstellungsansicht Lawrence Alma-Tadema – Dekadenz & Antike

Kultur

Brennen für den Glauben

Wien nach Luther. Ausstellung im Wien Museum am Karlsplatz von 16. Feber bis 14. Mai 2017.

Mit der Veröffentlichung seiner 95 Thesen gegen den Ablaßhandel gab Martin Luther 1517 die Initialzündung für die Reformation. Das Reformationsjubiläum 2017 ist für das Wien Museum Anlaß, daran zu erinnern, daß Wien für mehr als ein halbes Jahrhundert eine mehrheitlich protestantische Stadt war. Im 16. Jahrhundert stand Wien unter religiöser und politischer Spannung. Die Stadt war Residenz katholischer Kaiser und Landesherren und gleichzeitig Zentrum des protestantisch dominierten niederösterreichischen Adels. Obwohl die Bevölkerung in ihrer Mehrheit protestantisch wurde, bekämpften die regierenden Habsburger den evangelischen Kultus rigoros.

Gleichzeitig entstanden in den Schlössern vor den Toren Wiens blühende protestantische Gemeinden.

© Österreichische Staatsarchiv, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv

Der Augsburger Religionsfriede 1555, Original mit Unterschrift Ferdinands I.

Die Ausstellung

Die Umwälzungen, die mit der Reformation einhergingen, betrafen alle gesellschaftlichen Bereiche, Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Ausstellung und Katalog – letzterer entstand mit finanzieller Unterstützung der Evangelischen Kirchen in Österreich – stellen das Phänomen „Reformation in Wien“ in all seinen politischen, sozialen und kulturellen Verflechtungen dar. Zu den Ausstellungshighlights zählen einer von wenigen erhaltenen Erstdrucken der Thesen Luthers von 1517, das für Protestanten bis heute gültige Augsburger Bekenntnis von 1530 in der ältesten Abschrift in deutscher Sprache sowie das Originaldokument des Augsburger Religionsfriedens von 1555 mit der Unterschrift Ferdinand I. Dieser sprach den Landesherren im Römisch-deutschen Reich das Recht zu, die Konfessionen in ihrem Land zu bestimmen.

Eine neue Zeit – auch in Wien

Um 1500 hat sich Europa erheblich verändert: Renaissance und Humanismus, die „Entdeckung“ Amerikas, die beginnende Globalisierung oder die Erfindung des Buchdrucks führten zu einer neuen Weltsicht. Auch Wien war im Wandel: Die Universität blühte auf, wichtige Gelehrte wirkten in der Stadt und die ersten Buchdruckereien entstanden. Doch ebenso wesentlich für die anbrechende neue Zeit waren spezifische lokale Ereignisse. Der neue Landesherr Ferdinand I., der in Spanien erzogen worden war, setzte gleich zu Beginn seiner Regierung ein Zeichen für den neuen Stil der Herrschaft. Nach dem Wiener Neustädter Blutgericht 1522, in dem Vertreter des niederösterreichischen Adels, der Wiener Bürgermeister Martin Siebenbürger und andere Bürger der Stadt, denen man eine Revolte vorwarf, hingerichtet wurden, veränderte er auch das Wiener Stadtrecht zu Ungunsten der Bürger. Wenige Jahre später – 1529 – stand ein osmanisches Heer unter Sultan Süleyman vor Wien und belagerte die Stadt, Vorzeichen einer langen Auseinandersetzung zwischen den Habsburgern in Wien und den osmanischen Sultanen in Istanbul.

© KHM-Museumsverband

Kaiser Maximilian II. – ein Habsburger mit Sympathien für den Protestantismus

Kulturelles Zentrum der Stadt im 16. und beginnenden 17. Jahrhundert war zweifellos der Hof. Sein Mäzenatentum für Künstler und Gelehrte und das Repräsentationsstreben der Herrscher, das sich in reger Bautätigkeit und prunkvollen Festen äußerte, dominierten die kulturelle Lebenswelt der Frühen Neuzeit. Das Bürgertum

© Graf Harrach´sche Familiensammlung, Schloß Rohrau, NÖ

oben: Predigt in der Wiener Augustinerkirche 1561, Jakob Seisenegger
rechts: Der »Milchkrieg«, ein Tumult bei der Fronleichnamsprozession 1578

nahm an dieser Kultur des Hofes bestenfalls am Rande Teil und war – etwa im Vergleich zu den großen Reichsstädten – weniger aktiv. Weinbau und Donauhandel bildeten die wirtschaftliche Grundlage, es entwickelte sich allerdings kein finanziell starkes bürgerliches Element der Stadt. Wien war eine multikulturelle Stadt, in der vor allem die deutschen Händler, Spanier und Italiener maßgebliche Gruppen bildeten. Im Lauf der Neuzeit siedelten sich auch die im Mittelalter vertriebenen Juden wieder an und formten ihre eigene Kultur innerhalb der Stadt.

© Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv

Wien wird protestantisch

In dieser turbulenten Zeit des beginnenden 16. Jahrhunderts, mit sozialen Revolten, dem Kampf zwischen den Landständen Niederösterreichs und dem Landesfürsten sowie dem beginnenden Konflikt mit den Osmanen entstand auch ein anderes Langzeitproblem der Habsburgermonarchie: die konfessionelle Frage. Die Reaktion auf den Thesenanschlag Martin Luthers am 31. Oktober 1517 in Wittenberg breitete sich im Reich aus und erreichte auch Wien, wo viele seiner Ideen auf fruchtbaren Boden fielen – an der Universität, aber auch bei den Bürgen der Stadt. Der Ablaßhandel, Stiftungen für Seelenmessen und andere religiöse Praktiken, die Geldspenden mit dem Seelenheil im Jenseits verknüpften, kamen dem ständig steigenden Geldbedarf des kirchlichen Systems entgegen. Durch kirchliche Mißstände befeuert, verbreitete sich besonders in Wien ein regelrechter „Pfaffenhaß“. Die Krise der alten Kirche schwelte also schon lange, nun kam es in dieser Phase der Frühreformation zu einem großen Zulauf zu den neuen Lehren, auch zu ihren besonders konsequenten und radikalen Vertretern, den Täufern, die Ferdinand I. heftig verfolgte. 1524 wurde der angesehene Wiener Bürger Caspar Tauber hingerichtet, nachdem er sich geweigert hatte, seine reformatorische Gesinnung zu widerrufen. Ebenso wie der Tod des Täuferführers Balthasar Hubmaier, der vier Jahre später vor dem Stubentor öffentlich verbrannt wurde, war das ein weit über die Stadt hinaus wahrgenommenes Signal.

Toleranter gegenüber der neuen Lehre war Ferdinands Nachfolger Maximilian II. Mit der Religionskonzession von 1568 gab

© Wien Museum

Das alte Landhaus in der Herrengasse, ein wichtiges Zentrum der Protestanten (historische Darstellung aus dem 19. Jahrhundert)

er den beiden adeligen Ständen der Herren und Ritter die Erlaubnis, auf ihren Landsitzen und den dazugehörigen Pfarrkirchen für sich und ihre Untertanen evangelisch-lutherische Gottesdienste zu feiern. Die Städte, Märkte und vor allem Wien waren von dieser Kultusfreiheit allerdings ausdrücklich ausgenommen. Dennoch ließen die evangelischen Adeligen auch in ihren Stadthäusern evangelisch predigen.

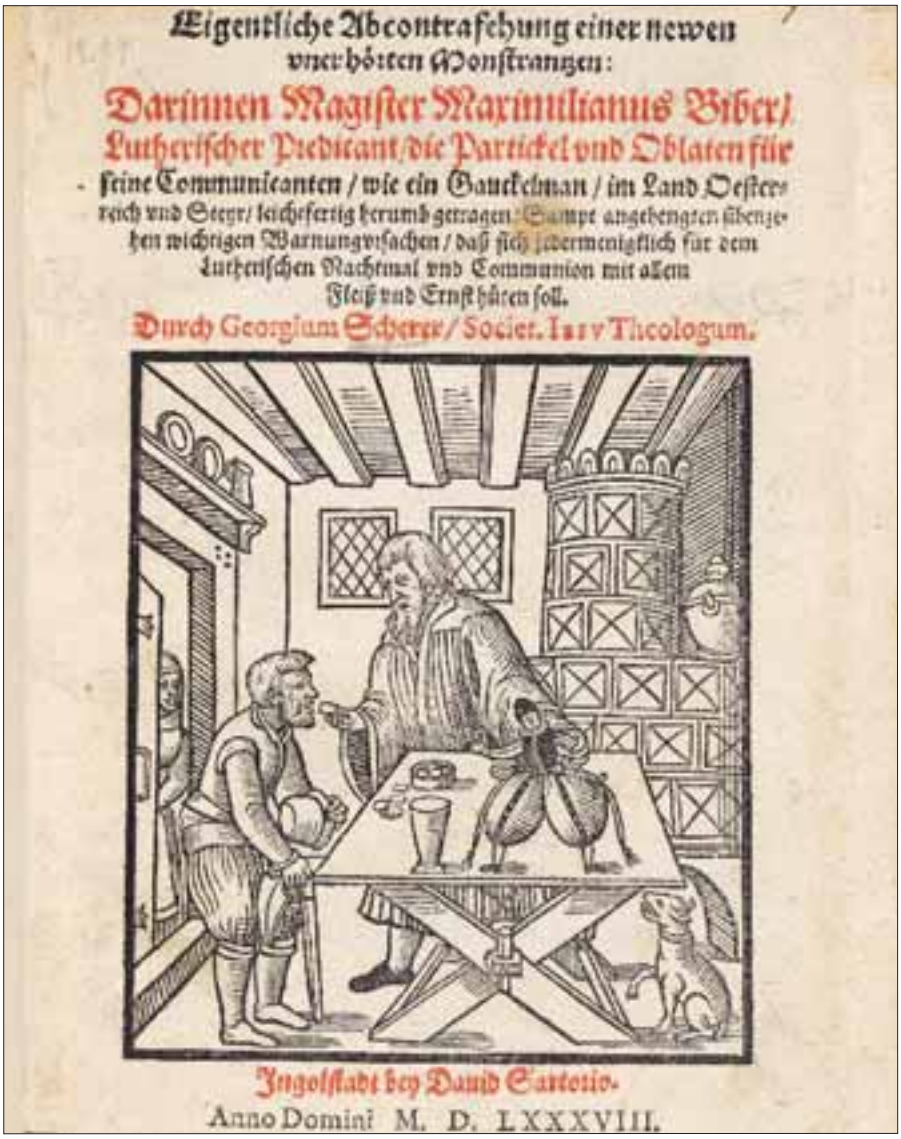
Evangelisches Leben in und um Wien

Diesen unkontrollierten lutherischen Privatexerzitien, die starken Zulauf von Bürgern und Handwerkern fanden, wollte Maximilian Einhalt gebieten und den evangelischen Gottesdienst wieder auf den Adel beschränken. Deshalb genehmigte er im Jahr 1574 die Einrichtung des sogenannten Landhausministeriums. Die Stände durften ganz offiziell Prediger, Küster, Kantoren, Organisten und Schulmeister bestellen und im Sitzungssaal des niederösterreichischen Landhauses in der Wiener Herrengasse evangelische Gottesdienste feiern. Das Landhausministerium war deshalb von erheblicher politischer wie auch religiöser Symbolkraft.

Im Jahrhundert der Reformation wurde die deutliche Mehrheit der Bevölkerung Wiens evangelisch. Doch einen legalen, für alle öffentlich zugänglichen evangelischen Gottesdienst wollten die habsburgischen Landesherrn nach Maximilian II. innerhalb der Stadtmauern nicht mehr dulden, öffentliches evangelisches Glaubens-

© Wien Museum

Ansicht von Hernals, »Auslaufen« der Wiener Protestanten zum Gottesdienst in die evangelische Hochburg, 1649, Matthäus d. Ältere Merian



© Wienbibliothek im Rathaus

Ein protestantischer Prediger reicht in einem privaten Haushalt das Abendmahl, die Hostien sind in einer Puppe versteckt.

leben wurde hier ab 1578 wieder verboten. Damit wurden die Güter evangelischer adeliger Grundbesitzer und die ihnen zugeordneten Pfarrkirchen in der Nähe von Wien zu Anziehungspunkten.

Das „Auslaufen“ in die evangelischen Vororte setzte ein, denn dort hatte man das Recht, evangelische Gottesdienste, aber auch Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen abzuhalten.

Zeitgenössischen Beobachtern muß sich in manchen Jahren an Sonn- und Feiertagen ein eindrucksvolles Bild geboten haben: Die Wienerinnen und Wiener strömten zu vielen Tausenden aus den Toren der Stadt hinaus nach Hernals, St. Ulrich, Inzersdorf und Vösendorf. Die katholischen Kirchen innerhalb der Stadtmauern leerten sich.

Besonders Hernals wurde zu einem auch in Deutschland weithin beachteten Zentrum protestantischer Kultur. Zugleich aber gab es auch mehr oder weniger heimliche Gottesdienste in der Stadt selbst. Zu diesem Zweck kamen die evangelischen Pfarrer aus den umliegenden Pfarren inkognito nach Wien, was vom Landesherrn – falls jemand entlarvt wurde – streng geahndet wurde.

Wien wird wieder katholisch

Noch während sich die lutherischer Ideen verbreiteten, setzten erste Schritte der Gegenreformation ein, wie etwa die Berufung der Jesuiten nach Wien. Mit ihnen kamen kompromißlose Vertreter eines neuen, romanisch geprägten Katholizismus. Sie wirkten vor allem im Schul- und Universitätsbereich mit größter Konsequenz, durch ihre Kollegien gingen die künftigen katholischen Eliten und Entscheidungsträger.

Bemühungen um eine katholische Reform setzten ein. Unter der Ägide des Wiener Bischofs Melchior Khlesls wurden zahlreiche Orden nach Wien berufen und viele neue Klöster gegründet. Spezifische Frömmigkeitsformen entstanden, die Teilnahme an der Fronleichnamsprozession bekam einen politischen Charakter, die Marienverehrung wurde allgegenwärtig – in Gebeten, Wallfahrten, Wegsäulen und Bildern.

Auch von politischer Seite ging man nun energisch gegen den Protestantismus vor. Nachdem der Widerstand der evangelischen Stände in der Schlacht am Weißen Berg 1620 endgültig gebrochen war, erklärte der bedingungslose Gegenreformator Ferdinand II. alle früheren Zugeständnisse an die Protestanten für nichtig. Das „Auslaufen“ wurde verboten und das Bürgerrecht an die katholische Konfession gebunden. Im Jahr 1627 mußten sämtliche evangelischen Prediger und Lehrer Niederösterreich verlassen. Es folgte die Ausweisung oder Rekatholisierung der politischen Eliten: Adelige, aber auch führende evangelische Wiener Bürger wurden enteignet und vertrieben, Konvertiten hingegen belohnt.

Um 1654 zählte man amtlicherseits nur mehr 112 „halsstarrige“ Personen, die unerlaubterweise Protestanten waren. Doch die Reformation lebte in Wien auch in den Zeiten der triumphierenden Gegenreformation im Geheimen weiter, etwa in den Kapellen ausländischer Gesandtschaften, insbesondere der dänischen. Schlußpunkt der Ausstellung bildet das Toleranzpatent Josephs II. aus dem Jahr 1781. Ab nun durften Lutheraner, Reformierte und auch orthodoxe Christen ihre Religion im privaten Raum ausüben. Ab einer gewissen Anzahl von Personen konnten sie eine Gemeinde mit Predigern, Lehrern und einem „Bethaus“, das von außen nicht als Kirche erkennbar sein durfte, gründen.

Wertvolle Originaldokumente

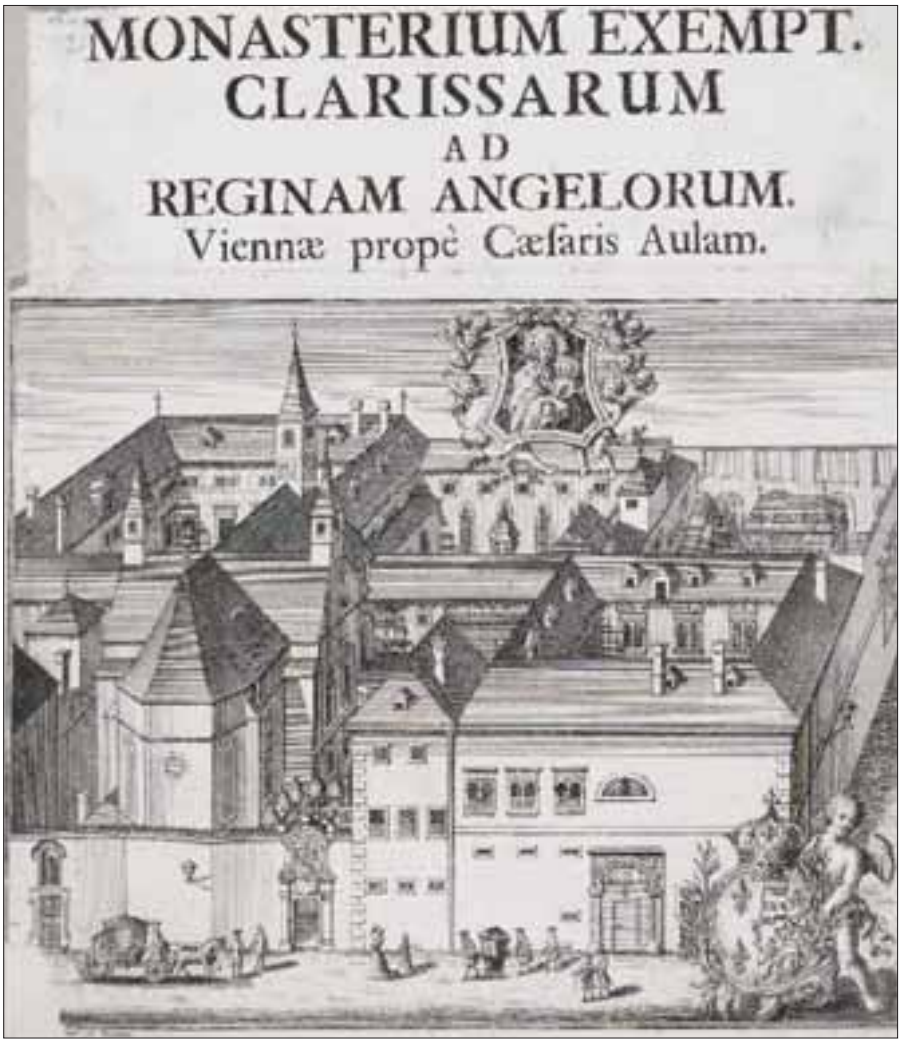
Die Geschichte der Reformation in Wien wird fast ausschließlich anhand originaler Dokumente aus dem 16. und 17. Jahrhundert erzählt. Außer den eingangs erwähnten Highlights aus dem Österreichischen Staatsarchiv, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv, sind es Handschriften, Bücher und Flugschriften, die nicht nur Zeugen der religiösen Auseinandersetzung sind, sondern auch die Kommunikationsrevolution illustrieren, die der neue

erfundene Buchdruck auslöste. Gemälde, Zeichnungen, Aquarelle und Kupferstiche zeigen die handelnden Personen und das dramatische Geschehen. Mehr als dreißig Leihgeber aus Österreich, Deutschland und der Schweiz tragen zur Ausstellung bei. Neben Wiener Institutionen wie dem Kunsthistorischen Museum, der Albertina, der Wienbibliothek im Rathaus, der Österreichischen Nationalbibliothek oder dem Wiener Stadt- und Landesarchiv zählen das Germanische Nationalmuseum Nürnberg oder die Zentralbibliothek Zürich dazu. ■

http://www.wienmuseum.at

© Residenz Verlag

Cover des Katalogs zur Ausstellung



© Wien Museum

Nach dem Toleranzpatent Josephs II.: Das Königinkloster an der Dorotheergasse, die evangelische Kirche A.B.

Zu dieser Ausstellung ist im Residenz Verlag ein 411seitiger Katalog erschienen mit Beiträgen von Gerard van Bussel, Ulrike Denk, Martina Fuchs, Markus Jeitler, Rudolf Leeb, Christopher F. Laferl, Helmut W. Lang, Thoms Maisel, Walter Öhlinger, Josef Pauser, Angelika Petritsch, Peter Rauscher, Martin Rothkegel, Martin Scheutz, Astrid Schweighofer, Barbara Staudinger, Hanns Stekel, Karl Vocelka, Andreas Weigl und Johann Weißensteiner.

http://www.residenzverlag.at/?m=30&o=2&search_titles=luther&id_title=1870

Als Römer auf Kelten trafen – Ausgrabungen am Rochusmarkt

Grabungen am Rochusmarkt, die 2014/2015 stattfanden, lieferten neueste Erkenntnisse zur Geschichte der Stadt. Mit einem frühneolithischen Langhaus konnte der bisher älteste Siedlungsplatz auf Wiener Boden nachgewiesen werden („Linearbandkeramische Kultur“: 5500 bis 5000 v. Chr.). An der gleichen Stelle entstand im 1. Jahrhundert v. Chr. ein keltisches Handwerksareal, wo Münzrohlinge, Schmuckperlen aus Bernstein, Bronzeguß und Keramik hergestellt wurden.

Daß man in dieser Siedlung auch auf römische Artefakte gestoßen ist, darf als kleine Sensation bezeichnet werden: Erstmals wird das direkte Aufeinandertreffen von Römern und Kelten in unseren Breiten konkret faßbar. Mehrere Schreibgriffel und eine Siegelkapsel liefern darüber hinaus den Beleg für den ersten „Briefverkehr“ nach Wien. Weitere Gegenstände aus den unterschiedlichsten Regionen Europas liefern zusätzlich Raum für Interpretationen: Kamen solch exotische Waren durch Handel nach Wien? Oder waren kriegerische Anlässe, Versklavung oder diplomatische Beziehungen dafür verantwortlich?

© Wien Museum

Römisches Tintenfaß oder Salbgefäß, 1. Jh. v. Chr.

Die archäologischen Untersuchungen am Rochusmarkt eröffnen auch ein Fenster ins späte Mittelalter: Erstmals konnte der mächtige Graben, der im 15. Jahrhundert als Teil der Vorstadtbefestigung das Areal durchschnitt, dokumentiert werden.

Die Ausstellung dazu ist noch bis 17. April 2017 im Römermuseum am Hoher Markt zu besichtigen. ■

http://www.wienmuseum.at

Kultur

»Alles was Recht ist«

Pöggstall: Schlüsselübergabe zur Niederösterreichischen Landesausstellung 2017

Foto: NÖ Landesausstellung / Hubert Neufeld

Begeistert zeigte sich Landeshauptmann Erwin Pröll am 17. Feber, 43 Tage vor Eröffnung der Niederösterreichischen Landesausstellung vom neuen Erscheinungsbild des Schlosses Pöggstall. Eine, für sich einzigartige, Generalsanierung läßt das Schloß in einem neuen Licht erscheinen – seine Geschichte wurde neu entdeckt. „Für den Identifikationsfaktor der Ausstellungsregion Südliches Waldviertel ist Schloß Pöggstall ganz wesentlich. Pöggstall war ein Zentrum mit Besitzern welche am Puls der Zeit lebten. So setzen auch Landesaustellungen ganz wesentliche Impulse in der austragenden Region um die Lebensqualität zu sichern – sie stärken die kulturelle Identität der jeweiligen Landesausstellungsregion in einer lebendigen Form“, erklärte Pröll. „Über zwei Jahre macht sich im Vorfeld ein Netzwerk aus Menschen der Region mit dem Ausstellungsteam auf den Weg und geben der Landesausstellung ihr Gesicht; sie entfachen ein Feuer der Begeisterung und schärfen die Vielfalt und die Gemeinsamkeit“, unterstrich der für Kulturagenden zuständige Landeshauptmann die Bedeutung von Landesausstellungen.

Symbolisch überreichten Pröll und die Pöggstaller Bürgermeisterin Margit Straßhofer den Schlüssel von Schloß Pöggstall an Guido Wirth, Geschäftsführer der Niederösterreichischen Landesausstellungen.

Foto: NÖ Landespressedienst / Pfeiffer

Bei der Schlüsselübergabe (v.l.) Sissi und Landeshauptmann Erwin Pröll, Pöggstalls Bürgermeisterin Margit Straßhofer und Guido Wirth, der Geschäftsführer Landesausstellung

Mit dieser Übergabe fiel zugleich der Startschuß für den offiziellen Einzug und somit den Aufbauarbeiten der Landesausstellung im Schloß Pöggstall.

„In engster Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt wurde mit den bauführenden Firmen vor Ort ausgezeichnete Arbeit geleistet“ erklärte Geschäftsführer Guido Wirth. Jetzt, wo die Sanierungsarbeiten abgeschlossen sind, beginnen wir mit dem Aufbau.“

Im Zuge der Schlüsselübergabe erhielt der Landeshauptmann in einem feierlichen Festakt die Ehrenbürgerschaft der Gemeinde Pöggstall.

Ab 1. April ist Schloß Pöggstall dann im Südlichen Waldviertel Mittelpunkt der Niederösterreichischen Landesausstellung. Unter dem Titel „Alles was Recht ist“ blicken wir auf die Geschichte der Rechtsprechung und dahin, wo wir uns gemeinsam hinbewegen. Wie wir miteinander unsere Welt gestalten, im Kleinen wie im Großen. Wie Menschen früher miteinander umgingen – und wir jetzt und hier. ■

http://www.noe-landesausstellung.at

Kultur

»I am from Austria«

Vereinigte Bühnen Wien präsentiert die Weltpremiere des Musicals mit den Hits von Rainhard Fendrich am 16. Septemer 2017.

Rainhard Fendrichs größte Hits finden den Weg auf die Musical-Bühne: I am from Austria feiert am 16. September 2017 im Wiener Raimund Theater Uraufführung. Intendant Christian Struppeck stellte gemeinsam mit Rainhard Fendrich und Titus Hoffmann (Buch) die neue Produktion der Presse vor. Der Vorverkauf ist eröffnet.

Foto: VBW / Herwig Prammer

v.l.: Intendant Christian Struppeck, Rainhard Fendrich und Titus Hoffman

Das neue Musical

I am from Austria ist ein großes, neues Musical voller Witz, Charme und Romantik, überraschend und berührend, mit einer Story rund um Liebe, Freundschaft und Familie. In eine neue Handlung verpackt erzählen über 20 Rainhard-Fendrich-Hits wie u. a. „Macho, Macho“, „Haben Sie Wien schon bei Nacht gesehen?“, „Es lebe der Sport“, „Blond“, „Strada del Sole“, „Tango Korrupti“, „Nix is Fix“, „Weu’sd a Herz host wia a Bergwerk” und natürlich das Titellied „I am from Austria“ die Geschichte von einem österreichischem Filmstar, der international Karriere gemacht, es bis nach Hollywood geschafft hat und nun anläßlich des Opernballs nach Wien zurückkehrt.

Die neueste Eigenproduktion der Vereinigten Bühnen Wien (VBW) mit den Hits von Rainhard Fendrich, beeindruckenden Bühnenbildern, mitreißenden Choreografien und schillernden Kostümen läßt das Publikum hinter die Kulissen eines Wiener Luxushotels blicken, wo ein prominenter Star-Gast für Trubel und viel Hollywood-Flair sorgt. Die Handlung berührt aber auch mit persönlichen und bewegenden Momenten abseits des grellen Blitzlichtgewitters. Das fiktive Wiener Traditionshotel „Edler“ wird in diesem neuen Musical zur Drehscheibe der großen Welt. Chaos, Küsse und Katastrophen sind vorprogrammiert in dieser fröhlich-frechen Story voller Romantik, Überraschungen und amüsanter Situationskomik.

Ein hochkarätiges Leading Team

Für die Realisierung dieser Weltpremiere konnten die VBW ein Leading Team auf Spitzenniveau gewinnen. Für die Regie von I am from Austria zeichnet Andreas Gergen, Spezialist für Uraufführungen, seit sechs Jahren Operndirektor des Salzburger Landestheaters und international ausgezeichneter Regisseur von bereits mehr als 75 Opern, Operetten und Musicals – unter anderem „Carmen“ (Salzburger Felsenreitschule), La Traviata (Haus für Mozart, Salzburg), Der Besuch der alten Dame, The Addams Family, Michael Kunzes Luther – Ein Pop-Oratorium, Shrek – Das Musical, Viktoria und ihr Husar (Seefestspiele Mörbisch), Fidelio, La Cage aux Folles, Die Zauberflöte, demnächst La Bohéme, Zorro, Rebecca) verantwortlich.

Die Choreografie stammt von Kim Duddy, die nicht nur den VBW schon seit vielen Jahren eng verbunden (u.a. Ich war noch niemals in New York, Hair), sondern auch international seit langem sehr erfolgreich tätig ist.

Neu arrangiert und orchestriert werden die Hits von Rainhard Fendrich von niemand geringerem als Michael Reed, Dirigent der legendären Uraufführung von Andrew Lloyd Webber’s Das Phantom der Oper sowie kürzlich von Sunset Boulevard mit Glenn Close in London, und Orchestrator und Musical Supervisor zahlreicher internationaler Musical-Produktionen (u. a. Tanz der vampire, Ich war noch niemals in New York, Der Besuch der alten Dame).

Das Bühnenbild kreiert der Österreicher Stephan Prattes, der neben zahlreichen Produktionen in Deutschland (u.a. Komische Oper Berlin) und der Schweiz zuletzt bei EVITA im Wiener Ronacher für die Bühne verantwortlich zeichnete.

Die Kostüme kreieren Uta Loher (u.a. Don Giovanni, Cabaret, Lohengrin) und Conny Lüders (u. a. LA Cage aux Folles, Kiss me Kate), die gemeinsam bereits unzählige internationale Musiktheater-Produktionen (u. a. Der Besuch der alten Dame, Die Entführung aus dem Serail, Victor/Victoria) ausgestattet haben.

Das Lichtdesign entwirft der Engländer Andrew Voller (u. a. Elisabeth, Rebecca, Evita, Ich war noch niemals in New York), das Sounddesign Thomas Strebel (u. a. Tanz der Vampire, Mozart!, Der Besuch der alten Dame, Don Camillo & Peppone, Ich war noch niemals in New York).

Es spielt das Orchester der Vereinigten Bühnen Wien unter der Leitung von VBW Musikdirektor Koen Schoots. ■

http://www.vbw.at

Kultur

Fotos aus Österreich

Wir laden monatlich Amateurfotografen-Vereine ein, Ihnen ihre wunderschönen Fotos zu präsentieren und setzen mit der **Fotogruppe Kapfenberg** fort, von der Sie auf unserer Plattform oesterreichfotos.at 50 ausgesuchte Arbeiten sehen könnnen.

Die Ursprünge der Fotogruppe Kapfenberg gehen bis auf das Jahr 1963 zurück. Damals wurde von der örtlichen Naturfreundesektion eine Fotogruppe gegründet, die aus 15 fotobegeisterten Vereinsmitgliedern bestand. Dem Grundgedanken der Naturfreunde entsprechend waren zunächst die Berge und Naturschönheiten der Heimat und einiger bereister Länder bevorzugte Bildthemen. Doch mit den ersten Erfolgen bei Fotowettbewerben erweiterte sich sehr schnell der Themenbereich. Dies führte dann im Jahre 2009 dazu, daß sich die Fotogruppe Kapfenberg als selbständiger Verein etablierte.

Seither hat sich der Verein gut entwikkelt und besteht heute aus 24 Mitgliedern, die mit großer Begeisterung ihrem Hobby frönen. Ein gemütliches Vereinslokal, in dem alle Einrichtungen für Studioaufnahmen und eine gute Bildpräsentation vorhanden sind, trägt dazu bei, daß sich jeden Montag die Fotofreunde fast vollzählig zusammenfinden. Fast immer hat das eine oder andere Mitglied Bilder mit dabei, die dann hergezeigt und kommentiert werden. Natürlich werden auch Neuigkeiten aus der Fotowelt besprochen und gelegentlich Schulungsvideos vorgeführt. Einmal im Monat gibt es einen Klubwettbewerb, um das „Bild des Monats“ zu küren, was immer spannend ist und oft Anlaß zu angeregten Diskussionen gibt.

Einige Mitglieder sind zudem erfolgreiche Wettbewerbsfotografen und tragen dazu bei, dass die Fotogruppe Kapfenberg zu den erfolgreichsten Fotoklubs der Steiermark zählt. Einmal im Jahr werden außerdem die besten Bilder der Mitglieder in einer großen Fotoausstellung im Kulturhaus Kapfenberg präsentiert. Da das gemeinsame Hobby die Fotofreunde natürlich auch persönlich näher bringt, gibt es zudem immer wieder Klubausflüge und andere gemeinsame Aktivitäten.

Fotogruppe Kapfenberg
Obmann Franz Wippel
Bayerhofstraße 3
8600 Bruck an der Mur
http://www.fotogruppe-kapfenberg.at

Bewundern Sie 50 ausgewählte Arbeiten auf ***http://www.oesterreichfotos.at***

Foto: Erwin Baier

Der Weißsee im Salzburger Land

Kultur

Foto: Manfred Grabner

Die Krummholzhütte im Ennstal

Foto: Wolfgang Hinz

Südsteirischer Nebel

Foto: Franz Wippel

Schloß Schönbrunn

ÖJ-Buchtips

Manfred Stoy, Wiener Staatsoper 1938 -1945 Band I

In diesem im Wiener Verlag Der Apfel erschienenen ersten Band eines in drei Teilen geplanten Werkes und wird – hauptsächlich basierend auf dem reichen Aktenmaterial der Direktion der Wiener Staatsoper und der Bundestheaterverwaltung / Staatstheaterverwaltung – die Institution der Staatsoper in Wien in einer schwierigen Zeit (1. Januar 1938 bis 31. August 1938) behandelt. Eingebettet in das politische Geschehen werden die Träger des Opernbetriebes – angefangen vom Direktor bis hin zum Verwaltungs- und Bühnenpersonal – in ihren Aufgabenbereichen dargestellt. Darüber hinaus wird ein Überblick über den Einsatz der engagierten Künstlerinnen und Künstler, die Vorstellungen und die Haltung des Publikums gegeben. Ein wesentlicher Teil der Arbeit betrifft die nach dem 13. März 1938 auf Grund der Nürnberger Rassegesetze entlassenen Mitglieder der Staatsoper und die politische Einflußnahme auf den Opernbetrieb seitens der zuständigen Stellen.

Autor Manfred Stoy ist ein Fachmann, der seit seiner Zeit als Sängerknabe in den Nachkriegsjahren Oper – noch am Theater an der Wien –, hören und miterleben konnte und der als Historiker ein beeindruckendes Forschungsergebnis zu den Ereignissen einer schwierigen Zeit präsentiert.

© Verlag Der Apfel Wien

Damit wird mehr als 70 Jahre nach Kriegsende zum ersten Mal die Geschichte der Wiener Staatsoper aus der Zeit zwischen 1938 und 1945 umfassend aufgearbeitet. Weder Theater- noch Musikwissenschafts-Professoren haben sich, so sie denn, wie Heinz Kindermann und vor allem Erich Schenk, nicht noch allzu eng mit der NS-Zeit verbunden waren, je eindringlich mit den damaligen Verhältnissen auseinandergesetzt.

Manfred Stoy, Jahrgang 1942, aufgewachsen in Wien, 1952-1954 Mitglied der Wiener Sängerknaben, 1960 Matura, 1968 Dr. phil. und Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung an der Universität Wien, 1968-1979 und 1979-2003 Leiter der Fachbibliothek für osteuropäische Geschichte der Universität Wien sowie Leiter der Bibliothek und Sammlungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Universitätslektor. Zahlreiche wissenschaftliche Publikationen in Österreich und Deutschland zur osteuropäischen Geschichte und Wissenschaftsgeschichte, Opernkritiker. Manfred Stoy ist darüberhinaus Träger des Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse. ■

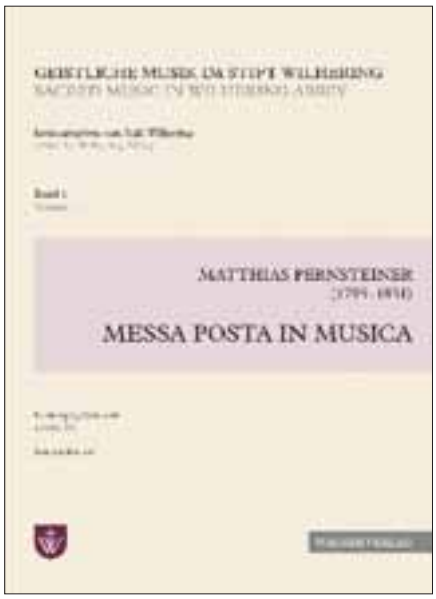
Wiener Staatsoper 1938 -1945 Band I
412 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
16 Farb-Seiten, 48 SW-Abbildungen
ISBN 978-3-85450-351-4, € 49,90
http://www.verlagderapfel.at

Geistliche Musik im Stift Wilhering – Matthias Pernsteiner

Matthias Pernsteiner (1795-1851) wirkte in den Jahren 1822–23 als Stiftsorganist in Wilhering, später ging er nach Salzburg und Tirol. Die sogenannte „Messa posta in musica“ mit großer Besetzung (Chor, Vokal- und Instrumentalsoli, Streicher, Orgel sowie Blech- und Holzbläser), gewidmet dem damaligen Wilheringer Abt Bruno Detterle, wurde bisher weder veröffentlicht noch aufgeführt. Vom musikalischen Aspekt aus betrachtet gilt sie als ein bedeutendes Zeugnis für die österreichische Kirchenmusikpflege in der Schubert-Zeit.

Einige Werke Pernsteiners wurden bereits zu Lebzeiten in Österreich und Bayern gedruckt. Moderne Noteneditionen ließen bisher auf sich warten. Mit dieser Ausgabe möge ein erster Schritt zur Wiederentdeckung dieses bemerkenswerten Komponisten der Biedermeierzeit vollzogen werden.

Die Erstaufführung der Messe fand bereits am Christkönigssonntag, 20. November 2016 in der Stiftskirche Wilhering statt, weitere Aufführungen im In- und Ausland sind in Planung, so Herausgeber Ikarus Kaiser, Leiter des Musikarchivs und Stiftsorganist.



© Wagner Verlag Linz

Historische Musikalienbestände

Die Musikalienbestände des Stifts Wilhering umfassen über 3500 Musikhandschriften und Musikdrucke vom Ende des 17. bis ins 20. Jahrhundert, ferner historische Theoretica (etwa Kompositionslehren und Instrumentalschulen), Periodica („Musica divina“, „Musica sacra“), und Liturgica (Choralbücher).

Neben dem Kernbestand gingen auch Nachlässe von Stiftsmusikern (z.B. Adolf Festl, Karl Springer oder Franz Gruber) in das Musikarchiv ein. Ebenso wird die umfangreiche Notenbibliothek des früheren Stiftsorganisten Prof. Johann Wilfried Hübl (1932-2000) als Depositum im Musikarchiv verwahrt.

Sie enthält unter anderem eine der österreichweit größten Spezialsammlungen von Orgelmusik-Editionen aus ganz Europa (über 1000 Bände und Hefte), die seit 2016 sukzessive aufgearbeitet und katalogisiert wird.

Geistliche Musik im Stift Wilhering
hg. Stift Wilhering, Bd. 1: Matthias Pernsteiner (1795-1851), Messa posta in musica, hg. Ikarus Kaiser (Deutsch / Englisch)
148 Seiten, € 45,– Euro
ISMN 979-0-000-00190-9
ISBN 978-3-903040-13-7
http://www.wagnerverlag.at
http://stiftwilhering.at

ÖJ-Reisetip

150 Jahre Donauwalzer

Einst galt er als verrucht, heute ist er der Inbegriff des Wienerischen: der Wiener Walzer. »An der schönen blauen Donau« von Johann Strauss machte den Walzer vor 150 Jahren weltberühmt, seitdem ist er Fixpunkt jedes Balles.

© Archiv Kulturverein Wiener Blut

Originalportrait-Foto von von Johann Strauss Sohn um 1867

Der Geschichte und dem künstlerischen Schaffen der gesamten Strauss-Familie ist in Wien ein eigenes Museum gewidmet. Das im Frühjahr 2015 eröffnete Museum der Johann Strauss Dynastie im 9. Bezirk zeigt eine reiche Fülle an Bildern und Dokumenten aus der Epoche des Wiener Biedermeier bis zur Ringstraßen-Ära. Audio-Stationen ermöglichen es zudem, bekannte und auch nicht so prominente Werke aus dem Schaffen der Strauss-Dynastie mit Kopfhörern beliebig oft und ungestört zu genießen. Zum 150-Jahre-Jubiläum gibt es in dem Museum von 16. Feber bis 31. Dezember eine Ausstellung über die die historischen Hintergründe, die zur Entstehung des Donauwalzers führten. Die Schau „Donau, so blau“ in der Wienbibliothek im Rathaus beschäftigt sich bis 12. Mai ebenfalls mit Geschichte und Wirkung dieser einzigartigen Komposition.

Der Donauwalzer entstand in der Praterstraße 54, wo Johann Strauss Sohn im Jahre 1867 wohnte. Sein berühmtestes Werk, eigentlich betitelt „An der schönen blauen Donau“, wurde die inoffizielle Hymne Wiens. Auch heute noch kann die Wohnung des Walzerkönigs und seiner Familie besichtigt werden. Neben Originalmöbeln und -instrumenten sind Gebrauchsgegenstände aus dem Besitz des großen Musikers sowie Bildnisse, Fotografien und Dokumente zu Leben und Werk zu sehen. Johann Strauss (1825-1899), von Familie und Freunden „Schani“ genannt, sein gleichnamiger Vater und seine Brüder Josef und Eduard eroberten mit ihrer Musik die Welt. Ihre mehr als 1500 Werke repräsentieren auch heute noch die Wiener Musik wie keine andere, von der „Fledermaus“ über den „Radetzkymarsch“ bis zu „An der schönen blauen Donau“. Ihre Walzer- und Operettenmelodien erklingen in Konzerthäusern und beim traditionsreichen Neujahrskonzert, das aus dem Goldenen

Foto: WienTourismus / Wilfried Gredler-Oxenbauer

Johann Strauss-Denkmal im Stadtpark

ÖJ-Reisetip

© Archiv Kulturverein Wiener Blut

Der Dianabad-Saal, wo die Uraufführung des Walzers »An der schönen blauen Donau« stattfand (1867)

Foto: Wien Museum, Foto Herta Hurnaus

Ein Blick in die Wohnung von Johann Strauss in der Wiener Praterstraße

Saal des Musikvereins in die ganze Welt übertragen wird.

Natürlich gibt es in Wien neben dem Museum auch ein Johann-Strauss-Denkmal. Es befindet sich im Wiener Stadtpark in der Nähe des Kursalons Wien, und zeigt den geigenden Walzerkönig in Gold. Bei der Enthüllung 1921 spielten die Wiener Philharmoniker, heute ist der „Goldene Schani" eines der meistfotografierten Denkmäler Wiens. Im Haus der Musik in der Wiener Innenstadt wird Johann Strauss im 3. Stock, der den „Großen Meistern" gewidmet ist, gewürdigt. Das Ehrengrab des Walzerkönigs befindet sich – wie könnte es anders sein – auf dem Wiener Zentralfriedhof, in der Nähe von Beethoven, Schubert, Brahms und Strauss Vater. ■

- Museum der Johann Strauss Dynastie, Müllnergasse 3, 1090 Wien, ***http://www.strauss-museum.at***
- 150 Jahre Walzer an der schönen blauen Donau, 16.02.-31.12.2017, Museum der Johann Strauss Dynastie, Müllnergasse 3, 1090 Wien, ***http://www.strauss-museum.at***
- Donau, so blau, 07.12.2016-12.05.2017, Wienbibliothek im Rathaus, Eingang Felderstraße, Stiege 6, 1010 Wien, ***http://www.wienbibliothek.at***
- Johann Strauss-Wohnung, Praterstraße 54, 1020 Wien, ***http://www.wienmuseum.at***
- Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker, 01.01.2018 (Voraufführung 30.12.2017, Silvesterkonzert 31.12.2017), Musikverein, Musikvereinsplatz 1, 1010 Wien, ***http://www.musikverein.at, http://www.wienerphilharmoniker.at***
- Johann Strauss-Denkmal, Stadtpark, 1010 Wien
- Haus der Musik. Das Klangmuseum, Seilerstätte 30, 1010 Wien, ***http://www.hdm.at***
- Zentralfriedhof, Simmeringer Hauptstraße 234, 1110 Wien, ***http://www.friedhoefewien.at***